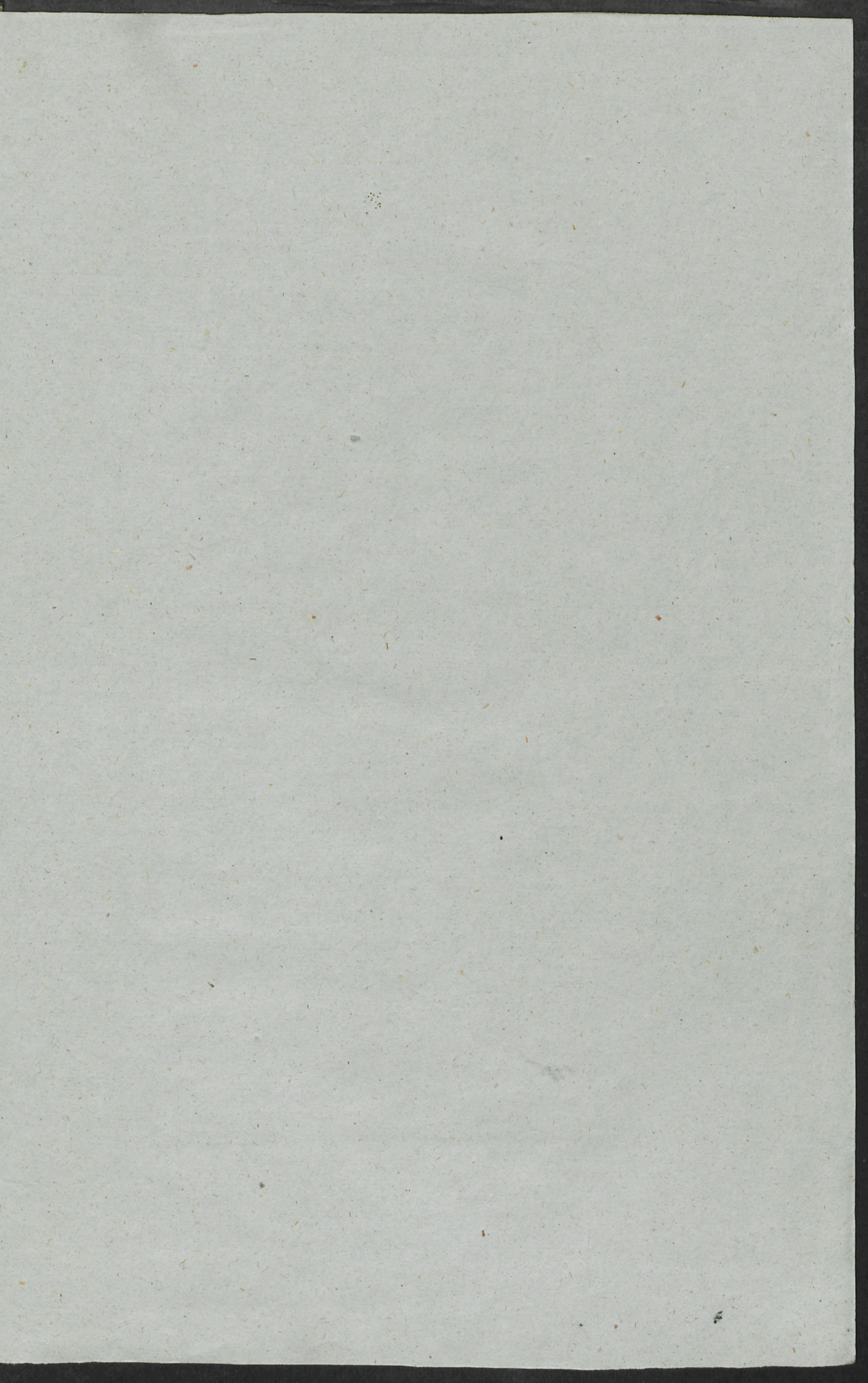
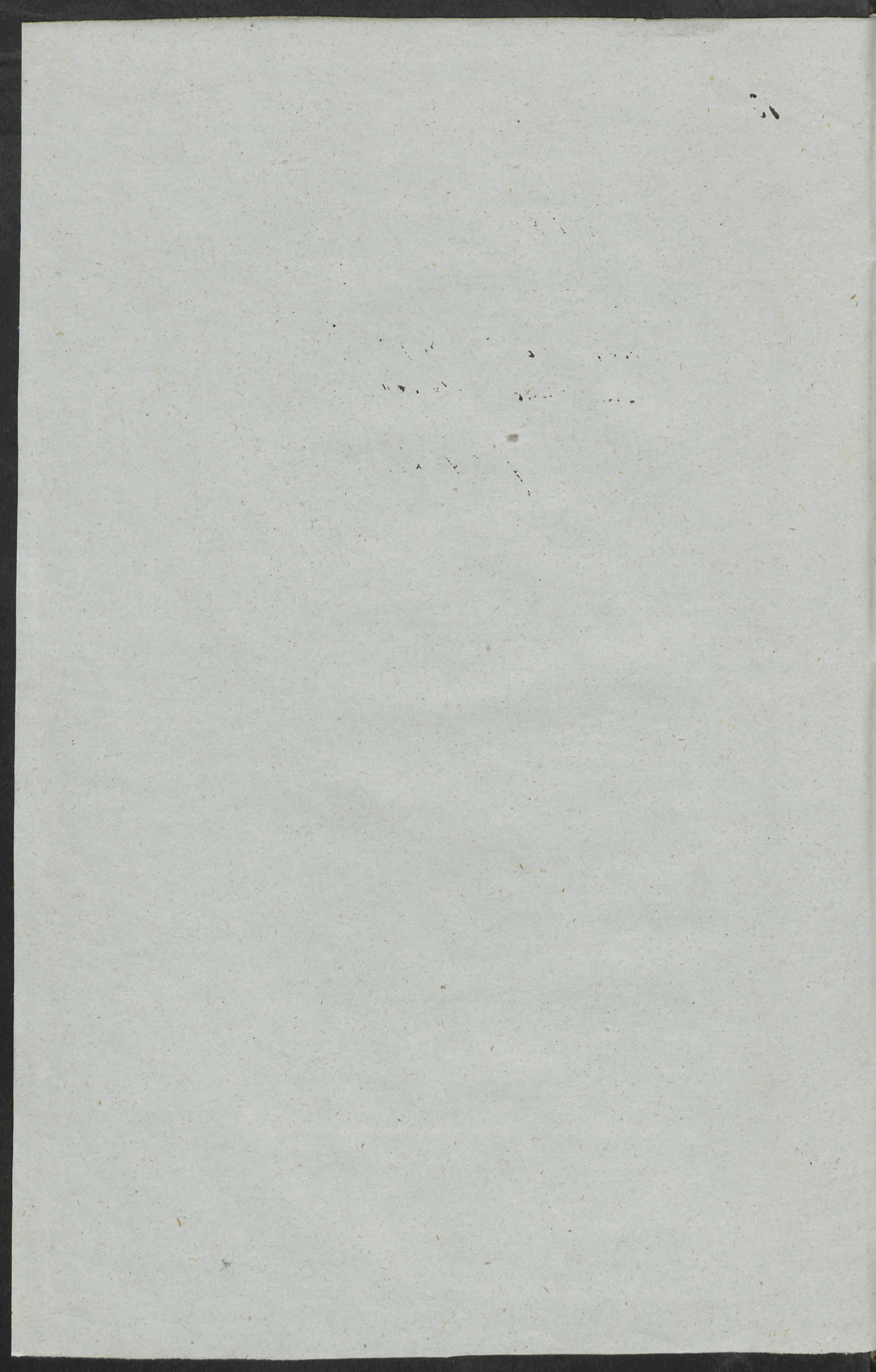






OFFICIA M.T.C.

Fünff Bůch/ So Marcus Tullius Cicero der Römer/ zů seynem Sune Marco/ von den tugentsamen ämptern/ vnd zůgehörungen/ eines wol vnd rechtlebenden menschenn/ inn Latein geschribenn/ Wölliches auff begere/ Herren Johansenn vonn Swartzenbergs ꝛc. verteütschet/ Vnnd volgends/ Durch jne/ inn zierlichers Hochteütsch gebracht/ Mit vil figuren/ vnd Teütschen Reümen/ gemaynem nutz zů gůt/ inn Truck gegebē worden.



M. D. XL.

Grzegorz. 1605.

Die Erst Vorred.



Er wolgeboren herr Johanns/ Freyherr zů Schwartzenberg/ vnd zů Hochenlandsperg/ Als er ampts dienst/ vnd in sein aigen sachenn mit vilerlay geschäfftenn beladenn/ yedoch alles müssig gehn zůuermeydenn/ hat er vilerlay (zů andern gewonlichenn zeiten der růw) doch alles allain zů teütsch geschribenn/ gelesen vnd gedicht/ Allso das er seltenn ausserhalb der notturfft/ des schlaffs vnd des essens müssig gehent gefundenn wordenn/ das er auch dester lengsamer schlaffen gangen/ dester früer auffgestanden/ vnd eylender gessen/ vnd auch also zů der arbait geeylt/ das er zůuil malenn/ nach dem essenn/ nit die auffraumung des tischs erwart/ sonder ein tail tischtůchs von jm geschoben vnd geschriben/ Er hat auch mit verwunderung gehört/ so yemands gemelt oder angezaigt hat/ jm sey die weyl lang/ vnd offt gesagt er wolt/ das es Got gefiel/ das er vngeschwecht seiner natur/ weder essen/ trinckenn noch schlaffen/ sonder für vnd für schreyben vnnd lesenn solt/ das er auch vnndter zeytlichen dingen/ für den grösten wollust/ treyben wolt/ wie er dann ausserhalb diß Bůchs sonst vor etlichen jarenn/ ein bůchle/ das er Memorial der tugent genent/ auch ein bůchle wider das zů trinckenn vnd anders ꝛc. gemacht/ Darzů noch mer ein bůch Ciceronis/ mit gleicher mühe/ verteütschen lassen/ vnd wie diß Bůch inn zierlicher teütsch gestelt/ vnd die Bambergisch halsgerichts ordnung/ zů der zeit seins Hoffmaisters ampts daselbst/ nach rath der gelerten/ vnd ander verstendigen zůsamenn gebracht/ das alles mit figurenn vnd teütschen reymen (zů gůtem bericht) malen/ vnd schreybenn lassenn/ bey dem/ seins dienst vnd ampts halben nicht versaumpt. Ob nun all solch arbait auß angeborner natur/ oder auß gewonter arbait komen sey/ ist zweiffenlich jedoch das bewüßt/ das er auch fast jung/ das Ritterspil des stechens/ als bey vierzehen jaren angefangē/ auch volgents das Rennen/ auch all Ritterlich übung/ vnnd eherlich krieg sůchung/ allso pfleget/ das er in solchem allen/ für ander/ die grösse seines leybs/ vnnd die manhait seins gemüts gebraucht vnnd bewysen. Vnd wiewol er auch zů seiner zeit/ ain vber gemaine mänliche gerade person gwesen/ so hat doch die natur/ ein sonder eusserlich zaichen an jm bewysen/ dann jm auff allen seinen fingern knübel horen gewachssen/ vnd allso das er sollich knübel/ wie die negel an fingern beschneiden hat müssenn/ Vnnd wiewol sunst/ vil hürne gewesen zů sein gedicht vñ gesagt/ so glaube ich doch/ das wenig menschen gefunden werden/ die souil horns (ausserhalb aller negel) als er gehebt. Er hat auch auß geschickter sterck/ eynenn pfenning strick/ daran man pflegt die küe zůlegen/ mit den hendenn voneinander gerissen/ der ding in seiner jugent/ Ritterlich/ Mañlich/ vñ vil triben. Als er aber nach dem zweintzigsten Jar seins alters/ mit eelichem heyrat/ zů der wolgepornē Fraw Künigunden/ geporne Gräfin zů Reineck gekert/ die võ person gerad/ vnnd

allain vmb die augen kürtzer dann er gewesen/bey der etlich sün vnd töchter
erobert/Ist er zum hailigen land gezogen/mit glück wider komen/vnnd allso
sein wesen gottsförchtig/gewissenhafftig vnnd gerecht erzaigt/das solchs al-
les zů schreibenn vnnd anzůzaigenn/lengerung geperen wurde/Dann er bey
fünff Bischoffen zů Bamberg/auch zů Wirtzburg/bey einem Bischoff Hof-
mayster/vnd Key. May. vnnd des heyligenn Reychs Regiments rath/eyn
zeyt lang gewesen/Vñ als Brandenburgischer Landthoffmaister inn Fran-
cken gestorben/Auch wälschen vnd Teütschen kriegen/anfählich beuälch ge-
habt/Der ort allenthalben ein liebhaber des rechtens/vnnd ein fürderer des
frids/auch ein hasser alles vbels/sonderlich des Raubens/gewalts vnd vn-
rechts/gewesen. Er hatt sich auch vor allen aigen nutz/vnnd nemunge der
schanckung/enthaltē. Wie keüschlicher er dañ gelebt/ist auß dem abzůnemen/
Dann als jhm nachschickung des allmächtigen/vorgenañter seyn ehegema-
hel/die er gantz hertzlich geliebt/am zwölfften kind verschaydenn/vnnd jhme
acht kynder verlassen/Nämlich Herrē Christoffen/yetz Bayrischer Landhof-
mayster/Herren Paulsen yetz Thůmbherren zů Cöln/Bamberg vnd Würtz-
burg/auch Herrn Friderichen/die all noch lebē/vnd fünf töchter/Die eyne ein
Klosterfraw/Die ander/eim von Sanßhaim/Eine ein Freyherrenn vonn
Sachß/Die vierdt/eim von Laubenberg/Die fünfft ein von Seckhendorff
verheyret worden/Also das er etlich/vnd viertzig kind/vnd kindskinder auch
kinds kindskinder/von seinem leib ehelich geporen/erlebt/Hat er on zweyffel
auß höchster lieb/die er zů seinem verlornen ehegemahel gehabt/vnd auß nat-
türlichem wol wöllen/sollicher seiner kinder/nit wider heyraten/vnnd ausser
halb der Ehe/nit vnkeüschayt treyben wöllen/Also vonn dem Sechß vnnd
dreyssigstenn jar/biß inn das vier vnnd sechtzigst jar seines alters/gewyßlich
kain weybsbild/fleyschlich erkeñt.

Das aber das anfencklich nach verlornem Eestande/on sonder groß an-
fechtung/geschehen sey/ist nit zůuermůten. Deßhalbenn ehr villeicht auch
also/wie obstehet all rüw/vnnd müssiggang vermitten/Damit ehr auch den
frey lebenden willen/vnd das flaisch bezwungenn. Vnnd was arbait er son-
derlich an nachuolgents bůch gelegt/will ich zum kürtzten anzaigen/inn aller
lay schreybung/vnd hin vnd widerlesung. Ist jm auch das volgent Bůch Ci-
ceronis verteütscht zů handenn kommen/das jhm seines jnnhalts/nach der
mainung wol/aber der verteütschung nach/vbel gefallenn/dann es (wie inn
nachuolgender vorred/auch angezaigt wirt) von worten zů wortē/allso ver-
teütschet gewesen/das der sinn dardurch vnuerständig gemacht. So aber
er dise träflich tugent lere Ciceronis darauß vernemen mügenn/hatt er auß
sonderer naigūg d̄ tugent/diß volgent Bůch/seinē Caplan (dann er nye kain
latein gelernet/noch kündt) zůuerteütschen gebeten/das er Herr Hans vonn
Schwartzenberg säliger/nachmals in zierlicher Hochteütsch gebracht/Vnnd
das allso andern glerten/wider zů vbersehenn (obs dem lateyn gemäß sey)
zůgestelt. Der gestalt das Bůch mitt sampt den Figurenn/vnnd
teütschen

teütschen reymen (welche er selbst angeben vnd gedicht) vor zehen jarenn zů trucken geben. Das aber durch nit haltung ꝛc. des Truckers / durch zeyt inn zeit verzogen / biß er / der Herr von Schwartzenberg / vñ der Bůchtrucker mit tod verschaiden / Jst folgents bůch durch ein liebhaber vñ verwañten der herrschafft Schwartzenberg zů handen bracht / vnd zů vor bildung / allen des vil gemelten Herrn von Schwartzenbergs seligen seynes leibs nachkomen / auch menigklich zů tugentsamer erĩnerũng in truck (wie hie gesehen wirt) an der waid vberantwort worden / Den ersten tag Augusti / nach der gepurt vnsers Säligmachers Jesu Christi / Tausent Fünff hundert vnd imm dreyssigistenn Jar.

Die ander Vorred.



SO wir nit allain von den Hailigenn Lerern der alten vnd newen Ehe/ Sonnder auch auß weyser heyden geschrifftenn/ die tugent auff das höchst gelobt/ vnd alle boßheyt gehaßt vnnd gestrafft finden. Sollen wir billich zů übung des gůten/vnd vermeydunge aller sünden vnd laster/dester fleyssiger/begyriger/vnd hitziger sein. Derhalben dañ das Bůch/so Marcus Tullius Cicero/von den ämptern der gepürlichen Tugentlichen wercken(zů latein Officia genañt) gemacht/hoch gelobt vnd gepreyßt wirt. Wiewol nun das selbig Bůch/vormals auß Lateinischer sprache/inn Teütsche zung transferiert vnd verwandelt worden ist/So haben doch die selben verteütscher/als gar nahent/bey solchen Lateinischen worten bleyben wöllẽ/ das dardurch jhr verteütschen/zier vnd lust zů lesen/auch an vil orten rechts verstands/fast mangelt. Darumb der würdig Herr Johañ Neüber Caplan zů Schwartzenberg/Auff beger des wolgeporn Herrn Johansen Freyherrn Schwartzenberg/der zeyt Bambergischen Hoffmaister/zů forderst/Gott zů lob/auch vmb gemaines nutz vnnd besserung willen Teütscher Nation/ das obgemelt Lateinisch Ciceronisch Bůch/gantz newer ding/vonn synnen zů sinnen/vnd nicht von worten zů worten/verteütscht hat/dem auch vonn merer vnd besserer merckung vnd behaltigkait wegen/etlich figurenn vnnd teütsche verßlein/wie darinn funden wirt/zůgesetzt sind. Das alles vollendet warde/Im jar als man nach der gepurt Christi vnsers säligmachers zelet/Fünffzehenhundert vnd im Zwaintzigsten.

Vnd nach dem yhe zů zeyten vmb bessers verstandes willen/ vndter dem Text kurtze gloß eingemischt werden/solche gloß wirt zwischen zwayen Paragraphen funden/Im anfang/mit einem [vnnd am end mitt einem] gezaichnet.

Bey dem allenn ist zů mercken/ dieweyl eins thails Rhömischer ämpter der etlich offt inn gemeltem verteütschtenn Bůch berürt werdenn/ diser zeyt nit inn übung oder wesen sein/vnd einem yeden solchen namenn/ mitt eynem oder zwayen worten/on weyttere außlegunng vnnd vmbschreybunng/keyn bequemlicher vergleichlicher teütsch/gegebenn werdenn mag/ Das darumb die namen der selben ämpter/an allenn endenn/wie sy inn gedachtem Bůch stehen/vnuerwandlet gelassen/Aber was eines yedenn solchen ampts eigenschafft bey den Rhömern gewest vnnd durch Pomponium Letum/inn Lateinischer sprach kürtzlich beschriben vnnd außgelegt wordenn/ Ist durch genanntenn Herr Johañ Neuber/auch nach kurtzer mainung verteütscht/ alls hernach volget.

Namen

Namen etlicher Römischen Empter/vnd der selben aygenschafft.

Senatores.

Romulus hat auch anfengklicher erbawung der stadt Rom/erstlich zů dē Römischen Regiment/hundt erwölt/die Senatores genañt wurdē/die auch die Römer Patres oder väter hiessen/Aber außwenndige leüt/hielten vnnd nenneten die/Fürsten der Römer.

Patres Conscripti.

Patres Conscripti/sein andre(die gedachten Senatoribus als helffer zůgegeben waren)genannt worden.

Senatus consultum hat gehaissenn der rathschlag/den gemelte Senatores vnd Patres Conscripti haben beschlossen/vnnd solcher jr rathschlage ist krefftig vnd pündig gewest.

Consul.

Consul ist der öberst gewest zů Rom/vnd darumb Consul genannt worden/das er bey jn den höchsten vnd fürnemsten rath haben solte/vnnd Consulatus hat gehaissen sein ampt.

Proconsul.

Zů der zeyt/als bayde Consules Posthumus Albus/vnd S. Fiscus vnglücklich wider das volck Equos strytten/ward inn sollicher zůfelliger noth sachen der erst Proconsul erwölt/vnd ist darnach ein Statut gemacht worden/das die/die ein jar Consules warenn/das nechst künnfftig jar darnach Proconsules wurden/die man zů regierung der land außschickt.

Dictator.

Dictator was bey den Römern inn höchster macht/vnnd ward allain inn der grösten gefärlichait erwölt/vnd het gwalt/die vbertretter mitt dem todt zů straffen/von des vrtail auch niemant für das Römisch volck/oder die gemaynde/als von der Consulum gericht geschahe/appellieren mochte.

Magister Equitum.

Magister Equitum/was der öberest Hauptman vber die Ritterschafft/vnd den hete macht zůerwölen obgemelter Dictator.

Questor.

Questor ist gewest der Schatzmayster/vnd hat auch zůrichtenn vber das plůt/darzů haben auch Questores ye zů zeyten die Hörfürer vertretten.

Tribuni Plebis.

Tribuni Plebis/seind erwölet auß der gemainde des Römischenn volcks/auff das sy das gemain volck beschützten/wider die Senatores vnnd Consules/vnnd waren den Consulibus nicht vnderworffenn/Sonder was im Senat beschlossen warde/kam für die selbigen/die auch macht hettenn/sollichen beschluß zůbestätigen oder zů hindern.

Tribuni Militum.

Tribuni Militum/seind im krieg vnd hör der Ritterschafft/ vnd aller ritterlicher übung/Auch den dingen/darzů notturfftig/vorgestanden.

Tribuni Erarij.

Tribuni Erarij/die die besoldung dem kriegsuolck gaben.

Ediles Curules.

Ediles Curules/haben von ampts wegen versorgt die gab der kirchenn/ inn der statt Rom/auch opffer den götten zů thůn/gemaine spil zů machenn/ vnd inn den selbigenn einem yegklichen sein gepürliche statt zů gebenn/ befelch gehapt.

Ediles Cereales.

Ediles Cereales/haben versorgt die getraid kästen.

Censores.

Censores haben die höchsten macht gehabt zů richten vber die sitlichen ding vnd zů straffen/was gůtten sitten nicht gleichförmig was/warenn auch die/ die das vermügen vnd die güter des Römischen volcks/achten od schätzten/ damit sye also richter der sitten vnd gütter gewest sein.

Decem Viri.

Decem Viri/seind gewest zehen mann/die auff ein zeyt an statt der Consulum erwölt wurden. Die haben von Athen bracht gesetzte recht/inn zehenn tafeln/den ward/dieweyl jr ampt weret/die höchst macht gegeben/vonn den auch niemandt appellierenn dorfft/het gewalt die geschribenn recht zů erklären vnd zů bessern/Darumb sy im andern jar nach jrer erwölung/ noch zwů tafeln/zů den vorigen zehen gethon/Dauon man solliche recht fürtter die recht der zwölff tafeln nennet. Als aber sollicher zehener Regiment biß inn das dritt jar stůnde/ward das vmb vnerbarer handlung willenn/die der selbenn Zehener einer Appius Claudius/gegen einer Junckfrawen fürname/auffgehaben/vnd abgethon.

Pretor.

Pretor ist genannt ein yegklich ampt/ dem das hör im streyt gehorsam seyn můst/auch ist Pretor genañt wordē/d/ der vrtail in zwileüffigen sachē gabe.

Pretor Urbanus.

Pretor Vrbanus ist gewest/der/der vrtail sprache/zwischen den Burgern zů Rom.

Pretor Peregrinus.

Pretor Peregrinus/der/der Richter was/inn den sachenn außwendiger vnd frembder leüt.

Augur.

Augur/ist der/der von ampts wegen/auß dem geschray vñ fliegen der vögel auch plitzē oder dondern/oder ander außwendigē zaichē künfftige ding saget.

Triumphus.

Triumphus/ist vnder allen eherempietungen des Römischen volcks/ dye gröst gewest/vñ hat dz Römisch volck damit jr Hörfürer/ so die selbigē d Römer feind vberwandē/vnd mit sig gehn Rom kamē/empfangē vnd geeret

Inn

Inn disem Register wirdt kürtzlich inn eyner Summ angezaigt/waruon inn disem gantzen Bůch Ciceronis durchauß gehandelt/nach zal der Bletter bald zůfinden/Wie dann außwendig am ort der Text mit klainer geschrifft gedruckt vnnd verzeychnet ist.

Register.

Register

Von

Register.

End des Registers.

Herꝛen Johansenn Freyherꝛn zů Schwartzenberg etc. bildnus/wie die/seyns alters bey fünfftzig jharenn / Erstlich/ durch Albrechtenn Dürer/abconterfeckt/vnd zů disem nachtruck/zů wegen bracht/worden.



Starb Anno ꝛc. xxviij. seyns Alters bey lxiiij. jaren/vnd ist nach gesetzts/schwartzen strichs/zwaintzig lang gewesen.

Diß bůch bring meinem sun zů hand/
Der lernet yetzt inn Griechen land.
Darauß er wol mag werden weiß/
Inn vbung warer tugent preyß.



Hernach volgt erstlich die gemain Vorred/so Marcus Tullius Cicero zů seinem sune schreybt/darinn er jne/weß/wie vnnd warumb er lernen soll/vermanet/Rümpt die gepürlichē werck/vber andere Philosophey mit meldung/wie das höchst gůt soll ermessen/ vnd nit von der erbarkayt getaylt werden/das auch die tugent entlich vmb jr selbst willen zů begeren sey/Vnnd er Cicero/den Stoicis/inn diser seiner beschreybung nachuolgen wöll.

A Lieber



Ieber Sun Marce/so du yetzundt dises Jare/den Hochgelerten Maister Cratippum zů Aten hörest/ist not das du inn lernunge vnd satzungē der Philosophenn vberflüssig seyest/darzů dich die höchst achtparkait/des lerer vnd der stadt/dringet/ Dann der lerer inn künsten vnnd die stadt inn löblichen Exempeln/dich fast bessern müge/ Aber als ich nit allain inn der Philosophey/sonnder auch inn übung des wolredens/allwegenn zů meinem nutz/ die Lateinischenn lere mitt Griechischer vermischet habe / Sollichs rath ich dir auch zůthůn/damit du inn Lateinischer vñ Griechischer rede/gleych seyest zů wölcher sach (als vnns bedunckt) habenn wir den vnsern grosse hülff gethon/das nit allain die vnuerstendigenn/ sonnder auch/die ettlicher maß/der Griechischen sprach gelert sein/vermainen/sye haben etwas zů reden vnnd zů rathen vberkommen. Darumb so lerne vonn Cratippo/diser zeit vndter den Philosophis [Das ist vnder den liebhabern der weyßhayt] dem fürnemesten Maister/vnnd lerne als lang du wilt/Du solt aber so lang lernenn wöllen/biß dich dein zůnemen der kunst/nitt wenig bedunckt. Vnnd so du liesest dise vnser lere/hat die selbig mit den leren des natürlichenn Mayster Aristotelis (des nachuolger zů Latein Peripatetici genañt) wenig vnderschaid dañ wir wöllen baiden Maistern/Socrati/vnnd Platoni nachuolgen/ Inn den dingen gebrauch dich deiner erkeñtnus/on mein verhinderung/ Aber die Lateinischenn rede/wirst auß lesung diser vnser lere volkomlicher vberkommen. Die Philosophey laß ich vil zů/aber on růme zů melden was einem vnderschidlichen zierlichen vnd vernemlichen redner gepürtt/ob ich mir das zů gib/bedunckt mich billich/wann ich inn sollichem fleiß mein zeit verzeret hab.

Wie lang d[...]ung Cicero [l]ernen sol.

Wem Cicero inn diser [b]eschreibūg [n]achuolgen [w]ölle.

Wie Cicero andere/inn [w]olreden v[b]ertreffe.

Darumb verman ich dich lieber sun Cicero/mit grossem fleyß/das du nitt allain die bůcher meiner rede/vor rath vnnd gericht geschehenn/sonder auch dise bůcher der sittlichen Philosophey (das ist löblicher sittenn vnnd zucht) die sich gar nahent den andern obgenañten bůchern der wolredung vergleychen/fleyßlich lesest/wann wiewol die krafft der wolredung/in obgemeltenn meynen bůchern begriffen/grösser/so wirdt doch billich/diß bůch/das durch mitelmässiger rede gemacht ist/auch geert/vnd solchs hatt noch kain Griechischer volbracht/das er inn baider maß/vor rath vnd gericht zů redenn/vnnd diser zimlichen art/inn löblichen sitten/zů disputieren/nachgeuolgt vnd gearbait hab/Es were dann das Valerius Demetrius darfür gehaltenn wurd/ der ein subtiler süsser disputierer/vnd doch nitt fast durchdringender rede gewest ist/darauß du jn/als einen jungen Theophrasti erkennest. Aber was wir in den baiden künsten nutz gethon haben/setzen wir zů erkantnus der andern/dann fürwar wir haben vns der baider vnderfangenn. Ich schätz auch wa Plato dise maß der red (die man vor gericht übet) hett wöllenn handeln/ das er solchs aller treffennlichst vnnd vberflüssigklich möcht gethon habenn/ Vñ wa Demosthenes die ding der wolredung/die er von Platone gelernet/

Wie der jūg [C]icero/dye [s]ittlichenn [P]hilosophei [l]ernen sol.

behalten/vnd außsprechen hett wöllen/das er solchs auch zierlich vnd scheyn-parlich gekündt hett. Gleicherweiß achte ich von Aristotele vnd Isocrate/der yegklicher inn seinem studierenn so begyrig was/das er andere lernunng ver-achtet. Aber so ich mir fürgesetzt hette/dir diser zeyt ettwas/ vnnd darnach vil zů schreyben/wolt ich allermaist meinenn anfang/vonn dem das deynem alter aller bequemlichst were/nemen / Wann wiewol vil treffenlicher vnnd nutzer lere in der Philosophey/fleyssigklich vñ vberfleissigklich vonn den Philosophis erfaren seind/so werden doch jre lere/die sy vonn gepürlichenn wercken gegeben vnd gebotten habenn/allerweytest außgebraytt/Dann fürwar kain tail des lebens/es sey inn gemain oder aygen / vor gericht oder inn heüß-lichen dingen/ob du mit dir selbst odder andern würckest oder hanndelst/gepürlichen wercken entperen mag/vnnd inn eherung der selben / alle erbarkait des lebens gesetzt ist. Aber auß jrer verachtung vñ versaumlichait / alle schnödigkait vnd laster entspringen. Vnd dise frag vnnd lere vonn Tugentsamenn wercken/ist gemain allen Philosophis/Wañ wer ist der / der sich on lere vnd beschreybung gepürlichs vnd tugentlichs lebens/darff nennen einenn Philosophum? Aber es seind etlich lerer vnd Sect/ die solliche der Philosophorum gepürliche werck verkeren/Dann wöllicher das höchst gůt anderst dann mitt vergleichung vnd zůfügung der tugent achtet/vnd ermißt es zů vermayntem nutz one die erbarkait/vnd bleibt also inn seiner jrrung/vnnd wirdt nit etwa mit gůtigkait der natur vberwundenn / der mag weder freündtschafft/ gerechtigkait/oder miltigkait haben/oder gebrauchenn/ Wann wie kan der/der schmertzen vnd leyden für das gröst vbel achtet/starck vnd großmüttig / oder der wollust/für das höchst gůt helt/mässig sein? Es mag inn kainen weg bestehen/wann die mässigkait alle vnzimliche begyrde vnnd vberflüssige wollust zämet vnd strafft. Vnd wiewol solche ding so offenbar / das sy kayner erfarung notürfftig/so sind sy doch von vns inn andern vnsern büchern genůgsamlich erklärt/Darumb so die vorgenannten jrreten Secten /vonn jrer verworffnen mainung einträchtig sagen/mügen sy nichts vonn den gepürlichen wercken leren. Wann kain bestendtliche nattürliche regel gepürlicher werck künden gegeben werden/dann allain von den yhenen/die sagen vnnd sprechen/das die Erbarkait durch jr selbst würde willen zů begeren sey/ Vnd das haben gar lauter vnd aigentlich gesetzt vnnd gehaltenn/ Stoici/ Academici/vnnd allermaist Peripatetici/der aller vrthail vnnd sententz lautter ist/ Die selben von den gepürlichen wercken zů disputieren/ein rechte mainunng gehabt/wann jr Sect vnd satzung/auff erwölunng vnd erhebung ein wercke für das ander gestanden ist/dardurch sy einenn eingang der gepürlichenn werck gemachet habenn [s] [O wie fast werdenn die Haidenn/die allain nach dem gesetz der natur/inn solchen hohen tugendenn gelebt/ vnns Christenn vor dem höchsten richter beschämenn/ so wir vnsern trost vnd säligkayt/auff einicherlay/das mit der tugent vnd erbarkait nit bestehen mag / setzenn/oder der tugent vnd erbarkait/vmb anders nutz/dann vmb jr selbst willen/entlich begeren/vnd durch glück oder widerwertigkait (davor vnns Gott gnädigklich behüte) die tugent verlassen/ vnnd spricht der Text weitter] [t] Darumb

Wie die 'ge pürlichenn wercke / all andere lere vbertreffen

Von verke rung der ge pürlichenn wercken durch die etlicher Sect die d höchst gůt nicht recht ermessen.

Das die er barkait vñ jr selbst wi de willenn zů begeren ist.

wöllen wir yetzo inn diser frag von den gepürlichen werckenn aller mayst dye Philosophos die die säligkait inn tugent setzen/ zů latein Stoici genañt/ halten/ nicht das wir jr wort außlegen/ sonder nach vnser gewonhait/ wöllenn wir auß dem brunnen jrer lere/ nach vnser mainunng vnnd erkeñtnus/ so vil vns nutz vnd bequemlich ist/ schöpffen.

Das Erst Thayl.

Was gepürliche wercke seind.

SEytemal alle vnser nachuolgende disputierung/ von den gepürlichen wercken ist/ so gfelt mir zů forderst außzů legenn/ was gepürliche werck seind/ Das mich vonn dem Maister Pannecio vnderwegen gelassenn/ verwundert. Dann ein yeder der jm fürnimpt von etwas zů reden vnnd disputieren/ der soll deßhalb seinen anfang/ so verünfftigklich machenn/ das darauß verstanden/ was solche red vnd disputation sein werd.

Wie der anfang eyner yedenn rede sein soll.

Gepürliche werck seind zwayerlay.

Alle frag vnd außlegung der gepürlichen werck/ seind zwayerlay. Das ein tail (oder geschlecht) der gepürlichenn werck gehört zů dem stand der volkom̃en weysen menschenn/ Das ander ist gesetzt inn die regel/ darinnenn alle vbung menschlichs lebens stehenn/ Vnnd seind diß die Exempel des erstenn tails. Ob alle gepürliche werck volkom̃en/ Ob auch ein gepürlich werck grösser weder dañ ander sey/ Vnnd welche einander gleich seyen. Wiewol nun alle Regel der gepürlichen werck/ zů dem stand des volkom̃en lebens geordnet/ so erfindt sich doch das die selben gepott am maisten zů der auffsetzunng vnnd gebrauch des gemainen menschlichen lebens (dauon wir inn disem Bůch reden wöllen) gezogen werden. Es ist noch ein ander thaylung des gepürlichen wercks/ wann etliche der selben volkom̃enn/ vnnd die andern mitelmässig geneñt werden/ Vnnd das volkom̃en gepürlich werck/ nennen wir nach vnnser maynung ein rechte tugent/ das die Griechischen Catorthoma hayssen/ aber das mitelmässig gepürlich werck sagen sie/ stehe inn dem/ was mit vernünfftigen gůten vrsachen für gepürlich bewert werdenn mag. Aber ratschlagunng ist (als Pannecius spricht) dreyerlay. Zum erstenn/ ob ein ding erbar oder vnerbar sey/ darinn dann dick gezweyfelt wirt/ dadurch die gemůt der menschen offt inn widerwertigen sinn gezogen oder gefůrt werdenn. Zum andern/ so erforschen vnd ratschlagenn die menschen vonn dem nutz/ lust/ reychtumb/ macht vnd gwalt/ wie vnd welcher massen sie jnen selbst vnnd den jrn genützen mügen/ Vnd solliche ratschlagung ist gantz in betrachtung der nutzbarkayt begriffenn. Das drit geschlecht der betrachtung vnd des zweyfels ist/ so das/ das man für nutz achtet/ wirt angesehen als streyttenn mit dem erbarn/ dann fürwar so der nutz allweg zů jm zeühet/ darwider die Erbarkait strebet/ Entspringt darauß/ das vnnser gemůht inn sollicher ratschlagunng zweyffenliche/ sorgfeltige/ vnd wanckele betrachtung befindet.

Vnnd wiewol ein groß laster ist/ Jnn tailung einer red etwas aussen zůlassenn/ so sind doch inn diser taylunng (vermerck/ die Pannecius gethon hat)

zway

zwey aussen gelassen. Dann nit allain ist zůbetrachten / ob etwas erbar odder vnerbar sey / Sonder so vns zway erbare ding fürgehalten werden / sollenn wir bedencken / wöllichs das erbarst / vnd gleicherweyß inn fürhaltung zwaier nutzer ding bewegen / was das nutzest sey. Was nun Pannetius inn drey thail getailt hat / wirt erfunden das solchs in fünff thail solt getailt sein[g] [Alls dann Cicero solche fünff tail hernach setzt][t] Das erst ist vonn der Erbarkayt Vnd das ander von dem nutz / der yedes zway tail hat / darnach (verstehe in dem fünfften tail) wöllen wir von jren vergleychungen sagen.

Was Pannetius inn seyner verhaissen beschreibung vnderlassen hatt. So zway erbare odder nutze ding fürgehalten werden. Võ taylung der materi

Merck vnser aller höchste zier / Vnd schaidt allain die mensch võ thier / Ist das vernunfft zwing böß begyr.



Ein anfang ist allen lebendigen creaturen von nattur gegebenn / das sye sich selbst/jhr leben vnd leib beschirm̄en/ vnnd vonn allen den dingenn/die sy schedlich bedunncken/weychen/vnd sůchen zů vberkom̄en/narung / wonung/ vnd alle andere ding/der sy zů jrem leben bedürffen. Es ist auch vnder allenn lebendigen Creaturen gemain/das sy sich vmb geperung vnnd vberkom̄ung willen jrs gleichen/miteinander zůuermischenn begerenn/ auch auff das/das sy geboren haben/fleyß vnd sorg legen. Vnd ist zwischen den menschen / vnnd den thieren die höchst vndterschaide /das das thyer allain durch seyne synne/ zů dem/das jme bey vnd gegenwertig ist/bewegt wirdt/ vnnd betracht gar wenig/die vergangen oder zůkünfftig ding/Aber der mennsch/ist thaylhaff- tig d᷑ vernunfft/dadurch er alle vrsach beschawet. Er mercket auch die vrsa- che/warumb ein ding geschicht/vnnd ist jme nit verborgenn/ was vor vnnd nachuolgt/kan darzů die gleichen fäll gegen einander ermessenn /vnnd die zů- künfftigen ding/auß den gegenwertigen verstehn / darumb ehr gar leychtlich den lauff vnd endt alles lebens syhet/vnnd zů volfürung des selbenn lebens/ was not ist/berayten mag/ Die selb menschlich nattur / auß krafft jhrer ver- nunfft/durch gesellschafft vnd rede/den menschen mit dem menschenn versö- nen/Solliche natur würcket/auch zů forderst ein trefliche liebe / vonn den ge- perern in dye geboren/Bewegt auch die versam̄lung der menschen/ vnd ver- ursacht sy vndereinander wonung vnnd handlung zů habenn / vnnd gehor- sam zů sein. Auß sollichen vrsachenn / thůn sy fleyß/zů vberkom̄en die ding die jnen dienen/zů der zierung vnd narung des lebens/Vnd der mensch thůtt das nicht allain jme/sonder auch seynem gemahel/kindern/vnnd andern/die er lieb hat vnd beschirm̄en soll/wölche sorg aufferweckt die gemůtt der men- schen/vnd macht die stercker e grössere ding handeln.

...s vndschet
zwischen
...nmenschē
...den thie-
...nn/durch
...vernunfft.

Die waren ding seyn vns bekan̄t/ Dein gaucklerey/die ist ein thant.



Zů forderst ist des menschenn angeborne aygenschafft/das ware zů erforschen vnd zů erfaren. Vnd so wir entladen sind von den notdürfftigenn geschäfften vnd sorgen/begeren wir zůsehen/zů hören vnd zů lernen/vnd achtten erkendtniß der vorbergnen vñ wunderbarlichen ding/als die/die vns zů gůttem säligen leben not seyn/Darauß dann verstanden wirdt/was schlecht vnd lauter were/das solches des menschen natur aller bequemlichst ist. Vnd inn yetzgemeleer beschawung der warhait/ist vermischt ettliche begyrde der herschungewañ von natur will eyn wolgeschickt gemůt/allain seinem lerer/ oder dem/der vmb gemains nutz willen/nach den gesatzen zůherschen vnd zů gepieten hat/vnderthänig sein/darauß dañ großmütigkait/auch verachtunge vnd verschmehung menschlicher zeytlicher ding/entspringt. Es ist nicht ein klaine krafft der natur vnnd vernunfft/das allain der mensch/aller ding rechte ordnung vnd maß/auch was sich inn worten vnnd wercken gezimmet versteht/wañ kain ander thier solche hüpschait/schönhait/vñ geschickligkait alle materlichen thail vernimpt. Aber wiewol die gestaltniß der eüsserlichenn zierde vnd ordnung/also durch die natur vnd vernunfft gesůcht/so wirt doch ordenliche zierde vil mer inn den innerlichenn krefften deß gemůts als in rechter bestendigkait rathschlagung/worten vnd wercken/begert. Darzů verhůtt die vernunfft/das der mensch inn allen gedancken vnnd wercken nichts mit vnordenlicher begirde/auch nichts weybisch (das vnzierlich sey) thůe/ Darauß dann das Erbar/das wir inn disen bůchern sůchen/fleüßt vnnd erwechßt. Vnnd ob die Erbarkait nit gelobt wurde/noch dannest were sy Erber vnd von natur zůloben.

Wie inn beschawung d warhait/ begirde d herschung vermischt ist.

Von dem lob menschlicher erkentnuß.

Der erberkeit eigē lob

O sun Marce/du sichst yetzund die gestalt vnnd form der Erbarkait/Als ein erber angesicht. Vnd ob die mit leyblichen augenn möcht beschawet werdenn/so wurde zů wunderbarlicher lieb/der weyß (als Plato spricht) erwecket/Aber alles das Erbar ist/entspringt auß der nachgemelten vier thail einem/Entweder es wonet inn der beschawung der verstentlichenn warhait vnnd fürsichtigkait/oder inn beschirmung menschlicher gesellschafft/eynem yegklichen zůgeben/das seyn ist/vnnd in allem handel glauben zůhalten/Oder man findet das inn der größ vnd sterck eynes hohen vnd vnüberwindtlichen gemůts/Auch iñ allem dem/das nach rechter ordnung menschlich vnnd beschaydenlich geschicht. Vnd wiewol solliche vier tugendt vnderainander verflochtē vnd verhafft seyn/so wachssen doch auß ihr yegklicher sonderliche geschlecht der gepürlichen werck. Als nemlich auß dem thail der erbarkayt/ darinnen wir die weyßhait vnnd fürsichtigkait (wie zum erstenn außgelegt) setzen/wirt die erfarung vnd findung der warhait eyner jeden sach begriffen/ Vnd dise gab ist aygen sollicher tugent.

Von aigner zier vnd erberkeit.

Wie die Erberkayt auß vier thailen entspringt.

Dann ein yeder der am bastenn erkennet/was inn einem yegklichenn ding das aller warhafftigst ist/der auch aller scherpffest vnnd beldest die vrsach

der warhait mag auflegen/wirt billich der aller fürsichtigst vnnd weysest gehalten/Vnd ist dem selbenn die warhait/gleicherweyß/als ein materi/die er handelt/vnd darinn er wonet/vnderworffen. Die andern drey tugent sind inn den dingenn(damit die würckung des lebens inn versamleter menschlicher gesellschafft vnuersert behalten wirt)gesetzt/Vnnd das die vbertrefligkayt/vnd grösse des gemůts/nit allain inn merung seind vnder seinenn reychtumben/sonder vil mehr inn verachtung der selben erscheine. Aber ordnung bestendigkait/Mässigkait/vnd der gleichenn/haltenn sich dermaß/das nicht allain betrachtung des gemüths/sonnder auch die wirckung damit gethon werden soll/Fürwar dann werdenn wir erbarkait vnnd zierhait habenn/so wir inn den vrsachenn/die in vnserem leben zůthůn sein/ordnung vnd maß halten.

Wie die meiste erkenntnis der warhait/die gröste weyßheit ist.

Von wirckung der tugent.

Aber vnder den vier taylen/darein wir die natur vnnd macht der erbarkait gethailt haben/ist erkanntnus der warhait/der erst thail/vnnd berüret am maisten die menschlichen natur/Wann alle menschen werdenn begyrlich zů erkantnus der kunst gezogen. Vnd wölcher darinnen vbertrifft/schätzenn wir dardurch geziert/Aber dauon abfallen/irren vnnd betrogenn werdenn/achten wir schentlich vnd böß. Vnd inn solchem seind zwey laster zů vermeyden. Zum ersten das wir vns der ding/die vnsern verstand vnnd kunst vbertreffen/nit als wissenhafft vnd koündent/vnderwünden. Zum andern/das wir nit grossenn fleyß iñ vnkündige/verborgene/schwere/vnnöttige ding setzen/vnd wölcher solche laster fliehen vnd vermeyden will(als wir dann alle thůn sollen)der můß sich solches rechtenn verstands halb/zeyt vnnd weyl/auch gůts fleyß gebrauchen. Vnd so vorgedachte zwey laster/zů rugk gelegt seind/was dann darnach inn eerlichen sachen vnnd künsten der erkanntnus/fleyß vnd arbait würdig/dz ist billich zů lobē/Als wir dañ Caium Sulpiciū iñ der Astrologia[s] [das ist inn der erkantnus des gestirns] vernomēn. Auch Sextum Pompeium(den ich selbst gekannt)inn Geometria[s] [das ist inn der außmessung himmels vnd erdtrichs] Vnd vil andere in Dialectica[s] [dz ist in bewerlichen Argumenten] Aber noch mehr die/die inn Burgerlichenn rechten geschriben/gehört haben. Vnd dise künst alle ziehen sich zů erforschunge der warhait. Doch so wir durch fleyß willen solcher künst/von den sachen die vns zůhandlen vnd zů regieren gepüret gefüret/vnnd daran verhindert wurdenn/das were wider das gepürlich werck. Wann ein yedes lob der tugent/ist inn der wirckung/noch mag in solchenn wercken nachlassung geschehen/vnd widerumb zů dem fleyß der betrachtung vnd erkentnus gegangenn werdenn/So doch die übung vnsers gemůts(die nimer růwet)vnns inn fleyssiger betrachtung one eüsserliche arbait behalten kan. Aber alle betrachtung vnnd bewegligkait vnsers gemůts/soll eintweders inn radtschlagung von Erbarn sachen(die tugentlichem vnd säligem wandel vnnd leben zůgehören)Oder inn dem fleiß erkeñtlicher künst verzeert werden/So vil haben wir von dem ersten brunnen der gepürlichen werck gesagt.

Von ordnunge vnd maß

Von erkentnus der warhayt.

Vnnbekañt ding den bekandten nit fürzůsetzen.

Was kunst vñ erfarūge der warhait dienet.

Was vnser betrachtūg sein soll.

Aber

Aber die drey andern tayl/Als gerechtigkait/großmütigkait/vnd mässigkait/brayten sich auff das aller weytest auß. Vnd vnder disenn dreyen tugenden ist die gerechtigkait (dauon die fromen leüt jren namen haben) am offenbaresten vnd scheynbarsten/vnd der selben gerechtigkait ist zůgefügt/die wolthůung die wir gütigkayt oder miltigkait nennen mügen/dadurch dann menschliche lieb vnd gesellschafft erhalten wirt. Wann das erst ampt der gerechtigkait ist/das kainer dem anndern/er werde dann mitt vngerechtigkayt darzů geraytzt/schaden füge. Das ander gerechtlich ampt stehet inn dem/das man sich der gemainen gůtter/inn gemain vnd eygner/als der eygenn gebrauche. Aber kein gůt ist von natur yemandt eygen. Dann allain wölche güter etwo/als wůst vnd vnbesetzt/von sonderlichen personen angenommen/vnnd also durch lange innhabung/oder aber durch streytparliche vberwündung/oder durch sonderliche satzung/vertrage/gedinge/oder mitt dem lose/sonderlicher menschen/eygen worden seyn. Darauß kompt/das das gůt/so die Arpinates besitzen/das Arpinisch gůt/vnnd das gůtt der Tusculanorum das Tusculanisch gůt genant wirt. Also ist auch die außlegung der anderenn eygnen güter zůuerstehen. Seytemal dann die ding/die vonn natur gemayn sein/obgemelter massen eygen werden/so soll sich ein yegklicher deß/das jhm also zůgeaygnet ist/gebrauchen. Begert er aber mehr/so entehret vnd zerstöret er die gerechtigkayt menschlicher gesellschafft[s] [Hie ist zů mercken/als die recht setzen/das ein yedes gůt eygen vermůt. Es werden dann lehenn bewysen/das dise Ciceronis rede wie natürlich kein gůt eygen sey/den selbenn rechten nit wider ist/wañ Cicero sagt an disem orth allain von erster natürlicher gemainschafft die gewest ist ehe die güter sonderlicher menschenn eygen oder lehen worden sind][t] Vnd dieweil Adelich vnd weyßlich vonn dem Platone geschriben ist/das wir nit allain vns selbst geborn/sonder das vnnser geburt eins tails dem vatterland/vnd eins theils den freündenn zůgeaygnet/Auch die Stoici schreybenn/das alles gewächs auß dem erdtrich/zů gebrauch der menschen geschaffen/vnnd ein mensch vmb des andern willen geborenn/damit einer dem andern nutzlich vnd hilflich sey. So sollen wir darinnen der natur als ein fürerin vnd vnderweyserin nachuolgen/vnnd den gemaynenn nutz durch das mittel gepürlichs wercks/mit nemen/gebenn/künsten/vnnd würckungen/sůchen/damit die gesellschafft der menschenn vnderhalten werde. Aber die grundtfest aller gerechtigkait/ist der glaub/das ist warhait vnd bestendigkayt der wort vnnd werck/Vnnd wiewol solches etliche schwer bedunckt/so volgen wir doch nach den Stoicis/die die vrsach aller namen mitt fleyß erforschen/vnnd sagen/das der glaub/auß haltung versprochner ding/die aigenschafft seines namens habe.

Das inn der gerechtikait die tugendt allermaist stehe.

Vnuerursacht/nyemant schaden fügen.

Der

Der ein ermordt/ der ander dult/ Drum̃ seind sie baid in gleycher schuld.



Von zwayer ay maß der ngerechtig ayt.

Der vngerechtigkayt nicht wyderstand thůt.

Wie vngerechtigkayt auß forcht vñ vnordenlicher begyrde erwechßt.

Wie die reychtumb vnd schedlich begert werdẽ.

Eynes Römers achtũge / wie vil ein regierer haben můß

Das die begyrde des gelts vnentlich ist.

Es sind auch zweyerley maß der vngerechtigkait/ Die ein ist derer die vngerechtigkait üben/ Die ander/ wölch vngerechtigkait fürkommen mügenn/ vnd solchs nit thůnd/ vnnd wer auß zoren/ oder andere vngestümigkait yhemant vergweltigt/ der wirt vermerckt/ als der/ der seinem nechsten vnrecht thůt. Wöllicher aber der vngerechtigkait (ob er mag) nitt widerstehet/ der ist inn dem laster als ob er seine eltern/ freünd oder vatterland verließ. Fürwar die schedliche beträchtlich vngerechtigkait/ erwechßt offt auß forchtenn/ also das einer sich bedüncken laßt/ ob er das fürgenom̃en vnrecht gegenn andern nit volend/ das jme dauon schad oder beschwerd entstehet. Aber der aller gröst tayl der vngerechtigkayt geschicht vmb erlangung willen der begerten ding/ darinn die geytzigkait offentlich erscheynet. So werden die reychtumb eintweder zů der notturfft des lebens/ oder vmb gebrauchung willenn der wollust begert. Vnnd inn wölchem menschenn ein grösser gemůt ist/ dye begeren darumb reichtumb/ das sie andern damit gůthait beweysenn/ vnnd gunst erlangen mügen. Als dann kurtzlich Marcus Crassus vermaynt/ das kain gelt oder gůt/ einem regierer inn gemainem nutz gnůg sey/ der mit seinen nutzunngen/ das Römisch hör nit erhalten möchte. Es frewen vnns auch köstliche apparat vnd zierde des lebens/ die scheynbar vnnd vberflüssig seind/ Darauß entspringt/ das die begirde des gelts vnentlich ist. Vnd wiewol fürwar die vnschedlich merung eygens gůts/ nit gescholten wirdt/ So soll doch vngerechtigkait allwegen geflohen werden.

Vnd

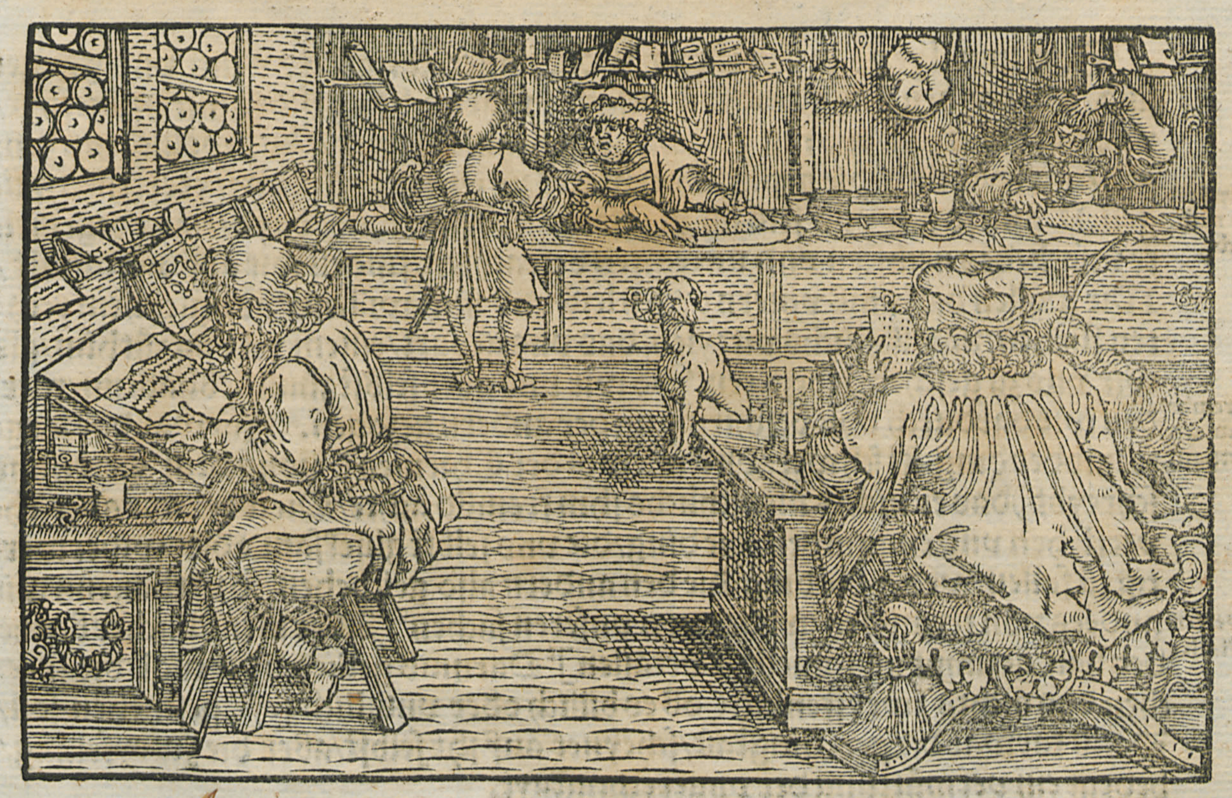
Vnnd am höchsten vnd maysten/werdenn die inn vngerechtigkait/verfürt/ derenn begyrde auff herschung vnd eytel ehere gestelt/Als dann durch den Poeten Ennium wolgeschriben ist/der spricht/das kain gûte gsellschafft vnd glaub vnder zwayenn regierern eines reychs/müg bestendig sein/ Das auch gleicherweiß vnd andere ständ betrifft/dañ wie(als in herschung)nit vil v- bertreffenlich sein kündenn/wirt dick so grosse zwyträchtigkait/das mensch- liche gesellschafft aller beschwärlichst zû erhaltenn ist. Sollichs auch die frä- uenligkait des Kaysers Caij Julij erklärt/der alle götliche vnnd menschliche recht vmb der herschung willenn (die er jhm auß irrung seiner mainung für ein herschung schätzt)verkert hatt. Fürwar es ist schwer/das offt die al- ler grösten gemût/vnnd scheynparsten vernunfft/durch die begirde der eern zû herschen bewegt werden/ Darumb ist not/sünd vnnd laster fast zûuerhû- ten/Aber inn eyner yeden vngerechtigkait/ist dise vnderschaid zû merckenn/ Ob die auß gäher beweglig kayt des gemûts(die offt schnell ist)oder auß rat vnnd gûtter betrachtung geschehe/dann fürwar/was auß schneller be- vegung des gemûts zû felt/ist vil leydlicher/weder das/das auß vorbetrachtû- ge geschicht. Damit sey vonn der vngerechtigkait(wie die zû gefûgt wirdt) yetzt gnûg gesagt.

Wölche a[m] maisten in vngerecht[ig]kayt verfü[rt] werden/v[nd] am wenig[i]sten glaub [halten].

Ein Exem[pel] des Kay[]sers Julij.

Von gewo[n]licher begy[r]de vppiger eere/in der großmûti- gen vnd ver nünfftigen.

Setzt ich m[e]in sorg für ander leüt/
Vil neyd vnd haß wurd mir zû peüt.
Drumb sitz ich hie allain vnd schreyb/
Nach meym gelusten hendel treyb.



Auß was vrsachen etlich gepürgliche werck vnnd beschyrmunge verlassen

Es werden auß vil vrsachen vnderwegen gelassen/schuldige beschirmunge/vnd andere gebürliche werck. Dann eintweder wöllen sie nitt auff sich laden feindschafft/arbait oder kostung/oder aber sie werden durch vngefreüntlicheit/faulkait/tragkayt/oder durch den fleyß/jr eygen geschäfft verhindert/ Damit sie billiche beschyrmung/der die jne befolhen sein/vnderlassen. Vnnd wiewol Plato zů lob den Philosophis gesprochen hat/das sie in studierung/vnd erfarung der warhait/arbaiten/vnnd die ding/der andere fast begern/verschmähen/vnd für nichts achtenn/ So ist doch solcher lere hierinnen nitt nachzůuolgenn. Dann fürwar so sie das ein theil der gerechtigkait (Inn dem das sie mitt vngerechtigkait niemandt schadenn)erlangenn/so verwyrcken sie sich inn dem andern/darumb/das sie durch jhrer lernung willenn also verhindert werden/damit sie die/die jhre zů beschirmen befolhen seyn/verlassen. Es mainenn auch etliche/das die Philosophey/vnbezwungenlich/kein regierung des gemainen nutz annemen sollen/ Vnnd ist doch vil löblicher was mit gůtem willen gethon wirt/Wann das ist recht/ das gerechtlich vñ willigklich geschicht. Man findet etliche andere menschen/die auß forchtenn des neids vnd haß/oder von sůchung wegen jhres eygnenn nutz/oder das sy nicht gesehenn werdenn/andern leüten vnrecht zůthůn/den gemaynenn nutz verlassen/ Die selben vermeiden auch (vorgemelter massenn) allain das ein geschlecht der vngerechtigkayt/vnd sollen in dem andern/so sie also die gesellschafft des lebens verlassen/das sie mit jhrem fleyß/arbait vnnd vermügen/darinnen nichts schaffen noch volbringen.

Wie die Philosophi/die regierunge des gemaynen nutz nit fliehen sollē. Warumb etliche den gemeinen nutz verlassen.

Seytenmal yetzo zwayerlay maß der vngerechtigkait / vonn vns gesetzet sind/den bayden wir gründtlich vrsach (warumb sie geschehenn)zůgefůgt/vnd darbey erzölt/wo mit gerechtigkait behalten wirt / Auß wöllichenn dingen/wir leychtlich/die gepürlichen werck zů einer yegklichen zeyt erkeñen mügen. Wann so wir vns selb nit zů fast liebhabenn/vnnd bayderlay vorgemelte vrsach/des nechsten vnd vnrechten betrachten/finden wir auß vernunfft/ Wir wöllen dañ vmb vnsern eygen leib vnd nutz willenn/von gleichem rechten fliehen/vñ vnbillichs vrteylen/das vns gepürt/einem yedenn zůthůn/als wir vns zů geschehen begeren. So wir vns aber selbst zůuil liebhabenn/werden wir dardurch von beschirmung der andern gezogen. Fürwar dise sorge frembder ding/ist schwer/vnd wiewol der Chremes (vonn dem Terentius schreybt)das er nichts menschlichs jhm frembd achte/ Dieweyl wir aber ehe verstehen vnd empfinden/ die ding/die vns selbst glückſam oder widerwertig zů fallen/weder die ding/die den andern also geschehen/so vrthailenn wir anders von frembden/weder von vnseren sachen[s] [Aber menschlicher beschaidenhait gezimpt nit schnell zů vrtailen][t] Darumb gebieten die wol/die sprechen das nichts zweyffenlich (ob es billich oder vnbillich sey)geschehen soll/ Dann fürwar die gerechtigkait/scheynet auß jhr selbst/aber die zweyfelung/bedeüt ein vermůttung der vngerechtigkayt.

Von aygner vñ des nechsten lieb.

Von frembder vnd eygner vrthail.

Nit zweyfenlich vrtailē.

Wol allermaiſt verbindt der aydt Doch hat ſein haltung vnderſchayd.



Dick vnd vil fallen nach der zeit geſchäfft vnd ſachen zů/die bedunckt werden/als ob ſy von einem gerechten menſchen billich geſchehenn ſoltenn/vnnd doch von ainem mann/den wir gůt nennen verwandelet vnd widerwertig gebraucht werden mügen. Wañ ſich gezimpt nit einem vnſinnigenn ſeyn hinderlegt gůt wider zů geben/noch was jm verhaiſſenn iſt zů haltenn/wiewol ſollichs ſunſt zum glauben vnnd der warhait gehörtt/Aber die ſelbenn dinng biß weylen zůuerlaugnen vnnd nit zů haltenn/ iſt auch recht/Dann man můß ſich zů den gründen der gerechtigkait (die ich im anfanng diſer Diſputation geſetzt hab)ziehen/Nämlich dz niemandt ſchade zůgefügt/vnd dem gemainē nutz gedienet werd/Vnd ſo die grundfeſten der gerechtigkait zů zeittenn verwandelt [s][als oben von dem vnſinnigen ein Exempel geſetzt iſt][t] ſo ſoll das gepürlich werck auch verkert werden. Darauß entſpringt/das das gepürlich werck nicht allweg gleich iſt. Wann es mag ettwa ein verhaiſſunng oder verbindung zůfallen/vnnd ſo die volbracht / wurde aintweder dem/dem ſye verhaiſſenn iſt/oder dem/der ſy verhaiſſen hat/ſchedlich vnnd vnnütz ſeyn/ wie dann inn den fablen geſchribenn ſtehet. Wa der Gott des mörs Neptunus ſein verhaiſſung dem Theſeo nit gehalten hette/ ſo wer d ſelbig Theſeus (dem ſolche verhaiſſung geſchahe)ſeines ſuns Hyppoliti vnberaubt bliben/ Dañ vnder den dreyen wunſchen/die (alls man ſchreibt)Theſeus vonn dem got Neptuno begert/was das der dritt wunſch/das ehr zornigklich den tode ſeines ſuns Hyppoliti begert/Vñ da er ſolchs erworbenn het/fiel er inn groſſe klag vnd traurigkait/Darumb ſo yemant/etwas gelobt odder verſprochenn

Etlich gelet chnuß derhalb nit allwegē verhaiſſung zů halten iſt.

Von ſchedlichen verhaiſſungen.

wirt/vnd die volziehung der selben pflicht dem/dem sy geschehen ist/ schaden bringt/so gepürt sich solchs nit zů thůn. Deßgleichenn/so dir deyn verhayssung mehr schadens weder dem andern (dem die geschehenn ist) nutze bringet/so soll die auch nit gehalten werden. Dann es ist wider das ampt des gepürlichen wercks/mit grösserm schaden/geringern nütz zů schaffen/ gleycherweyß als ob du dich verpflicht hettest/etlichen vor gericht beystand zů thůn/ vnd darzwischen dein sun schwerlich kranck würde/als dañ ist nitt wider daz gepürlich werck/ob du solcher verpflichtung nit volg thůest. Vnd ob er/dem die verhaissung geschehen klaget/das er von dir verlassen were/ so wurd ehr mehr dann du/von dem gepürlichen werck weychenn. Wer verstehet dann nit/das die verhaissung/ die auß bezwang/ forcht/betrug/odder vntrew geschehen/nicht zů halten sein? Als dañ dergleichen vil verhaissunng auß dem rechten der Pretoren/vnd andern geschribnen rechten erlediget werden.

Mit grösserem schaden geringen nutz zůschaffen.

Von Bezwungenlich vnd betriegliche verhayssungen.

Das man betrug im rechten macht/ Offt krieg vnd auffrůr ist erwacht.



Vnge

Vngerechtigkait geschicht auch dick mit ettlicher betrieglichkait vnnd böşlistiger außlegung des rechten. Darauß dann das gemain sprichwort entspringet / Das höchst recht/ist die höchst vngerechtigkait. Vnnd inn sollicher maß wirt vil inn dem gemainen nutz gesündigt/Als der/der mitt seinen feyndenn dreyssig tag einen fridlichen anstand gemacht hette/Aber mittler zeyt sollichs anstands beschediget er die selben/bey der nacht / vnnd sprach/ der fride were gesetzt dreissig tag vnd nit dreissig nächt. Vnnd vnnser Römer Quintus Fabius Labio ist (als man sagt) auch nit zů loben/ Dañ als er von dem Senat zů Rom /zů einem schydmañ/den Nolanis vnd Neapolitanis / vonn wegen jrriger Marckung zwischen jren feldern vnd äckern gegeben ward/ vnnd an die stat der jrrung kam/redet er mit yeder parthey/in sonderhayt/ das sye nit zůuil begerten/sonder sich inn jrem rechten zů entweichen merckenn lyessenn. [s][Damit er dester baß gütliches entschaids od vertrags stat finden möcht][c] Vnd da baide partheyen solchs thetenn / blibe etliche feldung im mittel vberig/Das sprach vnd tailt genañter Quintus dem Römischen volck zů / Solches ist ein betrug vnd kain richtung gewest. Darumb inn allenn geschäfften vnd sachen/solche behendigkayt zůfliehen ist[s][nitt weniger bedunnckt mich schedlich sein/das etwa an den gerichten/von ettlicher seltzamer fäll wegenn/ die gar wenig leüten/zůbehaltung jres rechten / not werden mügenn/eynem yedē/souil verlenglicher behelff/zů gelassen/das dadurch vnzeliche menschen fürderlicher nottürfftiger entschafft des rechten/manglen müssenn/ Darauß offt/täglich krieg vnd grosse vngerechtigkait volgt][c].

Vonn arglistiger außlegunnge des Rechten.

Ein Exempel von betrieglichem frydlichem anstand.

Ein ander exempel vonn eynem betryeglichen güttlichenn entschayd.

Zwen krieg vns werden hie berürt/
Die man mit recht/vñ thetlich fürt.

Darbey wirt klärlich angezaigt/
Wz menschen vnd den thieren aigt.



Es ſein auch etliche gepürliche werck/gegen den zů üben/von welchenn du vngerechtigkait empfangen haſt. Dann es iſt in rach vnnd ſtraff/ein maß zů haltenn/vnd ich waiß doch nit/ob gůt ſey/das der wircker des vnrechten nit billich ſtraffe empfahe/damit er fürter deßgleychenn vermeyde/auch anndere deſter weniger vngerechtigkait thun [g][Darumb iſt Tullij entliche mainung in diſen worten geweſt/das das vnrecht nit vngeſtrafft bleybenn ſol] [c] Aber inn dem gmainen nutz/ſeynd mitt hochem fleyß kriegsrecht zů haltenn. Dyeweyl aber zwayerlay geſchlecht der krieg funden werdenn/als nemlich ayner in gericht/vnnd der ander mit gewaltiger that/ Iſt der krieg vor gericht dem menſchen/vnd der thetlich krieg/den vnuernünfftigen ð thieren / zůgeeygẽt/ vnd gepürt ſich zů dem letſten thetlichen krieg/nitt ehe / wann ſo der erſt gerichtlich krieg nit fürgaung habenn mag/ zůflucht habenn/ Dann allayn darumb ð thetlich krieg/zůgebrauchen ſein/das man on gerechtigkait / im fryd lebe [g][nit allein von Chriſtlicher ordnung / ſonder auch vonn diſenn vernünfftigen Haydniſchen geſetzen/werden wir wol gelert/wañ vnnd wie wir vmb wars frydens willen/mit der that kriegen mögenn] [c] Aber ſo der ſig erlangt wirt/iſt der zůuerſchonen/vnd nit zů vertilgkenn / die im krieg/ nit grauſam̃ vnd vnmenſchlich geweſt ſein/als dañ vnſere Eltern/ diſenn nachgenanntenn völckern/Nemlich den Tuſculanis/Equis / Volſcis / Sabinis / Hernicis gethon/vnd inn jr geſellſchafft vnd ſtatt auffgenom̃en haben.

Vonn maß/ inn rach vñ ſtraff ð vngerechtikait

Welcher im kriege vberwunden/zů verſchonen iſt vnd ſetzt deß ettliche Exempel.

Aber die zwů ſtett Carthaginem vnnd Numantiam/ haben ſy zů grunnd erſtört/Vnd ich wolt ſy hetten die ſtatt Corinthum nitt vertilget/glaube das ſolliches vmb der veſtigkait willen gemelts fleckenns/ vnnd darumb gethon ſey/das die ſelb feſt gelegenhait die Corinther künnfftigklich nicht weytter zů krieg wider vnns beweget [g][Solche ſtatt Corinthus/ iſt von den Rhömern als etlich halten/ſonderlich darum̃ zůrſtört worden/das ſy der Rhömiſchenn botſchaffe ſtolzlich antwort gebenn habenn] [c] Fürwar nach meiner mainung iſt allweg zum fryde/darauß kain künnfftige betrieglig kayt/volgt zů rathen/ vnd were mir inn dem geuolgt worden/ Ob wir dañ nit den aller beſten gemainen nutz hetten/ſo hetten wir doch ettlichenn gemainenn nutz/ der ſunnſt nunmals gantz gefallen iſt. Vnd ſo der yhenen die mitt gewalt bezwungenn/ verſchonet werden ſoll/ vil mehr iſt andern / die ſich ſelbſt ergebenn/vnnd zů dem glauben der hauptleüt fliehen/ vnangeſehen/ob jr maurenn vnnd gräben ſturm̃mäſſig ſein/genad vnd miltigkait zůbeweyſen / Vnnd inn ſollichen hendeln/ haben vnſere Eltern / die gerechtigkait/ſo mitt hohem fleyß geeret/ Das jr hauptleüt/die alſo ſtett vnnd lender/inn jren glauben auffnamen / jr Patron vnd beſchützer gehaiſſen wurden.

Wann zum frydenn zů rathen iſt.

Wie den die ſich vor der vberwynnunnge auff glauben ergeben/gütikayt zůbeweyſen iſt.

Zů Rom/vor alter/wz groß sünd/Kriegßrecht/vnd aid/ward hoch geacht/
So man den krieg nit vor verkündt. Das frumkait vnd gehorsam macht.



Aber kriegßrecht ist/mit den verkündten Römischen rechtenn/ Feriales genant/wolbeschriben vnd außgelegt[s] [Wann es warenn ettliche sonnderliche ampt/denē von wegē der Römer (nach jren gesetzenn) der krieg zůuerkündt gebüret][t]. Darauß wirdt verstanden/das kain krieg billich vnd recht ist/er geschehe dann/vmb erlangung willē/verlorner/vnd erforderter gütter/oder das der krieg vor verkündt vnnd angesagt sey. Der Hauptman Pompilius lag im land Macedonia/Vnd als genantē Hauptmañ gůtt bedaucht/eyn legion volcks (darinnen der Sune Cathonis auch begriffenn was) wyder haim zů schicken/bleibe der selb jung Catho/von Ritterlicher begyrd wegen/die er zum krieg hette/im heere/ Darumb desselbigenn Cathonis vatter/zů Pompilio dem Hauptman schribe/Wer sach das er seinen sun im heere bleyben ließ/dz er jnen dañ zů andern mal mit dem kriegs aide verbunnde/ Dann es gebürt sich nit/so er des ersten aides ledig gesagt were/ das er fürtter vnuerbündtlich mit den feinden stritte/So grosse eherliche auffmerckung was damals/sich gebürlich im krieg vnnd streyt zůhaltenn. Ehs ist auch ein Sendbrieff des alten Marci Cathonis/ den er zů seinem sun Marco geschri-

Von vrsach deß verkünten kriegs.

Ein exēpel von verpflichtung der kriegßleütt

Ein annder exempel/von der kriegßleüt pflicht

ben hat/vor handen/darinn wirt gemelt/er hab gehört/das er vonn Consulo Pompilio wider haimgeschickt/so er dann im land Macedonia wider dye Persas ein Seldner gewest/vnnd des ledig gesagt sey/ Vermanet er jhn/das er sich nit weyter in schlachtunng begäbe/wann die gesetz des kriegs/den/dye nit eingeschribne verpflichte Söldner sein/mit den feinden zů streyttenn verpieten. Es ist auch zů merckenn/welcher bey vnnsern Eltern / die Rhömischen Mayestatt freuenlich verletzet/oder böslich einen Rhömischen Burger erschlüge/des rechten eigner nam was Perdulis. Solcher nam bey vnnseren Eltern gelindert vñ Hostis genañt warde / das was damals/ nach Rhömischer sprach/als vil geredt/alls so man yetzo Peregrinus spricht/vnnd Peregrinus ist ein frembder [der kain Burger recht zů Rhome hatt/ vnnd dem Römischen volck frembd was] Solche veränderung der namen/werdenn durch die zwölff tafeln angezaigt. Was mag sich aber solcher güttigkayt vergleichen/das gemelte grosse widersacher/mit eynem so lindenn namenn/ genent werden [Aber es ist geschehen/jhre widerthail damit zů sänfftigenn] Der gemelt nam Hostis ist mit der zeit vñ langem gebrauch hertter gemachet worden/Also das mit dem selben namen/ nitt allain ein frembder/sonnder eyn yeder der waffen wider vns tregt/genañt wirt.

Fürwar/so vmb herschung willen gekriegt/vnnd mit dem streytt/die gloria gesůcht wirt/ist gentzlich not/die rechten vrsachen der krieg/von den wir vorgesagt haben/zů halten/vnd in kriegen/die also vmb der gloria vnnd herschung willen/geübt werden/ist mindere hertigkait/dañ in kriegen vñ streyten/die entlich auß feindschafft vnd haß geschehen/zůgebrauchen.

Wann anderst wirt inn einer statt/zwischen den burgern auß feindschafft/vnd anders vmb etlicher ämpter vnd herschung willen gestrytten. Der eyn thail begert der eere vnd würde/aber der ander des lebens vnnd leymůths. Mit den völckern Cimbris/vnd Celtiberis/habẽ wir als mit hässigenn feynden krieg gehabt. Wann allain/welcher lebet/ vnnd nit welcher herschet/ gestrytten ward. Aber mit nachgenañtenn völckern/alls den Latinis/Sabinis/Samnitibus/ Penis/vnnd dem Künig Pirrho/kriegten die Rhömer vmb das reich/vnd wurden die Peni frydbrüchig vnnd eherloß/ So was Hañibal ein grimmiger blůtvergiesser/darumb die anndern obgenañtenn drey völcker/als Latini/Sabini/vnnd Samnites/gerechter warenn. Ehs was auch gar ein eerliche meinung/die d Künig Pyrrhus mit den Rhömischen gefangnen bewyse/wañ als die Rhömer solche gefangne/ mit grossem gelt von jm lösen wolten/Antwort er jren geschicktenn/vnnd sprach/Jch begere kayn gelt/jr solt mir auch kaines geben/wann wir wöllenn nit mit kauffschlagenn/als die weinschencken jren weyn verkauffenn/sonder mitt waffenn/vmb des leben/vnnd nit vmb gelt kriegen vnd streytten/wir wöllen von baiden thaylen (jr Römer vnd ich) streitten/vnd sehen/ob das glück wölle/ das jr odder ich regiere/vnd mit vnser krafft erfaren / was der fal des kriegs bringe.

Weiter sprach Pirrhus/Welcher krafft oder sterck / das glück im streytt verschont/der will ich auch verschonen. Darumb fürt ewer gefanngne hin/habt euch die zů einer gabe/die ich euch vnd den grossen Göttern gibe.

Fürwar das was ein künigkliche mainung/vnd wirdig dem Künigklichen geschlecht

[Margin notes:]
[...]on milte[...] [...]ng vñ ver[...]derung d [...]ömischen [...]schedigeer [...]amen.

[...]on vnder[...] thayde/der [...]ieg/ vmb [...]erschunng [...]er entlich [...]haß wille

[...]onn obge[...] nelten vnd [...]idlichenn [...]riegen/ et[...] [...]cheexẽpel.

Vonn dem [...]erliche[...] vñ [...]iltenkrieg [...]en der Kü[...] [...]ig Pirrhus [...]vider die [...]ömer fü[...] [...]ett.

geschlecht Eacidarum/darvon Pirhius seinē vrsprung gehabt hat[g][Eacus was ein vatter Pelei/aber Peleus wz einvatter Achillis/vñ Achilles ein vatter Pirhi/d in Epiro Regiert][t] Es ist auch in d zeyt des vnglücks/ was dem feynd verhaissen wirt/der glaub zůhalten/Wañ als in dem ersten Affricanischen streyt/der Römer Regulus von den Penis gefangen/vnnd (darumb das er bayder thail gefangnen halb ein wechßel machen solt) gehn Rom bedagt/mit dem geding vnnd verpflichtung/wo solcher wechßel nit geschehe/sich wider zůstellen/[g][vnd als er mit andern gefangnenn vnbeschwert ledig worden ware][t] hat der selbig Regulus/da er gehn Rom kam/dem Senat gerathen/die gefangnen der Affricanorum/vmb seinet willen nit ledig zů gebē. Als jne darnach auch seine freünde(das er sich nit stellet)zůbehalten vnderstůnden/wolt er vil lieber zů der peinigung gehn/dañ gelobten glauben den feinden brechen. Damit sey von den streytparen gebürlichen werckenn/yetzo genůg gesagt. Wir sollen gedencken/das die gerechtigkait gegenn dem allerminsten gehalten werde/Vnd das die aller vnderst eygenschafft/vnd das nidersste glück der knecht sey[g][verstehe die aigen seind/wie der gebrauch bey dē Römern was][t] Darumb lernen die nit vnrecht/Das der knecht vmb sein gebürende belonung gleich dem Taglöner gebraucht werden soll.

Von der strengē stellüg Reguli.

Gewalt/ that schnöd vnd sträflich ist/ Noch haß wir mer betrieger list.



Von Betrieg cher/vnnd waltiger ngerechtig ayt.

Dieweyl vngerechtigkeyt/inn zweyerlay weiß geschicht/ als mit gewalt/ vnnd betrieglichheyt/so wirt die betrüglicheyt dem Fuchs/vnnd der gewalt dem lewen zů geeygnet/ Vnnd die baiden/gewalt vnnd vntrew/sollenn dem menschenn/aller frembdest sein/doch ist der betruge grössers haß wirdig/ weder der gewalt/vnd kain vngerechtigkait ist schedlicher dañ deren/ die darumb fast betriegen/das sie für frum̃ gehaltenn werdenn wöllen. [Ich halt fürwar/das Cicero allhie recht beschlossen habe/vnnd das Regenten vnnd Richter/die vnnder gůtter gestalt/felschlich vnnd betrüglich hanndeln/vil schädlicher/schäntlicher/böser vnnd hässiger/wann rauber vnnd andere gewalt thäter sein] Damit sey an disem orth genůg vonn der gerechtigkeyt gesagt.

Das gelt zů fast nit halt noch laß/
Der milt sůcht rechte mittel maß.
Zů vil nit sparet oder geüdt/
Gibt frey/wo das vernunfft gepeüt.



Wie vnnd wenn/gütheit bewisen werden soll.

Fürter wöllen wir vnserm fürnemen nach/von der gůtheyt vnnd miltigkeit sagen/wañ wiewol dise tugent/menschlicher natur aller bequemlichst ist/ so hat sie doch vil auffmerckung.

Zum ersten/das die gůtheyt/die yemand zů beweysenn/vermaynt wyrt/ dem selben oder andern nit schaden bringe.

Zum andern/das vnser bewyßte gůtheyt/nit grösser vnd mehr/dañ vnser reychthumb sey.

Zum dritten

Zum dritten das einem yegklichen nach seiner wyrde gebenn werde/zů solcher grund fest/alle gaben gezogen werden sollen/Vnd ist war zůnemen/wer yemant begabt/auff das/das solche gabe/dem begabtenn schadenn bringe/die selbenn geber/sein nit für woltheter oder milt/sonnder vil mehr für schedlich schmeichler zůschätzen. Welche dann yemandt schaden zůfügenn/auff das sie milte außgeber/gegen andern geacht werdenn/die stehn nit minder/dann die/die frembdes gůt zů dem irē legen/in der vngerechtigkait. Aber vil sein so begirig der eeren vnd glorien/das sie etlichen nemen/vnd andern miltigklich geben/vñ schätzen/das sie jhren freünden gůtheit erzeygen/Wann sie die selben/wie sie mügen/reichmachenn/das doch so weyt vonn dem gebürlichenn werck ist/das jme nichts widerer sein müge. Darumb ist zůfürsehen/das wir vns der miltigkayt/die den freündenn nutz/vnd niemandt schad ist/gebrauchē. Deßhalben sollenn Lucius Sylla/vnnd der Kayser Caius Julius(inn dem/das sie den rechten inhabern namen/vnd andern gaben)nit für milt gehalten werden. Dann nichts ist milt/das nit recht ist. Die ander fürsichtigkait/stehet inn dem/das die miltigkayt nitt grösser dann der reichthumb sey/ Vnd welche milter sein wöllen/dañ jr gůt ertragen mag/die sein zum erstenn vngerecht gegen jren nechsten Erben/Wann die reichthumb/die jren erbenn billicher gelassen wurden/gebenn sie den frembden. Es volgt auch auß solcher falschen miltigkait/dick/begirde der rauberey/vñ andere vnrechte name/ auff das die reichthumb/zůuermainter milter außgab genůg sein mügen. Wir sehen vil die von natur nit so milt sein/sonder allain vmb vppiger Glorien willen/bewegt werden/das sie sich vilfeltig/als milte außgeber beweysen/das eygentlicher ein schnöde erzaygung/dann ein gůter will/vnd vil mer ein schendtliche schmaychlerey/dann ein miltigkayt ist. Zum drittenmal/soll (wie vor gemelt ist)inn der gůthait/ein erkiesung vnnd erwölung der wirde sein/Also das die sitten des/dem die gůthait geschicht/auch sein gemůth gegē vns/gemainschafft vnd gesellschafft des lebens/vnd darzů die nutzen werck/ die von jme zů vnserm genieß komen seind//betracht werden. Vnd wañ solliche ding alle inn einem menschen sein/dz ist löblich vñ gůt/werden sy aber nit alle bey einander gefunden/so sollen wir vonn den vorgemelten dingenn die dapffersten vrsach fürsetzen/vnd vns nach der selben gelegenhait/mit der miltigkait richten. Wann dieweyl wir nit allwegen bey den volkomēn vnd weysen leben künden/sonder auch bey den vnuolkomēn(inn dem allain ein schein der tugent ist)wonen müssen/So halt ich das niemandt/in dem etwas anzaigung der tugent erscheint/gantz zůuerschmähen sey. Aber ich schätz/das ein yeder als fast geehret werden soll/souil er mit nachbenanten tugenden/als beschaydenhait/mässigkait/vnd gerechtigkait(vonn der vil gemelt)geziert/ ist. Ein groß gemůth/inn einem bösenn vnnd vnweysen menschenn (ist vmb seiner stercke willen/gewonlich dester hässiger vnd schedlicher/Aber die yetzo genanntenn tugent/zeigen einen gerechten man/vnd dise ding alle/ werden auß den sitten der menschen vermerckt.

Von gedichter falscher miltigkeit.

Võ rechter miltigkait

Exempel von boßhaffter gedichter miltigkeit.

Nichts vnrechts ist milt.

Das sich die miltigkait mit der narung vergleyche.

Was vbels auß falscher begirde der miltigkeit erwechst.

Wie sich auch die kargen als milt felschlich erzeygen.

Wie inn der miltigkayt/die wirdigkeit der begabten/soll ermessenn werden.

Võ den volkom̃en/vñ vnuolkommen/mit dē wir lebenn müssen.

Von böser großmüttigkait.

Der

Wie gůtheit soll außgethailt werden.

Der gůtwilligkait halb/so wir zůsamen haben/stehet zum ersten dem gepürlichen werck zů/in sollicher gůtwilligkait acht zů nemenn/damit wir dem allermaist gůts thůn/von dem wir allermaist lieb gehapt werden. Aber wir sollen die gůtwilligkait nit nach den sitten der Jüngling/mit gehem vnbedachtem willen/sonder mit vestem bestendigem gemůt vrtailen. Wo aber verdienst seind/derhalb nit allain freündschafft/sonder auch belonung gepüret/soll dester grösser fleiß geschehen. Wañ als denn nit die lieb vnd gunst/solchs entlich verursacht/sonder wirt widergeltende danckparkait beweysen. Vnnd ist vnder allen gepürlichen wercken keins mehr/weder die danckparkait not/dieweil du doch nützliche empfangne ding (so du magst) mit grösserem maß vergleychen sollest. Als der Poet Hesiodus gebeüt vnnd spricht/Was gebürt vns gegen beweyßter gůttwilligkait zů thůn/sollen wir nitt den fruchtbaren äckern (die vil vber das sie empfahen/frucht bringen) nachuolgen ꝛc. Vnnd so vns on zweyfel gegen den/dauon wir nutz hoffen/dienstlicher fleiß zů beweysen gezimpt/wie sollen wir vns dann gegen den/dauon wir nutz empfangen haben/haltenn ꝛc. Nach dem aber zwaierlay geschlecht der miltigkait/Das ein mit geben/vnd das ander mit widergeltẽ (wie oben dauon gesetzt ist) sind/so stehet inn vnser macht/ob wir yemant vmb sonst geben wöllen oder nit. Aber keynem fromen gebüret (so er solchs one vngerechtigkait thůn kan) vmb empfangener gůtheyt vndanckbar zů erscheynen/Vnd ist doch inn empfangener gůthait auch vnderschid zů haben/wann es darff keynes zweyfels/das man dem allermaist schuldig ist/der allermaist verdienet hat. Es ist auch inn disem fall/zů forderst zů betrachten/auß was vrsachenn vnnd fleiß/gůthait geschehe/Dann vil thůn die gůthait/gegen einem yeden/on erkeñtnuß vnd ohn maß/sonder allain/als vil sie durch vngestůmigkayt des gemůts/darzů bewegt werden/Solche gůtheyt/seind nicht so groß zůachten/als die/die mitt rechter betrachtung vnd beschaydenhait volbracht werden. Bey dem allem ist zůmercken/das dem ampt des gebürlichẽ wercks zůgehört/inn beweysung der vnuerdienten gůthait/dem nottürfftigsten am maisten (who sonst andere vmbständ geleich sein zů hilff komen) das doch von vilen nit geschicht/sonder helffen allermayst dem/dauon sie mehr widergeltunge hoffen/vnangesehen/ob er des weniger notturfftig ist.

Von noth der danckparkayt vñ widergeltstge.

Sprůch eynes Poeten/von danckparkayt.

Abermals vonn vnderschayd freyer gabe vnd der widergeltunge.

Von rechtẽ fleiß in vbũge der gůttheyt.

Von der nottürfftigenn leüte begabung.

Vernunfft

Vernunfft/vnd red/verbindt allain/ Den wir von dem/des nicht gebricht/
Vil menschen schar/vnd jr gemayn. Zůgeben/allweg sein verpflicht.



Die gesellschafft vnd gemainschafft der menschen/wirdt aller bast gehalten/so den/die maist gůthait bewisenn wirt/die vns am nechsten/verwandt sein. Aber die natürlichen anfeng/die zů forderst in aller menschlicher gemain schafft vnd gesellschafft erfunden werden/ist die vernunfft vnnd rede/die die menschen durch lere lernen/disputieren/wandlen vnd versünen/vnder ein ander mit natürlicher gesellschafft/zů hauff füget/vnd wir sein in keiner sache/weyter von der natur der vnuernünfftigen thier/dañ mit der rede vnnd vernunfft/geschiden/wañ vnder den thieren/als in den pferden vñ Löwen(wie dick daruon gesagt)die sterck/vnd nit die gerechtigkait/gůtigkait vnd natürlich billigkait(Nach dem sie der rede vnd vernunfft manglen) funden wirt/Die allerweytest gesellschafft oder vergleichung/zwischen den menschenn ist/das sy reden vnd vernunfft haben/vnd sollicher menschlichen gesellschafft sol gemain sein/alles das/das die natur zů gemainem gebrauch geborn hat[s] [Als wasser/fewr/vnd anders/das on schadenn mit gethailt werden mag][t] Was aber inn geschribnen rechten/vnd auß gemainer burgerlicher gewonhayt vñ gebrauch zů halten geordnet ist/damit sol es nach außweisung sollicher gesetz gehalten werden. Wie dann inn dem sprichwort der Griechischenn gemelt wirt/also sagent/Alle ding seind vnder den freünden gemain/doch werdenn dise ding am maysten für gemaine geacht/die on der besitzer schaden/vil menschen zů nutz komen mügen.

Dem nechsten verwañten am maysten zůgebē.

Vonn vernunfft vnd rede/vnnd wie vns die vō den thieren scheydet.

Was dinn am mayste gemain se[in]

Was eyner dem andern als gemayn mitthaylenn soll.

Wie dann der Poet Ennius/deß ein fal setzt vnnd spricht/Wöllicher dem jr- reten/den weg weißt/der thůt gleicherweiß/als ob er jhm ein liecht von dem seynenn (das deßhalb nichts minder dann vorleüchtet) anzündet/Darauß gnůg verstanden wirt/was on schaden gegeben werdenn mage/das solches einem yeden/bekañten vnd vnbekañten/mit gethailt werdenn soll/Darumb die ding/als nit verbieten das fliessende wasser/vnnd leyden ein fewer vom andern zů empfahen/auch dem dürfftigen getrewen rath mit zůthailen/ vnd alles das/das dem geber nit beschwerlich/vnnd dem nemer nutz ist/gemayn seind/doch soll man sich aller ding also gebrauchen/das allwegenn etwas zů dem gemainen nutz gethon werde. Seytemal nun aller reichthumb wenig/ vnnd der die es bedörfften vnzälich vil seind/so ist die gemain milt außgabe/ als der Poet Ennius schreybt/entlich also zů ordnen/Das einer dermassenn außgebe/das er nichts destminder jm selbst behalt/Vnnd wir gegen den vn- sern auch milt sein mügen.

Wie die milte außgab/geschehē soll das dem geber nit mangel.

Wem vor dem andern/auß der neh/
Billicher/gunst vnd gab gescheh.

Ein yeder hie/verursacht seh.



Es sind vil stapffeln menschlicher gesellschafft/vnnd damit wir etlich an- dere/die vnzalbare menschen/beschliessen/vmbgeen/so ist das ein gsellschafft die die leüt allermaist zů hauff füget/wo die menschenn eyner lands art/ey- nes volcks/vnnd einer sprach sind/Darnach helt sich noch ein nähere gesell- schafft zwischenn den innwonern einer stadt. Dann vil ding seind den

Von den stapffelenn menschlicher gselschaft

Bur-

Burger vnnder einander gemain/ Als der marckt/ die Gottsheüser/ die vor-
schöpff oder vorgebew an den heüsern/ die wege/ die satzunngenn / die recht/
die gericht/ die löblichenn gewonnhayt / die stim̃ inn erwölunng Regierer.
Aber noch ein eingezognere vnd nähere gesellschafft ist/ in der freündtschafft
sipschafft/ verwañtnus/ vnd vil anderer ding/ so auß mancherlay vrsachenn
enspringenn / vnnd durch diser ding alle/ wirdt die weyttleüffig gesellschafft
Menschlichs geschlechts/ inn ein engere vnnd klaynere gezogen. Aber nach
dem die nattur aller lebendigen / inn begird der geperunng gemayn/ so ist dye
erst gesellschafft inn der Ehe/ Die andern in den kindern/ Die drit darnach in
dem haußgesind/ den dañ alle ding gemain sein sollenn/ Solchs alles ein an-
fang der statt/ vnd ein pflantzung des gemainenn nutz ist/ wañ fürter kom̃en
die verwañtnus der Töchter/ Brüder vnd schwester kinder / vnnd so sich dye
selbigen in einem hauß nit enthalten mügen/ ziehen sy inn andere heüser / alls
ein newe wonung/ Darnach kom̃en auß den ehelichen heyraten/ nahe gesyp-
te freünde/ Darauß noch mere sipschafft volgent / Vonn solcher wachssunng
der geschlecht/ entspringen die gemainen ding. Vnd die züsamenn fügung vnd
gütwilligkait so auß dem blüt entspringt/ verbindt die menschenn mitt lyebe/
Wañ ein gleiche anzaigung der eltern/ vnnd gebrauchung ainerlay weiß/ inn
der geistligkait/ oder miteinander gemaine greber zü haben/ ist ein grosse ver-
bindung. Aber vnder allen gesellschafften / ist kain vbertrefflicher vnnd ve-
stere/ dann ein versam̃lete gemainschafft frum̃er gütter männer/ die gleycher
sitten seind. Dañ fürwar die vil gemelt Erbarkait/ so wir die/ inn ainem an-
dern sehen/ bewegt vns zü desselben freündtschafft. Vnnd wiewol vnns alle
tugent/ zü jr locket/ vñ vns die/ dariñ sy ist/ lieben macht / so bewegt doch sol-
lichs/ gerechtigkait vnnd miltigkait / aller maist. Nach dem nicht lieblicher
vnd stercker verbindt vnd verainigt/ wañ die gleichhait gütter sittenn. Für-
ware inn welliche gleychmessige übung vñ willen sind/ vndter den selben fre-
wet sich ein yegklicher in dem andern/ als in jm selbst/ vnd wirt volbracht als
der Philosophus Pythagoras will/ das in der freüntschafft/ auß vil mensch-
en einer were/ So ist auch diß ain grosse freündtschafft/ die auß wylliger be-
wyser vnd entpfangener güthait (hin vnd herwider) volbracht wirdt/ wañ
so die selbig annemlich vnnd danckbarlich geschicht / stercket sich die verbyn-
dung der gesellschafft. Vnnd so du dise ding alle vernünfftigklich betrachtest/
ist vnder allen gesellschafften kaine angenämer vnd jnbrünstiger dann die / die
vnser yegklichem zü dem gemainen nutz sein soll. Wann wiewol vatter vnnd
müter lieb seind/ die kinder lieb seind/ die gesipten freünd vnnd gemayne bey-
woner lieb seind/ So hat doch das vatterland die lieb der selbenn alle begrif-
fen. Von welches vatterlands wegen/ einem yedenn frommen (so ferzen er
nutz damit schaffen mag) sich in tod zü geben gepürt. Darauß verstanden
werdenn mag / das die boßhefftig grausamlich grymigkayt/ der fürgenom-
men züreyssuug vñ vertilgung des vatterlannds / so vil dester lesterlicher ist.
Ob auch ein zweiffel entstünde/ welchem allermaist güthait züerzaigenn sey/
seind inn disem fall das vatterland vnd eltern/ die fordersten / den wir deß-
halb. allermaist verbunden werden/ Darnach die kind/ vnnd das gantz hauß-

Was vnder dē burgern gemain ist.

Wie der anfannge der freüntschaft vnnd geselschaft/ auß der Ehe erwechßt.

Wie dz plüt gleyche eltern einerley geistlichkeit vnd gemayne greber ein sonderliche verbündnus der lieb macher.

Von gesellschaffit der frommen.

Von freüntschafftt / so auß wolthatē erwechst

Vō billicher jfordersten liebe des gemainennutz vaterlands.

Vō den verwüstern des vatterlands

Welchē nechstenn am maisten güthеyt zübeweysen sey.



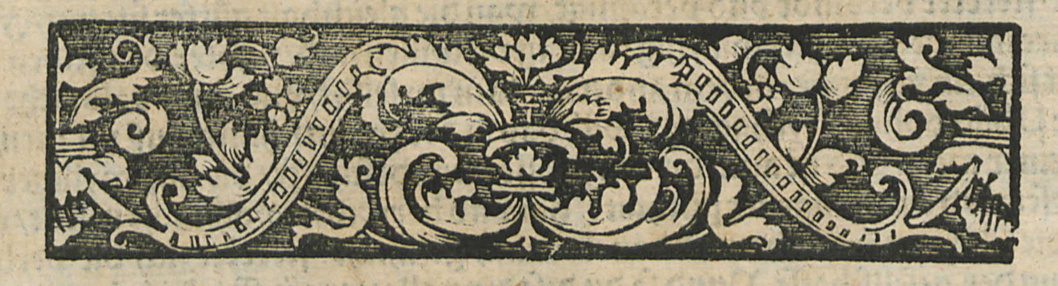
gesind/das allain vns zůsteht/vnnd sunst zů niemandt anders zůflucht hat/ Fürter seind ander mehr verwante/als die vns freündtlich vnd gůtter sitten seind/den offt zůfellig glück oder vnglück/mit vns gemain wirt/vnnd vonn vnsern wegen zůstehet/Darumb soll die notturfftig hilff des lebens/ erstlich den obgenanten mit gethailt werdenn. Aber das lebenn/gemaine narung vnd rede/gůtte räthe/vermanung/tröstung/vnd zů zeiten straffung/haben fast stat in der freündschafft. Vnd ist die aller lieblichst freündschaft/die gleichnus gůtter sitten zůsamen fügt.

Was am maysten vnder dē freünden stat hat

Inn allenn yetzgesagten gůtheiten/die wir andern beweysenn/ist sonderlich warzunemen/weß einem yegklichenn allermaist not sey/vnnd was ein yeder mit vns/oder ohn vnns/volbringenn möge/oder nicht/Vnnd also seynd nicht gleiche staffeln der freünndschafft vnnd der zeyt. Wann etliche gebürliche wercke/eynem vor dem andern beweyst werdenn sollenn/Als deynem nachpaurenn sollest du ehe weder deynem brůder oder freünde [g] [Der nicht nahen bey dir wonet] [c] seine frücht helffen einfüren. Aber vor gericht soltu vil mer deinem brůder vnd freünde/dan deinen nachpauren beschirmenn. Die vnnd ander ding/sollen in allen gepürlichenn werckenn betracht/vnnd inn gůtter gwonhait vnnd vbung also gehandelt werden/das wir rechte außleger der gepürlichenn wercke/seind [g] [Vnnd nach diser gleichnuß inn allenn andern fellen] [c] mith dem das sich davon vnd darzů zůthůn gepürt/verstehenn mügen/ was die summa des vberigenn sey/Darauß du wol merckest/was man eynem yegklichen pflichtig ist.

Wie wir in der wolthůung eines yedenn notturfft mercken sollen. Womit den nachpauren vor den brůdern zů helffen sey/vnd wann nit.

Ich mal



Jch mal hie gold vnd kőstlich stain/
Der zier vnd nutz man achtet klain.
Dem gleich all kunst der weysen steht/
So sy nit inn die wirckung gehet.





Vnd wiewol die ärtzt/hauptleütt/vnnd gütte redner/vil künnstlicher leer gepoten haben/so mügen sy doch damit/on gebrauchunng der selbenn/kayn wirdigs lob erlangen/gleicherweyß/werden vnns die gepott vnnd ehere der gebürlichen werck inn disen büchern/darum̄/ das wir sy volbringenn/gegeben. Wann die grőß vnd hőhe der gebürlichenn werck/ würckunng/gebrauchung/vnd übung erfordert. Also habenn wir yetzomals genüg gesagt/wye das gebürlich werck der erbarkait/auß den dingenn/ darinnen mennschliche gesellschaffe enthalten wirt (als gerechtigkait vnnd miltigkait) entspringet/ gelaytet vnd gefüret wirt.

Ein hertz inn gůtem vnuerzagt/ Vnd nit inn ſchnöder hoffart tobt/
Das tugent übt/vnd böß verjagt. Vor allen dingen wirt gelobt.



Von verſchmehũg zeytlicher ding/ Von weybiſcher handlung etlicher jüngling vnd menlicher erzaygung etlicher Junckfrawenn zů Rom.

Aber nach dem viererlay gründ/darauß die Erbarkait vnnd das gepürlich werck flieſſent/vonn vns fürgelegt ſind/iſt zů mercken/das vnder allenn Ampten der tugentſamen gepürlichenn werck/diſe geſchicht aller ſcheinbarſt ſeynd/die mit ſolchen auffserhebtenn gemůtt geſchehenn/das vergengkliche menſchliche ding/verſchmächt werdenn. Vnnd widerumb/iſt vaſt verächtlich/ſo yemandt mag zůgemeſſen werdenn/ Wie der Poet Ennius den jüngern Römern zůleget/vnd ſprach. Jhr Jüngling tragt weybiſche/vnnd dyſe Junckfrawen mañliche gemůtt [g] [Wann der genañt Poet Ennius ſchreybt/ Wie ein Römiſche Junckfraw Clelia genañt/das Römiſch vatterland vonn dem feind Porſenna (dem ſy zů pfand geben was)erlöſet/Darum̃ ſye großmůtig gelobt/vnnd etliche Rhömiſche Jüngling/ die ſich ſollicher Junckfrawen großmůtigkait nit vergleichten/weybiſch geſcholten wurden][t].

Von verachtung der gewynung on ehrliche arbeit in Krieg

Vnd noch iſt ein andere maß ſollicher ſtraffunng/ die die Römer durch eyn ſprichwort gebrauchten vnd ſagten/Du weybiſcher/ der du on ſchweiß vnnd arbayt/peüt gewunnen haſt. Dargegen werdenn die/die eerliche werck mitt groſſem ſtarcken erhaben vbertreffliche nn gemůth/volbracht habenn/mehr gelobt/dañ ich mit volkom̃nem munde außſprechenn kan/dauon auch den geſchicht ſchreybern ein groß materi (vil löblicher/ettlicher mennſchlicher werck vñ that zůbeſchreibenn)entſpringt [g] [Das ſich ſonnderlich auß den nachuolgenden dapffern exempeln erfindt][t] Nemlich inn dem ſtreyt/ den Melciades ein hauptmañ der Athenienſer/im feld Marathon/wider Darium den Künig von Perſia behielt. Vnnd nachmals Themiſtocles ein hauptmañ genañter

Von dē lobe der jhenenn die großmůtige werck volbracht haben.

nannter Athenienser/ auff dem wasser/bey der Insel Salamine/den Künig
Persem/ein sun Darij/vberwandt. So haben nit mitt wenigerm syg dye
Griechischen /Pausanias vnd Aristides genannt / bey der statt Plateos auff
dem wasser Merdonium/einenn hauptmañ des Künigs Persis inn Persia/
mañlich geschlagen. Vnd als der verlistig hauptmañ/mitt wenig volcks end-
trañ/namen die Griechischen die Künigklichen gezelt/mitt vil Goldes / dar-
uon in Griechenland die erst tailung des golds kam / Vnnd sye fürter zů geytz
vnd Krieg/deß sy vor frey waren/ bewegt wurdenn. Leonidas ein Haupt-
mañ der Lacedemonier/ hatt mit drey hundert seines volcks/bey der engenn
Clausen Thermopylas/des mechtigen künigs Persis/ der mit fünffmalhun-
dert tausent mañen in Lacedemonia ziehen wolt/kecklich gewart. Vnd wie-
wol er mit solchen dreyhunderten(darauff sy es vor gesetzt hettenn) gar er-
schlagē ward/so seind doch dargegē seiner widerthail zwaintzig tausent todt
blibē/Darum̄ solchs für ein wůderbarliche großmůttigkait /vnd merckliche
künhait gemelt wirt. Es hatt auch Epaminūdas Thebanus ein eerlicher be-
rümbter hauptmañ der von Thebe/bey der statt Leuctras inn Bohecia/ dye
Lacedemonier vberwunden/vnd also geschwecht/ das sye fürtter keyn regi-
ment vberkom̄en mochten. Vnd die geschicht schreiber/ rhůmenn genañtenn
syglichen hauptman/in großmůttigkait fast hoch/ vnd setzen vnder anderm/
das er das gelt allso veracht/ das nach seinem tode/sein leich/wie er wol wir-
dig gewest/nit mocht begraben werdenn. Aber Stratocles/ein hauptmann
d Athenienser/hat allain mitt fürsichtigkait / seinem kriegßuolck vil hayls er-
langt. Vnd spricht Plato/das die billich gelobt werden/ die sich für das hayl
der lebendigē den tod opffern[s] [Vnd solche vorgemelte kriechische geschicht/
sein darum̄ nit allein auß dem text/sonder auch darbey auß der gloß(die doch
solches mit vil lenger jñhaltung begreifft)gezogen / Das der text die selbenn
so gar stumpfflich anzeühet/das es sonderlich im teütschē nitt verstendig we-
re.][t] Es entspringt auch mercklich groß lob/ von den geschichten die die zwen
Römer/ Decij/auch Scipiones/Marcus/Marcellus/vnnd vil anndere vn-
zalbarliche Edele Römer/löblich vnd streytbarlich volbracht habē / vnd wie
allermaist das Römisch volck/in der großmůtigkait vbertreflich gewest ist/
wirt vns durch den fleiß der streitparen glorien erklert/Dann wir sehenn dye
Marmelsteine bilder/gar nahenn alle mitt Ritterlicher zierunng/ den edlenn
Römer(die löblich gestritten habenn) zů ewiger gedächtnus gemacht. Aber
erhebung des gemůts/der die sich in gfärligkait vñ arbayt von der gerechtig-
kait schaiden/vnd nit für das gemain hail/sonder vm̄ aigen nutz zů streytenn
erscheinen/ist lesterlich/Wañ nit allain mag man das der tugent/ sonnder vil
mer der grim̄igkait (die alle menschlichait von jr treibt) zů geben. Das von
den Stoicis wol beschriben ist/die setzen/Sterck sey vmb der billigkayt wil-
len/zů streiten ein tugent. Darumb nye kain mensch/der die ehr der sterck
mitt boßhait odder haimlicher betrügligkait vberkom̄en/dardurch er lob er-
langt hat/wañ nichts/dz der gerechtigkait entbürtt/ mag erber od lobwirdig
sein/Deßhalb ist ain klare mainung des Philosophi Platonis/ da ehr spricht/
Nit allein wirt die weichent kunst von der gerechtigkait/mehr ein grosse arg-
listige behendigkait dann weyßhait genañt/sonder ehs soll auch / das gemůtt

> Von eynem eerlichenn Hauptmañ der in grosser armůtt starb.

> Vonn den/ die sich für ander in tod opffern.

> Vonn den großmůttigen gethatten der Römer.

> Vonn straff der großmůtigkayt ohn die gerechtikait.

> Das kain boßhafftte großmůttigkait vñ stercke eherlich sey.

das sich fürnemlicher vmb eygens/weder vmb gemeines nutz willen/iñ ferligkait gibt/billicher für ein verwegenhait/dañ für ein sterck/gehaltenn werden. Also wöllen wir/das die starcken vnnd großmütig männer/form vnnd Erbar freünde/der schlechtenn warheit vnnd inn keinnenn weg betrüglich sein/vnnd auß dem mittel(das ist auß dem grunnd vnnd kern der gerechtigkeyt)ihr lob haben.

Wie die starckenn vnnd großmütigenn frome mañer seyn sollen.

Wer geet auff schmalem hohem steg/Es schlupfft d kün/vñ weycht der treg/
Darff das er sorg vñ weißheit pfleg. Ein groß gemüt/das recht beweg.



Es ist aber häffig/das iñ der aufferhebung vnd grösse des gemüts/so leychtlich zů vil fürnemlichhait vnd begird/der herschůg erwechßt / Dann (als Plato schreibt)wie alle sytten/ streytt/ arbeyt vnd zucht der jungen Lacedemonier/mit der begürde /zů herschen/vnnd vberwynden/ erflamet ist/Also wil ein yegklicher/der allermaist iñ der großmütigkaytt vbertrifft / so vil dester mehr der fürnemest/oder allain der öberst vnnder anderen sein/ Darauß entspringt / das sich dye selbenn/weder mit vernünfftig vrsachen /löblichenn gewonheyten/ oder geschribenn rechten/ vberwindenn lassen wöllen/Vnnd vben sich offt mitt gabenn vnnd sonst/iñ gemainem nutz / auffrůre zůmachenn auff das sie die grösten reichtum̃ vnnd gewalt vber kom̃en mügen/vnnd wöllenn vil lieber mit gewalt dye öberstenn/ dann mit gerechtigkayt den anderenn gleych sein. Wann es ist schwer/inn begerung annder zů vbertreffen/billigkait vnd gleichheytt(die allermaist der gerechtigkait eygent)zůhaltenn/Als vil aber ein tugent beschwerlicher/als fast vbertrifft sie auch/iñ Adel vnd lobe.

Vonn mißbrauchunge der großmütigkait.

Von farligkeyt der erhabnenn gemüthe.

Nun

Nun sol zů kainer zeyt gerechtigkait mangeln/Darumm nit die/die vnrecht thůn/sonder die sich des vnrechten auffhaltenn/für starck vnnd großmůtig geacht werden/Wann die ware vnnd weßlich großmůtigkait achtet/das die erbarkait (wie dann auch die natürliche naygung begert) inn löblichenn geschichten/vnd nit iñ vppiger Gloria/stehe/vnnd wil vil lieber (vnberůmpt) vbertreflich/weder darfür gehalten werden/vnd deß nicht sein. Fürwar wellicher glori vnd ehre/die jrrung des vnerfarnen volcks anhanget/ist nitt zů den großmůtigen zůschätzen/vnd souil ein jegklicher/des gemůts vnnd begyrd vppiger glori mer hat/souil dester leichtiger wirt er bewegt/zů vnrechten dingen. Wañ solche statt so schlüpfferig ist/das kaum einer funden wirdt/der vmb sein handlung/arbait/vnd erlitne sorgfeltigkait/solcher vppigen eer nicht als einen lohn seiner werck begere.

Welche rechte großmůtigkayt haben.

Der jrrung des gemaynen volckes ist der großmůtigkayt nit nachzůuolgen.

Wariñ das recht großgemůt stehe.

Fürwar das groß vnd starck gemůt/wirt allermaist inn zwaienn dingenn funden/Nemlich inn verachtung eusserlichen ding/vnd das der mensch (als vorgesagt ist) nichts/dann was erbar vnd zierlich ist/lobenn/begerenn oder wünschen soll/Er soll auch kainen andern menschen/den betrůbnussenn seynes gemůts/noch dem glück vnderworffen sein. Das ander ding/darinnenn ein groß gemůt erkeñt wirt/ist so du vorgemelter massen/inn deinem gemůth geschickt bist/das du als dann grosse schwere/vnnd fast nütze sach/handelst/vnd dise werck sein allermaist/nutz/streng/hoch vnnd volkomen/die zů rechter nutzparkait deß lebens/vnd vil andern sachen/deinem lebenn zůgehörig/dienen/Wañ iñ disen obgemelten zweyen dingen/steet alles scheinlich/zierlich lob/des starcken grossen gemůts/Vnd dem andern theil/auß den jetzgedachten zweyenn gründen/gib ich auch den nutz zů. Aber die gründtlich vrsach der rechten großmůtigen mañer ist im ersten angezaigten thail nach dem iñ dem selben das/das die verschmähūg vergengklicher ding macht/fundenn wirt/Wölliche verschmehung auß zwayenn stucken volget/Nemlich das du allain das erbar/gůt achtest/Zum andern von aller betrůbtnuß des gemůts frey seiest. Dañ für ware/die ding/die gar nahent alle menschē/vbertrefflich vnd klar halten/sein mit bstendiger vester vernunfft/zůuerschmähen. Aber das ist ein starck groß vnnd stät gemůth zůneñen/so du vil vnnd mancherlay ding/die in glücklichem leben der menschen/bytter vnd hart sein/dermassen leydest/das du dardurch/vonn dem natürlichen stand der dapfferkait/růwe vernunfft/vnd wirdigkait der weisen/nit weichest. Dann es ist nicht zůuersichtlich/das der/den die forcht nicht vberwindet/mit vnordenlicher begyrde verseeret werd. Es ist auch nicht gebürlich/das der vonn bösem gelust vberwundenn werdenn solle/der sich vnüberwindlich/inn der arbait erzaigt hat. Dem allen nach seind dise nachuolgende ding zůuermeidenn/als nemlich die begyrde des gelts/dañ es ist nichts klainmůtigers/weder die liebhabung der reychtumber/Auch nichts erbarers vñ großmůtigers/weder das nit habent gelt verachten/vnd das habent gelt myltigklich zů gebrauchen. Es ist auch die begyrde der vppige glori (als vorgesagt) zůuermeiden/Nach dem sie die menschen jhrer freyhait (von der wegen den großmůtigen allwegen zů fechten gebürt) beraubet. Die gwalt vnnd herschung/sein auch nicht zů begeren/vnd bißweylen nit anzůnemen/sonder zůzeyten vil ehe zů vbergebenn.

Verschmahung vergengkliche ding das erbar allayn gůt/achten vnnd vnbekümmeret sein.

Gemainnes menschenn wone klayn zůachtenn/vnnd durch bittere dinge von dem stannd der weysen nitt bewegt zů werden.

Was einem grossen gemůt zů arbeyten vnnd zůuermeyden sey.

Böser gelust vberwyndet nitt den arbaytsamen.

Begyrd des gelts vermeyden vnd verachten.

Begird vppiger eer vermeyden.

Vnnerbar herschunge vermeyden.

Wie dich dein reich soll machen frey/
Das hab ich inn Philosophey.
Vnd als dir zymet stercker müt/
Der ist mir inn der eynsam güt.

Wer wollusts vnd der rüw begert/
Sich böser haß/zü fast beschwert/
Der selb ist keins regierers wert.



Forcht trau rigkait/wol lust/vñ zorn vermeiden.

Wie sich etlich vmb rü willen vonn den leüttenn thün.

Wie etliche vm̃ der bösen menschẽ willẽ/einig gewonet habẽ/der freyhait den Künigenn vergleicht wirt

Von vnderschidlichem nutz gschewliches vnnd würcklichs lebens.

Alle trübseligkait/als onordenliche begyrde vnnd forcht/Auch bittere traurigkeit/wollust vnnd zoren ist züuermeiden/Auff das die frydsamkayt vnnd sicherhait des gemüts(die dann stetigkayt vnd würdigkayt bringet)bleiben müge. Aber der sein vil gewest/vnnd noch/vnd sonderlich die aller Edelsten Philosophi/die die fridsamkeit(von der ich sag)begert/sich darumb von den gemainschafften gezogen/vnd zü der rüwe vnd müssigkayt geflohen. Vnnd haben etliche from̃e/strenge/vnd treffliche menschen/den die verworffen bösen stett des volcks/vnd die Tyrannischen regierer/vnleydelich waren/auff dem land/inn eyntzeligen wonungen gelebet/vnnd inn jhrer eygen gütthayt/lust/auch einen gleychenn fürsatz mit den Künigenn gehabt/Wann sie keins dings notturfftig noch yemant vnderthänig gewest seind/sonder sich eynes freyenn benüglichen stands(deß eygenschafft ist nach willen zü leben)gebraucht/Dieweyl nun solches gedachten Künigen vnd rüwigenn menschenn/gemain ist/So vermessen sich die Regierer/durch grosse macht vnd reichthum̃ das zü vberkom̃en/das die Philosophi/mit jren benüglichen kleinen dingen/erlangt habenn/Darinn kains thails mainung gantz züuerwerffen/Doch ist das leben der müssigen/als der Philosophi/leichter vnd sicherer/auch andern leüten mynder schwere.

Aber

Aber die sich inn dem gmainen nutz vnd handlung grosser sach schickenn/der leben ist menschlichem gschlecht/gar vil fruchtbarer/auch zů erlangung grösser ehr vnd namens/bequemer/Doch ist villeicht hohenn künstern/auch dem die des durch kranckhait od vnuermüglichait verursacht werdenn/die flucht gemainer geschäfft/zů vbersehen/dañ sie haben gewalt/herschung vnnd lob/ den andern gegündt. Vnnd welche ausserhalb gemelter vrsach vonn der Regierung des gemainen nutz weychen/vnd sagen/das sy gewalt vnnd herschung(die der merthail der menschen/loben vnd groß achten) verschmehenn/ das schätz ich jnen nit löblich/sonder vil mer zů einem laster. Wann wiewol solliche Gloria vnd rům/zůuerachten/vnd für nichts zůhalten/nicht vnlöblich/so ist doch der grund diser verachtung leychtlich zů erkennenn/nach dem die selben gwonlich/damit die arbait vnd bschwerlichenn verlezung/die den vorstehern gemains nutz begegnet/fliehen/Oder werdenn darumb/das jne etliche eerliche ämpter versagt(deßt sie scham vnd verdrieß empfahen)zů gemeltem müssigem stand bewegt. Es sind auch etlich inn jhren widerwertigkaitenn/vnbestendig/vnd ob sie die wollust gantz verschmähenn/so sind sie doch inn schmertzen zůuil klainmütig vnd waich/verachten die Glori/vnnd lassen sich schmach vñ widerwertigkait/zůuil/vnd dermassen anfechten/das sie gantz wanckelmütig erfunden werden. Darumb soll von den die mitt natürlicher vernunfft/tugenden vnd schicklichait des leibs begabt sein/vnd vor gemelter zůlässiger entschuldigung nicht habẽ/land vnd leüt regiert vnd verwalt werden/so man doch/on das/kein löblich regiment oder gemainen nutz erhalten mag/noch die menschen rechte großmütigkait erzaigen kündenn/Aber den/die sich gemains nutzs vnderstehen/ist groß würcklicheit vnnd verachtung zeytlicher menschlicher ding(von den ich vil gesagt hab) nicht minder/aber ich halt noch mer/weder den Philosophis not/Darzů bedürffenn sie auch/fridsamkait vnd sicherhait des gemůts/damit sie nitt engstig/sonder mit dapfferkait vnd stätigkait leben/das den Philosophis/so vil leichter ist/ inn widerwertigenn zůfellen/nicht so schwerlich/als gemelte regierer verlezet werden. Deßhalb inn den regierern gemaynes nutz/nicht ohn vrsach grössere anfechtung des gemůts/erweckt/auch grössere ding/weder von den růwigen(Als den Philosophis)volbracht werden. Dem allen nach/den regierern des gmainen nutz die groß des gemůts/wider vilfeltige engstigung/ mehr/dañ den Philosophis not ist. Aber wöllicher zů der regierung gemaines nutz trit/der soll sich hůten/das er nit allain die eer des regiments/sonder auch/ob er zů sollicher außrichtung geschickt sey/bedencke/vnd von tragkait wegen/nicht verzage/noch seiner begyrde zůuil vertraw/sonder vor dem anfang aller geschäfft sich mit fleyß darzů schicke.

Wie gmain nützig die regierer das růwig leben vbertreffen Wöllich võ den gmainẽ gschäfftenn füglich weychen mügen Wöllcher weychunge von den gemaynenn geschefften nit löblich ist.

Straffe der dicter auß klaynmütigkait verachten.

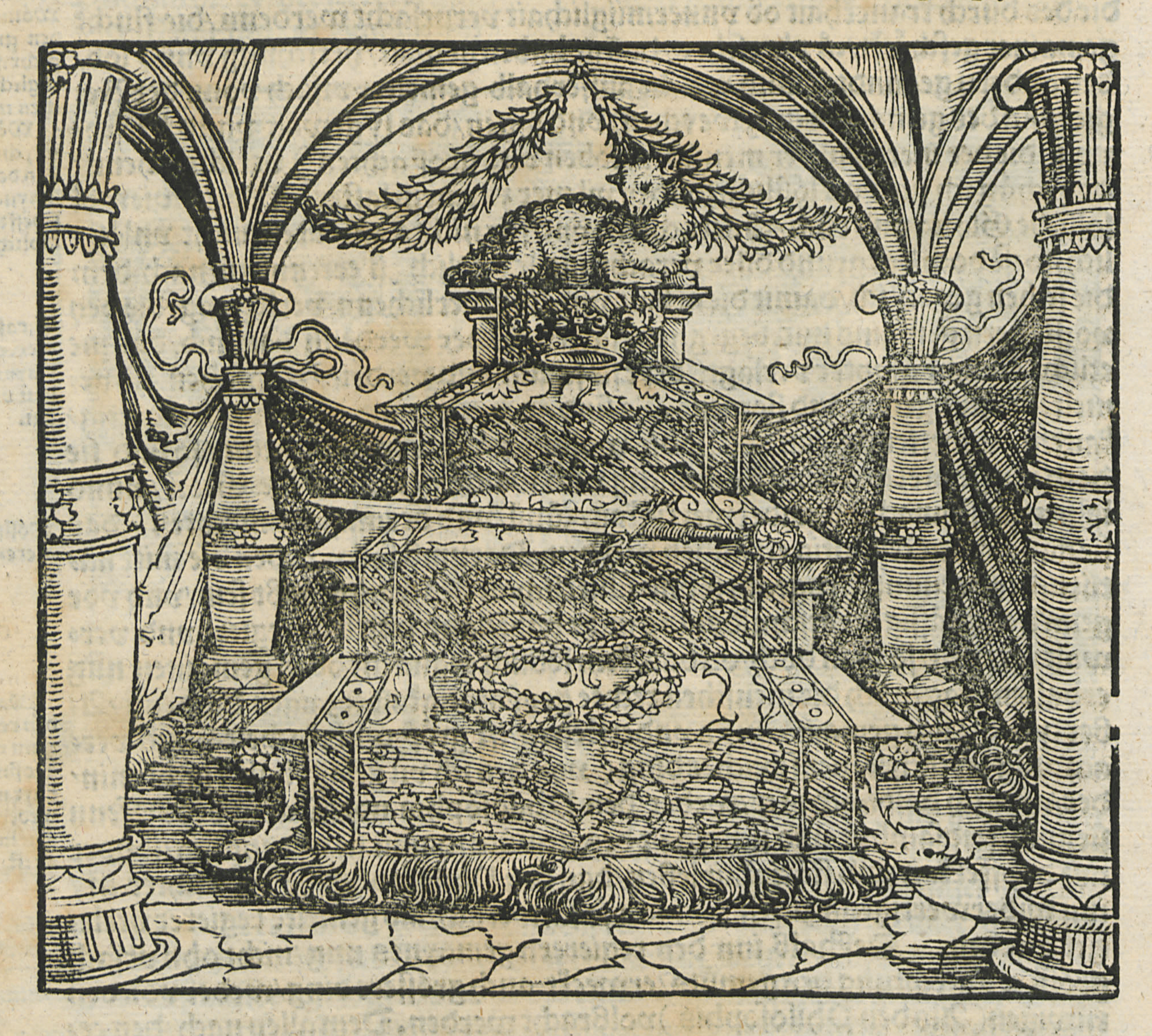
Wölliche regieren sollẽ

Warumb den regiererenn rechte großmütigkayt nöter/weder růwigen menschen ist.

Von ehrlicher wirckung vnd bestendigkait regierer.

All krieg

All krieg vnd hendel mit der that/
Sich vbel endt/on weysen rath.
Drumb schwert/vñ lorberkrätz weicht ab/
Das fridsam wolred/vorgang hab.



Wie die berechtlichen sachenn die streytbaren vbertreffen durch Exempel angezaygt.

Aber dieweyl der maist thail streytparer ding [s][die mitt der that im̃ felde geübt werden][r] grösser vnnd wirdiger/dann die burgerlichen [s][die mit vernunfft vnd rath im̃ hauß geschehen][r] achten/so wöllen wir solliche meinunge verwerffen/Vnd ist war/vil leüt/vnd allermaist die großmütigen/haben dick auß begyrde vppiger Gloria/krieg vnnd streyt gesůcht/vnnd als fast sye zů Ritterlicher vbung gschickter/souil dester begiriger sein sie darzů gewest. Wöllen wir aber die rechten warhait erkennenn/so sein vil burgerlicher ding grösser vnnd klärer/weder die streytparenn/erschynenn/Wann wiewol der streytbar Fürst Themistocles billich gelobt wirt/Als dann die Insel Salamis/

mis/ seyn aller klärste vberwündung/ die ehr widder Persem eynenn Kü-
nig der Persarum behielte/ bezeüget/ darumb auch seyn name scheinbarer/
weder des Burgerlichenn manns/ Solonis geacht wirdt/ dannocht ist im
rechten grund der rath Solonis (damit er die vierhundert alten rathsherrn
zů Athen auff setzt) nicht minder zů schätzen. So doch die geschicht gemelts
Themistoclis/ den vonn Athen allain auff ein mal/ Aber der rath Solonis/
solcher statt zů behaltung jrer loblichen satzung/ gewonhait vnnd sitten/ all-
wegen nutz gewest ist. Es hat auch Themistocles/ nichts gethon/ damit er
gemelten rath Solonis gesteüret. Aber Solon ist dem Themistocli fast hilf
lich gewest/ Nach dem sein behabter sige/ auß gemeltem rath Solonis (den
von Athen gegeben) geuolget. Dergleichen wir von dem streitparen Fürsten
Pausania vnd Lysandro sagen mügen/ Wann wiewol mit den selben löbli-
chen geschichten/ das reych der Lacedemonier/ brayter vnd weyter gemacht
ist/ so seind sie doch den satzungenn vnnd züchten/ des burgerlichenn weysenn
manns Lycurgij/ gantz vngemäß. Dann durch die selben satzungen/ habenn
Pausanias vnd Lysander/ dester vnderthänigere vnnd mannlichere hör ge-
habt. Vnd do ich noch ein kind/ was der treffenlich Burgerlich mann/ Mar-
cus Scaurus von dem streytbaren Caio Mario nicht vberwunden/ Auch
als ich nachmals inn gemeinem nutz regiert/ Quintus Catulus/ dem streitba
ren Cneo Pompeio/ noch nicht entwychen.

Ein ander Exempel.

Aber ein exempel.

Wann die waffenn seind klain vnnd vnnutz im feld/ so nitt gůtter rath im
hauß ist. Vnd der Africanus ein vbertrefflicher hauptmañ/ hat in zerstörung
der statt Numantia/ dem gemainen nutz nit mer/ dañ damals der einig mañ
Publius Nasica (da er Tiberium Gracchum ertödtet) geholffen/ Vnd wie-
wol solche des Publij Nasice geschicht/ nicht allain heüßliche betrachtunge/
sonder auch streytbar hendel (die mit gewalt vnnd der hand volbracht sind)
berüret/ Noch dann ward es/ mit burgerlichem rath/ on ein hör gethon. Vñ
ist hierinnen aller best/ das mich gewonlich (als ich hör) die vnfrumenn vnd
neydigen straffen/ das ich gesagt hab/ die waffen sollen entweychē dem fryd
samen klaid/ vñ der lorber krantz soll beuor geben der wolredenden zungen/
[s][Das ist nit allain die gemainen kriegßleüt/ sonder auch die grösten sighaf-
ten Hauptleüt/ die nach gewonhait der Römer vnnder den lorber krentzenn
Triumphierten/ vnd dabey bedeüt werden/ sollen den fromen weysen/ vnd
fridsamen regierern vnd ratgebern volgen/ vnnd die fordersten eer geben][t]
Vnd das ich der andern/ die löblich regierten/ geschweyg/ Müstenn dañ nitt
(do ich den gemainen nutz regierte)[s][vnnd Catilinam mit aller seiner gesell-
schafft vertilget][t] die waffen dem fridsamen klaid entweychenn/ vnnd doch
kein schwerere/ hertere verderblicheit vnd grösser haß inn gmainem nutz nye
gewest ist/ Noch deñocht sind durch meinen rath vnnd fleyß/ die waffen sch-
nell auß den henden vnd gewalt/ der selben aller fräuenlichsten burger/ gefal
len/ Was sachen sind ye so groß inn streytten geschehen? Vnd was sigs ist di
ser geschicht zů gleichen?

Võ schwech der waffen on gůttem rath.

Gleichnusse wie die streytbaren den fridsamen weichē sollen.

Lie-

Warumb sich Cicero selbst rǖmē müge.

Lieber sun Marce/gegē dir/als dem/dem die Erbschafft meiner eerlichen geschicht/inn der nachuolge/gepürt/mag ich Glorieren. Darumb sage ich dir/das Gneus Pompeius/der inn streytbaren sachen fast vbertrefflich/mir bey viler gehörde zůgeben vnd gesprochen hat/Wo es on mich gewest/so hette er des driten Triumphs nit erlangt/Dann wo die bösen(als Catilina)vber hand genommen/so were kain statt gewest/daran er seines Triumphs het gebrauchen künden. Darumb sind die heüßlichen krefften vnd stercke/nitt minder/weder die streytparen sachen/inn wölliche auch vil mer fleyß vnd arbait/dann inn die streytparen ding zů setzen ist.

Wie das erbar mit dem gemůt vnd mit dē leybe volbracht wirt.

Fürwar das erbar/das wir auß vbertrefflichem vnd hohem gemůt sůchen wirt mit krefften des gemůts/vnd nit des leibs/volbracht. Vnd ist der leib also zů vben/damit er dem radt der vernunfft/vnderthenig/vnd inn volbringung gůter gesellschafft vnd arbait/leydenlich vnd vermüglich sey. Aber die erbarkayt(dauon wir reden)ist allain gesetzt/inn sorg vnd gedancken des gemůts/Deßhalben die/die anhaimisch/mit vernunfft vnd radt/fridlich vnnd gmainnützig handeln/nit minder/dañ die streyteten/nutz schaffen/vnd seind auß irem radt/die krieg offt nit vnnd dick angenomen worden/Als der streyt mit den vonn Carthago(der auß dem rath Marci Cathonis geschahe)des anzaigung gibt. Es ist auch die wirde genants Cathonis/da er tod was/nutze gewest. [s][Wann ehr riethe den Römern inn seinem lebenn/wie sie Carthaginem zerstören/das lang nach seinem tode geschach][t] darum̃ vernünfftige erkeñtnus/vil wed die mañhait des streyts zůbegeren ist. Doch sollen wir den krieg/nit mer vm̃ verzagheit/dañ von nutz wegen fliehen.

Wie der leybe zů vben.

Von nutz eins todten radt.

Rechtenn Kriege nicht auß zaghait fliehen.

Ein



Ein groß gemůt/zů yeder zeyt/
Soll sůchen/waren frid im streyt.
Wol krieg vnd streyt/hat vil gefär/
Noch mer ist böser zwangksal schwer.
Doch wen der sig macht sorgen frey/
Zimpt das er nit zů grausam sey.



Also soll man kriegen vnd streyten/das darinnen nichts anders/dañ fryde gesůcht werde/vnd die eines starcken vnd ståten gemůts seind/sollen inn harten widerwertigen sachenn/ nit betrůbt/auch(dem sprichwort nach)die schwanckelten vnd zweyffelhafften/auß forcht vnnd angste /von den stapffelen der erbern fürnemen nicht gewendt werden / Sonder sich vbertrefflichs gemůts vnd raths gebrauchen/vnd von der vernunfft nit weichen. Vnnd wye das selbig aines grossen gemůts/also ist auch das/einer grossenn vernunnfft/ die zůkünfftigen ding mit der gedåchtnus zůbegreiffen/ Vnnd zeyttlich zůuor was inn baiden tailen [s][glücks/vnnd vnglücks][r] zů fallen mag / zů betrachten/damit sich in kainē weg begeb/das gesagt werd / ich het das nit gemaint/

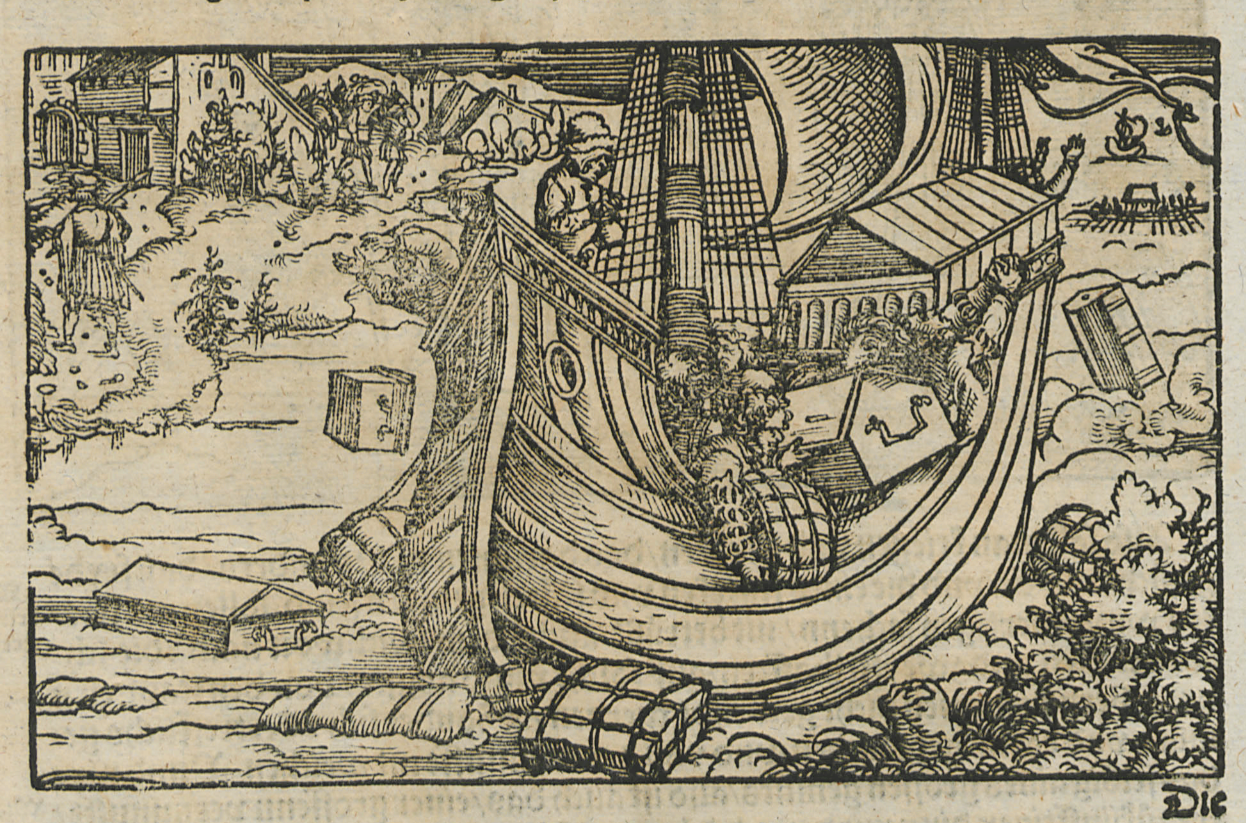
Wie man kriegen vnd streyten sol.

Wie die künfftigen zweyfels glücks vnd vnglückes mit vernunft sollen bewart werden.

Vnnd ſolche obgemelte ding/ſeind die werck/eines gröſten hohenn gemůts/ das ſein vertrawenn inn rath vnd vernunfft/ſetzt. Aber fräuenlich im ſpitz des ſtreyts zů ſein/vnd mit der hand zů fechten/iſt ein durſtig/grimig/grauſam ding/vnd den wercken der vnuernünfftigen thier zůuergleichenn/ Doch wañ ſolches die zeit vnd notturfft erhaiſcht/iſt fechtenn/vnnd auch der leypliche tod/ſchnöder dienſtparkait fürzůſetzen. Vnd von zerſtörung der ſtett iſt faſt zůbetrachten/das damit nichts fräuenlichs vnnd grauſamlichs gſchehe. Wann das gehört zů einem groſmůtigen mann/ſo der ſig erlangt/ dz dye ſchuldigenn geſtrafft/die vnſchuldige gemain beſchirmet/vnnd inn allem zůfall des glücks/die rechten vnd erbarn ding gehalten werden. Aber wie (alls vorgeſagt) bey jr vilen/die ſtreitparen ding/den burgerlichen fürgeſetzt/ Alſo findet man auch ettliche/bey den/ hinderliſtige betrügliche räthe/vnnd fürſchlege/gröſſer vnd klärer/weder die Erbarn vnd wol bedachten/ gehaltenn werden.

Von ſtraffe durſtiger/ fräuelicher krieger.
Wann dye that ſchnöder diennſtparkait für zůſetzenn ſey
Weß vnnd wie inn eroberten ſigē zůuerſchonē

Durch diſe gleichnus/merck hie bey/
Wañ krieg vnd ſtreit/zů wagen ſey.
Thů nichts zů zägklich/noch zů frey/
Gemainem nutz/verſaltz kain prey.



Die

Die flucht der gefärligkait/ist mit nichte zů thůn/auff das wir nit forchtsame vnd vnstreitpar geacht werden/Aber dargegenn ist nichts thörlichers/dann sich on redlich vrsach inn gefärligkait zů begeben. Darumb imm anfang der gefärligkait/ist der ärtzt gewonhait nachzůuolgen/die zů liederlichen kranckhaiten leichte artzney gebrauchen/vnd zů den schweren siechtagenn/sorgfeltige vnd zweiffenliche artzney zů thůn/gezwungen werden. Es ist auch in der stille des meers vngestümigkait zůbegeren/ ein aigenschafft der vnsinnigenn/ Aber wider solche vngestümigkait (es sey wa mitt das wölle) hilff zů thůn/ gepürt dem weysen/vnd gezimet sich inn yetzbemelten zweyffenlichen gefärligkaiten/so vil mehr güter auß dem geladen / benötigeten schiff zů werffenn/ als fast das zů behaltung deines lebens(das alle andere güter vbertrifft) die not erfordert.

Geleichnuß võ wagnus im streit.

Die übung gefärlicher ding/betreffen eins tails allain die/die sich sollicher gewagten sachen vnderstehen/aber andere berürenn den gemainenn nutz/ so werden zů zeyten von behaltung wegen/des lebens vnd der ehere/vnnd bißweylen vmb andere erlangung willenn/gefärliche werck gewagt. Doch sollen wir die gefärlichkayt inn vnsern selbst sachen geringer/ dann so die den gemaynen nutz betreffen/bewegen. Wir sollenn auch fleissiger vnnd beraytter/ vmb die eere vnd Glori/dann vmb andern nutz streytenn. Es seind vil erfunden worden/die nit allain berayt waren/ gelt vnnd gůt vmb des Vatterlands willen/darzů geben/sonder auch für das selbig/ir leben zů setzen / vnnd dannest den aller minsten schaden/ihrer ehren (vnangesehen / ob der gmayn nutz das erfordert) nit thůn wolten/Gleicherweiß als Calciades ein Hauptman der Lacedemonier / imm streyt Peloponensiaco [s][den die völcker Peloponnenses mit den von Athen auß anraitzung der Lacedemonier thettenn][t] gespürt ward. Wann wiewol der selbig Hauptman daruor vil gütter geschicht gethon/so verschüttet er es doch zum letsten alles damit/das er den seinen die jhme von den Inseln Arginusis vngestritten / hindersich zů schiffen riete/ nit volget/sonder antwort gabe/ob die Lacedemonier vil schiff verlurenn/so möchten sy wol andere kauffen/aber er künd vnd möcht/ on grosse vnwiderbringliche schannd nicht fliehen [s][damit ehr allso auß aigner vberiger hoffart nit klainenn verlust vrsach gabe][t] Vnnd fürwar/das was ein mittelmässige plag der Lacedemonier/vnnd ein ganntze verderbliche plag was das/da der Cleombrotus / ein Fürst der Lacedemonier verdächtligkait zůuermeydenn/ mitt dem Epaminunda fräuenlich stritt / dadurch die ganntz macht der Lacedemonier zůrstört ward. Aber der Edel Rhömer Quintus Fabius Maximus(von dem vns d Poet Ennius schreibt) hat mit harrung vñ verziehunge des streits/das Römisch gůt wider bracht [s][wann alls Hannibal ganntze Wälsche land zerstört het/vnd den Römern vil zů mechtig was/zohe jhm der genañt Quintus Fabius entgegen/vnd wañ sich Hañibal zum streit schicket/ machet sich Quintus Fabius mit seinem heer vonn dannen / dann er merckt/ das jm Hannibal zů mechtig was/vnd thet solches so dick/biß ehr jn zum letsten an ein ort seines vorthails (da ehr mitt jhm stritte) bracht/ den sig vnnd

Wann vnd wie geferliche ding zů wagen sind vñ wañ nit.

Vnser selbst gferligkayt ringer wed des gmainen nutz zů wagen.

Das etliche jr leben vnd nit jhr eher für das vaterland setzen.

Ein geleichnuß von ceergeytzigkait.

Ein ander geleychnuß von vbrigen ehere.

Von lob vñ nutze eynes herrigenn langsamen Rhömisch Hauptmañs

Dē nutz hō her dañ tho recħte rede achten.

also mit vernunfft/vnd nicht durch verwegenhayt/das Rōmisch Reich be-
hielte. Vnnd wiewol das Rōmisch volck sollichs verzeugenlichē streyts hal-
be/offt wider genanten Quintum murmelt/so achtet er doch solch gerūcht/
nit hōher/dann das hayl des vatterlands/Darumb sein glori vnd ehere/de-
ster klārer vnd schembarer ist/dargegen die geschlecht der vbertrettung
[s][inn gesūchter aigner vppiger Gloria][c] sind nit allain iñ streytt
paren/sonder auch inn burgerlichen sachen zůvermeyden.
Aber ehs werden etlich fundenn/die des gemaynen
nutz bestes/auß forcht/neyds vnd haß/nicht
meldē dürffen[s][Wölche vnzymliche
forcht/doch blilich/kaynen rech-
ten man bewegen sol][c].

Von den die gemainenn nutz auß. forcht nicht meldē dürffen.

Als böߧlich solcher vormund thůt
Der stilt von seines pflegkinds gůt.

Nit minder du regierer strauchst/
So du gemaynen nutz mißbrauchst.



Fürwar die/die gemainem nutz fürgesetzt seind/sollenn zway gepotte/des Philosophi Platonis/haltenn. Für eins/das sy die burger beschirmen/auch alle jr arbait zum gemainen nutz ordnen/ vnd in solchen gemainnützigenn sachen/jres aigen nutz vergessen. Zum andern/das sy den gantzenn gemainenn nutz/vnd nit ains tails/ vnnd eins tails nit beschirmen. Aber gar wenig handeln gentzlich/die gemainen sache. Vnnd wölche also/ains thails der Burger rathen/vnd den andern thail versaumen/bewegen die aller verderblichstenn sache/Als zwitrechtigkait vnd auffrüre inn der Stat/wann darauß volget/ das etlich dem gmainen volck/vnd andere den gewaltigestenn gehälenn/dauon dann bey den zů Athen/auch inn vnserm gmainenn nutz/nitt allain aufflauff/sonder auch schedlich burgerliche streyt entsprungenn seind. Darumb yetzo gemelte laster/ein treflicher vnnd starckmütiger burger/der der herschung würdig ist/fliehen vnd hassen/vnd sol sich dem gemainenn nutz gantz ergeben/vnd nit grosse reichtumb oder gewalt zů vberkomen/trachtenn/sonnder den gantzen gemainenn nutz allso beschirmen / das er einem yedenn rathe vnd helffe. Wañ gleicherweiß/als den vormündern / mit solchenn befolhenn gütern/jhren pflegkünden/vnnd nicht jhn selbst zů nutz/zů handeln gepüret/ Also soll auch die gemain regierung zů gemaynem/vnnd nitt zů des regierers nutz geschehen. Ein regierer soll auch niemant mit falschem laster/ weder inn neyd oder in haß versagen lassen. Vnd der gerechtigkait vnd erbarkayt (vngeacht/ob er etliche schwerlich damit erzürnt) so gentzlich vnd vestigklich anhangen/das er ehe des todes/dann verlassunng obgesagter gemainnütziger ding begere[s] [Fürwar es ist sich nit klain/sonder auff das höchst zůverwundern/vnnd daruon zů besseren/das der genañt Cicero/vnnd andere frumme Hayden/gerechtigkait vnnd tugent/höher dann jr lebenn/ vnnd alle zeitliche anfechtung gewegen haben / Gott verleyhe vnnd gebe das wir Christen im liecht vnsers waren glaubens/dergeleychen auch thůn/vnnd dardurch nitt allain jrrdische/sonder auch ewige / himlische eer vnd belonunge erlangen][r].

In gemaynē nutz des aygen vergessen.

Partheylicher regierer schedlig kait.

Vergleichuñge des regierers vñ vormundes.



Verfügter straff/des gelts vnd peyn/
So lieb/on haß/die vrsach sein.

Wer strafft auß zorn vnuerschuldt/
Wirt selten lang/on rach gedult.



Die vbermässige begyrde vnd zwang der eere/ist fast arm vnnd dürfftig/ dauon dann Plato klärlich geschriben hat/da er spricht/ Die die sich zwayenn vnd zancken/wöllicher billicher den gemainen nutz regieren soll/die thůnd geleicherweiß/als so die schifleüt kriegen/wölcher aller billichst das schiff regiere. Der selb Plato hat auch gepotten/das wir die/die waffen wider vns tragen/vnd nicht die/die vns mit jren Räthen/inn der beschirmung des gemaynen nutz entgegen sein/für feind halten sollen/Als dann ettwa zwischenn den Affricano vnnd Quinto Metello[s] [Der yeder die sach gůtt gemaynt][r] ohn allen haß/zwitrachtigkait was. Es sind auch die nicht zů hörenn/die inn der gestalt der großmůttigkait zůuil beschwerlich/wider die feynd zürnen/ vnnd ist einem redlichen grossenn mann/nichts löblichers/dann senfftmůttigkayt/ vnd vermeydung des zorns/Vnd soll sonderlich bey freyen völckern/die inn gleichem rechten lebenn/vnnd ein thail nicht mehr/weder der ander ist/Die senfftmůttigkait für die höhe des gemůts geübet werdenn. Vnnd das wir auch nicht vber die/die zů vnrechter zeit komen/oder vns vnweyßlich bitten/ zürnen/

Von den die in ratschlagung desgemainē nutz streitig sein.

Vonn zůuil zorns wider die feind.

Von vnbeschaydenem ansůchen.

zürnen//noch in vnnütze/hässigeschnöde geperd/vnd vngedult fallen. Doch ist die senfftmütigkait also zů lobenn/das dannocht darbey strenger/noturftiger gerechtigkait(on die kain Regiment bestehen mag)inn gemeynem nutze nicht mangel. Aber alle peinigung vnd straff/soll emperen vngerechtigkayt/vnd nicht zů des straffers vorthail/sonder zů dem gemainen nutz gschehen. Es ist auch zůuerhüten/das die pein nit grösser/dann die verschuldung sey/vnd vmb gleicher vbertrettung/nit etliche/vnd etliche nit/fürgenom̃enn vnd gestrafft werden. Der zorn wirt allermayst inn der straff verbottenn/ wann wölcher zornigklich strafft/mag (als den Philosophis Peripateticis gefelt)die mittel/zwischen zůuil/vnd zů wenig nit halten/vnd ich wolt doch das die selben Philosophi/inn etlichen fällen den zorn/als nutzlich odder natürlich nicht lobten/Dann fürwar/der zoren soll inn allen sachen vermitten werden/Darumb ist zů hoffen/das sich dise Regierer/den löblichenn satzungen/vnd den rechten geleich halten/die nicht durch zorn/sonder auß der billigkait/zů der straff vnd peinigung bewegt werden.

Inn der g[...] tigkayt ge[...] rechtigkay[...] nit verlassen[...] Von orden[...] lichen vnn[...] vnordenlich[...] en straffen[...] Vbertretung[...] der straffe auß zorn.

Als wilde pferd/daruon man spricht/ Durch arbait werden abgericht.

Dem gleich/wen dutmer můt verkert/ Vil gůter vbung tugent lert.



Wir sollen in glücksamen sachen/die vns nach vnserem willen zůfliessenn mit grossem fleyß/die hoffart/den stoltz/vnd verachtung fliehen/Wann inn widerwertigen vnd glücklichen dingen/ist vnmässigkait ein leichtfertigkayt/ Aber inn allem leben/vnnd zů aller zeyt/es sey inn glück odder widerwertigkayt/ein gleich gemůth vnd angesicht zů behalten/ist fast löblich/als wir deñ von dem Socrate vnd Gaio Lelio fynden [die so stäts gemůths/vnnd vnuerwands angesichts gewest sind/das an jhrer gestalt weder traurigkayt/ oder fröligkait verstanden werden möchte] Künig Alexander hatt seynenn

Von gleich[...] nussen in g[...] lück vnd v[...] glückein v[...] beweglich gemůthe z[...] haben.

 vatter

Vater Philippum/den Künig inn Macedonia/inn grossen lobwirdigen thatten/Aber der selbig vatter/den sone/inn menschlicher gütigkait vbertroffen/Deßhalb ist genannter Philippus/auß seyner senfftmütigkait/alle zeit groß geacht/vnnd der Alexander[s] [vmb seiner grausamkeyt/vnnd trunckenhayt willen][t] offt der aller schnödest gewest/Darumb leren vnnd vermanen die wol/die gepieten/das wir vns/ye höher vnd grösser wir seind/dester mehr demütigen sollen. Der Philosophus Pannecius spricht/wie sein discipel Affricanus ein sprichwort het/Das man die mütwilligen pferd/durch empsige arbait der krieg zaumet/vnd gebräuchlich machet. Sollicher massen sollen die fräuenlichen glücksamen menschen/durch vil vernünfftiger arbait/vnnd lere/zü erkentnus menschlicher gebrechligkait/vñ verwandlung des glücks/abgericht werdē/vnd in glücksamen dingen/ist allermaist radts der freünde zügebrauchen/vnd zü folgen/wann die selbenn/alls dann mehr/dann zü andern zeyten zü achten seind[s] [auch künfftiger geferligkeyt zü fürkommenn/vil baß weder auß gegenwertigem vergifftenn vngefelle/radten vnnd helffenn künden][t] Vnnd ist fast züuerhüten/das wir nicht zühören vnnd nachuolgenn den schmaichleren liebkosern/dañ wir dannen liederlich also betrogen werdē/das wir vns solches lobs[s] [vnangesehen ob das nicht mit der warheit geschicht][t] würdig beduncken/Darauß/so also die menschen vonn vppiger eygner mainung vnnd schmaichlerey/stoltz gemacht seind/vnzalbere laster erwachssen/vnd als die die inn den aller grösten irrthumbenn lebenn/billichs gespöts warten/damit yetzo von diser materi genüg gesagt sey.

Ein gleychnus wie glückliche wilde menschen ezempt werden sollenn.

Von schmeichleren.

Regierung vnd Philosophey/	Die obgemelten alle drey
Auch wer seins güts gebrauchet frey.	Der tugend mügen wonen bey.



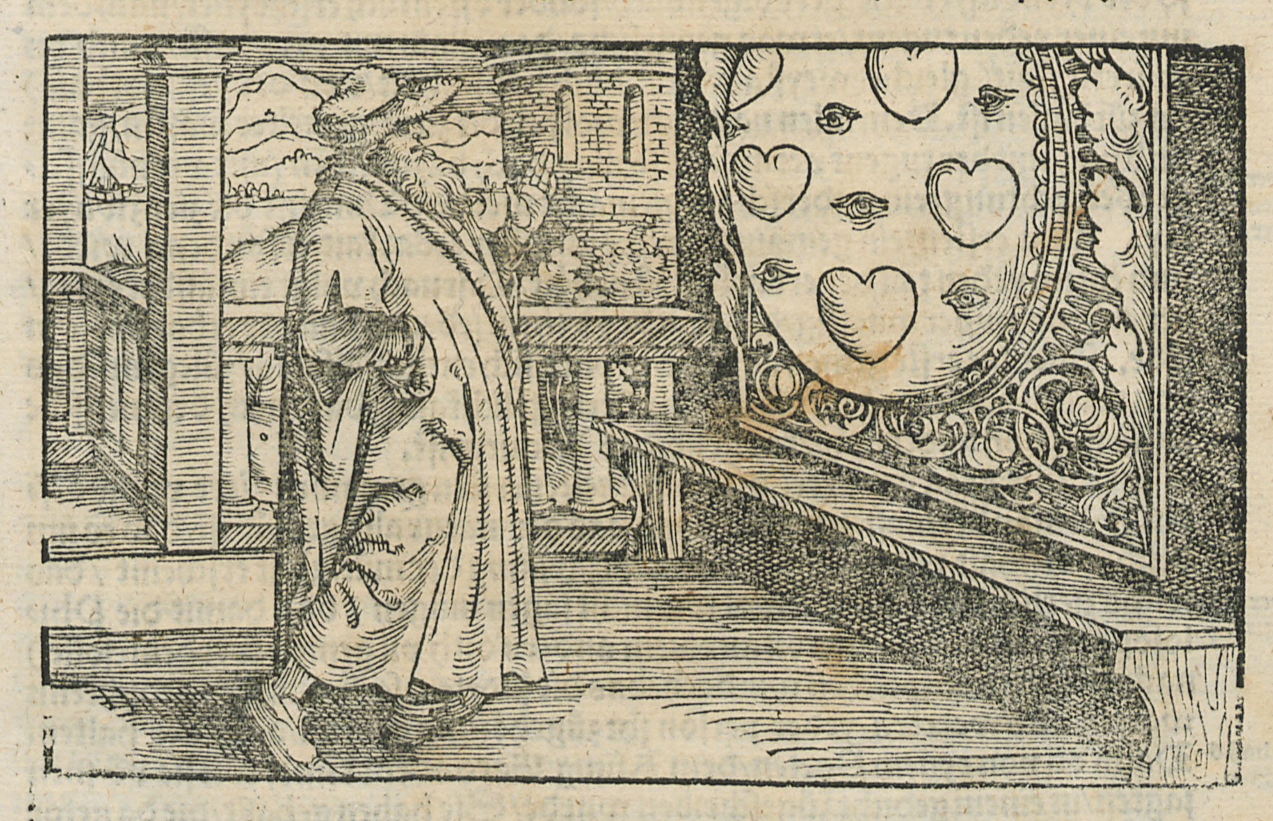
Es ist

Es ist darfür zůhaltenn/das die grösten ding/die einem großmütigenn zů stehen/durch die regierer gemaines nutz gehandelt werden/darumb das jhr Regiment vilen zůgehört/vnd sich weyt erstreckt. Doch ist zůwissenn/das etwa vil gewest/vnnd noch seind/die mit einem grossenn gemüte/sich des gemaynen nutz entschlagen/vnd rüwig gelebt haben/der dann eins thails (als die Philosophi) grosse ding erfaren wolten/vnd sich von jren eygnenn güteren enthielten/Die anderen enthalten sich inn einem mitteln stand/zwischen den Philosophis/vnd den/die den gemainen nutz regiern/frewen vnd erlustigen sich inn jhrem eygenn gůt/dasselb sie auch durch vernunfft [als sie wol thůn künden] mit aller zimligkait meren/schliessen auch vonn dem gebrauch solches jres gůts/jhre gesipte freünd nit auß/sonder thailen das/so es die notturfft erfordert mit jnen/vnd dem gemainen nutz. Solchs gůt/so das recht vnd nit bößlich gewunnen ist/vil leütten/vnd sonderlich den/die des wirdig seind/mitgethailt/Auch durch zimlich vrsach/fleyß vnd sparung gemert werden/vnnd doch inn allweg/rechter miltigkait mere/dann böser begyrde gehorsam sein sol. Vnd welcher vorgemelte ding helt/der lebt dapfferlich/großmütigklich/getrewlich vnd freündtlich/vnder den menschen.

Warumb sich etlich großmütige gemayns nutz löblichē entschlagen haben.

Vonn löblicher außteilung eygen gůts.

Wer sich will machen mackelfrey/
Schaw hie was zier vnd vnzier sey.
Vnd wie kain tugent des embiert/
Das warlich alle menschen ziert.



Nun

Nun volget hernach von dem thail der Erbarkait/darinn die scham/züch tigkait/mässigkait/vnnd alle stillung des betrübten gemüts/als ein zierunge des lebens/auch ein maß aller ding/gesehen wirt/Vnnd inn dise inn thaile der erbarkait/wirt die löbliche zierhait(zů Latein Decor/vnd zů Griechisch Pre pon genant)behalten/die solcher krafft ist/das sie vonn den erbarn nicht ge- schaiden werden mag/dann alle zierhait ist erbar/vnd das/das erbar ist/das ist auch zierlich. Aber was vnderschaid/Erbarkait vnnd zierhait hatt/mag durch vernunfft leichtlicher verstanden/weder außgelegt werden. Wann al- les das zierlich ist/erscheynet zů forderst erbar/vnd nicht allain auß disenn hie gesagten/sonder auch in den vorgemelten dreyen thailen (als fürsichtigkayt/ gerechtigkait/vnd sterck)findet sich offenbar/was zierlich ist/Dann gebrau- chung der vernunfft/weißlich reden/beträchtlich in allen sachen würcken/die warhait ansehen/auch alle gerechte ding/sind zierlich.

Vnd darwider/betrug/jrren/weichen von der warhait/verlassen die ver nunfft/vnd gefangen im gemüt/ist vnzierlich/Vnnd als fast ein ding gerecht oder schnöd ist/souil wirt es auch dem selben nach/zierlich oder vnzierlich be- wert. Deßgleichenn sich zier gegenn rechter großmütigkait helt/dann was mannlich vnd großmütigklich geschicht/wirt einem grossen mann wol anste- hen/vnnd zierlich/Aber das widerwertig/nach menig sollicher vbertrettun- ge/vnzierlich geacht/Darumb gehört die zierhait/aller erbarkait zů/das al- so der vernunfft nicht verborgennlich/sonder offentlich erscheynet/nach dem inn einer yeden tugent/etwas gepürlichs/das allain mit vernunfft/vnnd on würckligkait(gleicherweyß als die leiblich hüpschhait/von der gesundthait) nit zůthailen ist. Dem allen nach/wiewol sich die ziere/gemelter massen/gantz vnd gar/mit der tugent vermischt/so mag doch dazwischen /mit vernünffti- ger betrachtung/ein vnderschayd gemacht werden/Vnnd ist die zier zwayer lay. Zum ersten/ein gemaine zier/die inn aller erbarkait erfundenn wirdt/ vnd einem yeden tail der erbarkait zů gehört/Darnach volgt ein andere zyer/ der erstenn vnderwürffig/die auch bey eynem jedenn thail der erbarkait seyn solle. Aber die erste gemayne zyere/gepürt sich entlich also außzůlegenn/das das zierlich haißt/das menschlicher vbertrefflichkait (dardurch der mensche natürlich von andern thieren geschiden)bequem ist.

[Marginal note: on der er/ ten gemey/ nen zier.]

Das ander tail der ziere(die vorgemelter ersten gemainen ziere vndworf- fen)soll man dermassen verstehenn/was der natur also gemäß ist/das es inn beschaydenhait vnd mässigkait/mit anzaygung der miltigkait erscheint / das solchs zierlich sey. Vnd wiewol wir nicht sagen mügen / das damit die Phi- losophi/den Poeten(dauon an einem andern orth vil gemelt werdenn solle) nachuolgen/So sprechen wir doch/das die Poeten/so sie inn jren gedichtenn worten vnd wercken/yeder person jhr zůgehörung gebenn/auch zier halten. Dann ob von eynem Poeten/dem Künig Eaco oder Mino/wie sie võ jnen sagten/in einem gedicht zůgeschriben wurde/Sie haben gehaßt/die da gefor cht habenn/aber du bist ein grab deiner süne/Sollichs wer vnzierlich/ wann wir wissen/das die selben Eacus vnd Minos/gerecht gewest seind / darũb jnen solche red zůzůlegen/sich nicht gezimpt. Aber

[Marginal notes: on der an eren zier. — onn haß d eforchten.]

Aber dergleichen vonn dem Tyrannen Atreo/der seinem brůder Thiesti/ die süne tödtet/vnd jme die zů essen gab/zů reden/ist zierlich. Dañ es gezimpt den gedichten der Poeten/einem schalck/schalckhaffte ding zůzůlegen [vnd so das volck inn solchen gedichten/die aigenschafft einer yeden person / ordenlich vermerckt/werden sie mit zůsamen geschlagnen henden frolocken] Die weil wir nun vernemen/wie die Poeten inn jren geschrifftenn/das allain gedicht seind/solche zier halten/vnd mit fleissiger vnderschaid/was inn jhrenn geschrifften/einem yeden(nit allain den gůtten/sondern auch den boßhafftigen)bequem vnd zierlich sein mag/betrachtenn/vnnd die natur vnser person (die nit gedicht ist)mit so grosser treflichait /vber ander thier/mit vernunfft stätigkait/züchtigkait/mässigkait/vnnd schamhafftigkayt begabt hatt/Auch vnns/die maß/mit andern zů leben vnderweyßt vnd leret/Entspringt darauß/wie die ziere zů aller erbarkait vnd tugenden/inn gemain vnnd sonnderhait gehöret/auch wie weyt sich die außbraytet. Wann gleicherweiß alls die hüpschayt des leibs(So sich alle glider mit rechter maß gegeneinander vergleichen)die augen mit lust bewegt/Also auch/so vorgemelte ziere/inn menschlichem leben vnd sitten erscheynet/verursacht/mit jrer ordenlichen stättigkayt vnd mässigkayt/die jenen/bey den sie also funden wirt /zůlobenn / Dem allem nach/ist den basten vnd andern menschen jeinem jedenn/seinenn tugenden/die er hat/gemäß/eere zů beweisen. Aber ander leüt/nach der selben gütduncken vnd hendel/zůuerachten/vnd zůvil von im selbst haltenn/ist nitt allain eins stoltzen/sondern darzů eines leichtfertigenn gemůts [Fürter erkläret Cicero/wie die ziere bey yeder tugent inn sonderhait steet vnnd spricht] Es ist zwischenn der gerechtigkait vnnd schamhafftigkayt/ein vnderschayde dañ das ampt gerechter gepürlicher werck ist/das wir niemant fräuenlichen vergweltigen/So gezympt gepürlicher schamhafftigkait/niemandt mit betrug schaden zů fügen/vnd in disen obgemelten zwayen(als vergweltigunge vnd betrug zůuermeidenn)die krafft der ziere/allermaist vermerckt wird/ durch dise außlegung(acht ich)sey/was wir zierlich neñen/wol vnnd gnůg verstanden.

Von d schel ckeboßhait zůreden.

Gleichnuß.

Von ander verachtug/ vnd vil von jhnen selbst halten.

Des gepürlichen wercks erster gemainer wege/der vonn der zierhait entspringt/füret vnd laitet vns/zů der einhälligkait vnnd behaltung menschlicher natur. Vnd so wir also der natur/als einer fürerin nachuolgen / werden wir nimer jrr gehen/Sonder der fürsichtigkait/die von natur klar vñ durchsichtig/auch der gerechtigkayt/die menschliche gesellschafft wol geschickt machet/vnd der stercke des gemůts(darinnen die gröst krafft der tugent stehet) nachuolgen/vnd werden in disem thail der tugent (von den wir hie disputiern)nit allain die wol geschickten gepärd des leibs/Sonder vil mehr die bewegligkait vnd begirde des gemůts/so die natürliche vernunfft geleichförmlich seind gelobt.Nach dem aber zweyerley krafft des gemůts vnd der natur im menschen erfunden/So wirt das ain tail/in die begyrlichayt (dauon die menschen hin vnd wider bewegt werden)gesetzt.

Von der sitliche bewegung vnd d vernunffte.

Das

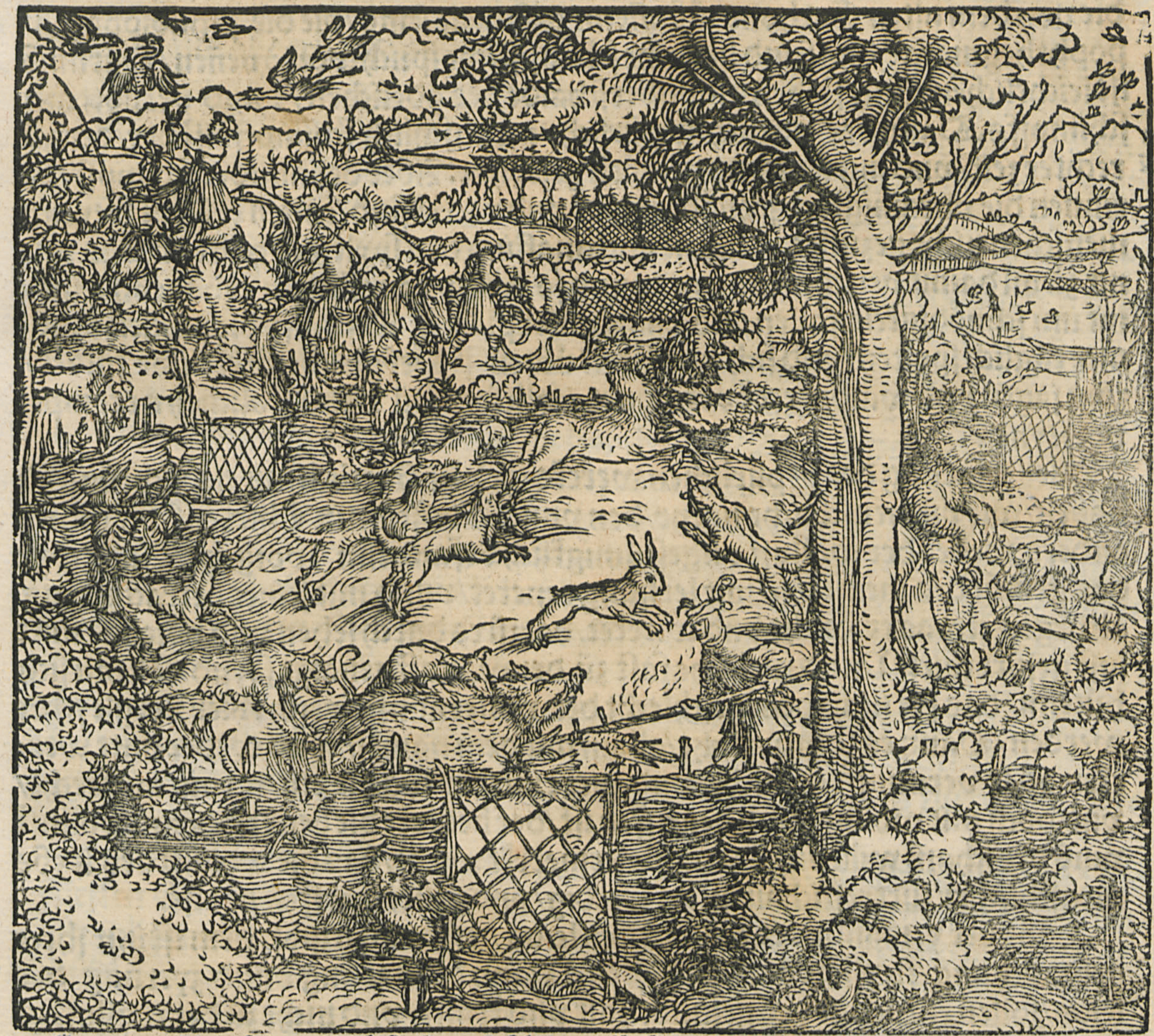
Vernunffte
ol herschen
vnd begyrd
r vnderthe-
ig sein.
Fräuel vnd
ässigkeit zů
vermeyden.
Das die be
gird der ver
nunfft vnd-
thenig vnnd
nit zů schnel
oder treg sey

Das ander thayl/steet in der vernunfft/die vns/was zů thůn vnd zů flie-
hen ist/leret. Darauß erwechßt/das die vernunfft inn menschlicher natur
ein herscherin/vnd die begyrde/jr vnderthenig sein soll. Vnnd soll alle men-
schliche vernunfft/fräuel vnd durstigkait/auch hinlässigkait vermeiden. Vnd
sich die begyrde der vernunfft also vndergebenn/das sie die selbenn nicht für-
lauffe/noch durch faulkait oder kleinmütigkait verlasse/sonder fridsam vnnd
von aller trůbseligkait des gemůts/abgesündert sey/vnd nichts handel/oder
würcke/dauon sie nicht bewerlich vrsache gebenn mag/darauß alle stättigkait
vnnd mässigkait erscheynen. Dann fürwar/wölliche begyrde zů weyt auß-
schwaiffen/vnd etwas zů begern oder zů fliehen/sich zů vil frewen/die wer-
den von der vernunfft nicht gnůg regiert/sondern vbertretten das recht end
vnd maß/verlassen vnd werffen von jnen/die gehorsam vnnd vnderthenig-
kait/damit sie vonn natürlicher satzung der vernunfft/gehorsam sein solten/
Dadurch nicht allain die gemůt/sonder auch die lieb der menschenn betrůbet
mit freüden/lust/oder forcht/gähling fast bewegt/vermercket werden/wañ
sich der selben aller angesicht/sinn/gepärd vnd gestalt/verwandlet/ Darauß
verstandenn wirdt/wie inn dem gepürlichen werck/alle begird zů hal-
ten/vnnd zů stillen/auch auffmerckung vnnd fleiß zů haben
sey/auff das wir nit etwas zůfälligs/fräuelich/ vn-
bedachtlich oder hinlässig würcken/vnd das
ist dar nahent die recht außlegung diß
thayls vorgemelts gepürli-
chen werckes.





Zů růw vnd ſterck/ſynn/můt vnd hertz/
So gibt mã nach ſpil/ſchimpf vñ ſchertz.
Als ſchlaff vnd was enthelt den leib/
Doch das all vnzucht vber bleib.
Vnd merckẽ was vernunfft gepeüt/
Auch hab vñ gůt nit werd vergeüt.



Furwar wir ſein nit zů ſpil vnd ſchimpff/ſonnder zů der ſcharpffenn dapfferkait vñ zů andern ehrlichen trefflichen groſſen ſachenn/vonn nattur geborenn. Wiewol danneſt auch gebürlich iſt/ſich ſpyls vnnd ſchimpffs/doch nitt anders/dann alls des ſchlaffs/ vnnd anderer růwe(ſo wir treflichenn vnnd ernſtlichen ſachen genůg gethon haben) zůgebrauchenn. Aber die maß zů ſchympffenn/ſoll nit zů vil leichtfertig odder vnmåſſig/ſonnder adelich vnnd höflich ſein, Dann gleicherweyß / alls wir den kindern/nit zů allenn ſpylenn/ſonnder allain zů den/die Erbar ſeynd/laub gebenn / allſo ſoll auch inn dem ſchimpff/das liecht eynes Erbarn frum̃en gemůts erſcheinenn. Es iſt zwayerlay maß zů ſchimpffenn/Die ain vnfrey/ſchamper/boßhafftig vnd ſchnöd/ Die ander zierlich/höflich/adelich vñ züchtig/mit welcher jetzgemeltenn zim̃lichen maß des ſchimpffs/nit allain vnnſers Poeten Plauti/ vnnd die altenn

Von übung ſchimpffli-cher ſach.

Von zwaierlay maß des ſchimpffes/ die ein vnnzymlich/die ander zym̃lich.

Comedia der Atticorum [das ist die gedicht / darinne man gemaine sittenn der Athenienser spilet] sonnder auch die bücher der jüngern Socrates / erfült werdenn. Ehs sein auch vil höflicher gedicht der andern Mayster / Als die von dem alten Cathone zůsamenn gesamelt seind / die die Philosophi Apophthegmata (das seind liebliche schimpfliche sprichwort) neñen / Darumb ist leichtlichen zůuerstehen die vnderschaide des adelichen / vnnd verpottenn schimpffs. Dann der adelich / gepürlich / mennschlich schimpff / ist der / der zů rechter zeit / vnd mit senfftem gemüth geschicht. Aber der annder schimpff / darinnen die vnrainigkait / schnöder wort vnd werck sind / einem erbarn freyenn menschen nicht gezimet. Es ist auch maß inn den spylen zů haltenn / das wir nit zů uil damit verschwendenn / vnnd so wir inn wollusten erhabenn seind / nit inn schnödigkeit fallen / als dann vnser plätz [Darauff die jungen Rhömer täglich spylten / vnd sich zum streit übten] Deßgleichenn ettliche fälder / zům jagen vnd waidwerck verordnet / sollicher spil vnnd löblichenn exempel vol seynd.

Von maß d schimpfliche spyl.

Aller erfarung des gepürlichen wercks / gehört stättlich inn gedächtnus zů haben / wie vil menschliche natur / den vnuernünfftigenn Thieren (die nichts anders weder der wollust vngestümigklich befundenn) vorgehe / Auch wye das gemůt des menschen / mit lernung erneret / vnnd mit seiner betrachtunng alwegen etwas erforscht vnd wircket / darzů es durch sehen vnd hörenn / mitt lust gefürt wirt. Vnnd welliche fast zů der wollust genaigt seynd / sollenn sich hůtenn / das sye nicht dem geschlecht der vnuernünfftigenn thier vergleychet werden / Dann es seynd etliche / allain mit dem namen / vnd weder mitt wercken oder vernunfft menschē / vnd were inn der tugent ein wenig auffrecht / vnd doch mit wollust auch begriffen ist / der bedeckt die begyrlichenn wollust vmb der schaṁ willenn / Darauß vermerckt wirdt / das die wollust des leybs menschlicher fürtreflichait / nicht wirdig / vnd zůuerwerffen not ist.

So aber yemandt der wollust des leibs / ettwas zů gibt / dem ist inn jhrer gebrauchung / fleyssige maß zů halten. Wann die narung vnnd zyerung des leibs / sollen entlich zů der gesundthait vnd krafft / vnd nicht zů der wollust geordnet werden.

Von maß in d wollust.

So wir auch die vbertreflichait vnd würde mennschlicher nattur betrachten / wirdt leicht gemerckt / wie schentlich / vnns die zůfliessunng inn vnkeüsch / oder andern schnöden sündlichen wollusten / ansteet / vnd das vnns gepürtt / inn vberigem fleyß / der speyß / gedrancks / vnd klaidung / nicht weybisch / sonder mäßigklich / stättigklich / strengklich vnd nüchtern zů lebenn [O wie gar weyt weichen die zů trincker / von disen nöttigen tugentlichen leren / die durch willige vnmenschliche füllerey / jr natürliche vernunfft also verplenden / vnd entschicken / das die damit / nicht allain von menschlicher art geschydenn / sonder auch vonn vil thieren mit beschaidenhait vnnd mancherlay schickligkayt fern vbertroffen werdenn. Gott sey geklagt das solliche aller schwerste plag / williger füllerey / vnd damit so vil böser (vnnd dauor) vnerhörter thatt / bey zeyten mittelmässiger menschen gedächtnus / in etlichen Hochteütschenn landen / vnd sonderlich bey vns Franckenn / wider das löblich herkommen / vnnser Eltern / so schedlich eingeprochen hat.]

Es ist

Es ist zů wissen/das wir von natur mit zwayerlay aigenschafften beklaidet sein/Darunder die aine gemain ist/vnnd kompt daher/ das wir alle der vernunfft(damit wir die vernünfftigen thier vbertreffen)thailhafftig sind/ darauß dann alle erbarkait vnd zierhait gezogen vnnd die vrsachenn/zů erfarung des gepürlichen wercks/erfunden werden. Die andere aigenschafft/ ist einem yegklichenn inn sonderhait gegeben / wann inn den lebenn der menschen grosse vngleichait gemerckt wirt. Ettlich seind zů schnellem lauff/vnnd andere mit jren krefften zů ringen/wolgeschickt/ Man findet auch manicherlay gestaltnus vnd farben/ains thails schön/vnd etlich vngestalt. Gleicherweiß sind vil vnderschaid menschlicher gemütt/alls inn den Rhömern Lucio Crasso/ vnnd Lucio Philippo/ angenemigkayt der red erscheine/ das doch grösser/vnnd darzů behendigkayt der vernunnfft inn Caio Cesare dem sun des Römers Lucij was. Es ist auch damals im Römer Marco Scauro/ vnd dem Jüngling Druso/besonder dapfferkait/ Aber in dem Rhömer Caio Lelio/vil frōligkait/vnnd bey seinem sonderlichen freünd Scipione/ grössere begyrd der ehere/vnnd sein leben ernsthafftiger vermerckt worden. So habenn wir vnndter den Griechischen/ den Philosophum Socraten/süsser/ höflicher/frölicher red/mit zierlichen bedeckten gleychnussenn (die die Griechischen Ironiam neñten)verstanden. Darbey findenn wir inn dem Pythagora vnd Pericle/die aller höchsten würde/on alle frōligkait/ Vnd haben gehört die listigkait Hannibals vnder den Fürstenn der Pener. Vnnd Quintus Maximus ein hōrfürer der Rhömer/hatt leichtlich mügen bedencken/ verschweigen/beschönen/haimlich betriegen/vnnd schnelligklichen fürkom̃en/ dye Räte der feind.

Die sonde | lich vnnde | schidlich a | genschafft | menschen. | Ein gleych | nus von v | derschidlich | en gemüter | der mensch

Anderegele | chnus.

Dritte gleich | nus.

Vierdte g | leichnus.

Fünffte g | leichnus.

Sechste ge | leychnus.

Vnd in solchem geschlecht der behendigkait (vonn den Griechischenn) die Fürsten Themistocles vnnd Phereus Jaso / den andern fürgesetzt werdenn. Aber aller fürderlichest vñ löblichst/achten sy die behenden vnnd listigenn geschicht Solonis/der darumb/das er dester sicherer sein leben behalten/ vnnd etwas mehr dem gemainen nutz helffen möchte/sich/ alls ob er thöricht vnnd vnsiñig were/anneme[s] [Es was zwischen den von Athen / vnnd Salaminern/lange zeit grosse zwitracht gewest/ das doch zum letstenn gericht warde/vnd haben die Athenienser den jren/ bey verliessung des lebens gepottenn nichts dadurch jr volck wid die Salamnier zů kriegen bewegt wurd zů redē. Als nun gedachten Solon bedaucht/solchs wer den vonn Athen schentlich/ name er sich darum̃ vnsiñiger weiß an/Vnd da er das gantz volck/ mit seyner thorechten erzaigung versam̃let/hat er mit einē höflichenn gedicht /die Athenienser wider die Salaminer bewegt/dadurch dañ die Salaminer den von Athen vnderthenig gemacht wurden][c] Sonnst seind vil andere eins schlechten vnd offenbaren wesens/vnd obgenañter leben gantz vngleich/sonder liebhaber der warhait/vnd feind aller vntrew vnd betrugs gewest. Dagegenn findet man etlich/die ein yegklich ding leyden/auch einem yeden (biß sye jrenn willen erlangen)dienen mügen/Als wir dañ von den Römern Sylla vnnd Marco Crasso vernom̃en/vnd sonderlich einen Fürsten der Lacedemonier Lysandrum genannt / aller hinderlistigst vnnd gedultigst/ gespüret habenn.

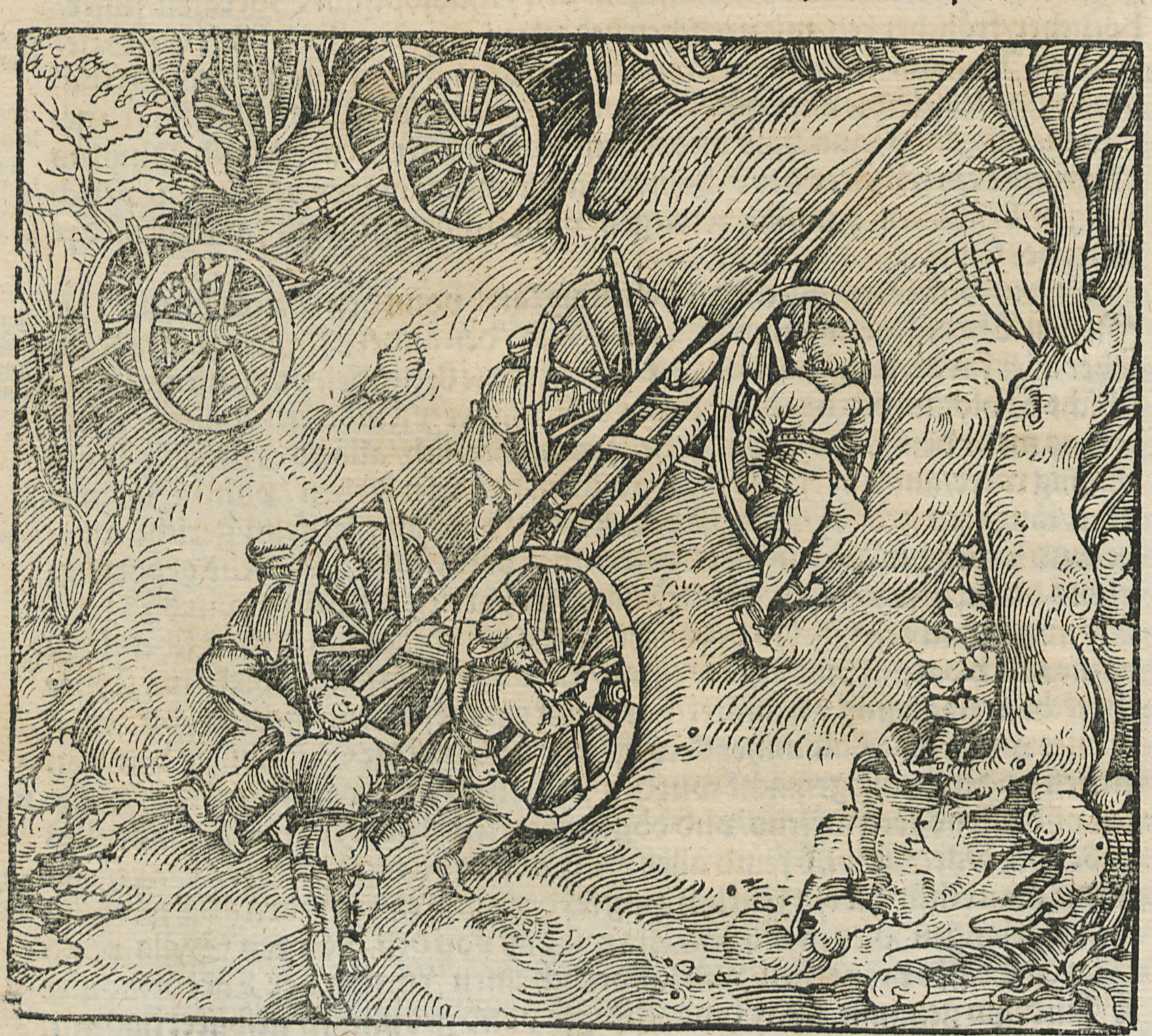
Sibende g | leichnuß. | Achte gele | chnus.

Neündte g | leichnuß.

Zehende g | leichnuß.

Dem selben gantz widerwertig haben wir den Fürstenn Callicratidem gesehenn / wölliher nach dem Lysandro der nechst Hauptman / vber die vil der schiff. Wañ der selbig Hauptman / sonnderlich souil jme seine ehere berürete / gar nichts leiden mocht / Je ainer anders dann den andern / habenn wir inn den redē gehört / als inn den Römern Catulis / vatter vnnd sune / auch Quinto Mutio Numantino eröffnet ward. Jch hab vonn den eltern vernomenn / das inn Publio Scipione Nasica / vnd seinem vatter / auch vndterschayd der red gewest sey / wann als vil der sun / klüge vnd subtil / inn seinenn redenn berümbt was / also widerumb sein vatter / der die verderblichen fürnemenn des Tyberij Grachi geprochen hatt gantz kain höflichkait gepraucht. Aber Xenocratem / hab ich vndtr den Philosophis / den aller ernsthafftigsten vnnd dafersten inn seiner rede verstanden / darumb er groß vnnd klare geacht. Sonst seind noch vil andere vnzalbarliche menschen / der natur vnd sitten vngleych vnd doch nicht zů schelten seind.

Dz leicht gen tal laufft selbs ein wag / Zeigt vnser werck / gar schwer vñ hartt /
Den mā gen berg kaum schiebē mag. So vns natur helt widerpart.



Einem

Einem yegklichen gepürt sein nattürliche aigenschafft (als fern die nitt le-
sterlich ist) zů üben vnd nachzůuolgen/ auch wider die gmainenn nattur/ nitt
zů strebenn/ auff das die zierhait/ die wir sůchenn/ dester leychtlicher behabt
werde/ Vnd ob andere gab/ treflicher vnd besser werenn/ so sollenn wir doch/
die schickligkait vnd das vermügen/ vnser natur (dawider vns zů arbaytenn
nit gepürt) ermessen/ vnd dem das vber vnser vermügen ist/ nit nachstellenn/
darauß dañ noch baß/ was zierlich ist/ erscheinet/ Dann es gepürtt sich nichts
(als die weysen sprechen) wider die nattur zůthůn. Fürwar ist ettwas zyer-
lich/ so ist doch nichts zierlichers/ dann inn worten vnd wercken des gantzenn
lebens/ vnd sonderlicher geschäfft/ ein rechte vngeenderte vergleychunng zů-
haben/ Welche du nit behalten magst/ so du anderer natur nachuolgst/ vnnd
die deinen verlast. Vnd wer sich etwas/ darzů er von natur nit genaigt vnnd
geschickt ist/ vnderwindet/ ob er dann den anfang/ durch grossenn fleyß gůtt
macht/ so wirt er doch solchs zyerlich nit endenn. Darumb geleycher weyß/
als vns vnbekañte rede zůgebrauchen nit gepüret/ vnd wir nicht (als etliche
die Griechische wort vnder jre rede mischen) verspot werden/ sollenn wir vn-
ser natur gemäß wircken/ vnd in allem vnserm leben kain zwitrechtigkayt ley-
den/ vnnd dise vnderschidliche nachuolgung der natur/ hat so grosse krafftt/
das zů zeiten einer/ ehe er die verlast/ jm selbst den tod an thůn soll. Catho
[s] [der sich darumb/ das er nicht gefangenn sein wolt/ selbst tödtet] [r] hett nitt
mehr vrsach/ dañ die andern/ die sich inn Affrica dem Kaiser ergaben. Vnnd
es wer doch den selben lesterlich zů zů messenn/ wa sie sich deßhalb auch (alls
Catho thet) ertödt hetten/ Wañ jr leben senffter/ vnnd jr sytten nitt so ernst-
lich/ als gedachts Cathonis warenn. Aber so die natur dem Cathoni/ vnn-
gleubliche dapfferkait gegeben/ vnd jn mit ewiger bestendigkait/ allso das ehr
allweg auff seinem fürnemen vnd rath belibenn ist/ gesterckt hatt/ was jhm
gebürlich/ ehe zů sterben/ dann das angesicht des Tyrannen Julij zůbeschau-
wen. Wie vil hatt dann Vlysses gelittenn/ alls ehr inn langer jrrunng den
weiben Circe vnd Calypso (seind sye anders weyber zů neñen) dienet/ vnnd
inn seinem hauß die scheltwort/ von knechten vnnd mägdenn geduldet/ damit
zů letzt/ das er begert erlanget. Aber Aiax was des gemütes/ das ehr lieber
tausent mal des tods begeret/ wann das er solche ding (gleych dem Vlyssi)
vbersehen hette. Diß alles soll inn den gemüthen aller menschen betracht/
vnd darauß das vermügenn aigner natur beweget werdenn/ Dann sich ey-
nem yegklichen zů thůn gebürt/ das aller maist seiner aigen natur ist. Auß sol-
cher erkeñtnus sich ein yeder seiner gůthait vnnd laster einem richter bewey-
sen solle. Damit die/ die zů zeyten bey den Römern offentliche spil treybenn
(Scenici genañt) nicht mer dañ wir/ fürsichtig erkañt werdenn. Wann dye
selben haben nit die besten fabeln/ sonnder allain die/ die jnenn aller bequemst
zů spylen gewest seind/ auß erwölt/ Als welch klare helle stim̃ hettenn/ erwöl-
ten die fabeln von den Epigonis vnd der frawen Medea. Aber die so inn
schickerlichen geberden vbertraffen/ spyletenn die fabeln vonn den frawenn

Vnuermüg-
lichen ding
nitt nachzů-
uolgen.

Von vnbe-
stendigkay[t]
was mann
der die nat-
tur wirckt.

Von Cath[o-]
ni ein exem-
pel seins be-
stenlichen
fürnemens
halb.

Ein ande[r]
exempel vo[n]
geduldenv[nd]
bestendike[it]

Wie ein y[e-]
der die la[-]
ster vnd gů[t-]
hayt seyne[r]
natur erke[n-]
nen vnd v[r-]
taylenn so[l]
Geleichnu[s]
von den sp[i-]
leütenn zů
nachuolgũ
der na tur.

Menalippa vnnd Clitemnestra/ so hat Rutilius/ des ich gedenck/ allwegenn die fablen Antiopam/ vnd Aesopus/ selten die fablen von dem Aiace/ inn seynen spilen gebrauchet/ Sihet nun also der spilmañ/ was im inn sollichem seynem spile der fablenn wol anstehet/ Soll dañ nit mer der Weyß mann erkennen/ was ime inn seinem leben zierlich/ gepürlich/ vnnd löblich ist ꝛc. Demnach zů was sachen wir aller geschicktest sein/ in den selbenn wir aller maist arbayten/ vnd fleyß thon sollen. Ob vns aber zů zeiten die not zů dingenn/ die nitt vnsers gemůts vnd natur seind/ bringẽ wurde/ der wir nichts gannz zierlich volbringen künden/ Ist sorg/ betrachtung vnd fleiß zů haben/ die selbenn mitt der wenigsten vnzierlichait zů üben. Vnd sollen doch die laster mer geflohen/ weder derhalb natürlicher naigung nachgefolgt werden.

Wie wir vns der gůten natur nach üben sollen.

Vil stånd mir werden hie bedeüt/
Darumb mir mein vernunfft gepeüt.
Das ich so weyßlich darinn wel/
Damit mich böse rew nicht quel/



Von zůfelle der zeit vnd freyer erwölung vnsers stands.

Den zwayen aigenschafften der menschen/ dauon im nechstenn vorgehenden Capitel anzaigunng geschihet/ wirdt die dritt/ die auß zůfällenn der zeytt kompt/ zůgefügt/ der die vierdt als vernünfftige erkentnus vnd erwölunng/ wa zů wir vnns selbs verbinden wöllenn/ auch angehefft ist. Dann fürwar die Reich/ die gewalt der Heerfürer/ der Adel/ wirdigkait vnnd ehere/ reychtum/ macht/ vnd was solchen dingen widerstehet/ werdenn mitt dem zůfalle vnnd der zeit regiert. Aber die vierdt vorgemelt schickligkait (was stanndts wir inn vnserm leben annemen wöllen) kompt vonn vnsern willenn. Allso geben sich etliche/ zů der Philosophey/ etlich zů Burgerlichenn rechtenn/ So schicken

schicken sich etliche zum wolredenn/vnnd will yhe einer inn einer kunst mehr weder in der andern vbertreffenn/Aber wölcher vätter vnnd ältern/inn etwas gloriern/vbertrefflich gewest/thůn allermaist fleyß/auch nit minder zů sein/Als dann der Römer Quintus Mutius ein sune des Publij/inn Burgerlichenn rechtenn/vnnd der Affricanus ein sun Pauli Emilij inn Ritterlichen sachen/jren ältern nachuolgetenn. Es thůn auch etliche zů dem lob/so sie von jhren eltern empfangen haben/etwas jhrer eygen gloriern/wie dann der genant Africanus/die streytbarenn gloria (darinnenn er seinem vatter nachuolget)mit eigner wolredung löblich weret. Dergleichen Thimotheus ein sun Cononis/auch beweyst hat/Wann do er nicht geringer im lob des streyts/dan sein vatter was/thet er die gloriern der lere vnnd vernunfft darzů. Bey dem allen begibt sich bey weylen/das etliche/die nachuolg jhrer ältern verlassen/vnd jhren eygen fürnemen nachgehen/vnnd inn dem selbenn arbaiten allermaist die/die von schlechten eltern geborn seind/vnnd jhn grosse ding fürsetzenn. Darumb so wir inn allen dingen die zier sůchen/sollenn wir dise ding/mit vnserm gemůt vnd betrachtung recht begreiffen. [g] [Aber von eerlicher nachuolg der eltern/vnd was gůthait wir von jren tugendenn empfahen/wie hernach volgen wirt.] [t]

Von merck der eltern lob etlich exempel.

Von verlassung der ältern nachuolg vnnd grössers wercken.

Vor allen dingen gebürt sich war zůnemenn/inn was standts vnnd maß des lebens wir sein wöllen. Solliche betrachtūg [g] [sonderlich den jungenn] [t] noth. Dann inn der jugent die gröst schwachheit des raths ist/vnd jm zů der selben zeit/ein yeder mit den dingen(die er damals allermayst lyeb het) seyn alter zů volbringen fürnimpt. Also werden die vor völliger erkantnuß des besten vnd nützesten/inn andere ding vnnd wesen verwickelt. Als inn den bůchern Xenophontis von Hercule geschribenn stehet/wie der selbe Hercules zum ersten do jhm der bart herwůchs/vnnd mennlich zů redenn anfieng (Wölliche zeyt vns von natur zů erwölung vnsers lebens gegeben) inn eyn wůstung gangen ist/vnd mit jhm selbst vil vnnd lang gezweyffelt habe/dieweil er zwayerlay wege menschlichs lebens(einen der wollust/vnnd den andern der tugent)vermercket/wölcher jm der beste sein möcht. Villeycht ist solchs dem Herculi/als einem sune des Gots Jouis zů synn kommenn/das vnns [g] [als schlechtenn menschenn] [t] nitt geschicht/Dann wir volgenn nach den menschen/die vns gefällig seind/vnnd werden gezogen nach jren übungen vnd fürnemen. Aber allermaist so wir mit den leren vnsern eltern vnderweyst seind/werden wir gefůrt/zů jren gewonhaiten vnnd sytten. Etlich richten sich nach gefallen des gemainen mans/vnnd begerenn der ding/die sie allermaist hüpsch beduncken. So habenn etliche andere/eintweder vonn sonderlichem glücke/gůthait der natur/oder zucht jhrer eltern/dem rechten weg des lebens nachgeuolgt/vnd diß geschlecht der menschenn/die mit vbertrefflicher größ/der tugent vnnd vernunfft/oder eltern vnderweysung (inn der einem oder beden) geziert gewest/ ist gar seltzam erfunden/sie haben dann zůuor gůte betrachtung/zů erwölung des standts vnd lauffs jhres lebens gehabt.

Von erwölung vnsers standts.

Vō thorhait der jugent.

Gleichnus vō Hercule.

Von gůten Exempeln der ältern.

Wann dieweyl vns inn allen vnsern sunderlichen werckenn/auff die naygung vñ schickligkait vnser natur/damit wir die zier (als obgemelt) halten/ acht zůhaben gepürt/ ist allermaist grosser fleyß vnnd sorg/so wir den stand/ darinnen vnser gantzes leben vollendt werden soll/ordnen wöllen zů gebrauchen/Auff das wir darinn stät seind/vnd inn tugentsamen wercken nicht abweichen/vnd hincken.

Von der na tur vnnd zů fallenden ge lücks in vn sern lebenn.

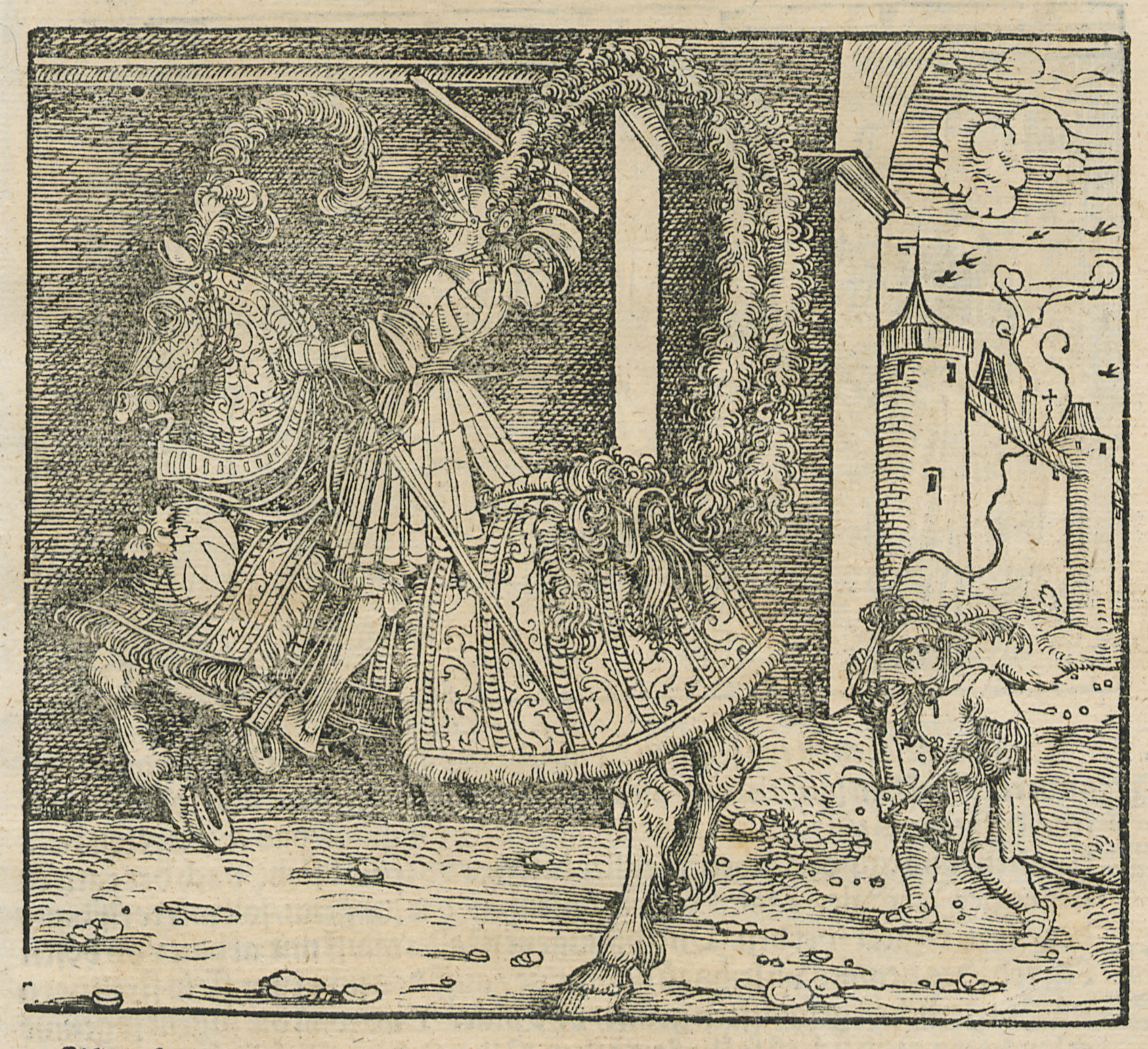
Inn gůtem erwöletem standt/stät zů beleiben. So sich yemant iñ erwölung seynes standts erret/wie die verwanndlung damit thůn soll.

In dem stand vnsers lebens/so wir (als im vorgehenden Capitel gemelt) an vns nemen/hat die natur die aller gröstenn krafft/vnnd dardurch zůfellig glück. Vnd wiewol die baide inn erwölung des stands vnsers lebens hoch zů bedencken sind/vnd das glück mit der vnsterblichen natur streyttig gesehenn wirt/so ist doch gemelte betrachtung der natur/als die vester vnd stäter/für zů setzen. Darumb welcher nach der meß vnd schicklichheit seiner natur/die doch on laster erfunden wirdt/allen fleyß des radts gebraucht/vnd damit in was stands er sein leben volbringen wöll/beschlossen hat/ist gebürlich vnd aller zierlichst bey solcher erwölung stät vñ feste zůbleiben. Het sich aber yemād inn der selben erwölung seines stands (als geschehen mag) geirret/so ist deßhalb veränderunng zůthůn zimlich/wölliche veränderunng wir mitt hilff füglicher zeyt leichter vnd bequemlicher volbringen mügenn. Wann aber die zeit nicht darzů hilfft/soll gemelte verwanndlunng syttlich vnnd gmachsam zůgeen/gleicherweiß wie sich von den freünden die in bewerūg nitlöblich erfundē/gemachsam vñ nit schnel (als die weisen sprechē) zůschaiden ist/doch soll die maß vnsers lebens on vernūftigen sorgfeltigen rath nit verwandelt werden.

An disen



An disem ort werd wir gelert/ Vnd ob jr werck vns seind zů groß/
Wie vns der väter wolthat eert. Das vns docht tugent nicht verloß.



Aber als vor ein wenig vnseren elteren nachzůuolgenn /gesagt ist/soll doch zum ersten die nachuolg jrer laster auß geschlossenn sein. Zum andern so die natur nit leiden wolt/das einer seinen eltern / inn etlichen lobwirdigenn dingen nachuolget/wie deñ des ersten Africani son/leiplicher schwachhaitt halb/ seinem vatter (der darumb den son Pauli Emilij erwölet) inn allen sachenn nicht ersetzen kundt/Dem gepürt/weß er an beschützung gerechter sach/oder mit zierlichen reden/das volck zůbehaltē/od in verwaltung der krieg nit vermag/in übnng gütter ding (als gerechtikait/glauben/miltigkait/züchtigkayt vnnd mässigkait) die inn seinem vermügen stehen/ scheinpar zů sein / damitt der andern vnuermüglichhait dester weniger bey jnen geacht werde. Wann die Gloria löblicher tugentlicher geschicht/so den die kindern von den vätern gelassen wirdt/ist die aller best erbschafft/vnnd solle allem vätterlichenn erbe fürgesezt werden. Wöllicher auch solliche ehere vnnd erbschafft seyner eltern [s][durch ein schnöd lebenn][t] schwendet/der ist jhm selber aller lästerlichest/

Den eltern in laster nit sond im vermüglichen gütenn dingen nach volgen.

Nota / diser den der schwach sune des ersten Africani erwölet / hernach Carthaginem zurstört/ ist der ander Africus genantword

Tugent die best erbschafft.

Dem

Dem alten zimpt vernunfft vnd zucht/ Dauon die jungen nemen frucht.



Den vngleichen eltern ſeind nicht gleiche gepürliche werck zůgeaignet/ dañ andere werck den jungen/ vnd andere den Eltern zů ſtehen/ von ſollicher vnderſchaid iſt etwas zůſagen. Es gehört zů dem jüngling/ das er inn eeren halt die alten/ vnd auß den ſelben/ die aller beſten vnd frümbſten(nach der rath er ſich regier) erwöle. Dann die vnwiſſenhait der jungenn/ ſoll mit weißhaitt der eltern regiert werden/ Vnd die Iugent iſt allermaiſt mit arbait von böſen begyrdē des gemůts vñ leibs zů bezwingē / auff das jr vernunfft in ſtreitparn vñ Burgerlichen geſchäfften grüne/ vnd plůe. Vnd wañ die jugent jr gemůt erleychtern/ vnd ſich zů fröligkait geben/ ſollen ſie die vnmäſſigkait verhůten/ vnd der ſchamhafftigkeit/ gedencken / das denn deſter leüchter/ ſo in ſollichen ſchimpflichen frölichen ſachen/ die alten gegenwertig ſeind zůthůn iſt. Aber den alten ſtehet zů arbait des leibs zů mindern/ vbung des gemůts zů meren/ vnd das ſie mit jrem rathe vnd weyßhait/ den freünden vnd der jugent (vnd allermaiſt dem gemaynen nutz) helffen. Es iſt auch den alten aller fürderlichſt faulkayt vnd tragkait zůuerhůten. Vnd wiewol die vnkeüſchait einem yeden alter ſchnöde/ ſo iſt ſie doch den alten allerſchendtlichſt zů achtenn/ dann ſo das alter in der vnmäſſigkait böſer begird vbertrit/ kompt darauß zwayerlay vbels. Erſtlich/ das das alter ſchand vnd laſter daruon empfahet/ Vnnd zum andern die vnmäſſigkait der jungen noch vnuerſchampter macht.

nderſchay
e in der al-
n vnd jun-
enwirckun
e.

Die die jun-
en durch
ie eltern re-
iert. werdē
llen.

Die die ju-
ent mit ar-
nt vernu-
te erlangt

on junger
öligkait.

on der al-
n vbung.

Von alter
agkait.

on der al-
nvnkeüſch
ait.

Regie-

Regierer/Burger/frembder gast/ Findt hie ein jeder seinen last.



Sich zimpt auch von den gepürlichen wercken/der Regierer/Amptleüt/schlechten Burger/vnd der fremden zůsagen/Vnd erstlich ist ein sonderlich ampt vnd eygenschafft aller regierer/das sie jr handlung vnd aufrichtung wol vñ recht verstehen/wann sie tragen ein gemaine person der gantzenn statt/Darumb sollen sie die würde/zierung vnd satzung der selbenn statt/handthabenn vnd beschützen/die recht vnd gewonhait [s] [So es die notturfft erfordert/billicher weiß] [c] außlegen/vnd bedencken/das dise ding alle jrm glauben beuolhen seind. Aber ein schlechter Burger soll inn billigkait vnnd gleycheyt/mit andern Burgern recht leben/Vnnd sich nit zů fast vnderwürflich/noch stoltz zů halten/vnd soll wöllen/das inn gemainem nutz fridsame vnd erbare ding geschehen/vnd einen sollichen achten vnd nennen wir einen gůtenn Burger. So gepürt einem frembden schlechten innwoner/das er alldin seine geschäfft vnd hendel aufricht/vnd nichts anders nachfrag/noch an solchen frembden orten vmb gemainen nutz sorgfeltig sey. Vnd so wir also auffmerckenn/was einer jegklichen person/zeyt vnd alter gezympt/künden die gepürlichen werck am basten erfunden werden. Doch ist nichts gepürlicher/dann inn allen zimlichen hendeln vnd rechten/bestendig zůsein.

Was den amptleütten vnnd regierern gepürt.

Was einem schlechtenn Burger gepürt.

Was dem frembdē gepürt.

Warbey die natürlichen werck erkent werden.

Von bestendigkait.

Alle zier

Vō zierhayt der wort vñ geperde.

Allzier des leibs macht angenem/
Darzů dem menschen ist bequem.
Welch glidmaß die natur versteckt/
Das solchs von vns bleib vnendeckt.

Aber die zierheit/ wirt inn allen worten vnd werckenn/ auch iñ aller bewegung/ vnd an allen ortenn des leybs gesehen/ vnnd ist gesetzt inn drey ding/ Nämlich/ inn hüpschheyt vnd ordnung/ auch in kleidung vnd zier einem yeden werck bequem/ das doch mitt wortenn schwere zůerkleren ist/ sonď baß durch vernunfft verstanden wirt/ vnnd in den jetzgenañten dreyen dingen wirt der fleyß vnnd sorg/ dardurch wir den/ damit wir lebē/ angenem seyen/ begriffen/ vnd soll von sollichen dingen fürter ein wenig gsagt

Wie die natur die schāhafftē ding des leibs bedeckt hat.

Erstlich soll vermercket werdenn/ das die nattur zů der formierunge vnsers leibs/ grossen fleiß gbraucht wann sie die glidmaß vnd form darinne ein erbare gestalt ist zů gesicht gestelt/ aber die lieblichen theyl (zů notturfftigem außgange des vberfluß gsagt/ vnd schnöd anzůsehen) bedeckt hat. Dem selben fleyssigen paw der natur/ hatt nachgeuolget menschliche schamhafftigkait/ also das solche verborgne ding der natur/ alle rechtsynnige menschen/ vō den augen wenden/ vñ notürfftige gebrauchung auff das aller heimlichest volbringen/ darzů (wiewol es on boßhait gschehen mag) hie nit offenlich mit jren namen neñen sollen/ dañ gemelte offenliche vnsaubere wort vnd werck/ vō der schnöden geiligkayt nicht geschaiden seind. Die Philosophi Cynici genañt/ auch etliche Stoici die nahent der selben mainung gewest verspoten vns/ das wir die ding/ so an jnen selbst nit boßhafftig seind (als kind machen/ dz eerlich ist) mit jrē namen zůneñen/ schendtlich halten/ vñ doch andere böse werck/ als mörden/ betriegē/ vñ Ebrecherey/ ofentlich zů neñen/ vñ zů reden/ nit grob achtē/ vnd sonst vil solcher ding/ werdē von dē genanten Philosophis/ wið die schamhaftigkeit dispytiert/ den wir doch nit/ sonder obgemelter massen

Wie die menschen mit bedeckung der schamhafftē ding der natur nachuolgen sollenn.

ter massen/der natur nachuolgen/vnd von allem dem/das dem gehörde vñ gesicht schentlich ist/fliehen sollen. Wir sollen auch inn stehen/gehen/sytzen/ rüwen/angesicht/augen/vnd bewegligkait der hend/die zierhait vnnd rechte geperde behalten/darinnen sonderlich zway zů fliehen sind. Zum erstenn das inn den yetzgenañten dingen nichts weibisch oder weichlich/ auch nichts zů grob oder peurisch geschehe. Es sind auch die vorgemelten schamparen ding/weder inn offentlichen spilen oder reden kains wegs zůgelassenn/ vnnd fürwar die gewonhait der Ritterlichen vnd anderer spil/hette ettwann bey der alten zucht/so grosse scham/das jr kainer auff den gewonlichen platz (da man spil übet) on eerliche bedeckung seines leibs kam/vñ schämeten sich/wa etliche thail des leibs vngefärlich entdeckt/vnd vnzierlich gesehenn wurden. Es badeten die manbaren sün nicht mit jren eltern/die Töchtermänner mitt jren Schwähern/als fleissigklich ist die scham zů halten/sonnderlich dieweyl die natur (als vorstehet) des ein fürerin vnd maistern ist.

Von gůtter geperde/die doch mehr weibisch sein Vonn zucht vnd schame der altē Rōmer.

Was schön vnd zier gehört zum leib
Kompt her/mein krämlein nit fürget/ Dē mañ zimpt anderst/ dañ dē weyb/
Jr findt vil das euch wol anstet. Darum̄ dein kram on mich vertreib.



So aber zwayerlay maß der wolgestalt sein/alls erstlich die hüpscheit vnd schöne des leibs/vnd zum andern die wyrde der Ersamkait/sollenn wir sprechen/das die leiblich hüpschait mer den weybern/ vnnd die Ersame wyrdigkait allermaist den mannen zügehöre/was zyerunnge nun den mannen nicht s[sonder weibischer waichmüttigkait vnnd auffmutzunng zü stehet]c gepüret/vns als ein lesterliche geperde vnd bewegung/züuerhüten vnd abzüwenden/Vnd ist zü mercken/das die Ritterspil/alls ringen vnnd springenn/ auch die spil der fabeln (darinn andere ding bedeüt/vnd angezaigt werden) vonn gemelter vnzucht wegen/offt hässig sein. Was aber in obgemelten bayderlay geschlechten der spil/mit rechten auffgerichten gepürlichenn werckenn geschihet/wirt gelobt/Vnd nach dem zierliche menschliche gestalt/ durch gütte farb beschirmet wirdt/mag die mit zimlicher übunng behaltenn /auch mit vnuerhaffter sauberkait gebessert werden. Doch soll niemandt seinenn leib züuil zieren/sonder allain die bewrischen/vnd vnmenschlichenn grobhayt vnnd laßhayt (als vor stehet)fliehen. Gleicherweiß/helt ehs sich mit der klaydunng/ vnd inn dem allen (als inn vil andern dingenn) ist die mittelmässigkait das aller best. Vnser gang soll nicht zü langksam sein/damit wir mit den dingenn/ die man dem vberwinder im Triumph vortregt/vergleicht werdenn. Wir sollen auch darinnen nicht züuil eyl vnd schnelligkait gebrauchenn / wann da durch der athem bewegt/das angesicht verwandelt/ vnd der mund verplaychet/darauß grosse anzaygung der vnstättigkait vermerckt wirt.

Was wolgestalt mennern vnnd weiber vnderschidlich zügehöre.

Von trägen gängen.

Von zü vil eyl.

Aber mit grossem fleiß sollen wir arbaitenn/ damit rechte beweglichhayt des gemüts/nicht von der natur weyche/als wir dann wol erlangenn /so trübsal vnd entsetzung verhüt wirt/vnd inn solcher fleissiger warnemunnge/vnnser selbst / behalten wir die vorgesagtenn zier. Nun seind zwayerlay beweglichhayt des gemütes/Die ain betrachtung stehet allermaist auff erfarung der warhait / so beweget vnns die begyrde zü der wyrckunge / vnnd soll vnser betrachtunng zü der aller besten sachen gebraucht/vnnd die begyrd der vernunfft vnderthänig gemacht werden.

Vonn zwayerlay beweglichkait des gemüts.

Vil güts



Vil gûts der frum̃ mit reden stifft. Ein böse zung vil leüt vergifft.



Die krafft vnser rede wirdt auch inn zway thail gethailt/ vnnd stehet der ain thail inn gemainen redenn/ die wir täglich vndtereinander gebrauchenn. Aber der ander thail der rede/ wirt inn zwiträchtige disputierunng/ vor rath oder gericht vol bracht/ gehören den gelerten gûten redner zû/ vnnd hatt vil mer maister vnd junger/ dann die ander schlecht gemain rede/ Vnnd gepürtt sich/ dich den selben gemainen reden/ auch ordnung vnd maß zû setzen. Wann gleicherweyß als wir vnderweyßt werden/ wie man sich der wort zû gerichtlichen hendlen gebraucht/ also mag vns schlechter red halb lere gegeben werden. Wann alle gepot vnd lere/ wort vnd mainunng/ die inn gerichtlichenn kriegen zû üben sind/ mag man zû schlechten reden s[nach jrer gelegenhait]c auch ordnen/ Vnnd dieweyl wir die stim̃ zû ainer anzaigung vnnser rede haben/ gepürt vns damit zwayer ding zûbefleissigenn. Für ains/ das die stymm klar/ zum andern das die süß vnd sänfft sey. Vnnd die baide sind von der nattur zûbegeren/ aber die klarhait der stim̃/ wirdt durch die übunng gemert/ so mag die süß rede/ durch bey wonung vnd nachuolg der senfftenn außsprächer/ erlangt werden. Nichts anderst/ dann ein klare süsse stim̃/ was inn den Rhömern Catulis vnd andern die man schätzt/ Sye gebraüchten (nach den schriften der gelerten) die Lateinischen zungen aller bast/ wann der thon vnd laute jrer red süß/ jr sprach vnnd stim̃ nicht zû nider odder zû hoch/ auch nicht zû leyß oder zû haiser/ vnnd on alle zwiträchtigkait was. Vnnd wiewol war ist das die obberümpten redner/ gelerte männer warenn/ so seind doch ander vil (die vonn mangels wegen gemelte/ gemainer stymm nicht so ein hoch ansehen vnd achtparkait inn jren reden hetten) auch gelert gewest/ die red Lucij

Crassi ist volkomlich/künstlich vnd nicht minder höflich erfunden/vnnd der Leymüt von der Catulorum wolreden nicht geringer. Aber Cesar ein brůder Catuli/gienge mit angenämenn/ höflichenn vnd schimpflichen redē jnen allen vor/Darumb er vor gericht mit schlechten gůttigen wortenn/andere die auß der wolredner rechten geordneten kunst redeten/vbertraff. Vnnd so wir dann inn allen dingen die zyer sůchen/gepüret vns zů arbaiten/das vnser gemaine red (darinn die junger des Maisters Socratis den vorgang haben) sänfft/süß/vnd nicht hart/sonder angenäm sey. Es soll auch kainer inn den Würtschafften vnd versamlungen/zůuil reden/das ander leüt vor jhm nicht zů wordten kommen künden/vnd die rede allayn sein sey/als ob er Herr imm hauß wer/sonder wie sich gebürt/das einer dem andern sonsten [bey der gesellschafft/mit sitzen/essen/trincken/vnd anderen sachen] stat gibt/ Nitt weniger gezimpt einem yeden warzůnemen/das die rede vmbgehenn soll/vnnd nicht einem allain zůstehet. Es ist auch vor allen dingen zůbetrachtenn/vonn was sachen man rede/vnd so von ernstlichen dingen geredt wirdt/solle ernstlich gebart werden/Aber inn schimpflichen sachen/gepürt sich süß behägliche red zůgebrauchen/vnnd inn kain weg soll gemelte vnnser red/ainicherlay lasters der sytten anzaigen/wölliche lesterung dañ aller maist geschicht/so vonn den abwesendenn schentlich/spötlich/grymigklich/böslich/oder lesterlich geredt wirt/Sonder soll solche red/den merern thayl von heüßlichen geschäfften/dem gmainen nutz/oder vom fleyß der kunst vnd lere gethon werdenn. Vnd ob sich vnser red zů andern bösen sachenn [oder vnzymliche nachred] ziehen wurde/soll sy zů den yetzgenañten dingenn/wider gewendt werden/ Seytenmal wir aber nicht allwegen von ainerlay sachen zů reden/lust vnnd freüd haben künden/damit dañ vnser red/vmb waserlay sachen die geschicht/dester lustiger werde/soll darinnen auff den beschluß/nicht minder dann zum anfang/fleyß gehabt werden. Vnd nach dem wir inn allem vnserm leben/trůbsäligkait/vnd zůuil beweglichait des gemůtes (die der vernunfft nicht vnderthänig sind) fliehen sollen/So soll vnser red beweglichayt des zorns/vbermaß der begyrlichait/faulhait/klaynmůtigkait (vnnd was disenn dingen gleich ist) entperen. Es ist auch aller maist acht zů haben/das wir auß vnsern reden/als liebhaber/vnd eererbieter der jhenenn/daran sy geschicht/vermerckt werden.

Von rechter ordnung gemainer red.

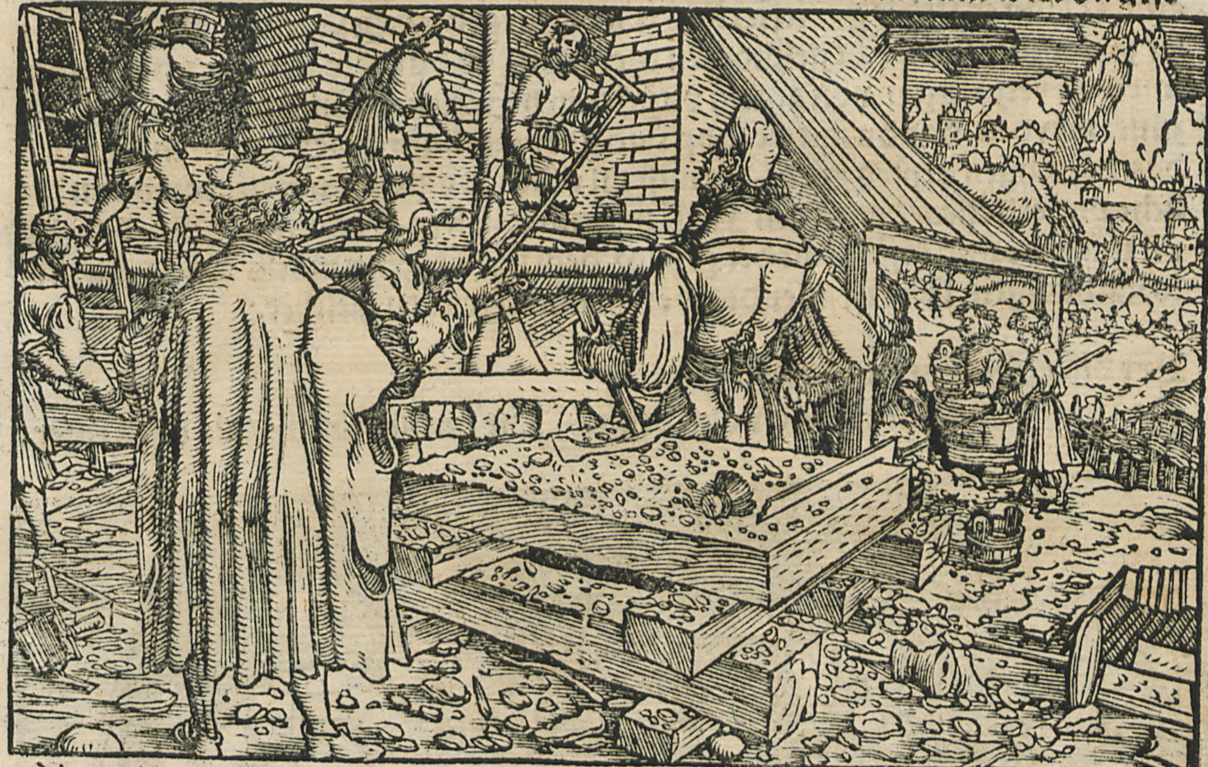
Vns fallen auch dick vnd vil notturfftige straffred zů/darinnen sich merere bewegung der stim/vnd scherpffere dapfferkait der wort (doch das solches von vns nit zorns weiß verstandenn werde) zů gebrauchenn ist/ Wann geleicherweiß/als die gůten ärtzet/nit gern (on not) die schädenn brennen/oder schneiden/also sollen wir selten vnd vngeren/ auch nimmermer (ehs sey dañ so not/das sonst kain andere ertzney funden werden müg) inn straffung scheltwort üben/Vnd ob das auß gemelten notturfftigen vrsachen gschicht/so sol doch der zorn (mit wölchem nichts wol oder beträchtlich geschehen mag) weyt abgeschiden sein. Aber eins grossen thails gepürt sich gütlich/vnd dannest mit solcher dapfferkait zů straffen/dz ernst darzů gethon/vnd die offenbare schand abgewent werd/vnd weß bitterkait gemelte straf inn jr hat/soll

Wie inn der straffunge scheltwordt vnd zorever mitten werden.

zůuerstehen gegeben werden/das sollichs dem gestrafften zů gůt geschehe.

Es ist auch gepürlich vnd recht/das wir inn haderungenn/die mitt vnsern feynden gschehen (vngeacht/ob wir verdrieflich ding von jnen hören) dapfferkait halten/vnd zorn vermeydenn. Dann fürwar/wölliche ding man mit etwas trübsal thůt/mügenn nicht mit stättigkait geschehenn/noch vonn dem gegenwertigen gelobt werden/Schnödlich vnd mit verspottunng der zůhörenden/ist es so einer von jm selbst/vnnd sonderlich falsche rümliche ding sagt wann die selbigen volgen nach dem rümräthigen Richter [s] [Daruon Terentius schreibt/der sich allweg lobet/vnd alles das jm die schmaichler zů gaben/gefiel jm wol.] [t]

Vor schand vñ schmach dem billich grawt/ Die zier im hauß ist aller best/
Der vber sein vermügen bawt. Findt man darin̄ frum̄ wirt vñ gest



Vnnd dieweyl nun mein furnemenn stehet/ alle ding die zů der zierlichhayt (der wir begeren) gehören/zů sehen/so gepürt sich nicht zůuerschweigen/wie das hauß eines eerlichen vnd fürnemen mañs sein soll. Vnnd ist nämlich sollich es hauß erste vrsach/vnd letstes end/die gebrauchunng. Darzů dann fleissige gschicklichayt der bawung/nach wirde des innwoners soll geordnet werden. Wir haben verstanden/wie dem Rhömer Gneo Octauio/der auß dem selben gschlecht der erst Consul was/ein grosse eere vnnd fürderunng gewest sey/das er im Pallatio ein klar schön hauß/vol wirdigkait bauwet/ Wañ alls das selb hauß/von dem volck begyrlich angesehenn warde/bracht ehr seinem Herrn sollichen nutz/das man jhn darumb gemelts Consulats standes wyrdig schätzet. Aber solch hauß hat nachmals der Rhömer Scaurus zůbrochen/vnnd ein weitterunng seiner heüser darmit gemachet/Darumb geleycherweyß als Octauius das Consulat Ampte/am erstenn ihnn seyn hauß

(mit zierlicher eerlicher bawunng) gebracht/ Also widerumb hat genannter Scaurus/ durch sein köstliche behausung/ nicht allain versagung des selbenn eherlichen begerten ampts/ sonder auch laster vnd armůt erlangt. Fürwar die wyrde des Herren/ mag durch ein hauß gezieret werden/ aber nicht allso/ das man alle eere im hauß sůche/ wann der Herre ist nicht allain von wegenn eines zierlichen hauß/ sonder vil mer das hauß von des Herren wegenn zů loben. Vnd als inn allen dingen/ niemant allain für sich selbst/ sonnder auch für andere trachten/ also soll das hauß eines erleüchten mañs/ von wegen der menig eerlich gest/ vnnd allerlay geschlecht der menschenn (die darein kommen) zyerlich weit vnnd scheinbar sein. Vnnd wa sollicher innwoner halb mangel ist/ wirt das groß weyt öd hauß (vnd allermaist so die vorigen innhaber/ daz eerlich besetzt/ vnnd gebraucht haben) seinem Herrn für ein mißzierunng geacht. Wann es stehet gar lesterlich/ wa die fürgehenden sagenn (als dann diser zeyt wider vil möcht gesprochen werdenn) O du edels zierliches hauß/ wie wirst du yetzo so gar von ainem vngeleichen Herren besessenn. Es ist auch zůuermeyden/ das du mit zierung vnd groß machunng des hauß/ nicht vber das vermügen deines gůts (darauß vil vbels kompt) bauwest/ wie dann etliche vnderstehen/ damit den Fürsten gemäß zů sein. Vnd wir sehenn/ das ihr vil mit ziere vnd köstligkait der gepew/ dem mächtigenn mann Lucio Lucullo nachuolgen. Wer ist aber der/ der im inn tugenden gleichet.

[...]as hauß [...]n wegen [...]ner herrē [...]preisen.

[...]e eerlich [...]ste vnnd [...]lligkait/ [...]s hauß [...]ren.

[...]o die kar[...] [...]n der mil[...] [...]n heüser [...]sitzen.

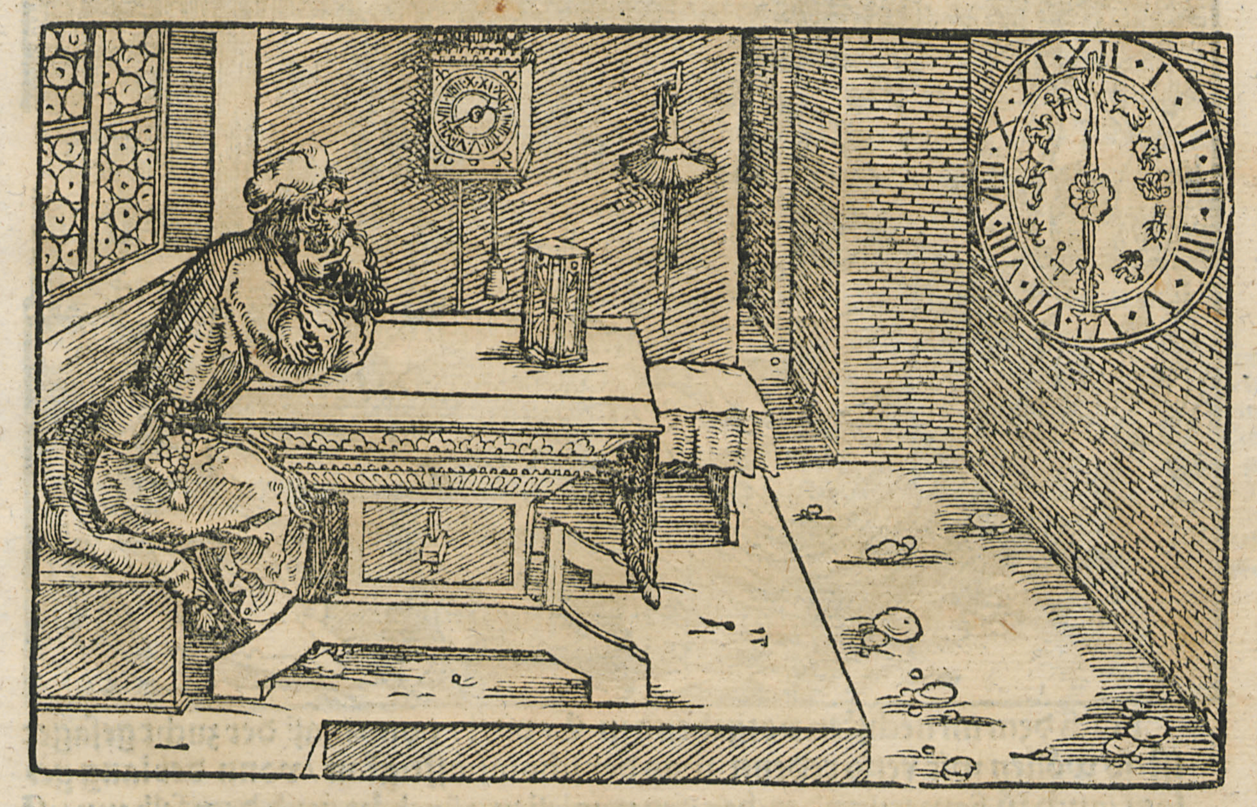
Bey diser gleichnuß mercken wir/
Das herscht vernunfft vnd volgt begir/ Die darum̄ brum̄t/ als dises thier.



Jnn allem vnserm thon sind drey ding zůhaltenn. Das erst/das die begyrde vnderthänig sey der vernunfft/dann nichts die gepürlichenn werck zů behalten/bequemer sein mag. Zum andern/das die grösz der sach (die wir volbringen wöllen) gemerckt/auff das nicht mer oder minder fleisz vnd sorge dann gestalt der selben erfordert/gebraucht werde. Zum dritten/das die ding/die zů dem lob rechter miltigkait gehören/mässig sind. Vnnd so man jetz gemelte zymlichayt der zier helt/vnd nit vbertrit/das ist die recht vnnd beste masz. Aber vnder disen dreyen leren/ist das aller vbertrefflichst/die begyrde der vernunfft vnderthänig zů machen.

Das begyrde der vernunfft vnderthänig sey. Von masz rechts fleysz Miltigkait.

An rechter masz/auch stat vnd zeyt/ Vns vil an aller wyrckung leyt.



Fürter ist vonn ordnung der werck/auch derhalb bequemlichayt der zeyt zůsagen/in wöllicher erkantnusz/rechte geschicklichayt vnd masz (die die Griechischen Eutaxian nennen) beschlossen ist. Jch mayne aber nicht die masz od mässigkait/wölche wort die form vnnd gestalt eines yedenn dings anzayget/sonder haissen die Griechen (mit den wir vns vergleichenn) das/das inn einer scheynbaren gůten ordnung gehalten/vnd von vns mässigkayt genannt wirt/auch Eutaxian/Vnd nach auszlegung der Stoicorum/ist solche mässigkait ein recht erfynden vnd wissen/wie man wort vnd werck inn allen sachen ordenlich/vnd yedes an sein stadt setzen solle. Dieweil dann disem also das die ordnung ein bequemliche zůsamenfügung der statt vnd der ding/die daselbst hingesetzt worden ist/ so haben solche bayde thayl/ein gleiche macht. Die stadt der wyrckung nennen sie/eyn bequemlichayt der zeit/vnd bequemme zeyt vnser wirckung hayssen die Griechen Eucheria/vnd wirt zů Lateyn Occasio genant.

Beschluß diß Capit.

Auß dem allenn volgt/das obgemelter außlegung nach/rechte ermessunge nichts anderst dann ein erkanntnuß gschicklicher bequemlicher zeit zů vnserer wyrckung ist. Vnd wiewol obgemelter aygenschafft/die fürsichtigkayt(von der wir anfangs gesagt)auch zůgelegt werden mag/so redenn wir doch an disem ort von der maß der zucht/vnnd andern solchen tugenden/Wann was der fürsichtigkait zůgehört/ist anderm ort außgericht.

Den falsch d saytē bald vernimpt / Solch gleichnuß manchē menschen schent
Ein harpffenschlaher dē dz zimpt. Der sein gebrechen nicht erkent.



Nach dem im nechsten vorgehenden Capitel / vonn maß der zucht gesaget ist/so wöllen wir yetzo redenn was der schamhafftigkait / vonn der lang gesagt/auch zů bewerung der/bey den wir leben zůgehört/vnd dem selbenn/ist ein solche ordnung zůgeben/Gleicher weiß als in einer künstlichen bestendigen Oration oder rede/alle wort geschickt vnd bequem sind/also sollen auch in allem vnserm leben/vnsere wyrckung geschicktlich erfunden werden/ Dann es ist schnöd vnd lesterlich inn ernstlichen sachen / leichtfertig rede (wie man inn würtschafft pflegt) zů gebrauchen. Darumb als Pericles/vnd der Poet Sophocles (die gesellen im ampt der Pretur waren) von gmainer stat wegenn handelten/vnd ein hüpscher knab fürgieng / darumb Sophocles/zů sprechen bewegt ward/ Ach wol ein schöner knab/Antwort jhm Pericles/ Es zympt einem Pretor/das er nicht allain seine hend [von dem genieß des gelts] sonder auch seine augen [von leichtfertigem ansehen] enthalte. Vnd hett Sophocles solchs ausserhalb ernstlicher handlunng geredt/so wer ehr gemelter straffe frey gewest.

Exempel.

Dann

Dann ein sollich groß ansehen vnnd vnderschayde/hatt die statt vnnd die zeyt/ob ein gehender auff dem weg (wie er sein/oder eins andern sach vor gericht fürbringen wolt) betrachtet/darinn ist er vnsträflich/Vnd so er solches bey der gesellschafft [do man güter ding sein solt] thäte/wurd er für vnleüt lich/auch vnwissendt der zeit vnd maß geachtet. Aber anderer ding halb/die gantz offentlich vbel stehen/als so einer vor gericht/ oder in einer grossen versamlung süng/ist nicht not/vil vermanung vnd gepot zügeben/wañ gar leichtlich vermerckt wirt/das ein solcher vonn ordenlicher menschlicher wirckung weichet. Doch sollen wir vns von kainem gebrächen/die der gemayn mann nicht bald verstehet/mit grossem fleyß/auch ziehen vnd wenden/wann gleicherweiß/als inn dem saytenspyl vnd der pfeyffen/ein klainer falsch von dem verstendigen der selben kunst gemerckt wirt/Also sollen wir vns fleyssigen/dz kayn mißhellung inn vnsern wercken erfunden werd/vnd ist vnser ordenlichen wyrckung/souil mer/weder des gleich lautenden thons der pfeyffen oder saytenspils not/als vil güte werck höher vnd besser sind. Darumb wie die singer vnd spilleut/die aller klayneste mißhellunge inn jrer Musica büssen vnd wenden/also werdẽ wir/wo wir scharpffe fleyssige auffmercker vnd fürseher aller vnser gebrechen sein/bey klainenn dingen die grossenn verstehen/wann durch das ansehen der augen/aufflösung oder züziehunge der augbrawenn/traurigkait/frölighayt/lachen/reden/schweigen /höher oder nider stim̃/vnd ander dergleichen ding/mügen wir/so der eines offentlich geschicht/die weichung von den gepürlichen wercken der natürlichen leichtlich vrthaylen. Vnd wir sollen sonderlich warnemen/ was andern recht vnd wol ansteht vns desselben auch zü gebrauchen / vnnd ander leütt vbelstand zümeyden. Aber ich waiß nicht warumb es geschicht/das wir vil ee in anderen weder in vns selbst etwas gebrächlichs erkeñen/vnd abgestelt haben wöllẽ vnd noch frembde gebrechen / durch güte exempel jres straffers allerleichtest abgewendt werden.

Ein gleich nuß von ... zen vñ ...

Gepot vn gleychnuss von klain gebrächen.

Von ander die vns be sern.

Wie fremb de gebrech ehe dann d aygenn g straffet wer den.

Hat rath



Hat rath der maler vnd Poet/
Vnd wendt/was seinem werck mißsteet.
Vil mer der mensch soll nemen leer/
Von den die halten zucht vnd eer.

Zů euch hab ich die zůuersicht.
Jr sagt/was meinẽ werck gebricht/
So thuld ich solchen mangel nicht.



Damit wir aber recht vnd ordenlich leben mügen/sollen wir vns vnnder weyser erwölen/die durch gůtte vbung vnd gewonhayt/wol erfaren seynd/ von den wir inn zweyfelichen sachen/aller aygenschafft der gepürlichen wercke beschayden werden künden/dann das gröst thayl der menschen/wirt gewonlich nach anlaytung der natur gefürt/Vnnd damit wir nicht zů zeyttenn durch die selben naygung jr gehen/sollen wir inn vnsern würckungenn/gelerter vnd erfarner männer rath gebrauchen/vnnd soll inn solcher rathschlagung nicht allayn/wie ein yeder redet/sonder auch was er verstehe/ermessen werden.

[...]leichnuß.

Vnd gleicherweiß/als Maler/Bildschnitzer/vnnd die gelerten Poeten begeren/das jre werck vonn dem volck beschawet/damit ob etwas von vilenn gestrafft/von jn gebessert werde/auch die yetzgenañten Maler/vnd Poeten von andern mer/weder auß jnen selbst/die gebrechen jrer werck erfaren/nitt weniger mügen wir inn vil sachen/von anderer erkanntnuß vnd vnderweysung/was inn vnserm leben zůthůn vnnd nicht zůthůn/nachzůuolgen/ oder zů bessern ist/bericht empfahen. Aber von dingen die nach herkomner gewonhait/vnd Burgerlicher satzung gewirckt werden sollen/ist [s] [an disem orth/ durch vns] [t] nichts zů gepieten/dann sie sind gepotten [s] [verstehe durch alte erbare gebreüch vnd ordnung] [t].

[...]on löblich gewon[...] [...]yten.

Es sol niemãt mit solcher jrrung zů achtẽ verfürt werdẽ/ob Socrates od

Aristip-

Aristippus wider etlich burgerliche sitten vnd gewonhayt geredt oder gethō hetten/das jm solliches auch gezym̄e/wann die jetzgenanten Philosophi habē mit gōtlicher gůthait [g][dz ist mit hoher weißhait vñ kunst][c] solliche erlaubũg vberkom̄en. Aber die maynũg die die Cynici wider gůtte sitten haltē/ist gantz zůuerwerffenn/dann sie sind feynd der schamhafftigkait/on welliche scham doch nichts recht oder erbar sein mag. Darumb sollen wir eben acht nemenn wōllicher leben zů erbern grossen sachen/vnd dem gmaynen nutz genaygt/sin̄reich/verstendtlich/vnd mit woluerdienter eer vnd gewalt begabet sind/das wir die selben beuor haben vnd eeren. Wir sollen auch dem alter vil eer zůgebē vnd den entweychen/die ampt hab/auch vnderschayd zwischen dem Burger vnd frembden halten/vnd sonderlich auff merckung haben/ob der außwendig frumb/vnd von seines aigen oder gemaynen nutz wegen kom̄en sey. Vnd das ich mit der kürtz vil inn einer sum̄ begreyff/vnd nit von yegklichem sondlich rede/so sollen wir die gmainen versamlung vnd gesellschafft des gantzenn menschlichen geschlechts [g][in billichen sachen/wo wir künden][c] eeren/loben beschirm̄en/vnd behalten.

Wölche ve[...] anderen ge[...] cheret solle[n] werden.

Der mensch zů gůtem end sich kert/
Den bōß gewynnung nicht versert/
Darnon wir werden hie gelert.



Fürter

Fürter sollen wir verstehen/ wölche werck der gewynung/frey odder vnfrey/wyrdig oder schnöd sein. Zum ersten werden die hässigen gewinnung/ als der zölner vnd wücherer verworffen. Aber die gewinnung aller belonten arbaittern/wölche arbayt/vnd nicht jr kunst/gekaufft wirdt/ist vnfrey vnnd vnachtpar [s][nicht das die arbait der selben belontenn/als böß oder sündtlich züuerwerffen sey/sonder dieweil sie sich jnenn selbst zü güt/nicht nutzlicher zü schickenn wissen/ vnnd schwere arbait jhres leybs züuerkauffen gezwungen werden/wirt jhnen solchs vmb des mangels willen jrer vernunfft verächtlich angezogen][t] Dann warumb der lon ist ein verbindung jrs diensts. Vnd die werden auch gering geschätzt/die von andern Kauffleüten kauffen/vnnd fürter als bald wider verkauffen/wann die selben on vil liegens(das doch dz aller schnödest ist)nichts gewynnen.

Von Zolner vnd wücherer gewynung.

Von belonter arbayte n kunst.

Alle die/die zü lust/vnnd nicht zü der nottürfftigkayt arbayten / wandeln inn einer vnachtparen kunst/dañ die werckstat der lustparkayt/mag inn jhr nichts Edels haben/darumb die handtwerck vnd hendel der Vischer/Metzler vnnd Köch/die der wollust dienen/auch alle die vmb gelt springen/salben würffel [s][vnd Karten][t] machenn / sind(als Terentius spricht)nicht zü rümen/Aber inn wölchen hendlenn/grosse kunst oder vil nutz ist/vnnd nun die yemant nicht allain jm selbst/sonder andern auch zü güt sücht vnd gebraucht als die Ertzney/maysterliche bawung/vnd die lere Erbarer ding/dise künst sind den/den sie jrer ständ halben/zü vben gezymmen/löblich. Die vorgemelt gering kauffmanschafft / ist vnachtbar/vñ die groß/vnd weyt herbracht kauffmanschafft/die mit zümlicher gewinnung on betrüglichayt/vil leüttenn verkaufft wirt/ist nicht seer zü schelten. So aber den kauffman nach vbunge solcher seiner kauffmanschafft/des gewyñs benügt/vnnd sich von dem meer auff dem gestatt/zü den äckern vnd andern besitzungenn gibt [s][damit er sich der vnrüw/sorg vnd gefärlicher vbertrettung/so die kauff hendel auff jhnen tragen/entschlecht/rüwige wonung vnd handlung zimlicher narunge süchet][t] so wirdt er billich fast darumb gelobt. Doch vnder allen dingenn/auß den man etwas nutzung vberkumpt/ist einem freyen menschenn nichts wyrdiger/dann die narung der äcker/Daruon wir im büchlin(Catho maior genañt)genüg gesagt habenn/darauß nim die ding / so dir zü diser maynunge dienen.

Wölliche im lust arbayten.

Von den künsten vnd gemayn nützigen henden.

Von kleiner vnd grösser kauffmanschafft.

Die löblich ist sich vonn kauff hende zü müssigen.

Hie wir

Hie wirt vns maß vnd ler gegeben.
Von ainzlem/vnd gemainem leben/ Vnd wañ inn yedes sey zů streben.



Vormals ist genůg gesagt/wie die gepürlichen werck auß den vier thailen der erbarkait fliessen. Doch mag vnder den dingen die erbar seind/ offt zweyfel zů fallen/ wölchs vnder zwayen erbarn/das erbarst sey / Vnnd dise außlegung ist von dem Pannetio vnder wegen gelassenn. Seytenmal nun alle erbarkait auß vier thailen/ alls nämlich/der erkanntnus/ gemainschafft/großmůttigkait/vnnd mässigkait /fleüßt/ so ist noth/das die selbenn vier thail/inn erwölung des gepürlichen wercks/vnder jnen selbst vergleicht werdenn. Darumb nach meiner mainung / die gepürlichenn werck/die auß gemainschaffte (das ist auß der gerechtigkait) komen/der natur mer / dann die/die vonn erkañtnus oder fürsichtigkait entspringen/gemäß sein / vnd sollchs mag mitt bewerung angezaigt werden. Dañ ob einem weysen zů fiel/ dz er mit aller vberflüssigkait reich gemacht wurd/auch alle verborgne künnstliche ding / inn erkañtnus seiner höchsten růw/jnnerlich mit jm selbst betrachtet/ vnd beschawet/vnd doch das ainig wesen bey jm so groß were/ das er kainen menschenn sehen kündte/so solt jm der tod lieber/dañ solliche vnmenschliche einsamigkayt sein [a][Cicero hat damals/als ain Haid/von dem vbertreflichsten stand des abgeschidnen ainigen lebens/darinnen etliche sälige Christen menschenn auß sonderlichen verlyhenen gnaden/vber natürliche göttliche himlische ding beschawen/nit zůschreiben gewißt][c]. Aber von d weißhait/ die die Griechischen Sophian haissen/zů reden/ die selben soltu ein Fürstin aller tugent merckenn

Ermesser wölchs vnder zwayen erbarn dingen das erbarst sey.

Wie gerechtigkayt der fürsichtigkait fürgesetzt ist.

Von vnderschyde zwischen weyßhait vnd fürsichtigkayt

vnd die fürsichtigkait (von den Griechischen Phronysin genañt) wirdt von der weyßhait geschiden/wann sy erkeñt allain/was man begerenn vnnd fliehen soll. Aber weißhait die alls obstehet/ein Fürstin der tugent/ist ein erkañtnus götlicher vnnd menschlicher ding/ die die gemainschafft vnnd gesellschafft der Gött vnd menschen vndereinander behelt. So nun die weyßhait yetztgemelter vrsach halb/am höchsten vnd grösten zů achten /als sy auch für war ist/volget von not wegen darauß/ das alle gepürliche werck/dardurch solliche gemainschafft gelait vnd gefürt wirt/ die grösten sind. Vnnd on das were innerliche natürliche erkañtnus vnnd betrachtung/die dann aller mayst durch nutzliche beschirmung der menschen/angezaigt wirdt/ so der kain wyrckung nachuolget/vnuolkomen vnd gebrechlich/Darauß verstandenn wirt/ Dieweyl innerliche betrachtung zů menschlicher gesellschafft (alls obstehet) gehöret/vnd der selben zů gůt geordnet werden soll/das solche gemainschaffte/die also auff rechtem gůtem bewertem grund steht/innerlicher erkañtnus vorgehet/wer ist so begyrig/natürliche kunst zůbetrachtenn vnnd erkennen/ ob im darinnen schad vnnd verderblichhait des vatterlands (dem er zů hilff vnd trost kommen möcht) vor vile/der nicht deßhalb alle solliche betrachtung verlassen/vnd dem vatterland helffenn wurde? Wann ob auch ainer die vile der steren zůzölen/oder die grösz der gantzen welt zů messen vermaint/vnnd inn verderbligkait der Eltern/oder freünde/obgemelte hilff nicht thette/das were vnlöblich. Auß dem allem genůglich vermerckt/ das inn den gepürlichen wercken/die zůuolbringung der gerechtigkait gehörenn / vil mer/ dann inn den künsten/übung vnd fleiß geschehenn soll/ nach dem solliche tugentsame werck der gerechtigkait/zů dem nutz der menschen (dafür wir nichts edlers vnd liebers haben sollen) kommen. Vnnd ist doch nicht darfür zů achten/das etliche die iren fleyß inn den beträchtlichen vnd erkeñtlichenn dingen gebraucht/damit von dem meren nutz der menschen gewichenn/wann durch ire vnderweysung/vil andere dester besser Burger/auch inn aygen vnnd gemainen geschäfften/nützer gewest seind/Als dann der Philosophus Lysias Pythagoreus/Epaminundam den Fürstenn der Thebanorum vnderweist auch Plato Dionem ein Fürsten der Syracuser gelernet/deßgleychenn sunst vil andere gethon haben. Was dann ich selbst inn gemaynem nutze gůtts geschafft (hab ich anderst etwas darzů gethon) des bin ich von den lerern solcher kunst vnderwisen/vnd also mit der selben zyere zů dem gemainenn nutze gegangen. Vnd gemelte lerer haben nicht allain/dieweyl sy lebten/sonder auch nach dem tod/durch ire verlassene schrifft vnd bücher/andere vnderwisen/so doch von den selben kain außlegung/die zů satzung gůtter sitten /zucht vnd regierung des gemainen nutzs gehört/vnderwegen glassen ist/wie dann sollicher fleyß/auß iren schrifften vermerckt wirt.

Vnd sich die lere/ den künsten/ vnnd der weyßhait/ ganntz ergebenn/haben doch allermaist ihr fürsichtigkait / weißhait/ vnnd verstendtnus/zů dem nutze der menschen gebrauchet. Weytter ist zů mercken/ das die wortt fürsichtiges vngebrächliches wolredenns/ besser sind/ weder vngeredt/ die allerscherpffest betrachtung ist/Dann betrachtung wirdt inn sich selbst gewendt/ so be-

[Margin notes:]
...s betrach... ...n vnd wir... ...en.

...s etlichen ...utzlichenn ...nsamen be... ...achtunge.

Von dem ...utz der tod... ...en vnder... ...eysung.

Wie weyß... ...ch rede der ...etrachtun... ...e vorgehe.

ſo begreyfft wolreden/die/mitt den wir inn vorgemelter gemainſchafft wo-
nen. Aber als die ſchwarme der bynen nit von machung wegen des honigs/
zůſamen kommen/ſonder dieweyl ſy vonn natürlicher naigunng verſamlet
werden/honig machen. Deßgleichen ſollen alle menſchen/die die natur zůſa-
men geſellet/noch mer genaigt ſein/mit fleiß vnd behendigkait der vernunft/
ein ander wyrcken zů helffen. Vnd es ſey dann/ das tugentliche betrachtung
vnd erkañtnus/die beſchirmung menſchlicher geſellſchafft/zů jr ziehe/ ſo wirt
ſy jrr gehen/vnd gebrechlich ſein. Es iſt auch groſzmütigkait/ on mennſchliche
gemainſchafft/nichts anderſt/ dann ein vnmennſchliche grimmigkayt. Auß
dem volget/das die menſchlich gemainſchafft vnd geſellſchafft/den fleiß vnd
arbait der kunſt vbertrifft. Aber wölche ſagen/ das ſolliche gemainſchafft al-
lain darauß komme/ das ein menſch on das ander ſein natürliche notturffte
vnd enthaltung nicht haben müg/die reden vnrecht/wann ſo vns Gott von
hiñel/ſpeyß/klaider/vnd alle andere notturfft/gantz on vnnſer arbait gebe/
mainſt du/das darumb die/die hohes gemüts vnd groſſes verſtands ſeind/
alle eüſſern geſchäfft verlaſſen/vnd ſich allain inn betrachtung vnnd erforſch-
ung/verborgner ding geben wurden? Das glaub mit nichte/ ſonder ſy wur-
den nichts deſter weniger ein einſam leben fliehen.

Gleychnuß mit den bynen/võ wirckẽtem lebẽ.

Das vnmenſchlich groſzmütigkayt grimigkayt ſey.

Wiewol nun alſo gemainnützige gepürliche gütter ainiger betrachtunng
vorgehet/noch danneſt iſt gemainſchafft vnd geſellſchafft nicht von ſollichen
nötten/das der menſch on andere hilff die notturfft ſeines lebens (alls ſpeyß/
getranck vnd klaidung) auß freyer gab Gottes nicht haben müg/ Wann wa
wir ſolche ding/die die natur bedarff/on ander leüt hilff/ nicht erlangen kün-
ten/wölcher gelerter vnd dieffſinniger wolt ſich zů ainicher betrachtunng ver-
borgner ding ergeben/vnnd alle gemainſchafft fliehen? Fürwar ehs wurde
ein yeder von einſamen leben weychen/geſellſchafft ſůchen/vnnd begeren an-
dere zů vnderweyſen/vnd von andern zů lernen/ auch deßhalb alle notturfft
hören vnnd reden. Iſt aber gemainſchafft (dieweyl ſy doch der natur aller-
bequemſt) mäſſigkait vnd züchtigkait allwegenn fürzůſetzenn? Darzů ſage
ich/Nayn/ſo doch etliche ding/als ſchnöd vnd boßhafft ſind/das die eyn wei-
ſer (auch zů behaltung des vatterlands) nicht thůn ſolle. Der Philoſophus
Poſſidonius/hat ſolcher ſtuck gar vil zů hauff geſamlet/der ains thails/ alls
ſchnöd vnd wůſt lauten/das ſy zů reden ſchentlich werenn. Vnd ſolche grau-
ſame ſchentliche ding/ſoll niemant vmb enthaltung willenn gemaines nutzs
thůn. Das gemain gůt erfordert auch nicht/ das die ſelben leſterlichen werck
von ſeinet wegen geſchehen/ Vnd das noch mer iſt/ſo mage ſich inn kaynenn
weg begeben/das dem gemainenn gůtt nutz ſey/das ein weyſer man/gemelte
ſchentliche ding volbringe. Auß dem allen genůg geſagt/ vnnd beſchloſſen/
das die gepürlichen werck/dardurch menſchliche geſellſchafft vnnd gemayn-
ſchafft erhalten wirt/die andern vbertreffend/vnd güter betrachtung vnnd
erkañtnus/fürſichtige wirckung nachuolgen ſoll/vnnd vil beſſer iſt/weyſlich
zů wircken/dann weißlich zůgedencken. Es iſt auch die frage vonn dem erba-
ren erklärt/vnnd nicht ſchwer zůerkennen/wölches von ſolchen gepürlichenn

Dz menſchliche gmain ſchaft nit al wegenn der mäſſigkayt vñ zucht vorgehe.

Was auß einzelten dingẽ beſchloſſenn wirdt.

wercken den andern vorgehet. Aber inn gemelter gemainschafft/ soll man der stapflen gepürlicher werck/ wie die einem vor dem anderenn zůerzaygenn sind/ auch warnemen/ also das die fürderlichsten vnd ersten gepürlichen wercke/ den vntödtlichen Götten/ darnach dem vatterland/ zum drittenn den natürlichen Eltern/ vñ fürter wie sich nach einander gepürt/ bewisenn werden. Vnd wirt durch solche disputation/ nicht allain was erbar oder schnöd/ sond auch wölchs vnder zwayen fürgesetzten erbarn dingen/ das erbarest sey verstanden. Solche außlegung von dem Pannetio/ als vorgsagt/ vnderwegenn gelassenn ist/ damit will ich yetzo zů dem annderen thail meines fürnemenns gehen.

Wie die ge/ pürlichenn wercke einē vor dem an/ ern bewei/ t werdenn ollen.

So Julius durch seinen trutz/
Hat vndertruckt gemainen nutz.
Vnd ich inn gůter übung sey/
Bleib stät vor manchem laster frey.
Schreib ich yetz inn Philosophey.



De

Die Vorred des Andern thayls diß Büchs von den gepürlichenn wercken/ Begreifft kurtzlich was Cicero auff die außlegung/ im fordern büch geschehen/ inn disem andern büch sagen wölle/ nämlich/ wöllichs vnder zwayen dingen das nutzest/ vnd das aller nutzest sey/ Entschuldigt sich/ wie er diser zeit/ durch das ainig böß regiment des Kaisers Julij zü verlassung des gmainen nutz verursacht werde/ vnd lobet beschließlich die Philosophey für allen wollust.



Vne Marce/ wölcher maß die ampte der gepürlichen werck/ auß der erbarkait vnd allem geschlecht der tugent/ volfürt werden/ schätz ich/ sey im fordern Büch genüg außgelegt. Nun volgenn hernach die gschlechte der gepürlichen werck/ zü der ziere/ menschlichs lebens gehörig/ als nämlich/ Etliche zü der macht/ etliche zü den reichthumben/ vnd etliche zü der vberflüssigkait/ dardurch/ was nutz oder vnnutz/ auch wöllichs auß zwayen nutzen dingen/ das nützest sey/ vnnd was das aller nützest ist/ erklärt wirt. Aber ehe ich daruon zü reden anheb/ will ich vorhin meines fürnemens halb/ vrsach vnd bewegnus sagen. Dann wiewol vnser Bücher/ vil leüt/ nicht allain zü dem fleiß des lesens/ sonder auch zü schreyben erweckenn/ So fürchte ich doch/ das der nam Philosophia/ von etlichen gütten mennern (die sich meines fleyß darinnen verwundern) veracht sey/ Den selbenn antwort ich also/ Als lang der gmain nutz durch freye eerliche wal der regenten/ vnd nicht von den/ die sich mit gewalt darein dringenn/ regiert ward/ gab ich zü dem selben/ alle meine sorg vnd betrachtung. Aber dieweyl alle ding/ in der herschung eines menschen [s][Alls des Kaisers Julij/ der mitt gewalt den gantzen gemainen nutz vnder sich getruckt][t] stehen/ vnnd weder dem Rath oder der wyrdigkait stadt gegeben wirt/ Auch ich inn beschirmunng des gemainen nutzs/ vñ meiner gesellen/ frum̃ redliche männer verlorenn/ hab ich mich nicht den engstigungen/ die mich on zweyffel (wha ich den nicht widerstanden) verzert/ noch den wollusten/ die einem gelertenn vbel anstehenn/ ergeben wöllen/ Gott wolt das der gemain nutz/ noch inn dem stand/ alls er angefangen ward/ stünde/ vnd nicht an die menschen/ die mer zü der erstörunng dann gütter verwandlung desselben begirig seind/ kommen wer/ So wolte ich mich nachmals/ vil ämsiger zü der wirckung vnd beschreybung vnnser gemainenn hendel (wie ich offt gethon hab) weder auff die schrifft der Philosophey geben. Nach dem aber der gemainen nutz/ zü wölchem ich all mein sorg betrachtung/ vnnd fleiß gewonlich setzt/ gantz vnnd gar nichts mer/ auch der zymlichen notturfftigen beschreybung/ inn gericht vnd rath/ geschwigenn ist vnd allain mit gewalt [s][des Kaisers Julij][t] alle ding gehandelet werdenn/ vnd mein gemüt/ das von anbegynn meines alters/ inn dem fleyß der kunnst gewonet hat/ nicht rüwen mocht/ hab ich zü außschlahunnge der betrübtnuß aller eerlichest geacht/ mich zü der Philosophey/ inn der ich als ein jüngling vil zeyt gelernet/ zügeben. Wann als bald ich nach meinen leerjaren/ den eern zü

dienen anfieng/hab ich ståtlich dem gemainen nutz angehangen/vnnd allain als vil mir von sorg der freünd vnd des gemainen nutz zeyt vberig was/ im lesen der Philosophey (wann ich zů der beschreibung kain weyl hett) verzeret/vnnd darumb inn disen aller grösten vblen [s][das ist inn der zerstörunnge des gemainenn nutzs durch den Kayser Julium][t] hab ich allain den nutz erlangt/das ich die ding der Philosophey/ von den gepürlichen werckenn (der erkañtnus aller wyrdigst/vnnd den vnsern nicht gnůg offenbar sind) disenn geschrifften befelhen mag. Jch bitt dich durch die gött/sag mir/ was ist begyrlicher/vberträflicher/ besser vnd wirdiger dem menschenn / weder die weyßhait ? Darumb wölche jr begeren/werden liebhaber der weyßhait genannt/ Dann Philosophia ist nichts anders (so du die recht außlegen wildt) wann ein fleissige begyrd der weyßhait. Aber die weyßhait (alls von den altenn Philosophis außgelegt) ist ein erkañtnus göttlicher vnnd menschlicher ding/ vnd verursachet die vnderhaltung der selben. Vnd wölcher den fleiß sollicher künst schulte/verstehe ich nicht/was er gůt oder löblich achtenn künde.

[Marginal note: Von lob vñ aigenschaft d weyßhait.]

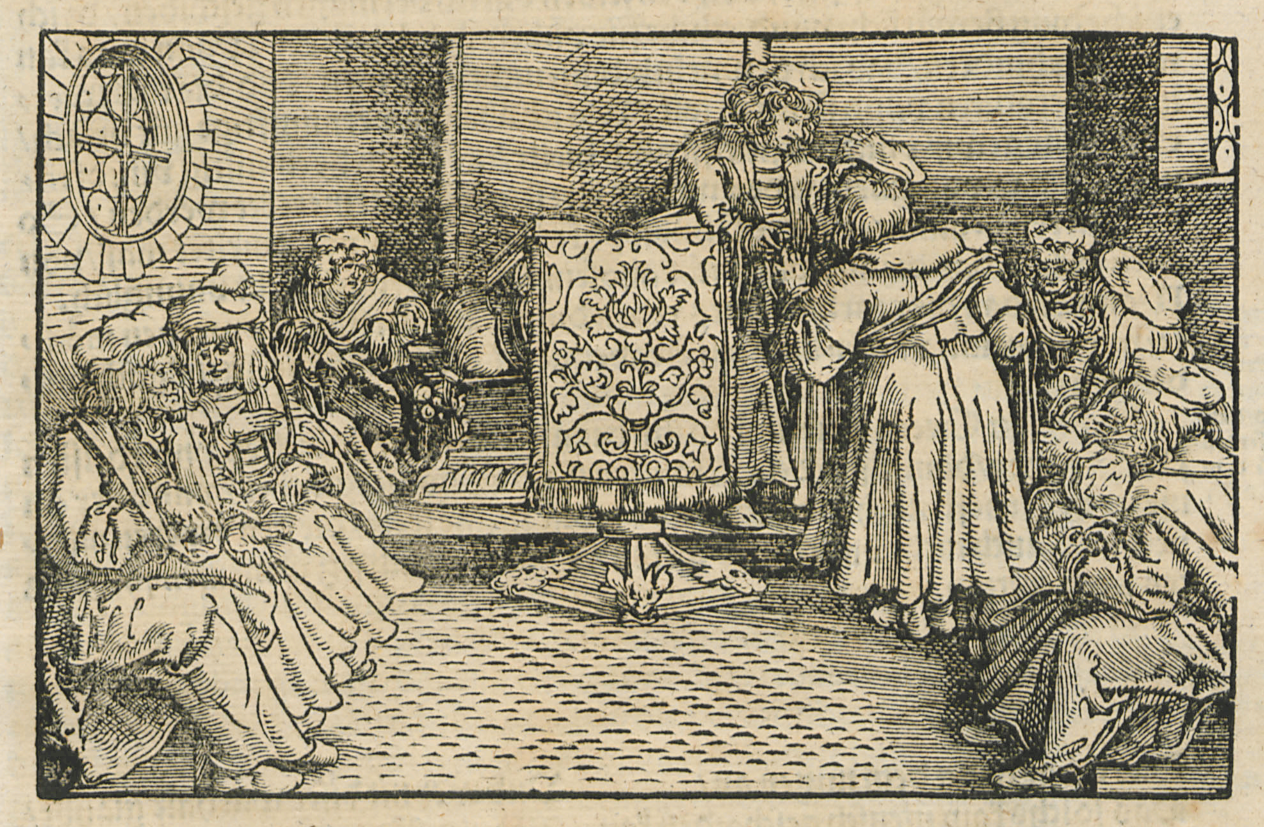
Wann sůcht yemant lust des gemůts/vnnd rhwe von sorgen/ so mag er das auß den geschrifften/ der/die alle zeit zůerfindung eins gůtenn säligenn lebens fleiß gehabt/als inn diser Philosophey / erlangen, Ob man aber vrsach bestendtlicher tugent zů sůchen vermaint/ das ist eintweder dise kunst der Philosophey/oder gar kaine. Wöllen wir nun sagen / das kain kunst inn disen aller grösten vnd höchsten sachen sey/vnd doch gestehen/das die klainenn vnnd schlechten ding ohn kunst nicht volbracht werden mügen/so redenn wir gantz vnbedachtlich/vñ als menschen/die in den aller gröstẽ sachen jrren. Jst dañ ein kunst/dardurch man tugent lernen mag/wa wöllen wir die selben/so wir dise Philosophey verlassenn/sůchen ? doch ist die vermanunng zů gemelter Philosophey/inn einem andern bůch [s][Hortensio genañt][t] fleissiger disputieret. Jch hab aber damit anzaigen wöllen/ das mich die beraubung des gemainen nutz/zů beschreibung diser Philosophey verursacht hat.

[Marginal note: Das manal le gůte ding inn der Philosophey finder.]

Durch



Durch widerwertig Argument/ Wirt wars vnd vnwars recht erkeñt



Das ander Thayl der Vorred/zeiget vrsache an/warumb Cicero inn disem Bůch nichts widerwertigs schreyb/vnd wie auß widerwertigen disputationen/ wars vnnd vnwars erfunden werden.

DJeweil ich den Philosophis Academicis/inn disen meinen schrifften anhang/die alle ding auff bayde ort/das die also/vnd nicht also sein/ disputieren vnd zweiflich machen vnd wöllen das man nichts gewißlich wissen müg/vnd doch durch mich/inn diser meiner leer/vnd andern meinen bůchern vnzweiffenlich regel zů tugentlichem leben gegeben werden/möchten wir die künstlichē gůtē redner zůmessen/als ob solchs bey einander nit bestehn kündt Sonder das ich in solcher beschreibung der gepürlichen werck/gantz vnfürsichtig/vnbestendig/vñ mir selbst widwertig sein solte ꝛc. Darzů ist mein antwort/ich wolte/dz die selbē anfechter/mein meinung recht verstůndē. Jch bin nit der/des gmůts vnbestendig/vñ iñ allen dingen so zweifenlich sey/dz mein vernunfft gar nichts für bewerlich añeme. Dañ was were dz für ein vernūft oder das noch mer ist/was wer das für ein leben/dardurch alle disputierung die zů vernünfftigen tugentsamen leben füren vnd laytten/abgestelt wurdē

Als aber ein thayl Philosophi sagen / wie etliche ding on allen zweyffel gewiß vnnd etliche vngewiß sind / von den selben bin ich dermassen geschiden / dz ich etliche ding bewärlich / vnnd etliche für vnbewärlich halte. Wann was kan mich verhindern / das ich bewärlich ding nicht annemen / vnd die vnbewerlichen verachten vnnd straffen solt? Wo ich aber on vernünfftige gůt vrsach / etwas für gewiß vnnd vnzweiffenlich hielte / möcht ich hochmütig vnnd fräuenlich (das von einem yeden weysen ferr sein soll) vermercket werden / So disputieren genannte vnsere Philosophi / Academici / vorgemelter maß / von allen sachen / das die also vnd nicht also sein kündenn / auch nicht vnnutzlich. Wann on das die warhait eines yeden dings / nit verstanden werden möchte / wie dann inn vnsern büchern Academicis (als ich mayne) genůglich funden wirt.

icero ver/ anr seinen n zů dem yß dyser re.

Lieber son Cicero / wiewol du inn der aller ältesten / klärësten vnd edelsten Philosophey / damit sich dein Mayster Cratippus vergleichet / vnnd der ein merer ist / lernest / noch wolt ich / das dir dise meine leere / die den eweren aller nechst ist / auch nicht vnbekandt weren / Damit will ich jetz zů meinen fürgesetten leren tretten.

Das erbar hang dem nutzen an /
Das solchs kain mensch geschaiden kan.

Vnd wer nit diser warhait glaubt /
Ist frumbkeit oder wytz beraubt.



FVnfferlay art / erfarung des gepürlichen wercks werden fürgesetzt/darunder zway zů der zierung vnd erbarkait/die andern zway zů dem nutze des lebens / als zů der mänig der reichtumb vnd macht/zů erwölen gehörn/ Das fünft gehört zů dem/ob etwa der nutz vnd die erbarkait/als mit einander streyttig gesehen vnd geachtet wurden/das als dann erkandt werde / was darinnen zůthůn sey. Nun habe ich das thail der erbarkait/im ersten bůch (darinnen ich dir aller offenbarest zů sein begere) volbracht. Aber das ander thail/daruon ich yetzo sagenn will wirt genandt nutz/ darinnen erklärt werden soll/wie die irret gewonhait / sich von dem weg der warhait gebogen hat/vnd gnůgsam dahin gefürt ist/erbarkayt vnnd nutz zů schayden/Vnd etwas erbar/das nicht nutz/auch viderumb ettwas nutz/das nicht erbar ist zůhalten. Vber solche yetzgemelte irrunge/dem leben der menschen kain grösser schad zůgebracht werdenn mage. Dann fürwar mit der allerhöchstē vnd wirdigsten bewerung/haben die Philosophi/ dise drey maß als gerechtigkait/nutz vnd erbarkait/ allain mit dem liecht der vernunfft von ainander gethailt/ vnd achten was gerecht ist auch für nutz/ Deßgleichen schätzen sie das erbar gerecht/darauß volget das das erbar nim̄er on nutz ist. Darumb wölche solchs nit recht betrachten/die verwundern sich hehender hinderlistiger menschen/vnnd halten ire boßhayt für weißhait. Solche irrung gantz verworffen werden/vnd aller menschen betrachtung vnd maynung zů der Regel/des man die begerten nutzlichen ding/ mit erbarem rath vnd rechten geschichten (vnd nicht durch vntrew vnd betrug) erlangen mag/geordnet/ werden soll. [s][Aber in dem nachuolgenden dritten vnd letsten thail diß bůchs/am lxv. blat anfahen werden/noch gar vil vrsachen vnd geleichnussen gesetzet/das erbarkayt vnd nutze vnthailbar sind/vnd bey der erbarkeit/oder dem erbaren soll allwegen (wie vorsteet) die gerechtigkait auch verstandenn werden][t].

Wie gerechtigkait nutz vnnd erbarkayt ainander anhangen.

Das böß listigkaitt nit weyßhait sey/ vnd wie nutze dinge erlangt werden.

Allhie



Allhie fynd wir gar klare sag/ Wie mensch dem menschen nutzen mag.



Vndschayd
er vnleben
gen vnnd
bendigen
uernünf-
gen vnnd
ernünfft-
n creatu-
n.

Die ding die zů noturfft der menschen leben vnd hendel gehören /sind eins theyls vnlöblich/als gold/silber/vñ was dergleichen auß dē erdtrich wechßt/ Aber etlich andere ding/als die die bewegligkayt empfinden / vnd begyrd haben/sind lebendig/so sind auch solcher lebendigenn ding/etliche der vernunfft vnthaylhafftig/vnd etliche gebrauchen sich der vernunfft. Die vnthaylhaftigen der vernunft/das sind pferd/ochsen/kůw/vnd ander vihe/mit wölcher arbait etwas zů dem nutz vnd leben der menschen volbracht wirt. Vnnd die sich der vernūfft gebrauchen/sind zwayerlay/Das ein geschlecht die Göt/Dz ander die menschen/Vnd die wirdig eererbietunge macht vnns die hailigenn Göt gnädig vnd hilflich/Aber nach den Göten mügen die menschen einander allermayst nutzē/Gleicherweyß sind vnderschiden/die schedlichen ding/Vnd als etlich achten/das vns die Göt nicht schaden bringen/damit maynen sy/dz allermaist die menschen einander schaden vnd nutz zůfügen mügen.

on zwayer
y vernünf
zen gschle-
tenn /als
ött vnnd
enschenn.

Dann

Dañ die ding/die ich vnlebendig geneñt hab/werdenn den mereren thayl mit fleiß vnd arbait der menschenn zů nutz bracht/die wir auch/on die hannd vnd kunst der menschen nicht hetten/noch gebrauchenn möchten. Dann kayn gesundmachung der krancken/kayn schiffbrauchung/kain ackerbawung/kain wachsung der somen/ vnd ander frücht/on fleyß vnd arbayt der menschenn gesein kündt/So möchten wir die ding zů vnnser noturfft gehörig ohn fleyß vnd arbayt der menschen/nicht von oder zů vns bringen/noch ohn menschliche arbayt die nutzparen stayn/auß der erden gehawen vnnd gebraucht werden. Deßgleichen die ärtzt des eysens/golds/silbers/vnd andere mettal/gantz inn der erden verborgen bliben/vnd möchtenn die heüser (dardurch die kelte fürkommen/vnd die hytz gemiltert wirdt) dem menschlichenn geschlecht anfangs nicht gegeben/Oder so die darnach vonn der gwalt des wetters/oder der erdbidunge züfallen/wider gebessert wordenn seyn/Wo das gemainsam vnd gesellklich leben der menschenn nicht gelernet hette/das eyn mensch vom anderen inn solchen dingen hylff warten/vnnd süchen solt. Thů auch darzů die layttung der wasser/vnnd wässerung der wysen/vnd wie die grossen velsen/vnd gestatt wider die flüß der wasser/mit der hand gemacht vnd behalten werden. Woher künden wir yetzgemelte ding/ohn arbayt der menschenn gehaben? Auß yetz erzölten vnd vil andern vrsachen/ist scheinpar vnd offenbar/was die menschen auß den vnlebendigen dingen/nutz bringen/vnnd das wir solchs on arbayt der menschen inn kainen weg vberkommenn möchtenn. Was frücht vnd nutz hettenn wir dann von den vnuernünfftigen thierenn/ wann die menschenn derhalb einander nicht hilff thäten? Dann fürwar die fürnämsten erfinder (was wir von einem yegklichen thier nutzs habenn mügen) sind menschen gewest. Wir künden auch diser zeyt/on arbayt vnd hylff der menschen/genannter vnuernünfftig thier/nicht zämen/erneeren/geniessen/beschirmen/noch zeytliche frücht daruon nemen/Vnd widerumb werdē die vnuernünfftigen schedlichen thier von den menschen ertödt/vnd die vns nützen/gefangen.

Was ists not/das ich mänig der kunst (ohn wölliche das menschlich leben gantz vnd gar nicht gnůgsam sein mag) erzöle? Dann so die kunst [die menschlich vernunfft erfinden] nicht wern/was käm zů hülff den krancken/oder brächt lust den gesunden? Wo blib die menschlich narung vnd zierung/wann vns nicht souil kunst (damitt das leben der menschenn erleücht ist) darzů dieneten? dardurch dann vnser leben/von der narung vnnd zierung der vnuernünfftigen thier/weyt abgeschiden ist. Die stätt möchten on menschliche versamlung vnd hilff nicht gebawet oder bewont werdenn/Auß wölcher versamlung der stett/die satzung der sytten/auch billiche außlegung der recht/vñ gewysse zucht/dardurch die menschen wol vnd seligklich leben/kompt. Es volgt auch darauß/sennfftmütigkait vnnd schamhafftigkait der menschenn/ vnnd ist so weit kommen/das inn gemelter Burgerlicher gemainschafft/vnser leben dester sicherer ist/Vnd wir dadurch zymlich geben vnd nemen/auch wächsel/eines yeden dings vmb das ander/vnser nutzung vnnd reichthumb on gebrächen haben mügē Auff disen reden bin ich lenger deñ not ist gestandē.

Wie die menschen die lebendigen auch die vernünfftigen ding nutz bringen.

Vonn nutz der kunst.

Vonn nutzbarkait der stett.

Dañ

Dann wer ist der/dem dise ding nicht klar vnnd offenbar sind? Als auch die selben von Pannecio mit vil worten angezogen werden/sprechen/Kaynē Fürsten im streyt/vnnd kaynem regierer dahaymen/mügen grosse haylsame ding/on fleyß vnd hilff der menschen/widerfaren. Es werden auch vonn Pannecio die Fürstenn/als Themistocles/Pericles/Cyrus/Agesilaus/vnd Alexander/angezogen/den on hilff der menschen/solch grosse sach zůuolbringen/nicht müglich gewest were/Vnd gebrauchet sich Pannetius deßhalb vil zeügschafft vnd bewerung/die inn einer solchen offenbaren vnzweyffelichen sachen nit not ist.

Manch ding das menschlich leben nöt/ Noch mer ein mensch das ander tödt/



...r vonhaß ...er mensch ...n die gröste ...erderblich... ...ait komē.

Aber es ist zů mercken/gleicherweiß/als wir mit gunst vnd einhelligkayt/ der menschen grossen nutz vberkommenn/Also wirdt auch kayn grössere durstigkait vnd zerstörung/dann die ein mensch dem andern zůfügt/funden. Es ist ein bůch durch den Philosophum Dicearchum/einen grossen vnnd kunstreichen Peripateticum gemacht/darinnen vilerlay weiß/von verderblichayt der menschen angezogen werdenn/als mit der flut/Pestilentz/verwůstunge/ durch sterben vnd hunger/auch tödtung/die von der mänig schedlicher thier geschicht/die sich etwa also zůsamen gehaufft/das sie ein gantz volck vertrybē oder abgethon haben/Vnnd erzölt darnach/das dannest vil mer leütt/vonn vngestümigkayt wegen der menschen/in streitten vnd aufleüffen/weñ durch alle andere verderblichayt vertilget sind.

So

So nun on zweyffel die menschenn den menschen fast nutzen vnd schaden [als im fordern Capitel erklärt ist] acht ich für ein sonderliche aigenschafft der tugent/das im einer/anderer menschenn gemütt versünet/vnnd zů seinem gebrauch vnnd handlung vernaigt. Wann alls im gebrauch vnd vnlöblicher ding vnd vnuernünfftiger thier/die wircklich kunst/menschlichem leben nutz gibt/also mügen die vbertreflichen männer/durch weyßhait vnd tugent die willen der menschen/zů großmachung irer würde vnd güter bewegen. Alle tugent helt sich gar nahet in dreiē dingen. Für eins/so in yeder sach/wz mer vñ betrieglich vnd bequem ist/auch was vermůtlich darauß folge/vnd waher alle ding iren vrsprung vnd vrsach haben/erfarn wirt. Zum andern/die betrůbten beweglichait des gemůts (so die Griechischen Pathi nennen) zů zwingen vnd der vernunfft alle begyrlichait vnderthenig zů machen. Zum dritten/das wir vns der menschen/mit den wir versamlet seind/mässigklich vnd weißlich gebrauchen. Wann mit der selben fleyß/wir alle noturfftige ding der natur/völligklich erlangen/schaden vertreiben/vnd vns an vnsern beschedigern rechen/die selben mit grosser peyn/als die billigkeit vnd die menschait zů lest straffen mügen. Aber mit was sachen oder mitlen/ wir also die gůttwilligkait der menschen vberkommen/begreiffen/vnd behalten/werden wir bald erzelen/ doch ist ein wenig anders dauor zů sagen.

Von n der nutz d weysen mañer.

Wie sich alle tugent in dreyen dingen helt.

Wer waißt nit/das das glück inn baiden tailen/als gefälligen vnd widerwertigenn dingenn/grosse krafft hat: dann die glücklichenn gefelligenn begegnus füren zů dem/das wir begerē. Aber so vnns glück widerstehet/werden wir gepeiniget. Vnnd das glück hat vndter andern widerwertigenn geschichtenn/die nachuolgende zůfell / gar wunnderbarlich / alls nemlich vonn den vnlebendigen dingen/durch die wasser/die vngestůmigkait des wetters/ schiffbrechung/zůrstörung/vnd verprennung der gepew. Darnach von den vnuernünfftigenn thierenn/mit schlahen/beyssenn/vnnd vngestůmigkait. Vnd solchs (wie ich yetz gesagt) geschicht weniger vnnd seltzamer/dann die nachuolgenden grossen zůrstörung/so von den menschen wider die menschen geübet werden/vnnd kurtzlich dreyen grossen Herrn begegnet ist. [Das erst heer was inn Thessalia/dem grossen Römer Pompeio zůgehörig/aber die andern zway heere waren inn Hyspania/der eins dem Peterio/vnd das ander dem Affricano sampt den Sünen Pompeÿ zů stůnden.] Deßgleichen zaygē die that viler Hauptleüt/gemelte menschliche verderblichkait an/Als der todt aller höchsten vnd erwölten mañs Pompeÿ beweyßt vnd solche verderbung der menschen/thůn die menschen/on was auß dem haß des gemainen volcks dadurch offt die vnuerschülten burger inn flüchtige armůt ge triben/folget.

Vonn menschlichem schadenn s durch vnlebēdige ding begegnet.

Von beschedigung de thier.

Wie di menschenn am maiste einanndter verderben.

Vnd alle solche ding mügen mit hilff der menschen versorgt/ auch die glücksamen ding/als eer/gewalt/vnnd vberwindung (wiewol sy glücksam sein) künden doch ohn arbait vnd fleyß/der menschen/ inn kainenn weg volbracht werdenn.

Hie wirt bedeüt durch vil geſtalt/ Wa von kompt/ gunſt/ dienſt vñ gewalt/



So wir nun alſo erkeñen/ das vns in glück vnd vnglück (wie im fordern Capitel gemelt) an hilff der menſchen ſo groß gelegenn/ Iſt fürter zů ſagenn/ mit was maß/ die willen der menſchen zů vnſerm nutz zůerweckenn vnnd zů ziehen ſein. Vnd ob ſolche rede lang bedunckẽ/ ſo mügen doch die/ inn ermeſſung jhrer nutzparkait/ deſter kürtzer geacht werden. Vnd iſt warzůnemen alle ding/ die ein menſch dem andern/ jn reich zů machen/ oder zů eherenn thůtt geſchehen/ eintweder auß gůtem genaigten willen/ verurſachter liebe/ odder darumb/ das ſye die ſelben etlicher tugent halb/ des würdig ſchätzen/ oder ſye thůnd ſolchs den yhenen/ zů den ſye ſich inn jre ſachen/ hilff vertröſtenn/ oder dem der gewalt ſye fürchten/ oder von wen ſy widerumb ettwas wartenn/ Als yhe zů zeiten die regierer vil mennſchenn/ vnnd ſonnderlich das gemain volck/ durch milte außgab/ an ſich ziehen/ damit ſy jren willen bey jnen erlangen. Vnd ſo ſich die menſchen alſo mit gaben fürẽ laſſenn/ das iſt den/ die damit bewegt werden/ auch den andern/ die dadurch jren willen behaltenn/ aller ſchnödeſt. Dañ fürwar es ſtehet vbel/ was vmb tugent willen volbracht werden ſolle/ das ſolches mit gelt erkaufft wirdt. Aber dieweyl zů zeyttenn ſolliche hilff (als mit dem ſolde vnd lohne) not iſt/ will ich ſagenn/ wie mann ſich des gebrauchenn ſoll/ doch will ich ehemals/ ding/ die der tugent näher ſeind/ erzelen. Es geben ſich die menſchen vnder den gewalt eines andern auß vil vrſachenn/ Eintweder ſye werdenn auß forcht gewaltigs zwanngs/ oder

[Margin:] …uß was vr…achenn eyn …enſch dem …ndern gůt …s beweyßt

[Margin:] …on ſchnö…eſter bewe…ung durch …iegab.

[Margin:] Wie die me…chen vnder …nder men…chen bracht …erden.

oder aber mit gůtwilligkait/grosser beweyßter wolthůnung/träflicher wyrde hoffnung oder verhaissung künfftigs nutz/ oder miltigkait/vnd zum letsten durch gab oder belonung (als wir dann dick inn vnserm gemainen nutz gesehen haben) dartzů bracht,

Tyrannen/vnd ein hund der tobt/ Wer die ertödt/der wirt gelobt.



Vnder allen dingenn ist beschirmung vnnd behaltunng der Reich / nichts schicklichers / dann lieb gehabt / Vnnd darwidder nichts schedlichers wann [s] [durch vnzimliche grausamkait] [t] gefürcht werden. Darum der Poet Ennius schreybt/Wen die völcker fürchten/den hassen sy/ vnnd begert ein yeder den den er haßt/zůuertreyben. Aber wie kain reichthumb viler menschenn haß widstehn mag/wer dz vormals vnbekannt gewest / so ist es doch jüngst durch den tod des Kaysers Julij [s] [der vom Römischen rath imm Capitolio erstochen] [t] offenpar worden. Vnd nit allain der todt des yetzgenannten Tyrannen (des vergweltigung die Stat Rom mit feyndlichen weren leydenn můst) Sonder sollichs gleicher weyß / durch das ende vil annderer Tyrannen (der gar nahent kainer solchem tod empflohenn ist) erklärt. Fürwar forcht ist ein böser/vnd widerumb gůtwilligkait / ein langkwiriger getrewer hůter. Jedoch gegen den/die mit gewalt vberwunden sind/vnd sonst nit behalten/vnd billicher weiß gestrafft werden mügen/ ist ettwa der grimigkayt not. Also auch bißweylen die Herren gegen jhren vngehorsamen knechtenn [s] [das damals gantz aigen leüt gewest] [t] hertigkait bedürffen.

Von haß vnd geforchten.

Gleichnus mit etlichen Tyrannen.

Von forchtt vnd lieb.

Von noturfftiger straffe vnd forchtt.

Aber welche inn einer freyen stat [8] [oder sunst gegen freyen menschenn] [r] sych dermassen/das sy vbermässig gefürcht werdenn/haltenn/die mügenn nichts thörlichers thůn/dann ob durch etlicher reichthumb vnd macht/ die gesetz nider getruckt/vnd die freyhayt erstreckt/noch dannest werden zů zeyten durch verborgene betrachtung gehabter beraubter eher vnnd haimliche erlanngte hilff/die selben freyhait wider erlediget. Vnnd vil grimiger ist das volck zů widerbringung verlorner freyhait/weder die selben zů enthaltenn/Darumb ist nit allain zů der sicherhait/sonder auch zů den reychtumen vnnd der macht not/das vnzimliche forcht abschaiden/vnnd die lieb (damit wir inn aygenn vnd gemainen sachen vnsern willen erlangen) behalten werden.

[Marginal note: ...onn haß d... uß erstör/ ...r freyhayt ...ompt.]

Wer will das man jn fürcht durch pein/
Můß auch inn stäten engsten sein/
Hab wir bey vil Tyrannen schein.



Fürwar welche gefürcht sein wöllen/den ist not/das sye die selbenn forchtsamen auch fürchten. Wie inn peinlicher angst schätzen wir den eltern Dionysium/der die schermesser so fast fürchtet/das er sein har mitt glůendenn kolen abprandt? Vnd was gemůts mügen wir Alexandrum Pherum achtenn? Dann wiewol (als wir lesen) ehr sein haußfrawenn Thebem fast lieb hett/ noch so ehr von tisch inn jhr schlaffkamern gehenn wolt/sendet ehr eynenn gros-

[Marginal note: Die gefürchtenn sollenn die forchtsamenn auch fürchten.]

groben verwegen knecht (der als die vbelthäter des lands Thratie gezaych- net was) vor jme/dabey müßtenn etlich seine kämerer zů forderst die weybli- chen küsten ersůchen/vnnd erfarenn/das darinnen vndter den klaidern/kayn gewapneter oder anderer gefärlichait verborgen were. O du armer/der den grimigen gezaichneten man / mer dann seiner haußfrawen getrauwet. Doch hatt jhn sollicher argkwon nicht betrogenn/sonder ist zů letst vmb verdachts willen der Eebrecherey / von jr ertödt worden. Es ist kain gewalt alls groß/ der (so jhn Tyrannisch forcht trucket) langkwirig sein mag/ deß der grimmig Fürst Phalaris ein Exempel ist/Welcher Phalaris nicht durch haimlich be- trügligkait/wie obgenañt Alexander/oder von wenig menschen/ als der Kai ser Julius/sonder durch die bewegung vnd vnstümigkait einer gantzenn ge- maine der Agrigentiner ertödtet [vnd mit stainen zů tod geworffen] war de. Habenn dann nicht die Macedones den Tyrannen Demetrium/durch seiner grimigkait willen verlassen/vnd sich dem Künig Pyrrho ganntz erge- ben :c. Es seind auch alle Bunds genossen vnd gesellen vonn den Lacedemoni- ern (nach dem sy vnrechtlich herschtenn) abgewichen/vnnd sich rüwige zů- seher jrer niderlag in Leuctris erzaigt. Ich gedenck vil lieber sollicher Tyran- nen bey frembden/dann bey inn haimischen geschichten. So lang das Rhö- misch reich mit gůthait vnnd nit mit vngerechtigkait regiert/vnnd die streyt/ eintweder für vnsere gesellen/oder zů merung des Reichs/ fürgenomen vnd gehandelt wurden/waren die außgäng der krieg/ eintweder senft/ oder not- turfftig/ Vnnd der Senat zů Rhom was als ein port vnd zůflucht der Kü- nig/völcker vnd Länder/vnd vnser regierer vnd Hauptleüt gebrauch- ten den aller grösten fleiß/ wie sy das gröst loß/ auß dem/das sye die länder vnd gesellen/mit Billigkait vnd glauben beschütz- tē/erlangten/Also möcht das Römisch Reich vil war licher ein Beschirmūng des gantzen erdtrichs/ dann eyn gewaltige herschunng genant werden.

Das kain gewalt in Tyrannischer forcht beste- hen mag ein liche Exem pel.

Wie etlich bundgeno- sen vmb vn- gerechte her- schung abge- fallen sein. Wie auch d. Rhömisch Reich in g- tem Regi- ment geach- werde.



Bey disen Pauren wirt bedeüt / Zů Rom Tyrannen schnöde beüt.



Gemachsam ist vorgemelte gůtte alte gewonhait vnnd zucht gemynndert/ vnd nach der vberwindung/ die Sylle wider den Tyrannen thete/ habenn wir die gantz verloren. Fürwar man acht yetzo nichts (das wider die gesellen geschicht) für vnrecht/ dieweyl so groß blůtuergiessenn wider die Burger geübt wirdt. Darumb gedachtem Sylla/ auß einer erbarn sachen /eyn vnerbar syge kom̃en ist[s] [Wann alls Sylla den Marium / der widder gemainen nutz wůttet/ straffet/ het er ein erbare vrsach. Aber alls er darzů die frum̃en reychen Römischen Burger vertribe/ jnen das jr nam / vnd das Paner auff den marckt steckt vnd sprach / er verkauffet seinen raube/ oder peütt/ ist außgemeltem gůtem fürnemen vil vbels kom̃en][r] dem ein annderer (das ist Julius Cesar) nachgeuolget/ der in vnbillichen sachen/ vnder vil schnöden sygen/ nit allain die gůter der einigenn Burger/ offentlich verkauffet/ Sonnder auch alle Länder vnd Künigreich/ mit gleicher verderblichhait zů jm gezogen. Vnnd alls die außwendigen Länder gequelt vnnd verderbt seynd/ haben wir gesehen/ das jm nach form vnnd gestalt der statt Massilia/ eyn bildung inn seinem Triumph(zů einem Exempel des verderbten Rhömischen reychs)

Weißreff-lich Julius vonn eyner Römischen statt Triumphiert / vnd dz reich verderbet hatt.

reichs) vorgetragen wordenn ist. O warzů ist es laider kommen/ das man von der stat Massilia triumphieren soll/ on welcher statt hilff/ vnnser haupt leüt/ Jenset der berg Alpes/ nye Triumphiert haben/ vñ on dise ding/ weste ich sunst vil lesterlicher geschicht (wider die gesellenn des Römischenn Reichs volbracht) zůerzelen/ wo ye etwas vnwirdigers/ weder die geschicht deß eynigen Keysers erfaren were. Wir werden aber billich gepeyniget/ dann hetten wir nit die laster vyler Tyrannischer Regierer/ also vngestraffet gelitten/ so wer nimer mer zů verderbung des Vatterlands/ das Regiment an eynem (als den Keyser Julium) gelangt/ Von welchem Kayser die erbschafft seyner eygen habe/ an wenig leüt/ aber die begyrd zů herschenn/ an vil vnfrumer kommen ist/ darumb dieweyl die znichtigenn menschen/ noch inn das plůtig paner (darunder der Römischen Burger güter/ vmbgeschlagen vnd verpeüt wurden) hoffenn/ so wirt der Römisch stand/ zů kainer zeit/ vnuerursachter Burgerlicher krieg/ vnnder einander vbrig sein. Vnnd das vorgemelt Paner Publij Sylle/ hat erstlich zů der zeit als genannts Lucij Sylle veter Dictator was/ geschwebet. Der selbig Publius Sylla darnach vber sechs vnnd dreyssig Jare/ vonn noch schentlicherem Paner (das der Keyser Julius mit hilff genannts Sylle auffrichtet) nicht gewichen ist. Vnd Cornelius der inn vorgemelter verpeütung vnnd Burgerlicher vergweltigung schreiber was/ ist in der gleichen Kayser Julij mißhandlung Questor (oder schatzmayster) worden. Darauß verstanden wirt/ So die bösen handlung sollichenn lohn geben/ das die Burgerlichen krieg nymer vnderlassen bleyben. Darumb wie wol die Mauren der stat Rhom/ noch auffrecht stehen/ so forchten sie doch yetzo die letsten vnrechten schalckhait/ Wann wir haben den gemainen nutz gar verloren/ vnd sind in dise vnüberwintlichen verderbnüs gefallē/ Darumb dz wir (damit ich wider auff mein fürnemen komme) vil lieber geforcht/ dann lieb gehabt sein wolten. Dieweil nun solliche dem Römischen volck [das das gröst Regiment der welt hette] seiner vnredlichen Regierung halb begegnet ist/ waz sollen dañ andere [die mit minder macht vñ weniger schickligkait böꝛlich regieren] gedencken.

Das die gedulдung eі... licher Tyrannen/ an deren zů den gleichen boßheyt vrsach geben habe

Wie di... schenntlich verpütunn Burgerlicher gütter anfenger vnn nachuolger gehabt hab...

Wie sorgklich Rhom böß Regiments halb stehe.



Des sprichwort wirt gar offt entzebt/ Drumb was zů lieb/ vnd freüntschafft
Dz mā mit nachpaurē/ schewern hebt. Hiebey ist klärlich angezaigt. (neygt/



So dann am tag ligt/ das die krafft der gůtwilligkait (daruonn vormals anzeygung geschehenn) vber groß/ vnd die forcht schwach ist/ volget in vnseren reden hernach/ durch was sachen wir die selben lieb/ mit eeren vnd glauben aller leychtlichst vberkommen mügen. Aber wir sein sollicher lieb nit alle gleich notturfftig/ Darumb gepürt einem jeden seinem stand nach zůbetrachten/ ob jm von vilen oder wenigen geliebt zůwerden/ nott sey/ Vnnd gemelte gunst zůerlangenn/ ist dyß eyn gewyse nöttige regel/ das wir mith sollichenn freunden/ die vns mit trewen maynenn/ vnd sich vnser tugent verwundern/ gemaynschafft vnnd freündtschafft haltenn/ dann das selbyg ist eyn einige sach/ die bey den höchsten vnnd mittelmässigen burgern/ ehere vnnd gůtwilligkayt zů vberkommenn/ nit vil vnderschayd hat. Vnnd wo solche getrewe freünd yemandt zů thayl werden/ so helffen sie etlicher massenn andere ding/ vnnd zůuoran freündtschafft erwerben. Doch hab ich in einem anderen sondern bůch Lelius genant/ weyter von der freündtschafft gesagt.

Jch habe ehemals vonn der Gloria zway bůchlein geschribenn/ so aber die selb Gloria zů handlenn grosser sach fast hilflich ist/ will ich dye allhye auch berürenn. Die hoch volkommenen Gloria vnnd löblich gerücht/ stehet inn den dreyen nachgenanten dingen. Erstlich/ so vnns die ganntz gemayn liebt hat. Zum andern/ das sie glauben in vns haben. Das dritt/ so sye mit verwunderung vnserer tugent/ vns der eheren wyrdig schätzen. Vnnd kürtzlich zůuerstehen/

zůuersteheu/mit was sachen dise drey ding/bey yedem menschen inn sonderhait erlangt/also werden sie gar nahent/bey der gemaine (wiewol vnser einbildung inn jr aller gemůt eines andern zůgangs bedarff) vberkomen. Vnnd ist vnder solchen vorgesagten dreyen dingen/die gůtwilligkait/so mit vil wolthůung erworben wirt/fürnämlich zůmercken. Deßgleichen genaigter beweisser will (ob die werck nit volbracht werden mügen) gemelte gůtwilligkaytt auch bewegt. Zum driten erwechßt solche lieb auß dem gricht vnser milte wolthůung/vnd außgab des gelts/Auch trawen/glauben vnd andern tugenden zů der senfftmůtigkait/vnd holdseligkait gütter sitten gehörig Wann vorgemelter zier vñ erbarkait/die vns auß aigner natur angenäm ist/bewegt durch jr schöne vnd gestalt/die gemůt der menschen/vnd erscheinet in disen yetz berümpten tugenden allermaist. Darumb in wöllichen menschen/wie vns miltigkait/gerechtigkeit/vnd gütes glaubens versehen zů der selben liebhabung/zwingt vns die natur. Vnnd wiewol solcher lieb halb su ist mer vrsach (die alhie zůmelden nicht von nöten) erzölt werden möchten/so sind doch die dapfersten oben angezaygt.

Jch glaub euch sein gerecht vnd weyß/
Drumb gib ich euch der eheren preyß.
Empfilch euch all mein hab vñ kind/
Haß die gescheid vnd spitzig sind.



Das

Das man aber (wie vorgemelt) glauben auff vns setze/ mag mit zwaienn sachen erlangt werden/ Nämlich ob man vns fürsichtig vnnd gerecht helt. Dann fürwar wir haben glauben zů den/ die wir dafür achten/ das sie mehr weder wir verstehen/ künfftige ding fürsehen/ vnnd inn gehandelten vñ vorstehenden sachen/ mit gůtem rat/ schaden vnd nachtayl wenden mügen/ vnd solchs achten alle menschenn ein nutze fürsichtigkait. Zů den gerechtenn vnnd getrewen menschen/ haben wir also zůuersicht/ so wir on argkwon der triegerey oder vngerechtigkaitt vermercken/ setzen wir inn sie vnser hayl vnd glück/ Achten auch das wir den selben vnser kinder vnd güter befelhen mügenn. Doch vnder den zwayen yetzgenanten tugenden (der fürsichtigkayt vnd gerechtigkait) hat die gerechtigkait glauben zů machen am maysten krafft/ vnd die fürsichtigkait ohn gerechtigkaitt ist zů erlangung des glaubens kein nutz. Wann als vil ein yeder dem die zůuersicht der frumkait mangelt/ beschayder vnd lustiger ist/ souil dester mehr wirt er gehaßt vnd veracht. Vnd wann die gerechtigkait der verstendtnus anhanget/ machet sie glaubens/ als vil sie wil. Es vermag auch gerechtigkait on fürsichtigkait vil/ aber die fürsichtigkeit/ on gerechtigkait soll nichts. Vnnd damit sich niemands verwunder/ warumb ich yetzo solche vnderschaid der tugent mach/ das einer fürsichtig vnd nitt gerecht sein müg. Dieweil vnder allen Philosophen offenbar vnnd dick vonn mir auch disputiert ist/ das mit einer tugent/ alle tugent ghabt werden/ so gib ich darauff dise antwort/ Anders reden wir inn subtiler disputierung/ die von erfarung der maynung vnd gewonhayt des gemaynen volcks zůreden. Darumb so ich in disem bůch etliche menschen starck/ etlich gůt/ vnnd etlich fürsichtig nenne/ red ich als das gemain volck [8] [vnd nicht vonn vorgemelter disputation] [c]. Dann fürwar es gepürt sich/ so wir nach gewonhayt des gemainen volcks reden gemainer gwonlicher wort zů gebrauchē/ wie dann Pañecius dergleichen auch gethon hat.

Von verachtung der bescheiden vnd gerechtenn/ vñ dem nutz der gerechtigkait.

Von vnderschaid so inn disputieren vnd gemaynenn redenn verstandenn werden soll.

In gemayn reden/ gmayne wort zů gebrauchen.

Der



Der leüt man sich verwundert groß/ Jr werck man höchster eher vergleicht/
Die wircken mer dann je genoß. Schlecht vnnütz leüt/die helt man leicht



Aber das ich wider zů meinem forderenn fürnemen [s][was zů der hohenn Gloria gehöre][r] komme/ So ist vnder solchen vorgemelten dreyen dingenn/ die zů der Glorien gehören/ das drit styck geweßt/ das wir die menschenn auß verwunderung jrer grossen werck/ der eherenn wirdig schätzenn. Nun verwundern sich die menschen/ gewonlich aller grossen sach/ vnnd so sie inn etlichen menschen sonderlich gůte vnschätzliche vnnd vbertrefliche ding sehenn/ so bedencken vnd erhebenn sie die selben/ mit den grösten lobungen Bey welchem sie sich aber kainer tugendt/ auch keyner krafft noch sterck/ vnnd nichts gůts versehen/ die verachten vnnd verschmehen sie/ doch verachtenn sie nicht offentlich alle die/ die sie boßhafft/ betrüglich/ vnd vnrecht schätzen/ sonder gedencken vbels von jnen [s][wann man offt dergleichen schelck auß forchten allermaist eeren/ vnd von jren schentlichen wercken die warhait zů reden/ meyden můß/ Vnd ist von solchen böß wichten vbels zůgedenckenn gar vil besser/ dann das man ein thoren vnd vnweysen (als vorsteht) veracht][r] vnd gleicher weyß als die selben vorgemeltten thoren/ iñ den kayn arbayt/ vernunfft/ noch sorg ist/ Auch jnen noch anderen nicht nutz seind/ verächtlich gehaltenn/ also werden die jhenen/ die andern mit tugenden vorgeen/ auch aller myßzierung mangeln/ vnd den lastern (so etliche menschen nit leichtlich außtreibenn künden) widerstehen/ mit verwunderung gepreißt.

Wie die menschen grosse ding erheben vnd was sie verachten.

Wer

Wer sich laßt halten/solche band/
Die diß geleichnuß macht bekandt/ Im rechten weg/hat nit bestand/



Armůt/ Kranckhayt/ Wollust Tod.

Die wollust als aller sänffteste herscherin/ziehē den merern theil der gmůt von tugenden/vnnd werden noch mer erschreckt/so sie die facklen der schmertzen anrhůren/Dann das leben/der tode/die reichtum vnd armůt/bewegen aller maist die menschen. Aber welche glück vnd vnglück/mit hohem grossem gemůt verschmehen/vnd sich keynerley [s][weder lyeb noch layde][r] von grossen erbarn sachen wenden lassen/Wer ist dann der/den der scheyn vnd zier/solcher bestentlichen tugent/nit wundert? da durch wollust veracht/vñ jr anfechtung bey ð gerechtigkait (dauon allein die gůten mañer jren namē habē) beharret wirdt/vnd solche eygenschafft/hat der gůten menschen namen nit vnpillich. Dann nyemandt mag gerecht sein/der schmertzē/todt/ellend/oð armůt also fürcht/das er die ding/die den selbenn wider sind (als das leben vnnd die wollust) der billicheit fürgesetzt. Aber das gemain volck [s][das die grossen würde der gerechtigkait nit gnůg betracht vnd verstehet][r] verwundert sich allermaist des/der vonn dem gelt nicht bewegt wirt/Vnnd in welchem man/sie solliches erkennenn/den achten sie der eher zů regieren wirdig [s][Gott der almechtig geb/das wir inn vnserenn Christlichenn Regimenten/vonn solchen aller schedlichsten menschenn/die sich mit gelt wider die gerechtigkait bewegen lassen/gnädigklich behůtte vnd erlediget werden][c] also findet sich auß voriger erzelung/das gerechtigkayt/alle vorgemelte drey ding zů der hohen Gloria (als obstehet) gehörig volbringt/wann nach dem gerechtigkait/vilen nützet/wirt daruon gůtwilligkait geporen. Aber das vm̃ der gerechtigkait willen/vnerbar sachen (darzů viler menschen begyrde innbrinstigklich gezogen) verschmecht vnd veracht werden/Darauß volgt bey den leüten verwunderung vnd gůter glaub.

Wye keyner gerecht ist/der sich leydē oder todt von gerechtigkayt wenden laßt.

Von den die mit gelt von gerechtigkeit gewent werden.

Wie gerechtigkait/die drey gründ der hohenn Gloria beschleüßt.

Gerechtigkait hat solchen wert/ Erwürgens so er nicht empfleücht.
Das jr zum thail der rauber gert. Drumb vnbestand der regiment/
Vnd wer auß jn den raub entzeücht/ On gleich vnd recht wirt leicht erkeñt.



Fürwar ein yeder stand menschlichs lebens/ begert menschlicher hilff/ vnd zů forderst gesellschafft/ darmit er haimlich vnd vertrawlich redenn müg. Aber solche gesellschafft ist dir (so du die aigentschafft eines gůtenn gerechtenn mañs nit vor an dir hast) bey andern gar schwer zů vberkomenn. Es ist auch einem menschen/ der sein lebenn ainig im feld verbringt/ noth/ das er gerecht sey/ vnd für gerecht gehalten werde. Dann ob solliche ainige leüt/ nitt gerecht zů sein gelaubt wurden/ müßten sy jhrer vngerechtigkait halb/ sonnderlich so jr wonung mit kainer befestigung versorgt/ von andern vil gefärligkait warten. Die gerechtigkait ist auch den kauffern/ verkauffern/ hinleyhern/ bestehern/ vnd zů regierung aller hendel vnd geschäfft nott. Wann gerechtigkayt so groß krafft hat/ das auch die/ die sich mit vbelthaten vnnd lastern neerenn/ on etliche thail der gerechtigkait/ nicht leben mügenn/ Dann wölcher vndter den/ die miteinander rauben/ mörden oder stelen/ dem andern etwas mitt gewalt nimpt/ oder stilt/ dem geben sye bey jnen kain stadt/ vnd leyden jn nicht inn jrer gesellschafft. Deßgleichē so ein ertzrauber[s] [der ander rauber vñ vbelthäter vnder seim gepot hat][r] den raub nit gleich thailt/ der wirt darumb võ seinen gesellen/ eintweder ertödt/ oder durch sy verlassenn/ Dann die rauber haben etliche satzung vnder jn/ den sy vnderthänig sind/ vnd die gehalten haben wöllen. Vnd vmb gemelter gleicher thailung willen des raubs/ der rauber Bargulus Jllyricus (alls bey dem Theopompo geschribenn ist) grosse

Wie ein yeder güter gesellschafft b ger/ vnd ni seiner selbs gerechtikei vberkomp
Wie eintzl menschē no ist/ das sy gerecht sin

Wie gerechtigkait in allen hendlen not ist.
Wie die vbelthäter de gerechtikait nit empere mügen.

Wie etlich rauber jhr gleiche thailung der geraubten güter fast mechtig mach

Reichthumb vberkom̄en. So hatt Viriatus Lusitanus/damit noch vil grössere/vnd solche macht erlangt/das jn vnsere hör/ vnnd Römisch Hauptleütt/offt haben entweychen müssen. Aber Caius Lelius (der weiß genant) als der Pretor zů Rhom gewest/ die reichthumb vnnd macht gemeltes raubers zůstöret/vnd sein grim̄igkait also nidergetruckt hat/das jn die andern Römischen Hauptleüt/fürter leichtigklich bestreytten vnnd vberwinden mochten. So nun die gerechtigkait solcher grossenn krafft ist/ das sy auch die reychthumb vnnd macht der rauber/meret vnnd befestiget/ Wie hoch sollenn wir dann jr vermügen inn erbaren Regimenten/gesetzen vnd gerichten achtenn? Vnd nicht allain bey dem volck Medi genant (als Herodotus spricht) sonder auch vor zeiten bey vnsern eltern/sind die gůten sitthafftigenn regierer vnnd Künig/vmb gebrauchung willen der gerechtigkait fürgenommen vnnd auffgesetzt worden. Wann als anfangs/das arm gemain volck/ von den reichenn vnd gewaltigen vertruckt vnd beschwert war/flohenn sy darumb zů eynem gůten vberträfflichen tugentlichen man/das die armen mit den reichen in geleychait leben mochten. Vnd eben solliche gůte bewegnus/daruon die Künig (als obstehet) erwachsen/haben nachmals die bestätigung der geschribnenn recht verursacht. Wann das recht ist allwegen/das es einem yedenn gleich sey (on das es kain recht were) gesůcht vnd erdacht worden/ vnd alle weyl das volck solchs von einem gůten gerechten man bekommen mocht/ liessen sy sich des benügen. Da aber das nimmer geschahe/sind die geschribenn recht/ die durch ainerlay wort mänigklich gleich redten/erfunden. Es ist auch offenbar das gewohnlich die/die ein grosse mänig für gerecht hielt/zů der regierunnge erwölet wurden. Vnnd so die selben regierer sampt der gerechtigkayt/ weyß vnd fürsichtig geacht/was nichts als groß/das die menschen durch die selben vorgehener/nicht zůerlangen hofftenn. Also soll die gerechtigkait fürnämlich vnd entlich vmb jrer selbst wirdigkait willen (on das sy kain tugendt sein künd) vnnd nachuolgends von jres nutz/ler/vnd großmachung wegen/mit höchster vernunfft vnd fleyß/stättigklich geeret vnd behalten werdenn [b][Vnnd soll sich niemandt mit solcher thorhait beladen/das er etwas das entlich nutz oder gůt sein müg/on übung warer gerechtigkait hofft][c].

Wie not der gerechtikeit in erbarn regimentē ist.

Wie die Künig vm̄ der gerechtikeit willen auff gesetzt sind.

Wie dz recht so es mit eynem yedenn geleich ist / kayn recht genant werden mag.

Wie grosser trost auff gerechten weysen regyereren stehet.

Wie gerechtigkayt entlich vmb jr selbst willē zů eeren ist.

Durch



Durch dise gleichnuß merck hiebey/
Von falscher gstalt der gleißnerey.

Ein fromer mensch soll also sein/
Wie er das gibt den leüten schein.



Vnd als man nicht allain gelt zů vberkomen/sonnder auch das selbig nutzlich anzůlegen (damit solchs zů vnser notturfft der ziere vnnd milten außgab dienlich sey) für weißlich acht/Gleicherweyß soll Gloria vnnd eer/ nit allayn vernünfftigklich erlangt/ sonnder auch weiß gebraucht werdenn. Socrates hat für den nechsten vnd kürtzesten weg/solcher waren Glorien halb/ angezaiget/das sich ein yeder/ wie er vonn andern wöll geacht sein/ halte. Darumb wölche mit gleißnerey/ leichtfertiger berůmunng/ falscher gebärd/gedichter rede/oder betrůglichem angesicht/bleibliche Gloria zůerwerben vermainenn die jrrenn fast. Dann fürwar die war Gloria brait sich auß/vnnd wurtzelt festigklich/Aber alle erdichte gleißnerey zůrgehet vnd felt schnell/als die wolckenblůmlein/Wann nichts erdichts mag bestendig sein. Vnd wiewol inn solchen bayden fällen (als warer vnd erdichter eher) vil zeügenn sein/ so wöllen wir vns doch/vmb kürtze willen/mit nachuolgendem Exempel eins Römischen geschlechts/gnůgen lassen.

Wie die gloria mit vernunfft erleget vnd gebraucht werden sol.

Das sich ein yeder/ will ehr wol geachtet sein/ halten vnd gleyßnerey vermeiden sol.

Tiberius Gracchus ein sun des Publij/wirt (alls lanng die Römischenn Hystorien bleiben) gelobt/vnd widerůb wurden seine sün / dieweyl sye noch lebten/nit gerůmet/vnd behalten darzů nach jrem tod den namenn/das man sy billich zů tod geschlagen hab. Darumb wölche die waren Gloria vberkommen/vnd behalten wöllen/die sollenn sich tugentsamer gepürlicher werck der gerechtigkait (von den im ersten bůch gesagt ist) halten vnd gebrauchen.

Von bestendigkait warer Gloria vñ vergencklicheit falsch erdichtter eere.

Der jungen sach man vngleich findt/
Die hochs vnd niders stamen sindt.
Vnd mag der jung mit kurtzer zeit/
Erwerben rům inn krieg vnd streit/
Wie Cicero des vrkund geit.



Vnd damit dester baß vnnd leichter erkañt vnnd geacht werde/ was wir von vns selbst [s] [oder auß vnseren eltern] [t] habenn mügenn/ daran dann vil gelegen ist/ so sind deßhalb etlich regel zů geben/ vnd also ein angeender jüngeling/ der ein vrspzung eerlichs namens vonn seinem vatter (alls du sun Cicero/ meines versehens von mir) oder sonst auß zůfallendem glück empfangen hat/ Inn den werden die augen aller menschen geworffen/ vnd wirt seyn wirckung vnnd leben/ auch wie scheinparlich er inn wortenn vnnd werckenn wandelt/ offenbarlich erfaren. Aber wöllichs Jünglings gschlecht/ seiner vnachtparkait halb/ von den menschen nicht wargenommen wirt/ die selbẽ (so sy die gebrauchung irer tugent angefangen haben) sollen nach grossenn eerlichen sachen/ die jnen zůerlangen müglich/ mit stätem gemůthe vnd fleyß streben vnd arbaiten. Vnd nach dem gemelte jugent nicht allain vngehaßt/ sonnder auch gegünstiget ist/ so kündenn sye gemelte grosse ding/ dester stattlicher vnd baß volbringen.

Vnd

Vnd das erst lob der Gloria vnd ehere/mügen die Jüngeling inn streitparen sachen erwerben/inn wölcher Glorien bey vnsern eltern (alls damals stäter krieg/vnd selten frid was) vil Junger gesellen gewest seind. Aber meyn sun Cicero/im krieg/der bey deinen zeittenn fürgefallenn ist/ hatt er ain thayl [s][Julius Cesar][e] ein zůvil böse sach/ vnnd der ander [s][das ist Pompeius][e] zů wenig glücks gehabt. Vnd nach dem du von Pompeio / dem einenn haufen zum Hauptman gegeben wardest/hastu von dem selbenn höchstenn man Pompeio/vnd seinem hör/durch Ritterlich fechten/arbait vnnd leydlichayt/ in allen dingen/groß lob vnd eher vberkomen. Doch ist solch dein/vnd anderer/die bey dir inn sollichem streyte gewest/lob /gleich mit dem gemainen nütz zů Rom gefallen. Vnnd ich hab dise red vom krieg/nit allain von deinet wegen/sonder vmb aller jungen willen gethon. Vnd will nun mals widder fürnemenn die dinng/die noch zů sagen seind.

Wie die jüngeling lob erwerbenn



On das man im gemůt betracht/ Die werck des leibs seind ring geacht.



Ein junger wirt leicht laster frey/ Drumb wöll wir vns bey euch enthalten.
Der frommen leüten wonet bey. Das wir durch zucht inn tugent alten.



Wie die wercke der vernunfft/die wercke des leibes vbertreffen.

Es ist warzůnemen/gleicherweiß als inn anderen dingen/die würckunge des gemůtes vil grösser/dann leipliche übung ist/Also sind auch die ding/die wir mit vernunfft vberkommen/gemainer dann die/die wir durch krafft des leibs erlangen. Darumb das erst lob der jungenn/kompt auß dem/das sie inn allen dingen mässigkait halten/gůtig gegen jren ältern/vnd mit jren beywonerenn auff das sänfftigist/offenbarst/vnnd best erkannt werden. Vnnd dye jüngling/die bey klaren weisen männern/vnnd gůten vorstehern des gemaynen nutz/gehorsamlich wonenn/werden vom volck geacht/das sie sollichenn jren erwölten nachuolgern g[inn sitten vnnd tugenten]c künfftigklich gleych werdenn. Als dann Publius Rutilius/deßhalb das er inn seiner jugent/vil im hauß Publij Mutij was/für beschaiden/vnnd der recht wolgelert/gehalten ward/Aber Lucius Crassus hat/da er noch fast jung was/seyn aller grösstes lob von niemandt anders vberkomen/sonder ist jm das auß der adelichen beschuldigung g[die er wider den Römer Carbonum vbet]c erwachsen.

Die Jüngling sollenn bey den weysen wonen.

Exempel võ jungen beywonung.

Also alle die sich inn jrer jugent eerlicher vbung gebrauchen/werden gwonlich mit lob geziert/wie wir dann von dem Demosthene auch verstanden haben. Vnd da vorgemelter Crassus inn dem selben alter was/hatt er erzaiget/das er sein dahaim gefaßte löbliche mainung/vor dem volck auff dem marckt aller bast reden kundt.

Dieweil nun zwayerlay maß der rede ist/Die ain inn gemainenn gewonlichen worten/vnd die ander inn disputierung vnd streytigen sachen gebrauchet wirt/so bedarffs kains zweyfels/die streyt rede habenn (ehere zů erlangen) die maisten krafft/wann solches heissen wir die wolredung. Aber ehs mag kaum genůg gesagt werdenn/wie fast holdsälige gůtige rede/die gemůt der menschen verainigt vnd angenäm macht/sollichs vns ettlich Sendbrieff der hernach benannten dreyer weisen männer bewaren/Nämlich die Künig Philippus zů seinem son dem grossenn Alexandro/Auch der regierer Antipater/seinem sone Cassandro/vnnd Rutigonus zů seinem son Philippo geschriben hat. Darauß witt verstanden/das solche drey weyse männer jren sünenn gebieten/das sie die gemůth des gemainenn volcks/vnnd der kriegsleüt/mit senfften reden erwaichen/vnd sich der also geweltig machen sollen. Jedoch so erwecken die offentlichen streitred/die vor der menig des volcks geschehen des redners gantze Gloria. Dann fürwar es ist eyn grosse verwunderung des der volkomenlich vnd weißlich redt/wann die jhn hörenn/achten das ehr mer dann andere wisse vnd verstehe. Ist dann inn seinenn redenn/die dapfferkait mit der beschaidenhait vermischtt/mag jhm nichts wunderbarlichers (vnd sonderlich wann sollichs ein jüngling thůt) widerfaren. Nach dem nun mancherlay maß der hendel vnd sachen sind/die alle wolreden erhaischen/so haben vil jüngling in vnserm gemainen nutz/vor den richtern vnd dem Römischen rath/mit wolreden lob vberkomen. Aber die red vor gericht/ist am wunderparlichsten/vnd hat auch zwayerlay art/Als beklagen/vnnd verantwortung. Vnd wiewol vnder solchen baiderley redẽ/die beschirmung löblich

Von zwaierlay maß der red.

Võ gůttiger holdseliger rede/vnnd jrem nutz.

Võ streyt reden.

Von verkl[a]gen vnd ve[r]antwortunge vor geri[cht] wañ sic[h] der jedes ge[]zyme.

er/so ist doch die verklagung dick vnd vil gelobet wordenn/ Als ich ein wenig da fornen von dem Crasso gemelt hab. Deßgleichenn der Jüngling Marcus Anthonius auch gethan/ So hatt den Publium Sulpitium die beklagung/ damit er den auffrürigenn vnnützen Burger Caium Norbanum/für gericht berüfft/sein wolredenn nicht wenig erleücht. Doch ist solliche verklagung/ nicht offt/oder nimer dann in zwayerlay fällen zügebrauchen. Erstlich des gemainen nutz halb/ Als die zwen Luculli[s] [den Römer Anthonium beschul digten][t] Zum andern vmb etlicher menschen beschirmung willen/ wie ich võ wegen der völcker/auß Sicilia vnd Sardinia / vnnd Julius Cesar/für den Römer Marcum Albutium/thete. Es ist auch Lucij Fusij vernunfft/in der beschuldigung/die er wider den Manlium vbet/ fast erkandt worden / Darumb soll die verklagung zü zeitten/vnd doch nicht dick geschehen. Vnnd wölicher solchs vil thüt/ der soll darinnen allain den gemainen nutz bedencken.

Von rachge gen den feyndenn des gemainen nutzes / auch vonn leichtfertigẽ peinlichẽ klagen.

Wann gegen den feinden des gemainen nutz/vil beklagung zü thün (so fern das mit rechter maß geschicht) nicht sträflich ist. Aber vil leüten[s] [on dapffer redliche vrsach][t] verderblicheit des lebens zü züfüren/ist nicht allein ein hertigkait/sonder mer vnmenschlich/vnd schmählich/ vnd gepürt gegenn vilen gefärligkait/ Als dann Marco Brutio/auß dem höchsten geschlecht geporn(ein son des/der inn Kayserlichen rechten vor andern erfaren was) geschahe. Es ist auch sonderlich inn den gepürlichen wercken fleyssigklich züuerhüten/ das niemant vnschuldigklich/ inn das vrtail seynes lebens berüfft werde/als auch solchs nimer/vnd inn keinen weg/on laster geschehen mag.

Von mißbrauchnnng wolredens wider dievnschuldigen.

Bey dem allenn ist nichts vnmenschlichers / dañ so wol reden/das võ natur zum hail der menschen gegeben/inn lesterung vnnd beschedigung der gütten gebraucht wirt. Vnd ist nicht als fast wider ein haylig vnnd tugentsam leben/zü zeitenn einen schuldigen boßhafftigen menschen züuerantwortenn/ als vnschuldige zübeklagenn. Wann solche beschyrmung/will der gemayn man/auch leidet das die gewonheit/vnd gibts die menschaytt zü. Doch gepüret den richtern allwegen/dem waren nachzüuolgen / vnd der Aduocat mage zü zeitenn mith dem/das sich der warhait vergleicht (ob es nicht gentzlich war ist) den verklagten verthädingen. Solches dörfft ich inn beschreibung der Philosophey/dieweyl das Pannecio dem aller dapfferstenn vnnder den Philosophis Stoici genannt/mißfelt /nicht melden. Die forderst eere vnd dancksagung/ist davon züerlangen/so zü zeiten dem/der vonn reichenn vnnd mächtigern vnbillich vmbgetriben vnd bezwungen werden will/geholffenn wirt. Als wir dann dick in vnserm gemainen nutz gesehen /vnnd ich sonderlich Sexto Roscio Amerino/ vnd andern(als wir wissent) wider die macht vnnd gewalt des herschetenn Lucij Sylle(da ich noch ein jüngling was)gethon hab.

Das wenigerstraflich ist schuldige züuerantworten dañ vnschuldige zü beklagen.

Was dem richter vnd verantworter vnnderschidlich gepürt.

Wie hoch die hilff von der vergweltigunge gelobt wirt.

Deyn

Dein gelt nit also hart verschließ/
Das gůt er will/des nit genieß.
So soll es auch nit seinals frey/
Das solchs eim yeden offen sey.
Recht mittelmaß steht wol darbey.



So nun die gepürlichen werck der Jüngling/damit sie Gloria odder lobe vberkom̃en/außgelegt sind/ist fürter von der wolthůung vñ miltenn außgab [zů dem was vornen her anfahet/auch vil daruon funden wirdt] zwayerlay art zůsagen. Die ein gůtthait/geschicht den notürfftigen/allayn durch tugentliche werck vnd fleyß/Die ander mitt gelt oder gabenn/die sonderlich die reichen leicht ankompt. Aber wolthůung die durch tugentliche gůtte wercke vnd fleyß geschicht/ist weyter vnd scheynbarer/auch einem klarenn starckmůtigen mann wirdiger. Vnd wiewol/dardurch bey den/inn wölchenn eyn sollicher freier vnd miltter will ist/ freündtschafft vnd danckbarkayt vberkömen/So wirt doch die ein maß/auß der kysten/vnd die ander auß der tugent gezogen. Vnnd die von zeytlichem gůt/auß der kistenn kompt/erschöpfft zum letsten den brunnen der gůttwilligkait/vnd wirt also solcher will vnd werck entlich manglen/vnd die miltigkait abgeschnitten. Dann ye grösser du solche milte gab etlichen personen mitthaylest/an souil dester weniger leüt mag die raychen. Wölliche menschen sich aber die miltigkait/durch die tugent der gůtwilligkayt vnd fürsichtigkait gebrauchen/die werden recht milt genañt. Vnd ye mer leüten sie durch solche wolthůung nutzen/ye grössere hilff vnd gschickligkait sye jnen durch die selben manigfeltigen vbung vnnd gůtte gewonhait (weyter zůthůn) machen/vnd also ye lenger jhe mehr vil menschen gunst erlangen mügen.

Von zway erlay milti kayt vnnd wolthůun die ein mi gabenn/d ander mi vernunfft vnd gůtte willenn g schicht.

Deß.

Deßhalb Philippus ein Künig der Macedonier/ seinen son Alexandrum
in einem sendbrieff (Darumb das er den Macedonier gunst/ durch milte auß-

Ein Exempel vonn gekauffter gunste.

gebung des gelts vberkommen wolt) löblich strafft vnnd spricht/ Was böser
vrsach hat dich inn die falschen hoffnung/ das du dir die gekaufften mit gelt/
getrew achtest/ gefürt rc. Oder thůst du das darumb/ das dich die Macedonier

Von ergernuß die außer gab kömet.

nicht ein Künig/ sonder für jren diener vnd raycher des gelts halten rc. so doch
einem Künig nichts schnöders ist/ vnnd billicher zurstörung/ dann ein milte
außgab gehayssen wirdt. Wann der/ der solliche gab nimpt/ wirdt daruonn
böser/ vnd allweg dester berayter/ dergleichen mer zů empfahen.

Solches hat der Künig Philippus/ genantem seinem son/ aber ich schätz
vns allen/ zů einem gepot geschriben. Darumb ist kayn zweyffel/ das gůthait
die (als vorstehet) auß vernunfft vnd gůtem willen geschicht/ am eerlichsten
vnd löblichsten sey/ auch am maysten menschen zů statten vnnd nutz kommet.
Doch ist zů zeyten zůgeben/ vnd das geschlecht der milten außgab/ mit nichten
zůuerwerffen/ sonder gepürt sich dick von aygnem zeytlichem gůte/ geschick-
ten vnd notturfftigen menschen (doch fleyssigklich vnnd mässigklich) mit zů-

Wann vnd die gabe zů geben sind.

thaylen. Vil leüt haben mit vberflüssiger milter gab/ jr vätterliche erbe ver-
schwendet/ vnd ist doch nichts thörlichers/ dann dich des/ das du nit lang zů-
thůn vermagst/ vnd doch gern noch mer thätest/ zů fleyssen.

Von grosser vorhait der verschwendung.

Die rauben von geüden kompt.

Es volget auch vberflüssiger miltigkayt/ rauberey nach/ dann so die selben
deßhalben mangeln/ haben sie bezwinglich vrsach nach frembden gűttern zů
trachten [8][als wir dann yetzo inn etlichen Hochteütschen landen/ vbermässi-
ger/ newlicher/ eingebrochner köstlichayt halb/ grausame raubliche vnnd an-
dere/ daruor vnerhörte boßhafften werck befynden][c]. Darumb so also die
selben verthonen/ mit sollicher geüdung/ milte wolthoner sein wöllen/ mügen
sie nicht als grossen willen von den begabten haben/ als vil haß sie bey andern
(den sie das jr nemen) erlangen. Darnach soll man zeytlich gůtt nicht also
versperren/ das es die gůtwilligkeyt nicht auffthůn müg/ auch nit dermassenn
auffschliessen/ das sollichs einem jeden offen sey/ sonder ist gepürlich inn allen
disen dingen/ ein rechte maß nach vermüglichait des zeitlichen gůts zů ordnen
vnd zů halten. Wir sollen auch hierinnen gedenckē/ des sprichworts/ also lau-
ten/ Die miltigkait hat kain end/ wann was mag bey den geüdischen gehalten

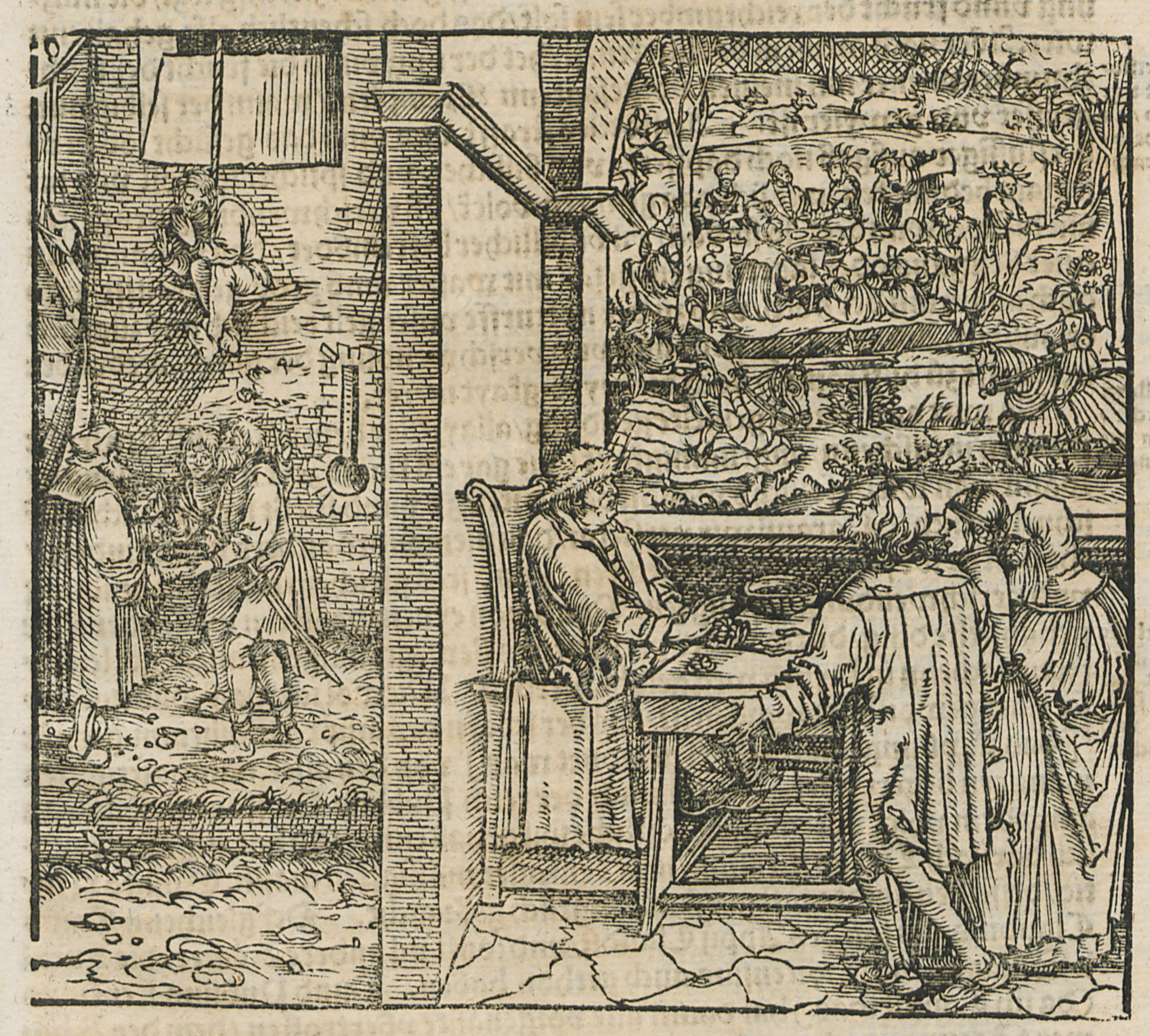
Wie man geben/ auch sich halten solle.

werden/ so andere von jn zůnemen allwegenn begyrig sein rc. [8][Es wirt auch
hernach in etlichen Capitlen mer vnd gar vil gesagt/ das sich alles auff miltig
kayt (die mit gelt vnd gůten wercken geschehen mag) zeücht][c].

Der

Der schimpflich hab vnd gůt verprast/
Lobt thorhayt/das die weyßhayt hast.
Doch miltigkayt offt auff jr tregt/

Das man auff kurtzweyl kosten legt/
Mit maß als hie wirt angeregt



Es sind zwayerlay geschlecht der freyenn außgeber/Das ain /Gedeüung/ vnd das ander Miltigkait genant wirt. Vnd wölche für lustbarliche köstlich geneschig speiß/auch zů den spilen oder Mumereyen/dem Waydwerck vnnd andern dingen/die ein kurtze oder gantz kain gedechtnuß hinder jn verlassen/ Jr gelt vnd gůt vbermässig außgiessen vnd verschwenden/die selben hayssen geüder. Aber die/die mit jhrem gůt die gefangen von den raubern erlesen für jre freünd [auß gůten vrsachen] bürg/ oder selb schuld werden/ den selben jr töchter außsteüren helffen/oder jhn sonsten zů zymlicher behaltunge vberkomung oder merung jrer narung hyflich sind/die werdenn für rechte milte außgeber gehalten.

Darumb verwunder ich mich/wz dem Theophrasto im bůch/dz er võ dẽ reichthumben geschriben hat/zů siñ komen sey/darinnen er die gab/spil vnnd gebrenge/dadurch gunst des volcks erlanget wirdt/vnnd vil dergeleychenn

ding/für scheinpar lobet/die wir hernach für schentlich/vnnd güter vernufft widerwertig/erklärenn wöllen. Gemainer Theophrastus vermaint/als ob solliche verschwendung des güts/so man auff gemelte zierung legt/die nutzung vnnd frucht der reichtumber sein solt/das doch schentlich also gehaltenn wirt. Aber nach meinem beduncken/stehet der nutz vnnd die frucht der reichthumber vil mer inn meinen vorgesagtenn Exemplen/wann der selbig nutz grösser vnd gewyser ist. Aristoteles strafft vns vmb das gesücht lob in vberflüssiger außgab noch dapfferer vnd billicher/vnd spricht. Es soll vns nit seltzam bedunckken/wie sich das gemayn volck/ob verschwendung des geltes mit lust verwundert/so sie doch vil vnbillicher befrembdet/das yemandt inn einer besitzung oder lägerung ein gefäß mit wasser vmb groß gelt kaufft/vnd doch allain inn der noth/vnd zů der notturfft vnser gelt reichlich außzůgeben erlaubt ist. Aber vnnutze geüdung vnd verschwendung der güter/weder der notturfft zů hülff kompt/noch die wyrdigkayt meret.

Wie Aristoteles vbrige außgab/auch solchelobs verachtet.

Es wirt auch durch gemelte geüdung/allayn bey dem pöfel vnd den leicht fertigen menschenn/angenämigkayt (die gar ein klaine zeyt weret) erlanget/wann man wirdt sollichs wollust bald vrtrütz/vnnd stirbt seyn gedächtnuß schnelligklich. Darauß wir verstehn/das niemandts anders dann kindern/thörichten weybern/aygen knechten/vnnd jres gleichen/die selbig geüdung vnd verschwendung gefellig sein. Vnnd von eynem dapffern mann/der aller gehandelte ding/durch rechte verstentnus bewegt/mügenn anzaygte leichtfertig sachenn in kaynen weg gelobt werden. Wiewol ich waiß/das inn vnser statt gewonhayt worden ist/das der scheyn des ampt/Edilitium genant [das zů vbung sollicher spil geordnet was] von den aller namhafftigisten männern begert wirt. Als nämlich der reich Publius Crassus inn sollichem ampt dem volck vbermässige köstliche spil gehaltenn. Es hat sich auch kurtzlich darnach Lucius Crassus/mitt dem aller mässigsten mann Quinto Mutio/desselben ampts fast großmächtigklich gebraucht. Deßgleichenn Caius Claudius/ein son des Appij Claudij/vnd sonst vil andere Römer/die Luculli Sillanus vnd Hortensius auch gethon haben. Vnnd Publius Lentulus (da ich Consul was) hat damit alle vorgenante vbertroffen/dem der Rhömer Scaurus nachgevolget. Doch sind die spil vnsers Pompeij/als er zum andern mal Consul erwölt warde/am aller grösten gewest/was gefallen ich inn allen sollichen dingen hab/ist dir sone Marce wol wissent.

Wie allayn den leychtfertigen die geüdung gefelt.

Wie etliche namhaffte menner die ampt des spil begert vnd gebrauchet haben.

Die argkwenig vnd vberig karghayt/vnd geytzigkaitt/ist auch zů fliehen/wann dem allerreicheseten menschen Mamerco ist vmb des willen/das er daz ampt Edilitum [vmb gewonlicher spil willen zů machenn] vnnderließ/die höchstwyrdig Consulatus abgeschlagen worden. Darumb so etwa durch das volck spil begert werdenn/ob dann die gütenn männer sollicher spil nicht müthen/vnnd doch loben/ist sich mitt sollicher außgabe nach der vermüglig kayt (als ich dann selbst auch gethon hab) zů halten. Dann so zů zeyten mit gaben/die man dem volck zůgefallen außgibt/grösser sach vorkommen werden mügen/ist solchs nicht zů vnderlassenn/Als dann zů dem nechstenn dem Oresti sein essen (decime genant/das er inn der eere des Gotts Herculis auff

Das allweg karghait vnd geytz zůuermeiden sey/Exempel.

Die ander Regel/wye zů zeiten vmb grössers nutzes willenn reichlich außzůgeben ist.

den strassen/dem volck gemacht hat/zů grosser Gloria kame. [s][Die Rhömer hielten/Wer das zehent thail seiner gůtter/dem Gott Herculi zů eeren auß-geb/der wurde mit seinen gůttern fast zů nemen. Disen nutz hatt gesůcht ge-nañter Orestes inn gemelter reichlichen wirtschafft/zů sampt der gunnst des volcks][c]. Es ist auch dem Marco Seio nicht zů nachthayl kommen / das er inn der theürung des korns/das maß wölfayler/dann es sonst galt/gabe.

Dann fürwar/er hat sich dadurch/dieweyl ehr der zeyt Edilis was/nicht mit sträflichem oder grossem schaden/von dem alten haß erlediget. Dergley-chen kam vnserm verwandten Miloni/zů höchster eere/das er die verwegen leüt/vmb des gemainen nutzs willen bestelt/wann er damit allen bösenn wil-len vnd zorn des Publij Clodij/dardurch vnser thail behaltenn ward / nider truckt. Also soll allwegen der nutz oder die notturfft/ein vrsach deß außgebēs sein/ Doch ist in disen dingenn die regel der mittelmässigkait aller best. Lucius Philippus der sune Quinti Fabij/ein mann grosser vernunfft/ vnd vor an-dern scheinpar/ Deßgleichen der Römer Cato Curio/pflägen sich zů rümen/ das sy jre etliche ämpter on alle gabe vberkommen heten / solchs ich vonn mir selbst auch sagen darff. Dann inn den aller höchsten eeren / die ich mit gemay-ner stim̄ erlangt/vnd im ersten jar mer / weder der vorgenañtenn kainer/ spil zů halten gebeten worden bin/hab ich die gar mit klainem kosten volbracht. Wann außgeben/das zů erhaltung der Tempel/portenn / meür/schiffunng/ wasserlaytung/vnd allen andern gemainnützigen dingen gehöret/ ist vil eer-licher vnd besser [s][dann was mit gemelten spilen verschwendt wirt][c]. Vnd wiewol die außgab/so einem yeden inn der gemaynde sonderlich behendiget wirdt/anfangs genämer ist/so erscheynt dannest obgedachte schaffunng des gemainenn nutzes/ mit der zeyt gefelliger. Doch straff ich dise ding inn Pom-peio mässigklich/wiewol seine vbrige köstliche gepew / von den gelertesten nit gantz gelobt werden/vnnd vergleich mich damit Pannetio/dem ich dann vil inn disen bůchern/doch nicht als ein erklärer/vnd aufleger nachuolg/sonnder solche gleichförmige leer/auß aygnem verstand gibe. Aber es wirdt dem Für-stenn Pericli des lands Grecie/ das er sovil gelts an das Vorhauß im tempel/ Propylea genañt/gelegt hat/Durch Demetrium Phalerum fast verkert.

Allayn von nutz odder notturfft wegen mitmassen außzů-geben.

Wie etliche jhre höchste Empter on gabe vber-kom̄en ha-ben.

Wie gmein-nützige auß-geben ande-re gab vber-trifft.

Von diser gantzen maß ist fleyssigklich inn andern bůchern/die von dem ge-mainen nutz geschriben/disputiert/darauß sich erfindet / das alle solliche vor-gemelte geüdung/gemainklich lesterlich/vnnd doch zů zeiten nottürfftig/deß-halb sy etwa nach gelegenhait des vermügens/so maß darinn gehalten wirdt zůgelassen sind.

Wie geüdun-ge etwa nach masse des vermü-genns not sey.

K Ich

Ich bitt Herr last euch mein erbarmen/
Vnd stewret mich gefangnen armen.

Vmb gab vnd hilff/bit ich euch ser
Das ich mein stand erhöhe mer.



Dem allermaist hilff gepürt/ Wa not vnd tugent wirt gespürt.

Von vnderschaid milter außgaben dürfftigen vnd vnnottürftige.

Inn dem andern geschlecht des gebens/das auß tugendtlicher miltigkayt kompt/sollen wir vnns inn vngleichen sachen/nicht ainerlay gestalt haltenn/ Wann es ist ein andere vrsach/des/den die hartseld truckt/weder der/die besserung jrer gütter/on alle anfechtung süchen. Doch die güttwilligkait mit den bekümmerten fleyssiger/dann gegen vnnoturfftigen (es werenn dann sollich dürfftige der hartseld wirdig)geschehen sollen. Aber gegen anderen/ die nitt inn anligenden noth sachen/sonder jren stand züerhöhen hilff begerenn/ den sind wir deßhalb inn kainen weg verbunden/ sonder sollen mit fleyß geschickte person daran vnser gaben wol angelegt sind/erkennen vnd erwölen.

Darumb der Poet Ennius klärlich schreibt/Ich schätze die wolthüunnge/ die vbel angelegt werden ein vbelthat. Also ist die wolthüung /gegen eim güten danckparen mann/vnd nicht gegen den ander fruchtpar vnnd löblich/ Fürwar milte außgebung ist allermayst / so die leychtferttigkeit weg gethon/ vnd auß rechter tugendt eines besten manns geschicht/gegenn vilen rhümlich vnd wirt dadurch der selb ordenlich milt / ein gemaine züflucht aller güttenn menschen geacht. Wir sollen vnns auch fleyssen / mit sollicher wolthüung vil zübegaben/auff das jren kindern vnd nachkommen solche gedächtnus offenbar werdt/vnd jnen nicht gepüre/des vndanckpar zü sein.

Dann

Dann alle erbare menschen hassen die/die vnbeweyßte gůtheyt vndanckbar erscheynen vnd schätzen/das jnen dergleichen von andern auch widerfarenn müge [s][deßhalben sy sich den armen hilff zů thůn enthaltenn][c] darumb dye selben vndanckbaren für gemainen feind vnd beschediger der notturfftigenn gehalten werden. Es dienet auch die vorgemelt ordenlich miltigkait dem gemainen nutz/so damit die gfangnen erlößt/vnd die armen reich gemacht werden/Alls dann durch vnsere ordnung der Augurum [s][das sein der Rhömer gaistlichen][c] geschahe/vnd inn der rede des Rhömers Crassi/ volkom̄enlich geschriben ist. Demnach ich solliche hilffliche ordenliche miltigkait weit für die milte außgab zů vorgemelten spilen setze. Fürwar dise rechte miltigkayt gehört treffenlichen vnd grossen menschen zů / Aber die vnnützen köstlichenn spil/geben anzaigung einer leichtfertigkait/gleißnerey vnd zůtütlerey gegenn dem gemainen volck. Es zimpt sich auch einem yeden / inn rechtenn gaben milt/aber inn aischung nicht hefftig zů sein. Vnnd inn allen hendeln / es sey in kauffen/verkauffen/bestehen oder leyhen/soll man dem nachpaurenn vnnd nechsten die miltigkait der gleichhait vnd billigkait mitthaylen. Vor zangkenn vnd kriegen (als vil vns zimpt) sollen wir grawen haben. Vnnd ich wayß nicht/ob auch ein wenig mer/weder vns gepürt/zů zeitenn etwas an der gerechtigkait nachzůlassen sey. Bey dem allen ist auff das aygen gůt vnd vermügen/ein fleyssige betrachtung zů haben/dan̄ das selbig zů fliessen vnd zůgehen lassen/ ist lesterlich/vnd soll doch also zů dē aigen gůt fleyß vn̄ sorg gehabt das argkwon der geytzigkait vnd vnmiltigkait nit erschein /vnd die geüdigkait abgeschiden werde. Dan̄ ordenlicher miltigkait on beraubung vätterlichs erbes zůbrauchē/ ist on zweiffel die aller gröste frucht vnnd nutzunge des gelts.

Wie die vndanckparen gehaßt vnd feinnd aller armen sind.

Wie die ordenlich hilffliche miltigkait gmaynem nutz zů statten kommet.

Võ dem lob rechter miltigkayt vnd dem laster falscher miltigkait.

Wie man zů geben milt/ aber zů ayschen nit anhebig seynn soll.

Von miltigkeit auß der billigkait.

Wie inn allweg das aygen gůt nit verhaßt/vn̄ geitzigkayt vermittenn werden sol.



Gemainer nutz des lob befindt/ Wa eerlich gest Gott willkum̃ seind.

Die miltigkait der beherber- gung halb/ wirt durch den Theo- phrastum recht gelobt/ wann ehs ist (alls mich bedunckt) fast zyer- lich/ vnd ein sonderlicher wolstan de/ auch dē gemainen nutz fast für träglich/ vnd zů erlangung frem- der völcker gunst fast dienstlich/ dz die heüser hochwirdiger männer erbaren Gesten offen seind/ vnnd inn vnnser statt frembde leüte an solcher miltigkait nicht gebrechen leyden. Wie dann Theophrastus von dem Fürsten Cimone schrey- bet vnd rümet/ das er jm sein vol cke Laciades genañt/ gar miltig- klich beherberget/ vnd seinē ampt leüten gepotten habe/ den selben/ die inn seine fläckenn kom̃en/ alle notturfftige ding zů geben.

incxempel vnn Beher rgung.

Wölche wolthat oder gůthayt on die gab des gelts/ sonnder auß rechter tugent/ fleiß vnnd rat vol- bracht werdē. Die selbenn kom̃en zum ersten/ dem gantzenn gemay- nen nutz/ zum andern/ sonderlich- en personen/ vor gericht vnd rate zů hilff. Wann im rechtenn vn- glücke vnd schaden zů fürkomen/ vnd durch das geschlecht der kun- ste vil leüten zů helffen/ dienet fast zů merung der reichtumb vnd gunst. Wie wol nun vnsere Eltern vil klarer satzung gemachet/ so was dannocht die er- kañtnus vnnd außlegunge der gesetzten burgerlichen recht allwegen inn der höchsten eere/ vnd vor diser lesterlichen zeyt (ehe Kayser Julius den gemay- nen nutz zerstört) haben die vorstehener des volcks/ die selben recht allwegen jhre besitzungen behalten. Aber nun ist dise scheynparliche kunst des rechtens/ sampt jrer außsprechung/ gleicherweyß/ alls alle andere eer vnd stapffeln der widerwertigkait vertilget. Vnnd diser zeit/ dieweil Kayser Julius inn der ehere der Rhömer geherschet (so er doch inn sollicher kunst leychtlich andere vbertroffen möcht haben) vil dester vnbillicher geschehenn ist/ Wann d fleyß diser recht/ gefelt vil leüten/ vnd gibt zů dapfferer eerlicher vnd günstiger mē- schlicher verbündung vrsach.

Wie die Kay erlichērecht twahochge ert/ vnd ye zo gefallen ind.

Vnd ist

Vnd ist solcher kunst des rechten/die dapfferkait des wolredenns aller nechst
was mag wol reden (das die zůhörer inn verwunderung/die nottürfftigen
zů hoffnung/vnd die damit beschirmet werdenn/zů dannckparkait bewegt)
vbertreffen.· Darumb ward die kunst des wolredens/vonn vnnsern elteren
gar eerlich/vnd im höchsten grad aller wirdigkait gehalten/so doch die gütt-
hait vnd beschirmung eins tugentlichen vnuerdroßnenn wolredeners (der
vil menschen ein hoffnung des gelts verthädinget) klar vnnd allen thaylen
offenbar ist. Die notturfft het wol erfordert an disem ort/die hinlegunng des
wolredens (ich geschweig irer verderblichayt) zů klagen/so ich nit dadurch
verargkwonet wurd/als ob solches meinet halben geschehe. Aber wir sehenn
dannocht/so etlich wolredner vertilgket/das wenig menschen mehr fundenn
werden/bey den sich wolredens zůuerhoffen/vnd noch bey wenigern gewiß
lich zůuersehen ist/sonder wirt gar inn vilen verwegene künhait/des vnder
standen wolredenns gespürt. Dieweyl dann nicht all/fürwar auch nicht vil
menschen im rechten vñ dem wolreden erfaren sein mügenn/so gezimpt doch
einem yeden der sich yemant vor rath vnd gericht zů beschirmen vnderstehet/
das er allen fleyß thůe/damit vil leüten nutz zů sein. Vnnd wölche das thůn/
vberkommen dadurch grosse vndanckbarkait/vnd die gebrauchung irer ver-
nunfft/brait sich inn weitte menschliche nutzparkait auß. Es ist vonn vnnöt-
ten/vermanung zů thůn/das nicht mit etliche enthelffung/andern geholffen
werde/wann es ist für ein offentliche billichayt. Aber etliche verletzen dick
die/die sie nicht verletzen sollen. Geschicht nun solliches auß vnfürsichtigkayt/
oder vnuerstand/so ist es ein versaumens/Wirt aber das wissentlich gethon
so ist es ein fräuenliche fürgesetzte boßhait. Darumb gepüret sich gegenn den/
die on willen verletzt sind/auß was notturfftigen vrsachen solchs allso/vnnd
nicht anderst geschehen sey/entschuldigung zůgebrauchenn/darzů soll die sel-
big verletzung mit tugentsamen fleyssigen wercken vergleicht vnnd versünet
werden. Vnnd wiewol die gemaine red der menschenn anzaigt/das inn auß-
thaylung der wolthůung/die gůtten sitten/dem glück vnd reichthumb (wie
vor offentlich gesagt) fürgesetzt werden sollen/vnnd also gar ein erbare billi-
che rede vnd mainung ist. Wa wirt aber am letsten einer fundenn/der glück-
samer mächtiger menschen gunnst/nitt höher weder die sach des aller bestenn
armen achtet.· Dann fürwar bey wölchem die widergeltung mer vnnd ehe
verhofft/zů dem ist vnser will dester genaigter. Was nun die rechte nattur
vnd aygenschafft sollicher ding sey/soll mit fleyß gemerckt werden/vnnd al-
so ist der dem gůts gethon wirdt/ein rechter gůter mañ/vnd ꝺ danckparkeyt
gegen empfangner wolthůunng/an seim gůt nit vermage/so thůt er doch die
mit dem willen. Darumb ist von dem/er sey wer er wöll/schicklicher geredt/ꝺ
da spricht/wölcher dz gelt hat/ꝺ ist damit nit danckpar gewest/wañ wer mit
dem gelt danckparkait volbringt/der mangelt des/Vnnd widerumb die/die
danckparkait mit gůtem willen rath vernunfft vnnd tugent beweysenn/ha-
ben solche gůte gschickligkait vnd tugent noch. Vñ der sy also hat/der hatt sye
gegeben/Wann bey wem danckparkait also wonet/das er die zůuolbringen

Von lob eer vnd nutzparkait des wolredens.

So eynem geholffenn/das andere damit nicht verletzt werden.

Von vnderschaide fürsetzlicher oder on willige verletzunge.

Wie on willige verletzung entschuldigt vñ vergleicht werden soll.

Wie man ordennliche außthayler der gůthait selten fyndt

Von vnderschydelicher danckparkait/als mit gelt vnd gůten willen.

willig/von dem ist die yetzo volbracht/Aber also ist es nicht mit dem gelt vnd gůt/dann wa man das außgibt/vnnd damit danckparkait erzaigt/nimpt ehs ab. Es wöllen auch die/die sich reich/herrlich vnd sälig achten /zů kainer dāckparkait verbunden sein/sonder ist jr mainung/als haben sye empfangne gůtheit vergleicht/vnd was jnen geben wirt/versteheñ sy der gestalt/das darmit widerumb bessers begert werde/schämeten sich gar hoch / vnnd hieltenn solches dem tod gleich/so dafür verstandenn wurde/ das sy anderer hilff gebrauchen/oder von yemant beschirmet werden solten. Annderst helt es sich der armen halb/wann so dem selben wolthůung widerfert/gedenckt er/ das solche gůthait inn ansehung seines tugentlichen leben / allain auß gůtem lauteren willen/vnd nicht vmb seines glücks oder widergeltunge willen geschehe. Darumb nicht allain gegen denen/die es vmb jn verdient haben/ sonnder auch anderer halb/daruon ehe ettwas wartet oder hoffet/ thůt ers auß der vrsach/das er vil bedarff/fleyßt jn danckpar vnd genäm zůerscheynen. Vnnd so er ye zů zeiten etliche widergeltende gůte werck vbet/des rümpt er sich nitt/sonder acht die selben geringschätzige. Weytter ist zůbetrachtenn/ So du den reychen vnnglückßamen hilffest/inn dem selben/ vnd villeicht inn seinen kindern/bleibt die danckbarkait. Beschirmest du aber ein frumen züchtigenn armen/ dardurch erkennen alle fromme arme menschenn(der gar ein grosse zal inn dem volck ist)dich zů jrer hilff vnd notturfft berayt. Dem allenn nach halt ich für besser/das die gůthait den frommen armen/ dann den Reychenn mächtigen /erzaigt werde.

Wie die mechtigen sich schämen/ander leüt hilf zůbekennen

Von armer frömer dāckparkait.

Wie die beweißt gůthait / die dē frumen armen geschihet von vil menschenn danckparkait bringt.

Es soll fleyß angekert werden /allen geschlechtenn der menschenn gůtts zů thůn. Entstůnnde aber zwitrachtigkait/ wem man vor dem andern gebenn solt/ So ist Themistocles für einen gůten zeügen vnnd gleichnuß/zů gebrauchen. Wann als er gefragt ward/ob er sein dochter einem gůten armen/ oder einem vnfrumen reichen mann gebenn wolte/ Antwort er/vnnd sprach/Jch will mein tochter vil lieber geben/da der mañ deß gůts/dann wa das gůtt eynes mañs bedarff. Die gůten menschlichen sitten/werdenn offt vmb begerung willen der reichthumer zerstört vnd schnöd gemacht /villeycht darumb das sy nach jrer vilen vnd grösse dem der sy hat/zů hilff kommen sollenn/das doch nicht allwegen geschicht. Aber ich setz/ das sye einem zů hilff kommen/so ist er wol dester mächtiger/aber nichts dester erbarer. Doch ist der reych auch frum/so soll sein Reichthumb die notturfftigenn hilff nicht verhindern/ Jedoch bedarff der frum inn gebrauchunng der außgab /groß auffsehenns/das die Reichthumben sein leben nicht erger machen. Vnd so wir yemandt gůthait erzaigen wöllen/sollen wir nicht die reichthumb/sonnder wie die selbenn inn tugentlichen sitten vnd gepärden geschickt sein/ansehen. Aber das letst gepot von der wolthůunng/steet darinnen/das du nicht wider die billigkayt strebest/noch vnngerechtigkait vbest. Dann fürwar die gerechtigkait/ist eyn grundfeste ewigs lobs/on die auch nichts löblichs geschehen mag.

Wem Themistocles sein tochter am liebsten geben wolt.

Wie die begyrd ð reichthumb/offt gůtte sitten zerstört.

Wie dē frumen reichen auch geholffen werden sol.

Das inn beweißter gůthait / gůtte sitten mehr dann reichtumb angesehen werdē soll.

Wie nit wider die billigkait soll gethō werdē

Seytemal nun von der maß der gab oder wolthůung/die etlichen in sonderhait zůthůn gepürt/gesagt ist/so soll fürter vonn den wolthůungenn/ die die gemainde vnd gemainen nutz berüren/disputiert werden/vnnd also/Etliche wolthůung/die einer gantzen gemainde geschehen / werden nicht dē selben son=

Von vnderschaid/ wye die gaben ð gemaind vnn sondern personen zů gůt

ben sondern personen geraycht/als so man einer Commun Rennt vnd Zynß kaufft. Es werden auch etliche gůthayt einer gemaynd/vnd darzů jr jeden inn sonderhait gethon/als wann man getrayd oder anders allenn sonderen personen inn der gantzen gemaynde/außthaylet/vnd dise gůttheyt ist vil angenämer/weder die erst/Doch ist fleyß zů haben/das der gemaynde vnd alle sondern personen/von gemaynen güttern also geholffenn werde/das solliches dem gemaynen nutz auch zů gůt/oder zum wenigsten nicht zů schadennn komme. Dann die groß geüdung vnnd außtailung der frücht/durch Caium Celium vnd Publium Grachum geübet/vnsern gemaynem schatz erschöpfft hat/so was die mässig auß gebung Marci Octauij/gemainem nutz leydlich/vnd dem volck notturfftig/darumb solche außgab sondern Burgern vnd gemaynem nutz haylsam erschine. Den Regierern gemaynes nutz/ist aller fürderlichst zůuerhůten/das eyn yegklicher das sein behalte/vnd nicht sonderen personen genommen/vnnd gemayner nutz damit gebessert werd. Wie dann Philippus in seinem ampt Tribunatus genannt/verderblich handlet/da er ein gesetz gab/die besytzung vnd äcker gleych zůthailenn/Doch ließ er leichtlich zů/solche satzung wider abzůthůn/damit er sich etwas mässigklich beweyset. Aber als er inn einer offentlichen rede obgemelte thaylung dem volck für billich vnnd nutz anzeyget/auch saget/es solten nicht zwey tausent reicher menschen inn Rom seyn/vnd vil ding vmb gunst willen des gemaynen volcks erzölet/daran thet er fast vbel/Wann dise red gabenn zůuor angezaygter schedlicher thaylung (ohn die inn einer stat nichts ergers geschehenn mag) vrsach. Fürwar die stätt vnd der gemain nutz/seind zum erstenn darumb erfundenn vnd auffgesetzt/das ein yegklicher das sein behielte. Vnd wiewol sich die menschen nach anlaytung der natur versamlen/so habenn sie doch allermayst deßhalb die stett gesůcht/das jr leib vnd gůtter darinnenn beschirmet wurdenn. Es ist auch aller fleiß zůthůn/das der gemayn schatz on redliche vrsach/nicht gemindert/vnd deßhalb stewr anzůlegen nicht not werd/wie dann dick bey vnsern ältern auß langwyrigen kriegen erfolget hat/vnd solchs zůuerhůtten soll zeytlich fürsehung/inn allen notürfftigen dingenn geschehen. Ob aber auß zůfallenden vrsachen des gemaynen nutz/das volck zů steüren not wurd (das ich doch andern lieber/dann vns geweyssaget habenn will) so soll man solch notturfft auff das fleissigest allen Burgern zůuersteh:n gebenn/darauß sie vermercken mügen/so sie jr freyhayt vnd gůtter behalten wöllenn/das solcher jrer hylff nicht zů entperen sey. Doch sollen alle Regierer des gemaynen nutz/müglichen fleyß ankeren/aller notturfftigenn ding vorrath zůhaben. Wie man aber den selben vorrath zůrichtenn soll/daruon acht ich zů disputieren on noth/nach dem es vor offenbar ist/vnd hat mich gůt bedaucht/an dysem ort allayn dise kurtze meldung zůthůn.

te geordn werden so len.

Etlich exempel vonn ordenliche gaben.

Das zů fo derst ein ye der das sein behalt.

Exempel v vnordenlicher tailun der Burge gůter

Warůb erst lich die stät vnd der ge mayne nutz erfundenn sein.

Mit was maß die stet wer angele get werdenn soll.

Wie die vr sachenn der stewer den volck soller eröffnet wer den.

Von vorrat in gmeinem nutz.

Ein weyb das sich vmb lohn enteert/
So grosses laster nit verseert. Als wen im rat die gab verkert.

Was wers dz ich vil bücher het
Allhie die sach auff gaben stet
Wie yeder gibt darnach es get.

Gab ist zum geitz mein meister stuck
Damit ich eer vnd recht vertruck/
Wer hie nit gibt der ligt am ruck/
Gets wol zů end so sagt von glück.



Wie

Wie auß dem zanck vnd krieg der leüt/
Offt böß Regenten hoffen beüt/
Durch dise gleichnuß wirt bedeut.



In aller auffrichtung/ vnd bestellung gemainer ampt vnd geschäfft/ ist ein hauptstuck/ den allermynsten argkwon/ der geytzigkait abzůwendenn. Darumb als Gaius Pontius Samnis/ der Römer feind was [s] [vnd jrem Consul/ Marco Curio groß gold sendet/ das er nicht nemenn wolte/ sonder antwort/ Er achtet nicht das gold/ sonder das er den/ die das gold hettenn/ gebiete] [c] sprach der selbig Pontius/ Got wölt/ mich hett das glück dieweyl ent halten/ vnd ich allerst/ wann die Römer anfiengen gaben zůnemen/ geporen wurde/ so wolt ich jr Regiment nicht lenger geduldenn. Nun dörfft er zwar nicht vil hundert jar gewart haben/ dann yetz hatt sollichs vbel inn vnseren gemaynen nutz getrungen/ darumb mag ich wol leiden/ das genannter Pontius/ dieweil er souil macht gehabt/ dise zeyt nicht erlebt hat. Es ist noch nitt hundert vnd zehen jar/ das Lucius Piso/ zum erstenn gesetz gabe/ wie die/ die den leüten das jr vnbillich abnamenn/ gestrafft werdenn soltenn / das vor zů Rom nicht was [s] [wenn die vrsach solcher vberfarung wurd nit erfunden] [c].

Warumb ein Römischer feinde den Römern geytzigkait wünschet.

Aber

Aber so offt man nachmals die selben gesetz ernewert/seind (gemerter vbertrettung halben) die jüngsten allwegen herter gemacht/Vnnd als vil zů letst der selben vberfarer beklagt/wurden all verurthailt[s] [vnnd jr mit gerichtlicher verdammunng (wie etliche zeit daruorgeschahe) nicht verschonet][t] darumb auß forchtenn rechter straff[s] [darwider sich vil verwürcklicher gewaltiger mit bündtnussen vnnd verhaissungen sterncktenn][t] ist der groß Italisch krieg erwachsen/dauon alle ordnung vnnd gericht hinweg genommen/Auch die Römischen Burger vnd Bundgenossen/allso beraubt vnnd beschediget/ das vnser yetzig vermügen nicht mer auß vnser gschickligkait /sonder von anderer anstösser vnschicklıgkait wegen/behalten wirt. Warumb hatt der Philosophus Pannetius/den Römer Affricanum / von entperung wegenn des geytz gelobt:/so doch sonst vil grösser tugent inn jm erschinen sind/ Wann dye geytzigkait zůuermeyden/was dazůmal nicht ein rům der menschenn /sonder vil mer ein lob der zeit[s] [darinnen sollichs alls ein gemainer gebrauche gehalten warde][t].

Durch diser Hauptleüt eerlich that/
Gemainer nutz geraichet hat.
Vnd inn jr hauß nichts anders kam/
Dann das jn bleibt ein güter nam.



Paulus

Paulus Emilius/hat die aller gröſten ſchätz der Macedonier erlangt/vñ damit den gemainen ſchatz zů Rom dermaſſen gemert /das er dardurch dem Römiſchen Tribut ein end machet. Aber er hat davon inn ſeim hauß nichts anderſt/dann ein ewige gedächtnuß ſeines namens bracht. Vnnd Scipio Africanus[s] [der der drit diß namens/vnnd ein angenämer ſone des anderen Africani was][c] hatt nachgevolgt obgenanntem Paulo Emilio/ ſeynem natürlichen vater/wann er warde vonn zerſtörung der ſtatt Carthago / nichts deſter reicher/Reichet dann Lucius Mutius / der ſeyn mitgeſelle im ampte Cenſura was/durch die zerſtörung der aller mächtigſtenn ſtatt Corinthus? Fürwar ſein gemůt ſtůnd vil mer/das land Italiam/ dann ſeyn aygenn land zů zierenn. Vnnd wiewol Italia darurch faſt zyerlich erſchyne/ſo beduncket mich doch ſolliches ſeine aygenn hauß[s][ehrlicher gedächtnuß halb][c] vil zierlicher ſein[s][Haben nun die tugentlichen Hayden /ſo groſſe ding vmb eynes gůten namens willen/bey den menſchen zů erlangenn gethon/was ſoll dann vns Chriſten an tugentlicher vbung (wie ſchwere die ſcheint) verhindern? dardurch vnſer gütter nam nicht allayn zeytlich erhöhet/ſondern auch in ewiger ſäligkayt/vnder der zal aller auſſerwölten funden wirt][c]. Vnd darmit ich wider auff mein vorige rede des geytz kome/So ſage ich/das kain gröſſer laſter/dann die gerechtigkait (beſonder wo die bey Regierern des gemainen nutze funden wirt) iſt. Dann fürwar/wer gemaynen nutz zů gewynn vnd wůcher gebrauchet/der iſt nit allayn darzů vntauglich/ ſonder auch boßhafftig vnd läſterlich/darumb der Abgot Appollo Pythius/inn ſeiner antwordt ſprach/das die Statt Sparta mit kayner andern ſach /weder der geyzigkayt künfftigklich zůuerderben ſey/vnnd ſollichs dunckt mich nicht allayn den Lacedemonern/ſonder auch allen mächtigen völckern geſagt ſein. Vnd die vorſteher mügen die gunſt des volcks nicht leichter dañ mit vermeydung der geytzigkeit vñ behaltunge der erbarkait erlangen.

Wie die geyzigkait das gröſt laſter ſonnderlich inn Regierern iſt.

Warmit die gunſte; des volckes am leichtlichſtē erlangt werde.

Wer



Wer frommen nimpt vnd bösen geyt/ Stehet alles biß zů seiner zeit/
Macht fry ſi vmb ſchuld nach gunſt vñ neyd. Verſchulte ſtraff die iſt nit weit.



Die that ich ſtäts zů hertzen faß/ Den nemer vnd begabten haß.

Wölliche regierer jn bey dem volck/ mit gütern/ die ſy einem thayl vnnbillich nemen/ vnd anderm gebenn/ Oder aber durch nachläſſige hilff gepürender ſchulden/ gunſt vnd gütten willen zůerlangen vermainen/ die ſelben machen grundfeſt des gemainen nutzs faſt ſchwancklen.

Von böſem grunde der regierer die einem nemẽ vnd anderẽ geben.

Zum erſten erſtören ſy einträchtigkait/ die mit nichte/ wa einem genommen/ vnd andern gegeben wirt/ beſtehen mag. Zum andern/ ſo man nitt ainem yegklichenn das ſein laſt/ wirdt die billigkait weg genommen. Dann fürwar es iſt ein aigenſchaafft der Burger vnnd Stett/ das ſye frey/ vnnd nicht ſorgfeltig ſind/ wie ein yeder das ſein behalte. Darumb erlangen die ſelben zůrſtörer/ jrem vermainen nach/ gegen dem volck kain eere.

Eygenſchafte der Burger.

Wann

Wann der vergweltigt haßt den selben nemer vnnd begabtenn. Vnnd wiewol sich zů zeitẽ ein begabter/als ob er sollichs nitt gern habe/ stellet/auch etwan ein schuldiger in gemelter zimlicher nachlassunng/sein freüd verbirgt/ auff das er nicht als ein vnuermüglicher zaler gesehenn werde/ nichts dester weniger/wellicher die vngerechtigkait empfacht/gedenckt des stättlich vnnd tregt allwegen vor jhm sollichen schmertzen. Vnnd ob der vnrechtlichenn/ begabten mehre dañ der entsetzten erfunden wurdenn/das macht die vergeweltiger nichts dester mechtiger. Wann dise ding sollenn nicht nach der zal/ sonder nach der dapfferkait geurthailt werden. Was ist das für ein billigkait das einer fremde gůtter/die ein annder danor etlich hunndert jar besessen vber kompt? Vmb dergleichen vngerechtigkait willen/habenn die Lacedemoner jre Fürsten Lysandrum Ephorum vertribenn/vnnd den Künig Agin (das vor bey jhme nie geschahe) ertödtet/ darauß solliche grosse zwitrechtigkait zwischen jnen selbs erwůchs/das sye Tyrannen wurden/die aller besten Lacedemonier vertilgtẽ/vnd jr gemainer nutz(der aller klerlichst gesetzt was) nun mals als zerstört ist. Vnd dise böse befleckung/hat nit allain den gemainen nutz der Lacedemonier vmb gekert / sonder ist auch dardurch das vberig Griechisch Reych gefallẽ. Was hat dann solliche schnöde vnngerechtigkait/bey vnsern Römern Grachos (die sün Tiberij Grachi vnd dichter Affricani warenn) verderbligkait bracht? Aber der Aratus Sicyonius wirt billich gelobt/wañ als sein stat Sicyon fünfftzig jare vonn den Tyrannen besessen was/vnd er die selben von Argis auß/ durch haimliche vbereylung wider erobert /auch den Tyrannen Methodeum vngewarnet vertilget/Hat er sechs hundert vertribne Burger der selbẽ stat/ die die aller reychsten geweßt/wider eingesetzt/vnd mit seiner zůkunfft den gemainen nutz erlößt. Vnd da er vermercket/wie die Burger so bey den Feyndenn inn solliche Statt kommen waren/sich seiner entsätzung/hoch beschwertenn/ wann jhr vil die selben gůtter durch erbschafft/kauff/wechssel/vnd außgabe/vberkommen hetten/Achtet er für vnfüglich/sy jrer langen besitzung / on recht/ zů entsetzen/Dabey er doch erkant/das gemelten seinen eingesetztenn Burgern billich auch genůg geschehe / vñ bedacht/ das jme sollicher vergleichunng/ gelts not sein wurde/darumb ist er eylent weg gefaren/vnd hat die sach/ auff seyn widerkunfft inn růwe verschafft/ kame bald gehn Alexandria zů Ptolomeo (der nach erpawung sollicher statt der ander Künig daselbst was) bey wellichem Ptolomeo er sich zů der zeyt seines vertreibens enthaltenn hette/vnnd eröffnet jme/wie er sein Vatterland wider lösen wolt. Darumb hat der selb aller best Aratus/von dem aller reichsten Künig Ptolomeo/grosse hilff mitt gelt erlangt/ Solch gelt er inn die stat Sicyonem bracht/vnnd erwölt Fünffzehen seiner fürnemsten Fürsten/die alle vorgemelte gůtter schatzten/vnd bewegten das volck durch jhren rath/das etlichen das gelt für die gůtter/vnnd andern die gůter für das gelt/am maisten nutz brächt/dadurch er alle thayl/ mit seinem eignen gelt/vergnůget/vnd gantz vnklaghafft macht.

Von stätem schmertzlichen beden cken der vergweltigung.

Etliche Exempel wie obengemelte vngerechtikait gestraft worden ist.

Wie sich ein frumer kriegsman so gütig gegen allenn Burgeren hielt/als er sein Statt d er langent wert was widder erobert.

O wie was diß so ein groß würdiger mann/der zů der regierunng vnsers Römischen Reichs wol tauglich vnd notturfftig geweßt were. Also soll

 man

> Wie etliche böse thatt/ durch den Sylla/auch den Kayser Julium mit verpeütung frumer burger gütter geübet dye gemelter gůten geschicht vnngleych sein.
> Wie mā damals zů Rō widder die billigkeitet nem nam/ vñ dem anderen gabe/ das auch böse zalunnge sey.

man mit den Burgern handeln/dem doch zwů geschicht (der kurtzlich aynē Sylla/vnnd die andern der Kayser Julius bey vns geübet) ganntz widerwertig seind. Wann die selben haben der frommen vnuerwürcklichenn Römer gütter/vnder jren Panern/gleich den leüten/die man ob den feinden gewindt/auff offem marckt/vmbschlahen vnd außrůffen lassenn. Aber der obgenañt weyß Griech/hat für billich gehalten/das einem yeden zů hilff kommen werde/als dañ die höchst vernunfft vnd weyßhait aines gůttenn regierers ist/das er den nutz der Burger beschirmen/vnnd jr nit vertreybe/sonnder bey der gleychhait vnd billigkait behalte. Was ist aber das für ein billigkait/das yetzo etliche on straff/inn fremden güttern zůwonen gestat wirt? Vnd so ich ein gůt gekaufft/gebawt/beschützt/vnd darauff gelegt habe/das solchs ein anderer/wider meinen willenn gebrauchet? Fürwar es ist nichts anders/dann einem nemen vnd dem andern geben. Vnd die yetzigenn newen taffeln oder gesetz halten nichts anders innen/dann das kainer vonn seynem glaubiger/wes er jme schuldig fordern darff/vnd du kauffest vmb mein gelt (des ich mangel) gütter. Nun möcht einer sprechenn/sollichs wer ein gemayner nutz/das kaine schulde vnder dem volck bleibe. Ja es gehet ebenn allso zů s[hindersich gemessen.]t. Es ist fürwar kain stercker band des gemaynen gůts/dann getraw vnd glaube/der doch on schuldige bezalung nit bestehenn kan. Ich mag auch wol sagen/das vmb nachlassung der schuldenn/am aller hertsten/als ich Consul zů Rom was/von allen geschlechtenn der menschen/vnd darzů mit heeres krafft gesůcht warde/dem ich aber dermassenn widerstůnde/das sollich vbel vonn gemainem nutz gewendt/vnnd vmb grössere schuld/besser bezalung vnder dem volck nye/dann damals gewest ist. Wañ da sich die hoffnung des betrugs endet/volget auß der not gütte bezalunng. Aber Kaiser Julius vnser bezwinger/der jetzt auch vberwunden/s[Vnnd im Capitolio vom Senat erschlagen ist]t hatt sich mit vnnbillicher außthaylung der gütter/inn den gemainen nutz getrungen. Vnnd wiewol nachmals sein macht als groß warde/das er gemelter vnnbilligkait nit mehr bedorfft/noch gelustet jne solcher boßheyt so fast/das er sich einem zů nemen/vnd anderen zů geben/sonderlich erfrewet. Fürwar obbestimbt vbel des nemenns vnd gebens/můß von den/die das gemain gůt behalten wöllenn/weyt seyn/vnd gepürt jnen am aller höchsten fleiß zů thůn/das durch gericht recht vnd billigkait/ein yeder das sein behaltenn müge. Die armen jrer vnuermüglichhait halb nicht veracht vnd betrogen/Noch die reychenn das jre zůerlangenn oder behaltenn/auß neid verhindert/sonnder gemainer nutz/imm frid vnnd krieg gemert werde/dise ding seind rechte eygennschafft der großmüttigenn/vnd haben solchs gethon vnsere vorfarenn/vnnd seind die geschlecht der gepürlichen werck dardurch (wer den in der regierung nachuolgt) mitt grosser nutzbarkait/gunste erlangt.

> Kein stercker band des gemaynenn nutz dañ getrew vnnd glaubenn.
> Wie Cicero in zeit seiner regierunnge gütte zalung zů Rom gemachet hat.
> Wie kayser Julius auß boßhait eynem nam vñ anderm gab.

> Beschluß wider vnnzimliches nemenn vnnd geben.

Der

Der weyß soll zimlich hon inn hůt. Gesundhayt auch sein gelt vnd gůt.



Aber inn den lerenn nutzer ding/ setzt der Stoicus Antipater auß Tyria/ kurtzlich zů Athen gestorben/ zway gepot/ Als nåmlich/ wie die gesunndtheyt vñ das gelt soll bewart werdẽ/ Daruon Pannetius der hőchst Philosophus meines versehens/ allain darumb/ das ehr solliche baide leer/ leicht geacht/ zů schreiben vnderlassen hat/ yedoch wirt der selben jhrer nutzparkait halbenn/ billich nit vergessen. Vnnd ist zů merckenn/ das die gesundthayt/ durch erkeñtnus des leibs aigentschafft/ was ainem yeden gewonlich wol oder vbel bekompt/ auch mit abbruch vberig essens vnd trinckens/ vnd vermeydungen schedlicher wollust/ auffenthaltenn wirdt. Aber tågliche nottürfftige narung/ soll man durch zymlich mittel/ vnd fleyß vberkommen/ behalten vnnd meren. Dise ding Xenophon ein junger Socratis/ inn dem bůch das er vonn heüßlicher sorg gemacht/ vnnd durch mich (als ich lieber sune nahent deines yetzigen alters was) auß Griechisch inn latein verwandelt/ aller nutzlichest außgelegt hat.

Von behaltung der gesundthait.

Von zimlicher vberkumung vnnd behaltung täglicher narung.

Bey vns wir zwifach gütter finden/ Etlich ausser vnd etlich jnnen.
Darum̃ mich wegens nit beschwerdt/ Zů mercken recht/ jr yedes werdt.

Wie zwisch- en zwayenn nutzenn din- gen das nü- tzer zů erwö- lenist.



Offt thůt nott/ nutze ding gegen eynander zů halten / vnnd zů bewegen/ welchs das nutzer sey. Vnnd solchs ist das vierthail/ das Pannetius außgelassen/ vnnd nit beschribenn hat/ wann sich vil begibt vnnd gepürt/ das die nutzenn ding/ außwendiger vnd zeytlicher gütter / vnnd widerumb die nutz des leibs zwischen jnen selbst / deßgleichen die außwendigenn nutzen gütter/ auch allain gegen einander zů halten seind/ vnnd darzwischen das nützer ermessen werden soll/ Vnnd obgemelte erwölunng der nützesten ding / vnder jñwendigen vnd außwendigen güttern/ ist allso zůuerstehenn / Ob du lyeber gesunnd/ dann reich sein / oder reychthumb für die grösten sterck des leibs habenn wöltest :c Aber die güter d.s leibs/ seind allso gegen einander zů bewegenn/ ob gesunndthait nützer weder wollust/ vnnd sterck des leibs besser dann schnelligkait sey. So werdenn die außwendigenn gütter gegenn jhn selbst allso ermessenn / Ob Gloria den reichthum̃en vorgehe/ vnd ob besser sey/ ziñs / reñt oder gült inn Stetten dann inn Dörffern zů haben/ Alls dann dergleichen dem eltern Cathoni/ etliche frag fürgehalten wurden. Zum ersten/ was gütter dem menschen zů seiner narung/ auch heüßlicher regierung vnd enthaltung am nützlichesten weren/ sprach er/ Die wol narung gebẽ [Das seind güter/ der man ohn groß darlegung/ fast geniessen mag.] Zum andern/ wellichs die neerlichsten güttern weren/ Sagt er/ Die am basten neeren. Vnnd zum drittenn/ noturfftige klaidung. Weytter/ vnd zum vierdtẽ ward Catho gefragt/ was narung im hauß am fürtreglichsten were/ Antwort er/ Das feld bawen.

Von warhafften dingen.

Nach

Nach dem allenn ward gefragt / was wůcher inn disem fal thäte. Antwort Catho / Was ist den menschen tödten :c [dabey wir merckenn / wie der wůcher nicht allain von Gott dem Allmechtigen / in Jüdischen vnnd Christlichen gesetzen zum höchsten verbotten ist / Sonnder das auch die frommen weysen Haiden / den / auff das aller sündlichst vnnd schentlichest gehaltenn. Vnd deßhalben menschlicher tödtung vergleicht habenn. Wie vbel thůnnd dann die Christen / die wůcher nemen / oder aber Juden vnnd andere wůcherer dabey handhaben / schützen vnnd schirmen / vnnd sich damit ertzwůcherer (die ander wůcher vndter jn haben) beweysenn]c. Auß vorgemelter anzaygung / vnd des selben gleichen verstanden wirt / wie nutzliche ding gegen einander gehalten / vnd geacht werden sollen / vnd das gar billiche den anndern drey obgemelten fragen solliche vierdte frag / allhie auch erklärt ist. Aber nutzlichs gebrauchs halb des gelts / wissenn die hendler / die darmit vmbgehenn / durch erfarung vil baß zů antwortenn / weder die Philosophi inn der schůle dauon disputierenn künden. Solchs hab ich neben den fragē ander nutzlicher ding / auch berůren wöllen / vnd wie nach ettlicher mainunng doch vnwarlich vnd vnbillich / geacht wirt / Als solt zwischen erbarn vnnd nutzen dingen widerwertigkait sein / dauon will ich im nachuolgenden bůch schreiben.

Von wůcher

Wer nutzlichen gebrauch des gelts am bastenn wisse.

Wañ Scipo wont an der ain / Deßgleichen Cicero begert /
So was er aller minst allain / Da Rom mit laster ward beschwert.



Dise nachgeschribne Vorred / inn das dritte Bůch / schreibet Cicero zů seinem son / darinn anfangs gemelt / wie Catho vnd Publius Scipio / so sie allain am minsten ainig waren / Vnnd klagt Cicero wie vnbillich er vom gemainen nutz / vnd geschäfften gedrungen werde / vnd das sein müssigkayt vnd ainigkayt auß gebruch der geschäfft / vnnd nit auß begird der růwe sey. Wann zů fliehen die müssigkait / schreib er diß bůchlin / welche lere der tugent vñ sitten / er vber andere der Philosophorum bůcher růmet / Erinnert auch seinen sone / des ehrlichen stands zů Athen / vnd der kunst seines maysters Cratippi / darumb jhme dester mer zů lernen gepüre / Vnd beschleüßt wie er fürter inn disem driten Bůch / von beduncklet vnderschaid / zwischen der Erbarkait / vnd dem nutz sagen wölle.

Die Scipio [i]n der einsa[m]kait am [m]ynsten ey[n]ig was.

So Cicero Scipionis [v]erstentnuß [n]it erreichen [m]üg / wölle [e]r sich doch [d]er souil er [k]an nehnen

Lieber son Marce / Von Publio Scipione dem ersten Africano / schreibet Catho (der fast eyner zeit vnnd alters mit jm was) wie er gewonlich redt vnd sprach / das er inn der müssigkait am vnmüssigsten / vnd in der ainsamkait / am wenigsten allain were. Vnd fürwar solchs ist ein großmächtig red / vnd einem weysen man gar ehrlich / Wann sie erklärt / wie Publius Scipio inn seinem außwendigen müssig gehn / gemainnützige geschäfft bedacht. Vnd so er von andern leütenn gesündert was / gewonlich / mit jm selbst grosse ding betracht / vnd nymer gefeyret / darumb also dise baide ding / als müssigkait vñ einsamkait (die ander leüt verdrossen vnd schwach machen) jhme zů scherpff der sinne gedient hat. Vnd ich wolt das mir dergleichen meinthalben zů reden auch gezymmet. So ich aber der hohen vbertreffenlichen verstentnuß vnd bestendigkait Scipionis / nit erraichen mag / so beger ich doch der selben / souil ich kan / zů nähnen / Wann ich bin mit gewaptneter hand vnd gantzer macht / von dem gemainen gůt vnd rechtlichen geschäfften / abgetriben / vnd also gezwungen / sůche ich müssigkait / Darumb hab ich Rom verlassen / vnd geh vil ainig von einē feld zum andern / doch ist diß mein müssigkait vñ ainig leben / genants Africani nit zů gleichen / Wañ der selb Scipio / dieweil er inn geschefften gemaines nutz / vnd den aller zierlichsten ampten was / sich je zů zeytē selbst von versamlung vnnd gemeynschafft der menschen inn ainsamkayt abzuhe / vnd gleicherweiß als ein schiffman / der nach grosser vngestümigkeit des mörs das land sůchet / der růwe begert.

Aber mein müssigkait ist auß gebruch der geschäfft / vnd nicht von begyrde der rüw / so ich doch dieweyl der Senat vertilget / vnd die gericht außgereüt im Senat / oder vor gericht nicht mehr (als da ich etwa inn höchster ehr vnnd inn den augen aller menschen was) handlen kan. Damit ich nun yetzo die angesicht vnnd gegenwertigkait / vil schentlicher böser menschen fliehenn müge / hab ich mich verborgen / vnd bin offt ainig. Wann ich hab gelernet das nicht allain not ist / von dem argen / des geringen argen / sonnder etwas güts (so es darinnen gefunden werden mag) darauß zü erwölen. Vnnd also gebrauch ich mich nicht sollicher rüwigkaytt / der ich billich gebraucht / nach dem ich vorzeytten der stadt Rom / frid vnd rüwe von dem Cathelina vnd seinen verwandten / gemacht hab. Ich laß auch inn der rüwe (die mir die not vnd nicht mein wil bringt) kainerlay weyß die müssigkait herschenn. Vnnd wiewol Scipo Africanus / nach meinem beduncken grösser lobe gehapt / So hat er doch inn seiner rüwe nichts / darauß seyn hoher verstande vnnd fleyß nutzlicher betrachtung möcht vermerckt werden / beschriben / vnnd nach jhm verlassen.

Wie Ciceronis müssigkait auß brauch der geschefft se[in] vnnd nicht güts meh[r] im Senat [zu] schaffen [ge]schaffen kü[n]de.

Wie Cicero d[er] stat Rhom güts gethon vnd es billich besser hett.

Wie Scipio in seiner ain samkaitt nichts nutzliches beschr[i]ben hat.

Nun hab ich nicht souil krafft vnd bestendigkait inn meynem gemüth / das ich inn abgeschaydem einsamen leben (als genannter Scipo) nicht einig sey / Sonder hab allen fleiß vnnd arbait / diß lerlich büchlin zübeschreibenn fürgewendt / vnd nach zerstörung des gemainen güts zü Rom in kurtzer zeitt mehr dann inn vil jaren davor geschriben. Vnnd wiewol lieber son die gantz kunst der Philosophey / inn allen jhren büchern / gar nutzlich vnnd nichts vnfruchtbars darinnen gefundenn wirt / so seind doch inn derselben kunst / kein bücher nutzer / vnd güter ler halb überflüssiger / dann die / die inn gepürlichenn vnnd tugentsamen wercken (ehrlichs lebens) geschriben vnnd gegeben sein. Vnd ich hoff vngezweyffelt / das du von vnserm Cratippo / der zeit dem fürnemesten Philosopho / on vnderlaß / solche sittliche leer hörest vnd annemest. Aber dannest acht ich für güt vnd fast nutzlich / deine oren mit dergleichen lerenn an allen orten (vnd ob es müglich were / das sie sonst nichts anders höreten) zü erfüllen. Vnd solchs solen alle menschen / die ein ehrlich leben anheben / thon.

Wie die lere sittlicher Philosophey andere künst vbertrifft.

Was der sone studieren solle.

Dz dem Ciceronem die ehre seines vaters / maisters vnnd stat zü güter leere verursachen solle.

Vnnd ich wayß nicht / ob yemandt einer andern solche mere / weder dir zü thün not sey. Wann es ist bey allem volck deiner zükunfft halbenn / eyn groß verlangen / in hofnung / das du mir inn kunst vnd arbaitsamkayt / auch in der eer / die ich in vil ampten gehabt nachuolgest / So hastu auch mith dem / das du in die statt Athen / vnnd zü dem maister Cratippo (als zü kauffmanschatz güter kunst) gezogenn bist / eyn grosse burde auff dich geladenn / Also / das do deßhalb dir aller schentlichst vnnd schmählichst were / on nutz der leere / mitt beschämung vnd verminderung des lobs (der stadt Athen / vñ des genanten maister Cratippi) heim zükommen. Darumb nach allem vermügen deiner vernunfft / vnd als vil du durch arbait des leybs (Ist anders studieren mehr arbait dann kurtzweyl) vermagst / so kere allenn fleyß an / das du solche kunst vnd tugendt / auff das kommenlichst erlangest / damit du dir selbst (so ich dir doch alle nottnrfft rayche) durch dein aygen versaumligkayt nit geprechest.

Studieren mehr einn kurtzweil dann ain arbayt.

s[O wie hoch solten alle jüngling/die eerlich eltern/zucht vnnd verlegunng haben dise vermanung behertzigen]r. Also sey vonn disenn dingen genůg geredt. Wann ich ehemals gar vil gůtter vermanung/zů dir gschriben hab. Nu fürbaß kere ich zů dem vorgemelten verhaissen dritten tail/ vnd frag/ Ob erbarkait vnnd nutz zů sündern sey? Also das etwas erbar/das nit nutz/ odder etwas nutz/das nit erbar sey/funden werden müg?

Das erber hangt dem nutzen an/ Vnd wer nit diser warhait glaubt/
Das solchs kein mensch geschaiden kan. Ist frumkait/oder witz beraubt.



Das Dritt thayl.

Von etlichē fragē erbarkeit vnnd nutz betreffend.
Wie Pannetius den dritten tayl seyner frag nitt erlößt hab.

Annetius der on allen zweiffel/von den amptenn der gepürlichen werck/auff das aller fleyssigst geschriben/dem ich dann hierinnen mit etlichem zůsatz nachuolge/hatt dreyerlay geschlecht der frag/wie die menschen von gepürlichen wercken rathschlagē/angezaigt. Die erst frag/Ob ein ding/daruon man hanndelt/ erbar sey oder nit. Zum andern/ Ob ehs nutz oder vnnutz sey. Zum dritten/Ob ein ding erbar vnd nit nutz sein müg? Vonn den ersten zwayen fragen/hat Pannetius inn dreyenn büchern genůgklich geschriben/Aber der dritt versprochenn tayl/ist durch jn nit volbracht/des ich mich dester mehr verwunder/das Possidonius ein junnger Pannetij/inn seynenn schrifften verlassen hat/wie der selb Pannetius nach bemelter beschreybunng der gepürlichen werck/dreyssig jar gelebt hab.

Auch

Auch verwundert ich mich/das Possidonius solchs so mit wenig worten anregt/vnd schreibt doch/das kain bůch in der gantzenn Philosophey/mehre dañ die lere gepürlicher vnd tugentsamer werck not sey. Nun kan ich denenn/ die vermainen/das Pannetius die erledigung diser drittenn frag/ nitt durch verseümligkait/sonder auß ermessunng/das ehs kaines zweyffels werdt sey/ vnderlassen habe mit nichten zů fallen/Wann wiewol zwischen nutzparkayt vnd erbarkait kain zwiträchtigkait ist/darumb Pannetius sollicher frag zů schweygenn vrsach gehabt/so erfinndet sich doch/das Pannetius die selbenn drittenn frag zůbeschreiben fürgenomen vnnd nit volbracht hat. Dieweyl er nun/von den dreyen thailen seiner verhaissenn materia/nitt mere dann zwů beschreibt/ist jme vonn not wegen das dritt vberblibenn. Das aber Pannetius inn seinem dritten vnd letsten bůch/solche materia der drittenn frage/fürter zů schreiben versprochen/des haben wir an gedachtem Possidonio einenn gůtten zeügen/wann er inn einer Epistel schreibt/ das ein Rhômer Publius Rutilius Rufus genañt (der Pannetium hat hôren lesen) gewonlich vnnd offt gesagt/ Gleycherweyß wie Apelles der Maler den obern thail der Göttin Veneris/so kunstreych gemacht/das kain annderer zů gleichfôrmiger volbringung des vndern thails erfundenn sey/Allso hab Pannetius die erstenn zwů frag so maisterlich beschriben vnnd außgelegt/das niemandt die dritten vberigen frag/den andern zwayen gemeß erledigen künde/Darum̃ on zweifel Pannetius offtgemelte dritten frage zů schreibenn vnderstandenn. Hatt er aber die darumb bewegt/alls ob ein zweyffel daran sey/ des ist sich billich zůverwundern. Wann alls die Stoici sprechenn/so mag ohn die erbarkayt nichts gůts sein. Es sagenn auch die Peripatetici/Erbarkeyt sey das aller hôchst gůt/gegen dem alle anndere ding kaum für das geringst geacht werden mügen. Darumb kan die nutzparkayt der erbarkait kaynerlay weyß widerstreben. Auch hab ich vernommen/das Socrates die/ die zum erstenn zwischen nutz vnnd erbarkait/ vermainten vndterschayd erdacht/ verflůcht habe. Wa nun Pannetius der sect gewest were/ die alle ding allain nach bedürfligkait oder wollust der menschen/gůt oder böß haltenn/ vnnd darumb mainenn/das tugent vmb nutz willenn sey/ so möcht jhm dester weniger zů zweyffeln verkert werden/als ob zů zeytten nutz vnnd erbarkayt widerstrebet. Dieweyl aber Pannetius on die erbarkait nichts für gůtt geacht/sonder gehalten hat/das der bedunncklich vnerbar nutz/ den menschenn der jhne hat/nit mere/noch wer des manngelt/minder machenn mage / so solt er nach meinem beduncken nit gefragt haben/ob zwiträchtigkait zwischen nutz vnnd erbarkait were. Es leren auch die Stoici für das hôchst gůtt / so man gleychfôrmig der natur lebet/ Das hat noch bey mir den verstannd/alls ob sye sprechen/das ist das hôchst gůt/das allzeyt mit der tugent vber ein kompt/ vnnd in kainen weg dauon weychet. Aber ander zůfällige vnnd vergengkliche güter des glücks vnnd leybs / seind allain in der gestalt (das sy der tugent nicht widerstrebẽ)zů begerenn. Dieweyl nun Pannetius ein Stoicus gewest ist/ vermainen etlich das er vnbillich/auch on alle nott vnnd frucht solliche frag/ als solt zwischen erbarkait vnd nutz zwiträchtigkait sein/bewegt haben.

Gepürlich[illegible] werck seynd in der Phil[illegible] sophey am nötlichsten.

Cicero will nit glauben das Pannetius gemelte dritte frag [illegible] mit willenn nit erlediget hab.

Wie das vn dertail an d[illegible] Göttin Veneris nyemandt dem obern thayl hat geleych machen kün den.

Wie ohn die erbarkait nichts gůtt sey.

Warumb Pannetius vnbilliche alls ob zwischenn nutz vnnd erbarkait zwitrechtigkait were/ gefrager habe.

Hiebey

Hiebey du mensch vermanet bist/
Wie tugent hoch vnnd höher ist.
Vnd das vns zimpt/ all not zů leyden/
Ehe wir den rechten weg vermeiden.



Dz allein in volkommen weysen volkomme erbarkait ist.

Von der erbarkait/ die den volkommen vnd vnvolkommen frommen menschenn gemain ist.

Fürwar eygentliche vnd ware volkomene erbarkait/ mag von kainerlay tugent gesündert werden/ vnd wirt allain inn den volkomen weysenn funnden. Aber inn andern menschenn/ die volkommener weyßhait mangeln/ kan auch kain volkommene erbarkait/ sonder allain etliche thail vnnd gestalt der erbarkait sein. Vnd alle gepürliche tugentsame werck/ von den ich inn disenn bůchern disputiere/ nennen die Stoici mittelmässige vnnd gemaine tugentsame werck/ die den volkommen vnnd vnuolkommen frumen menschenn gemain/ vnd gar weit außgeprait seind. Wann vil leütt/ nitt allain auß nattürlicher naigung/ sonder auch durch fleyssige gůtte übunng/ solliche tugent der gemaine erbarkait erlangenn. Aber das gepürlich tugentsam werck/ das die Stoici volkommen vnnd ohn allenn geprüch nennen/ mag inn kainem menschen/ dann allain in den volkommen weysenn funden werden.

Vnd

Vnnd wann etwas durch mittelmessige tugentsame werck volbracht/so wirt das selbig darumb/das das gemain volck sollichen gebrauch an der volkommenhayt nicht gantz versteet/vermainlicher weiß volkommen vnnd vngebrechlich geacht. Gleycherweyß/als inn den gedichten der Poeten/auch an dem gemähel/vnd vil andern/gewonlich die vnerfaren lust haben/vnnd loben das/das nicht zů loben ist. Vnnd ich gedenck sollichs geschehe darumb/ das die selben ding/den/die volkom̃ens verstands mangeln/nach jrem begreyffen/bewerlich erscheinen. So sy aber des grunds vnnd der vnwarhayt von den gelerten vnderweyßt werden/weychen sy leichtlich vonn jrer maynung. Dem allen nach/die Stoici solche tugentsame werck/von den wir inn disen büchern reden (als vor auch gemelt ist) mittelmessige erbare werck/dye nit allain den weysen/sonder allen geschlechten der menschenn gemain seyn/ haissen/Allso/das alle die jhenen/inn den etwas zaichenn der tugent ist darzů bewegt werden.

Wie auß vnverstād mittelmässige werck volkom̄en geacht werden.

Gleichnus von vnrechter erkandtnuß der volkom̃enhayt.

Das die tugent dauon in disen bůchern gschriben mittelmässige heissen.

Fürwar wiewol die baide Römer Decij/auch die zwen Römer Scipiones/mit vnser gedächtnus/für starck groß männer angezogenn/Vnnd der Römer Fabritius/auch Aristides vonn Athen/gerecht genannt seind/noch dannest mag man von den erstenn vier Rhömern zů volkomener sterck/noch vonn den andern zwayen/völliger gerechtigkait halb/kain exempel nemen/ wann kainer so volkom̃enlich weiß ist/alls die Stoici wöllenn/vnnd die dauon obgemelt ist/Deßgleichenn Marcus Catho/vnnd Caius Lelius/vnnd dann die siben/so inn dem studio zů Athen weyß genañt wurdenn/Nemlich Bias/Solon/Pythacus/Thilon/Cleobolus/Perian/vnnd der Thales/ seind auch nit gantz volkom̃enlich weyß geweßt/sonnder auß der gemainenn mitelmässigen tugent haben sye etliche gleychnus vnnd gestalt der weysenn gehabt. Vnd mag doch nichts/das baider volkom̃enlicher vnd mittelmässiger erbarkait (dauon gůte männer genañt werden) mangelt/nutz sein. Aber das/das inn vnnser gemaynenn verständtnus/erbar ist/soll nicht weniger/ wañ was durch die weysen/warlich vnd volkom̃enlich erbar genañt wirdt/ gehalten vnd beschirmet werden. Vnd welcher angefangenn hatt/erbarlich vnd tugentlich zů leben/vnd dafür halten wolt/das etwas ohn die selbenn nutzlich wer/der wurd solch tugentlich werck nicht volbringen/vnnd dauon abweychē/Vnd mag von tugentlichen menschenn anders nicht geredt werden/vnnd allain die/die alle ding mit jhrem aygen vermainten gewyñ vnnd nutz außmessen/vnd die erbarkait nicht bewegen wöllen/achtenn gewonlich ehere vnd nutz streytig/vnd zweyflē/wellichs sy darauß erwölenn/das doch die gůtten from̃en mäñer vermeyden. Vnnd also halt ich das Pannetius/ inn dem/als er gesagt/wie die menschen etwa inn vergleychung/nutzer vnnd erbarer ding/zweyflen/zůuerstehen/vnnd nicht sein mainunng geweßt sey/ sollicher zweyffel also sein soll/Wann fürwar nicht allain der/der eynichenn andn nutz der erbarkait fürsetzt/oder geleich schätzt/Sonnder auch wellicher allain zweyffelt/ob erbarkait odder nutz besser sey/ist aller vneherlichest zůhalten.

Vonn hoch berümptenn männern die dañ noch nit volkom̃enlich weiß geweßt seind.

Was volkom̃ner oder mitler erbarkeit wider ist/dz ist nit nutz.

Wie mittelmässige erbarkait auch soll gehalten werden.

Das kainer in tugenden besteen mag der ohn die erbarkait etwz nutz achter.

Wie Cicero Pannetium entschuldiget.

Wellicher zweyffelt/dz etwas on erbarkait nutz sey/ist vneerlich.

Was

Wie offt etwas gůtts / für böß gehalten wirt.

Ein regel von erbarkait vñnutz.

Wie man vonn allenn dingenn disputierenn müg / vnnd von etlichen erkandtnuß des erbaren vnd nutzen.

Gleichnus von vnbillichen beschedigungen.

Wie wir vnseren nutz mer dañ anderer leütt nutz sůchen mügen / doch den nechsten damit nicht beschedigē.

Was ist aber das / dauon sollicher zweyffel vnnd frag / Ob ein erbar ding nutz oder vnnutz sey / entspringt / vnnd vns zůbetrachtenn not beduncket? Ich mayne es geschehen darum̃ / das offt aller maist etwas schnöd gehalten / das nit schnöd erfunden wirdt / Darumb merckt diß exempel. Was ist lesterlicher dann einen freündtlichen menschen tödten? Hat aber darumb einer mit tödtung eines Tyrannen / der jm freündtschafft beweyßt / ein laster begangenn? Fürwar nain / Sonder auß vil offentlichen geschichten beduncket das Römische volck / die tödtung der Tyrannen aller best. Dargegenn möcht einer sprechen / Ich merck wol das der nutz die erbarkait vberwunden hat / so doch eyn Tyrañ von seinen verwandtenn / oder den ehr freündtschafft beweyßt / vmb gemaines nutz willenn mag getödt werdē / das on den nutz fast vnerbar were / Darzů sprich ich / nain / sonnder der nutz volgt inn disem fall der erbarkayt also nach / dieweyl erbar ist ainenn Tyrannen zů tödtenn / darumb ist es nutz [g][wann wer die tödtung der Tyrannen vnerbar / so möcht es auch nit nutz sein.][c] Vnd damit wir on alle jrrung erkennen / ob zů zeitten etliche ding / dye wir nutz achten / der erbarkait widerstreben / oder nit / So ist darnon ein regel zů setzen. Vnd wann wir der selben nachuolgen / werdenn wir vonn dem tugentsamen werck nim̃er weychen / vnd solchs stehet allermaist inn der lere der Philosophen / Stoici genañt / dann wiewol die altenn Academici / vnnd Arestotelici / die erbarkait dem bedunckliche m nutz / auch fürsetzen / So reden doch die obgedachten Stoici vil scheinbarer vnd baß dauon / Vnd sagen das ein jede erbarkait nutz / auch kain nutz / ohn erbarkayt sey / damit sye die vorgemelten vnd andere sect die etwas erbars on nutz / vnnd nutz / ohn erbarkayt halten vbertreffenn. Aber nach dem die lere der Academicorum (so nach der mainung Platonis geschicht) erlaubung gibt von allen dingenn / daran yemant zweyffelt / zů disputieren. Vnnd was ein yeder inn seiner disputation beschirm̃en kan / das er solchs halten mag / so stehet doch die recht entlich form̃ vnd maß / dadurch die vnderschaid des erbarn / vnd bedunckliche nn nutz / erkañt wirt entlich dariñen / Das kainer seinen nutz mitt frembd [g][vnuerwircklicher leüt][c] schaden / meren söll. Wann sollichs ist mere / dann der todt / armůt / schmärtze / vnd alle andere ding / die dem leib / oder eüsserlichenn güttern zůfallen mügen / wider die natur. Vnnd fürwar / so ein yeder den anndern / von seines nutz wegen / zůbeschedigen / berauben / oder vergweltigen begert / kain menschliche gesellschafft (die der natur aller bequemst ist) mit nichte bestehen. Sonder gleicher weyß / als wañ ein yedes glid / vm̃ seyner gesunndtheit willen / die vermüglichait der andern glider an sich zeühet / der gantz leyb geschwecht vñ verderbt werden můß / Also wirt auch / so ein yeder seines vermügens / den nutz ander leüt zů jm nimpt / vonn not wegen all gemainschafft vnd gesellschafft der menschen / vm̃gekert vnnd zerstört. Vnnd wiewol zůgelassen / vnd nit wider die natur ist das einer seinenn selbst nutz fleyssiger / dann den nutz seines nechstē sůche / So gibt doch die natur nit zů / vnser reichthumb vnd vermüglichait / mit anderer beraubung zů meren / vnnd sollichs ist nit allain von natürlichem gesetz / des sich alle menschen gebrauchen / sonder wirdt auch vō geschriben rechten der völcker / dadurch ein yede stat / inn jrer gemayn regiert (das keiner dem andern vm̃ seins nutz willenn schaden füge) gepoten.

Vnd

Vnd wöllen alle solche recht vnd gesetz/das die samlunng der Burger vnuersert bleib/vnd die zerstörer mit dem tod/ellend/gefengknus vnnd andern zeytlichen büssen/gestrafft werden. Aber noch vil mer erfordert gemelte menschliche aynigkait/die natur/als ein götlich vnd menschlich gesetz/ Vnd wöllicher der natur gehorsam ist (als jr dañ allen menschen sollen gehorsam seyn) der wirt nimmermer frembdes güts/anderen zü vnbillichem schadenn begeren. Fürwar die höhe des gemütes/alls großmüttigkait/ gemaynschafft/gerechtigkayt vnd miltigkait/ ist der nattur vil mer gemäß/ weder die wollust/ das leben vnd die reichthumb. Vnd der ist eins grossen vnd erhabnen gemütes/wölcher gemelte wollust/das lebenn vnnd die reichthumb verschmächt/ vnd den menschen/der die wollust/das leben/vnd die reichthumb/mitt dem gemainem nutz vergleichen will/für nichts achtet/wann ainem andern vnnbillich abziehen/vnd aygen nutz damit meren/ist mer wider die nattur/denn tode/schmertz/vnd dergleichen/ Vnd ist der natur vil mer bequeme / die grösten arbait vnnd beschwerung/vmb beschützuug vnd behaltung willenn/alles volcks/auff sich zünemen. Dann müß ich nicht allein on beschwerd/sonder auch inn den grösten wollusten/vberflüssigen reichthumen/schönhait vnnd sterck des leybs/zü leben. Vnd inn dem selben volgen die menschen dem Herculi (den das gericht der menschen inn die versamlung der göt erhebt) nach/ Vnd ein yeder der ains adelichen grossenn gemüts ist/der setzt das obgemelte gemaynnützig arbaytsam leben/den wollusten ferr für. Auß dem allenn volgt das der gehorsam der natur/andern menschen nicht schaden mag. Vnnd wölcher die leüt vergweltiget/der maint eintweder/das er nit wider die natur thüe/oder aber/das der tode/armüt/schmertz/verlierung der kinder/oder gesypten freünde/mer dann einem andern vnrecht zü thün/zü fliehen sey. Vnd ob einer gedächt/das inn solcher vergweltigunnge nichts wider die natur geschehe/Was kanstu mit einem sollichen/der die menschlichen natur von den menschen nemen will/disputieren? Beduncket aber einenn/ das die vergeweltigung zü fliehen/vnd helt doch darfür/das der tod / armüt vnd schmertzen erger/weder die vergweltigung sey/der jrret inn dem/das er die gebrechen des leibs/zeytlicher güter / oder des glücks / schwerer dann die laster/imm gemütt oder der seele achtet. Darumb soll ein fürnemen aller menschen seyn/ das nichts einen menschen nutzt/das nicht allen menschen nutz ist. Wirt aber yemant die nutzbarkayt vnbillich auff sich ziehen/so zerstöret er alle menschliche gesellschafft. Seyt nun die nattur (alls vorgehet) angezaygt/das ein yeder mensch dem andern/er sey wer er wöll (darumb das er ein mennsche ist) hilflich sein soll/so ist auß der natur not / das der nutz aller menschen gemayn sey. Vnd so dem also/werden wir alle vnder einem gesetz der natur behalten/vnd findet sich/das vns von satzung der natur verbottenn ist/einen andern züuergweltigenn. Nun ist das erst gewyßlich war/ darumb mag das ander/darauff gesetzt/auch nit fälen. Aber das etlich sprechen /sy wöllenn allayn jren eltern vnd brüdern/von jres nutz wegen/nichts abziehen /vnnd sagen/es sey anders mit den burgern/vnnd anders mit den freündenn zü handeln/

Wie alle gesetz beschedigunnge des nechsten verbieten.

Was ein recht groß er habe edel gemüt sey.

Exempel vō Herculi. Weiter von großmütigkait.

Von vergeweltigung.

Das mit de nē die offenlichenn vnngrunde halten nicht zü dispu tyren sey.

Das einem mensche nn nichts nutz das nit aller menschē nu tz sey.

Dz man nit allain gesyppte nit schedigen soll.

deln/das selbig ist schnöd zů hören/Wann die kain recht/ oder gemainschafft mit anderñ Burgern/von des gemainen nutz wegen setzen /vnd sollich fürnemen zerreyst alle gesellschafft inn der statt: Sprechen dann etliche/dz man der Burger/vnd nicht der außwendigen/acht haben sol/die selben zůrtrenñen gemaine gesellschafft des menschlichen geschlechts. Vnd so die selbig felt/ wirt damit die wolthůung/miltigkait/gůttigkait/ vnd gerechtigkait grüntlich weg genomen. Vnd die also solche tugent weg nemen/thůn böslich/ wider die vntödtliche Götter/Dann fürwar sy keren vmb die gesellschafft /dye von den götten vnder die menschen gsetzt ist. Ein allerhertest band/ menschlicher gesellschafft ist das/das ainer ehe alle widerwertigkait/die jhm an eüsserlichen gůteren/dem leib oder gemůth vnuerschuldt /zůstehen möchten/zů leyden beger/dann das er yemandt das sein vnbillich entziehen wolt.

Das man auch frembde nit belaydigen soll.

Wie menschliche gesellschafft von den götten geben sey.

Bey diser gleichnuß find wir rath/ Wann man mag nemen inn der noth.



Die gerechtigkait ist ein herscherin vnd Künigin aller tugent. Villeicht möcht etlicher sagen/Soll nit ein weyser/der gemainem nutz hilflich ist/vnd mit hunger benöttiget wirt/einem andern vnnützen die speyß [die dem selben zů seinem leben auch not ist] nemen? Darzů sage ich/nayn/ wann meyn leben ist mir nit nützer/weder die verhůtung vnbillicher vergweltigunnge/ Ferner

Von gerechtigkait/vnd ob ein weyser einē vnnützen inder not sein speyse nemē müge/vnd spricht/nayn.

Ferner möcht yemant sagen/ob auch ein güter man/ von wegen der kelt/
inn der letsten not/den gemainen vnmenschlichen Tyrannen Pahlarim sei-
nes klayds beraubenn müg? Dem antwort ich/ das dise ding/bayder vorge-
hender frag halben/aller leychtlichest zü erkennen seyn/Nämlich/ob du eynen
menschen/so auch der selbig nicht besonders nutz were / von deines sonderli-
chen nutz wegen/sein notturfft geweltigklich abzyehest / thüst du vnmensch-
lich/vnd wider die satzung der natur. Bist du aber ein sölch person des leben/
dem gemainen nutz vnd gesellschafft der menschen nutz ist / vnd vmb der sel-
ben gemaynnützigen vrsach willen (zü behaltung deines lebens) einem ande-
ren vnnutzen abzeühest/das ist nicht sträflich. Vnnd on das soll ein yeder / vil
ehe allen schaden leyden/wann einem andern [g][mit vnrechte][r] das sein ne-
men/So doch kranckhayt/armüt/vnd deßgleichenn / nicht mer dann die be-
gerung frembdes güts/wider die natur strebt. Nun widerstehet die verlas-
sung des gemainen nutz der nattur/wann sye ist vnrecht/darumb wirdt auß
natürlicher satzung vnd aigenschaft/die allen menschlichen nutz enthelt vnnd
beschleüßt/erkañt/das die notturfftigen ding des lebens/vonn eynem vnwei-
sen/vnnutzen menschen genommen/vnd inn der letsten noth / einem weysen
güten vnd starcken mann/des sterbenn gemainen nutze vil entzuhe/zü hylffe
gebraucht werden soll. Doch gepüret sich / das ein yeder eben war neme/das
es also sey/vnd er nicht züuil von jm selbst halt / oder sich zü fast lieb hab/dar-
durch er solche vrsach vnrechtlich neme / sonder soll ein yeder inn allweg der-
massen gepürlich vnd tugentlich leben/das er fürnämlich gemainen nutz/vñ
menschlicher gesellschafft / rathe vnd helffe [g][damit ist dise erste frag/
wann der nutz mësch/den vnnutzen abziehen mag/ oder nit erle-
digt/vnd wirt die ander vorgeend frag gedachten Tyran-
nen/vnd der selben abziehung betreffende/bey nech-
ster nachuolgender figur auch leych-
lich auffgelöst][r].

Von gemaines nutz wegen mag eyner einē andern vnnütz en nemen.

Verlassung gemaynes nutz ist wider die natur.

Wie gemaynē nutz solle geholffenn / vñ deßhalb einē vnnutzen müge genomen werden.

Wie ein yeder nit züuil vō jm selbs halten sol.



Wie man Tyrannen tödten soll/
Fynd wir bey diser gleichnus wol.
Wann billich wirt ein glid verderbt/
Das sonst den gantzen leichnam sterbt.

Von beraubung/ auch tödtūg der Tyrannen.

Aber zů der andern vorgehenden fürgelegten frag / genañtenn Tyrannischen Phalarim betreffend/ist fast leycht zů antwortten. Dann fürwar/vns gepürt kainerlay gemainschafft mit Tyrannen zů haben/sonder sollenn auff das aller höchst von jnen abgeschyden sein/Vnd sollich gifftig vnd grausam̄ geschlechte/auß menschlicher gesellschafft gereüt werden. Dañ gleicherweyß/als not ist/ ettliche glider/die des blůtts vnnd lebens entperen/vnnd anheben den gantzen leib zůuerderben/abzůschneiden. Also gepürt sich die grimmigkayt/vnnd vnmenschlichhayt des grausamen thiers/das in menschlicher nattur erscheynt/vonn dem gemainen corpus menschlichs geschlechts abzůthůn/ Darumb kan nit wider die natur/odder die gerechtigkait sein/den zůberauben/ den du mit eern vnd gůtten fügen tödten magst. Es sind auch dergeleichen frag/ob ein ding erbar sey oder nit/nach enderung der zeyt/ zůermessenn. Vnnd ich glaub/das Pannetius inn seinem verhaissen bůch/solliche bewegte frage/gar stätlich erklärt/wa jn andere zůfellige sachen/daran nicht verhindert hetten. Doch sind inn disen fordern zwayen Büchern/vil leere vnnd regel gegebenn/ darauß wol zůerkennen/was gemelter frag halb/an jm selbst erbar oder vnerbar ist/auch von vmbstenden vnnd zůfällenn der zeyt/erbar oder vnerbar wirt/vmb schnödigkait willen sich zůuermeyden gepüret/oder auß etlichenn vrsachen (so es nit gentzlich böß) angenommen werden mag.

Gleichnus võ tödtung der Tyrannen.

So aber

So aber diß angefangen werck nahent vollent ist/setzenn wir dem ein beschluß/vnd wie der maister der messing vnd ander künst inn irem leren vnnd disputation zů forderst begeren/jne die offentlichen gemainen grund der selben kunst zůgelassen/darauff sy jr frag oder disputation gewißlich setzen mügen/Also lieber sun Cicero/ob es deines Maisters/vnd dein mainung leydet beger ich deiner bekañtnus/das nichts dann allain die erbarkait/ vonn jhr selbst wegen zůbegeren sey. Wa dir aber solchs von wegen deines maysters Cratippi zůzegeben/nicht gebürt/so můst du mir doch gestehenn/das das erbar allermaist von sein selbst wegen begert werden soll. Vnd wölches du mir vnder disen zwayen zůlassest/das ist gnůg/vnnd halten etliche das ayne/ vnd etliche das ander. Vnd on zůlassung obgemelter zwaier ding eins/mochte man inn diser materi/nichts bewärlichs beschliessen. Vnd ist inn disem dritten bůch zů forderst/der Philosophus Pannetius zů entschuldigen/ Wañ er hat nicht gesagt/das die nutzen ding/etwann den erbarn widerstreben. Vnd het im solchs/als ainem Stoico zů redenn nicht gepüret/sonder ist sein maynun g gewest/das die bedunckliche nutz/die doch im grund nicht nutz seind der erbarkait widerstehen.

Wie inn disputatione etlich ofentliche grund zůbekennen not sein.

Das erbarkait allayn oder am meisten von jhr selbst wegen zůbegerenn not sey.

Weyter entschuldigung Pannetij.

Als er auch dick selbst bezeüget/das nichts vnerbars nutz/vnd nicht erbarea vnnutz sey/vnnd vermaint sonderlich/das inn menschliches lebenn/ kayn grösserer schad ye kommen sey/dann das etliche/die erbaren vnd nutzen ding von ainander gezogen haben [s][Wann dieweyl von nattur ein yeder mensch was nutz vnd gůt ist/begert/vnd das schedlich nicht anderst/dann allain inn gestalt des gůten sůchet/so ist kain zweyffel / wölcher die waren nutzenn ding recht erkeñt/vnd nichts vnerbars für nutz helt(wie es dann an jhm selbst vnzweyfenlich wäre) dem ist gantz leicht inn tugenden bestentlich zů leben][r]. Vnd damit wir also nicht allain die bedunecklichen nutzenn ding den erbaren nicht fürsetzen/sonder auch/ob ye zů zeyten derhalb zweyffel zů fallen / die selben on jrrung erkañten/so hat Pannetius die zwitrāchtigkait zwischenn dem erbarn/vnd den bedunckliche betrüglichen nutzen angeregt / aber (alls vor stehet) nicht außgelegt. Darumb wurde ich sollichen seinen verlassenen thail on andere hilff/vnd als man spricht/nach meiner vernunfft beschreiben/ vnd erklären/ Dann von disem thayl des erbaren vnd nutzen/ ist durch Pannetium/vnd andere inn den bůchern/die inn meine hend komen sind / nichts das von mir möcht gelobt werden/außgelegt.

Die schedlichest jrrung ist erbarkait vnd nutz zů thailen.

Wie Cicero dz dritt bůch allain nach seiner vernunft schreiben wölle.

So vns ain gestalt des nutz fürgeworffen wirt/gibt die natur / das wir den selben nutz zůbegeren bewegt werden. Wann wie aber inn rechter betrachtung vnnd erkañtnus des gemůts/ die ding solcher bedunckliche nutzparkait schnöd vnnd vnerbar erfundenn /ist solliche vermainte bedunckliche nutzparkait nit zů sůchen/sonder zů mercken/das bey der vnnerbarkait /kayn nutz sein mag. Dann so der nattur(die gewyse ding begert/vnd vngewißheit verachtet)vnerbarkait allermaist wider/ vnnd nutz am gemässestenn ist /so mag inn aim nutzen ding/die vnerbarkait nicht bestehen/dieweyl wir auch alle zů der erbarkait geporen/vnd der selben/ alls dem Philosopho Zenoni gefelt/allain begeren sollen/vnd nach dem spruch Arestotelis/alle anndere ding vbertrifft/so můß von noth wegen/das erbar allain gůt/ oder das aller best

Wie von natur nutz geachte dinge begert werden.

 sein.

seyn. So nun das gůt vnzweyfel nutz/vnd das erbar (als vor stehet) allain gůt/oder das allerbeſt erfunden wirdt/Volget warlich darauß/das alle erbare ding nutz sein/auch nutz vnd erbarkait vnthailbar ist. Aber so die jrrunge der vnfrommen menschen/etwas nutz beduncket/fragen sy nitt nach dem erbarn/vber das nichts lesterlichers vnd schnöders erdacht werden kan.

Was võ der vnfrummen bösengsůch/ em nutze/ rzung kom- met.

Wann daruon mörderey/vergifftunng/falsche Testament/gemainer vnnd sonderlicher gůter diebstal/vnd raub/auch die begyrde vberflüssiger vnzymlicher Reichthum̄/vnnd inn freyen stedten zů regieren/mit sampt allen anderen sünden erwechßt/Dann fürwar gantz mit betrieglicher erkan̄tnus/sůchē sy inn sollichen bösen dingen (vngeacht der schwersten straff vnd schedlichen verletzung/die sy damit verwirckenn) nutz. Darumb das geschlechte der selben vnzymmlichen betrachtung (so es doch gantz boßhafftig vnnd grausam ist) auß menschlicher gemainschaffte getriben werden soll. Wölliche sich auch darauff bedencken/ob sy dem erbarn/odder wissenlichenn lasteren nachuolgen wöllen/wirdt mit solcher vnzym̄lichen schnöden zweyfenlichenn betrachtunnge (ob nimmer kain n werck darauß volget) ein groß laster begangen.

Die straf des weiffels an der from̄kait

Darauff ist dise fabel gründt.
Das wir vermeyden alle sündt. Vnd ob die nim̄er wurd verkündt.



Es ist auch not/das inn aller betrachtung die hoffnunng böse ding zůbegeren weg gethon werde/Vnnd hab ich ye etwas nutz inn der Philosophey gethon/so soll diser mein rath gnůg sein/das nichts geitzigklich/vnrechtlich leichtfertigklich/vnd vnmenschlich (ob wir das gegen allen götten vnd menschen verhälen möchten) geübt werde. Vnd auß der selben vrsach/hat der Philosophus Plato/ein fabel von ainem/Gyges genan̄t/gsetzt/Wie der selbig Gyges/als das erdtrich von vil regen gespalten was/inn die selben hölē absti-

Das nichts vbels/ob dz den göttenn vnd mensch en verhäle werdē mechte geschehen solt.

abstyge/vnd ein pferd/das inn der seytten ein thür hette/ Auch nach öffnung der selben/von vngewonlicher grösse/einen todten menschlichenn leib funde/ von solchs todten finger/er einen ring zohe/vnd selbst ansteckt/ damit er sich fürter/inn versamlung der hyrten (wann er ein Künigklicher hirt was) begabe. Vnnd so er das oberthail des rings inn sein hand keret/ warde er vonn niemandt gesehen/aber er sahe alle ding/vnd er selbst warde (so ehr anderst den ring vmbwendet) auch gesehen/ Damit er also durch gebrauchung solliches rings die Künigin beschlaffen/vnd mit jr hilff/seinen herren den Künig (vnd wen er vermaint/der jhme widerstannd thůn wurde) ertödtet/ vnnd mocht jn inn solchen lastern niemandt sehen/ Vnd ist mit der krafft des rings bald ein Künig des lands Lydie wordenn. Die fabel hab ich darumb gesaget/ob ein weyser disen ring het/so soll er jm nicht mer/ dann ob ehr den nicht hette/vbels zůthůn gedencken. Dann fürwar die erbaren/ vnd nicht die verborgen ding/werden von den gůten männern gesůcht. Wider gemelte fabel etliche Philosophi/die nit böß/doch vnscharpffsinnig sind/ reden vnd sprechē das die von Platone erdicht vnd nichts warhafftigs begreyff/ vnd mainenn Plato hab solchs/als ein ware oder müglich geschicht angezaigt. Das aber die mainung nit ist/sonder der grund diß Exempels/stehet darauff/so weder bey den götten/noch den menschen nimmermer wissent/odder verargkwont werden möchte/was du vmb reichthumbs/macht/herschung oder wollusts willen/vneerlichs betrachtest/ Ob du dann solchs thůn sollest/darzů ettliche Philosophi antwortten/ Das etwas den menschen / vnd nit den Götten kan verborgen bleyben/das ist vngeschicklich/ Wann des gedachtenn rings halb allayn darumb anzaygunng geschicht/ ob einer alle ding vermainenn kündt/ wie er sich halten sölt/so sprechenn die gedachten Philosophi/das nichts ohn wissen der götter geschehen müg/damit der rechten mainung gefält wirdt/so sich doch berürte frag entlich darauff zeühet / ob etwas vnneherlichs möchte verhälet werden/was dannest zůthůn/vnd nicht was zůuerhälenn müglich sey. Durch wölche frag ich meine widerthail (die vndterschid zwischenn erbarkait vnnd nutz zů machen vermainen) zůerfarung des rechtenn grunnds zwingen will/wann wirt jr antwort darauff gestelt/wa sy mit verbergunnge des vbels pein vnd straff gesichert werden möchten/ als dañ jren vermainten nutz (vngeacht der vnerbarkayt) zů schaffen /so bekennen sy sich boßhaftig. Sagen sy aber solchs nicht zůthůn/damit lösen sy vnsere mainunng (das alle schnöde ding von jr selbst wegen zů fliehen/vnnd kain nutz darinnen zůsůchen ist) zů. Nun will ich meinem vorgemeltenn fürnemen weytter nachgehen.

 Durch

Durch dise gleichnuß wirt erzölt/
Wie man offt böß für güts erwölt.
Vnd doch wa erbars vngespürt/
Der nutz zů hoffen nicht gepürt.



Wie zů zeyten nit in arger mainűg ob ein ding erbar seye/ gezweifelet wirt.

Es fallen offt sachen zů/ die inn einer nutzen gestalt/ mennschliche gemůth/ was darinnen thůnlich sey/ zweyffenlich machenn/ doch nicht der mainunge die erbarkait vmb bedunckliches nutz willen/ zůuerlassen/ Sonder wirdt allain bewegen/ ob das/ das nutz beduncket/ erbarlich geschehen müg.

Obgemelts zweiffels ein exempel võ Bruto vnd Collatino.

Als da der Rhömer Brutus seinem gesellen Collatino/ darum̃ das er des Tyrannischen geschlechts Tarquiniorum was/ den gewalt name/ vnnd jhm doch der selbig Collatinus zů straff solcher Tyranney getrewlich halff/ möchte nicht sollichs für vnrecht gehalten werden? Fürwar nain. Wann dieweyl die fürnämsten Rhömer ratschlagten/ vnd beschlussen/ sollich geschlecht vm̃ geübter Tyraney willen/ mit boßhaffter notzogung an Lucretia/ vnd sunst begangen/ gentzlich auß dem Rhömischen reich/ vnd aller gedächtnuß zůuertilgken/ vnnd das also dem Reich vnd vatterland für hilfflich/ nutz vnd erbar erfunden ward/ so solt genañts Collatini/ als eines auß sollichem verdampten geschlecht geporen/ vnangesehen/ das er der gestrafftẽ verwirckung halb seinen mißfallen/ als obstehet/ beweyset/ nicht verschonet werden/ vnnd was solchs vm̃ der erbarkait willen/ on die nichts nutz sein mag/ zůthůn zymlich.

Ein ander exempel von beduncklichem nutz.

Aber in dem Künig Romulo/ der sampt seim brůder Remo/ die Statt Rom bawet/ ists nicht also gewest/ Dañ die gestalt des nutz/ hat das gemůt Romuli bewegt/ das jn nützer dauchte/ allain/ dañ selb ander zů regieren. Darum̃ er seinen brůder Remum tödtet/ vnnd aller ersamkayt gegẽ Got vñ menschlicher gütig-

gütigkait vergaß/Damit er also/das jn nutz bedaucht/ vnd doch der vnerbarkait halb nicht nutz was/zů vberkommen hoffet. Vnd wiewol er gemelte böse that/darauff/das der selb sein brůder/den Rhömischen graben vberschrit/zůuerursachen/vnnd damit erbar zů machenn vermainet/ So ist doch das/weder bewerlich/oder gnůgsam gewest. Vnd das ich es mit verzeihunge des Gots Quirini oder Romuli sag/so hat Romulus böslich gesündet.

Zum zyl lauff jeder wie er wöll/
Doch kainer ander jrren söll.

Dem gleich müg wir gewinnen gůt/
On vnrecht das man andern thůt.



Doch sind wir nicht schuldig/vnsern aignen nutz zůuerlassen/vnnd anderen/das wir selbst bedörffen/zůgeben/Sonder einem yegklichen gepürt seynen aignen nutz(doch das kain vnrechtliche beschwerunng der anderen geschehe)zůbehaltenn. Der Philosophus Crysippus/hett ein gewonlich/höflich sprichwort/sagend/Der wettlauffer soll/als fast er mag/darmit ehr dem andern vorkom̄/vnd gewynne/arbaiten/doch gepüret jhm/der andern lauffer/kainer mit der hand hindersich zů ziehen/oder sunst zůuerhindern. Gleycherweyß/mag inn dem leben der menschen/ein yeder/was jm nutz/vnd nach seinem stand not ist/begeren/aber andern gweltigklich abzůziehenn/gezymmet sich kains wegs.

Wie ein yeder seynen aygnen nutze zym̄lich/er weiß sůchen müge. Ein exempel von zym̄licher gewinnunge bey den wettlauffe ren.

Von

Von freündtschafft wegen wie man hat/ Vñ ist doch der schedlichste feind/
Gerechtigkait offt leydet not. Des hilff zů vbel freüntlich scheint.

Wie die gepürlichenn wercke vmb freüntschafte willen vbertrettenn werden.

Die tugentsamen gepürlichen wercke/ werden allermaiste vm̃ freüntschafft willen vbertrettenn. Allso das von freüntschaffte wegen/ offt vnngerechtigkayt volbracht wirt. Wann so ich den freündenn das/ dz ich billich thůe/ nit beweyse oder jnen das/ das nit billich geschicht/ erzayge/ der yedes ist wider das ampt gepürlicher vnnd tugentlicher werck.

Vnnd diß gepot hat gar ein kurtze regel/ dann fürwar/ eer/ reichthum̃/ wolluſt/ vnd andere solche nutz gedachte ding/ sollen vmb freündtschafft willen/ der erbarkait nimmer fürgesetzet werden. Wann eynem gůten mann gepüret nicht vmb seines freündes willen/ wider den gemaynenn nutz/ das gschw oren recht/ oder gůten glauben zůthõ.

Wie sich ein richter in seiner freünde sache halten solle.

Vnnd wöllicher inn seiner freünd sach richter ist/ solle inn übung des selben amptes/ in solliche sipschafft vñ freündtschafft beseytz stellen.

Die sypschafft ist vns darzů gůt/
Das einer hilff dem andern thůt/
Inn noth zůsamen rynt das blůt.

Wes der richter seim freünd günnen mag.

Doch mag er wöllen/ das seines freündes sache/ war vnd gerecht sey/ Vnd im deßhalb vor der entlichenn vrthail schub vnnd zeyt/ sovil sich inn recht gepürt zů lassen.

Wes dem richter in gebung der vrthayl zů gedencken gepüret.

Aber so dem geschworen richter/ dye vrthayl zů geben gezymt/ s[illegible] er gedencken/ wie er damit Gott vnnd sein aygene seel(vber das der mensch nichts hayligers vnd höhers hat) zů gezeügknuß anzeucht vnd verpfendet[s] [vnnd gepürt dem vngerechten richter nicht weniger/ dann dem rauber/ widerlegung zů thůn][r].

Also haben wir dise klare maynung/ von den gebotten der richter/ weß sye mit gůtem glauben vnnd erbarkait/ jhrer freünd halb thůn/ vnnd wir vonn jn(wie

jn (wie wir das von vnsern eltern verstanden) begeren mügen. Aber alle ding/vnd sonderlich vngerechtigkait/vm̃ der freünd willen zů thůn/ist mer ein vnfreüntschafft/dann ein freüntschafft. Vnnd ich red hie von den gemaynen freüntschafften/Wann inn weysen vnnd volkom̃en männern/da ware freüntschafft vnnd gunst/wie zwischen Damone vnnd Pythia (die bayde des Philosophi Pythagore nachuolger waren) gewest ist/wirt solcher zweifel vnd bewegung nicht funden. Wann als der Tyrañ Dionysius/obgeneñter gesellen einem/zeyt des tods bestimet/der ein kurtze betagung/damit ehr die seinen durch notturfftige geschäfft versehen möchte/begeret/ verpfendet der ander solcher seines gesellen widerstellung halb/leyb vnd leben. Vnnd da der betagt wider kam/hette sich der Tyrann jres glaubens hoch verwunderet/vnd dise zwen gebeten/jn für den dritten/inn jre freüntschafft vnd gesellschafft zů nemen. Es ist sonderlich war zů nemenn/wa ein bedunncklicher nutz/der der erbarkait wider ist/inn der freüntschafft fürfelt/ das solliche gestalt des nutz veracht/vnd die erbarkait erhebt werden soll. Vñ so die freünd vnerbare ding begeren/soll man allwegen göttliche forcht vnd gůtten glaubẽ der freüntschafft fürsetzen.

Von freün[dt] wegen vnn[d] recht ist ey[n] vnfreündt schafft.

Ein vnder weysung v[nd] exempel wa[] rer freündt schafft.

Wie inn be[] gerter freün[dt] schafft/ all[] wegen gots [] cere vnd tr[] gent für zů [] setzen ist.

Hie findt ein yeder der es list/ Das grausamkait nit nutzlich ist.



Vnder nutzlicher gestalt wirdt offt inn dem gemainen nutz gesündigt/Alls dann vnsere Römer/inn der hefftigen zerstörung der statt Corinthus/vmb bedunck-

beduncklichs nutz willen vbertrettenn/ So habenn auch die Athenienses etwa beschlossen/ den völckern/ Eginites genañt (die streytpar in den schiffen waren) jr daumen abzůhawen/ das sye darumb/ dieweyl die statt Egina nahet/ bey dẽ gestatt zů Athen (Pierus genañt) lag/ nutz bedaucht. Aber nichts das grausamlich geschicht/ ist nutz/ Dann fürwar die grymmigkait ist mennschlicher natur (der wir billich aller maist nachuolgen) gröste feyndin. Dye thůnd auch vbel/ die inn den stetten/ frembder leüt handlung vnd wonung/ nicht zů lassen/ Als dann etwa Peneus bey vnsern Rhömern/ vnd am jüngsten der Rhömer Papius gethon haben. Doch ist zymlich vnd recht/ das der der kayn burger inn einer statt ist/ sich burgerlicher freyhait nitt gebrauche/ vnd dise satzung oder Regel/ haben gemacht die weysen burger/ Crassus vñ Sceuola zů Rom. Aber inn andere weg/ frembden leüten/ den brauch d statt zůuerbieten/ ist vnmenschlich.

[Margin: ...xempel vō ...duncklich ...n nutz inn ...rimmigen ...aten.]

[Margin: ...as nichts ...rausames ...utz sey. Wie man ...embd leüt ...n stedten ...lassen sol.]

[Margin: Das der ...st nit bur... ...erlicher frei... ...it gebrau... ...e.]

Athen verlägert ward mit macht/
Vnd Rom verlur ein grosse schlacht.
Darob sy wurden mer erkeckt/
Wañ das sye schnöde forcht erschreckt/
Solch mañhait hat jr glück erweckt.



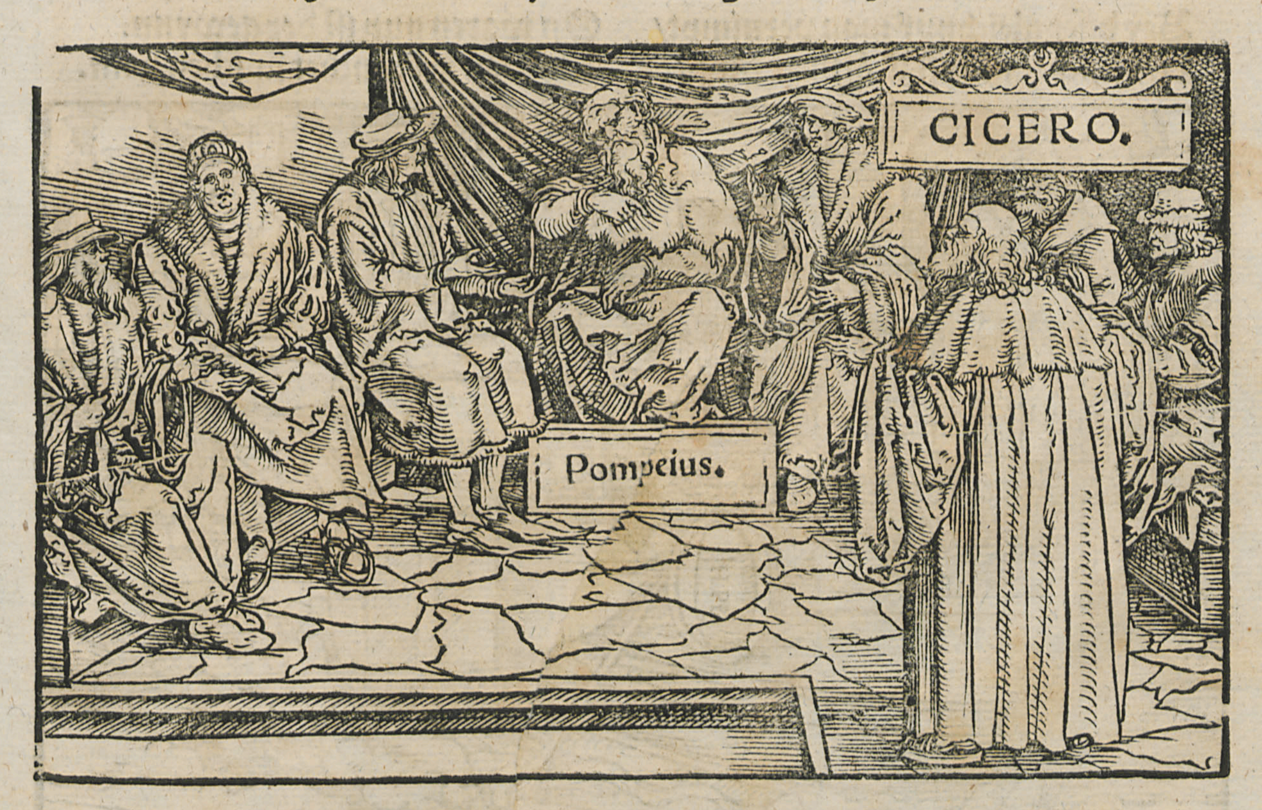
Sich

Sich gepürt auch die gestalt des gemainen nutz / souil der erbarkait wider ist / zůuerschmähen / als dann vnnser gemayner nutz mancherlay sollicher geschicht vnd Exempel / vnd allermaist inn dem andern Africanischenn streyt / vol ist. Vnd sind sonderlich die Rhömer nach dem aller grösten streyt / den sye gegen Hañibalem bey Cannas im land Apulia verloren / mer weder vor tröstlicher wordenn / Dann da was kain zaychenn der forcht noch gedächtnus des fridens / sonder jr eerliche bestendige großmüttigkait / verduncklet den scheynenden nutz / schentlicher bericht. Deßgleichenn die Athenienses / auch eerliche gemüth erzaygten / wann als sy dem gewalt Persarum / nicht vorsteen mochten / beschlussen sy haimlich / jr statt zůuerlassen / vnnd versamletenn vil schyff / schickten weyb vnd kinder inn die statt Troezene / vnd füren sy vmb verfechtung vñ beschirmung willen jrer Griechischen freyhayt / inn Griechenlannd vnd nach dem Tyrsilus (der auch ein Burger zů Athen was) vmb bedunckliches nutz willen / inn der statt zů bleyben / vnd genañten Tyrannischen Künig Persarum Xersi / gehorsam zů sein riethe / haben sy jn verstaynet / Dann wiewol Tyrsilum die gestalt des nutzs / zů solchem rathe bewegt / so wz doch solchem schentlichen Tyrannen gehorsam zů sein / wider die erbarkait / vnnd darumb nicht nutz.

Wie die Römer nach verlustigem streitt mitt Hannibal außeerliche für, anzegroßmütiger wurden.

Ein annder Exempel der statt Athen von eerlicher großmütigkait.

Themistocles geschweyg der lehr /
Wann was verletzet trew vnd eher / Das mag vns nützen nimer mehr.



Den anschlag von Themistocles / Ein yeder fromer recht ermeß.
Wiewol sein nutz scheint groß vnd brayt / So fält er doch der erbarkait.

Themistocles hat sich nach behaltnem streyt/der mit den Persern geschahe/inn versamlung der von Athen/eines nutzlichen raths vernemen lassenn/ den er allain inn der enge/vnd nicht offentlich anzaygen wölte. Also ist jhme seiner begere nach/durch die selben versamlung Aristides zůgeordnet/dem er sollichen anschlag öffnet/vnd saget/wie die schiff der Lacedemoner (mitt denen nachmals die Athenienser aller sach entlich vertragenn) nahend zů dem gestadt gefürt/vnnd wol haimlich verprennet werden möchten/dardurch dye reichthumb der Lacedemoner/dermassen zerstört wurdenn/das sy den vonn Athen fürter nicht widerstand thůn kündten. Auff solliche vnderrichtunge hat Aristides gemelter warteten versamlung/mit kurtzen wortten gesagt/dz Themistoclis eröffneter fürschlag/fast nutz aber nicht erbar were. Vnnd als bald die Athenienser souil vermerckten/wolten sy deßhalben (auß dem glauben den sy zů genañtem Aristidi hetten) nichts weytters daruon hören/ sonder beschlussen/Das on die erbarkait nichts nutz sein möchte/haben darumb solchen anschlag gantz verworffen/vnnd daran vil redlicher vnnd löblicher/ dann wir Rhömer (das die rauber bey vns frey/vnd vnser mittgsellen zinßbar sein) gethon. Darumb soll dise lere/das die vnerbarkait nimmermer nutz sein mag/allwegen/vnangesehen/was beduncklich es nutz damit erlanget wirt/bestendig vnd vnuersert bleiben. Wann fürwar etwas vnerbares für nutz zů gedencken/ist boßhafftig vnd sträflich.

Wie die von Athē ein ratschlag/dz sye fast nutz bedaucht/vnd nicht erbar was/verachten.

Beschluß dz nichts vnerbars nutze sein mag. Straff der gedancken.

Bey diser gleichnuß man vernimpt/ On waren nutz ist der gewynn.
Was sich im kauff zů öffnen zimpt. Da man gebrauchet falschen synn.



Vns fallen dick sachenn (als ich vor gesagt hab) zů/ das bedunckt wirdt/ der nutz widerstreb der erbarkait/ Inn sollichem ist war zů nemen/ ob solcher beduncklicher nutz die erbarkait/ gentzlich vnd offentlich widerstreb/ oder ob er mit der erbarkait verainiget werdenn müg/ darumb dann nachuolgennde frag/ Exempel vnd disputation gesetzt sind. Einer schiffet inn grosser theürung vnd hunger/ mit vil getraids vonn Alexandria gen Rodis/ vnnd hette wissen/ das noch vil andere dergleichen schiff/ die er gesehen/ mitt früchtē bald hernach füren/ wirdt gefragt/ ob er sollichs den Rodisern zů sagē schuldig sey oder vmb theürer verkauffung willen seines getrayds verschweygen müg. Zů disem fürhalten/ dichten wir ein gůten weysen mañ/ der kayns wegs/ wz er für vnerbar erkeñt/ thůn wolt/ von desselben rathschlagung/ was inn dysem fal eerlich oder vneerlich sein möcht/ wöllen wir fragenn. Jn sollichen sachen bedunckt den Diogenem von Babylonia einen grossen vnnd dapffern Stoicum/ anders weder seinen junger/ Antipatrum/ den aller scherpffesten menschen/ Wann der selbig Antipater vermaint/ das alle ding zů öffnen/ vnd der verkauffer ganz vnd gar nichts/ das er wiß/ vnd dem kauffer verborgen sey/ verhalten soll. Aber Diogenes will/ das der verkauffer/ des verkaufften gůts halb/ nicht mer gebrechen/ dann als vil inn den Burgerlichenn rechten gepotten ist (so er sich sonst nichts gefärlichs betrugs gebraucht) zů offen baren schuldig sey/ Sonder dieweyl er verkaufft/ so mag er nach dem bestenn verkauffen/ vnd darff wol sprächen/ Jch hab das mein her gefürt/ ich hab es außgelegt/ vnd nicht theürer weder die andern/ vnnd villeicht vmb der grossen mänig willen wölfeyler verkaufft/ Wem geschicht nun damit vnrecht? Die vrsach des Antipatris entspringt auß ainem andern grund/ darum̃ sprichet er/ wider den Diogenem also/ Was sagst du darzů/ dieweyl du einem jeden menschen zů rathen/ auch ganzer menschlicher gesellschafft vnnd nattur zů dienen geboren bist/ vnd darumb gemainen nutz/ nicht weniger dann deynen nutz zů sůchenn/ natürliche naigunng hast/ gezympt dir nun darüber den menschen jren nutz vnd fürderung zůuerhälenn? Villeicht wirdt Diogenes also antworten/ Es ist ein anders/ etwas zůuerschweygen /vnd eyn anders/ etwas zůuerhälen. Wann ob ich dir die natur der götter/ vnnd das ende aller gůten ding verschweyg/ vnd nicht sag/ die dir doch mer/ dann der nutz gemelter verkaufften frücht zů gůtt kommen/ ich verhäle dir darumb nichts [das betrůglich vnd sträflich ist] so ich doch nicht alles das/ das dir zů hörenn nutz ist/ zůsagen schuldig bin. Antwort Antipater/ Bedenckest du auch/ wie die gesellschafft der menschen/ võ natur zů samen gefügt ist? Diogenes/ Jch gedencke des/ Jst aber die gesellschafft also/ das nicht etlich menschenn aigne gütter haben mügen? wa das selbig stadt hat/ so kan kainer nichts verkauffen/ sonder wirt schuldig ganz vmb sunst zů geben. Jñ aller vorgemeltenn zwiträchtigkait fyndestu nit/ das Diogenes spräch/ etwas vnerbars von nutz wegen zů thůn/ sonder setzet den grund darauff/ dieweyl sein gefürt Argument /erbar vnd nutz/ so sey es auch thůnlich/ Widerum̃ findestu auß den redē Antipatris/ das Diogenis maynung darum̃ nit zů laßt/ dz er solchs für vnerbar helt

Võ zweyffel vnd ratschla gung ob ein dinge erbar sey oder nit.

Was iñ ver kauffen zů uerschwey gen sey/ mit dem korn zů Rhodis eyn Exempel.

Wie zwehn philosophi von gemelt zweyfel mit einander di sputieren.

Diogenes.

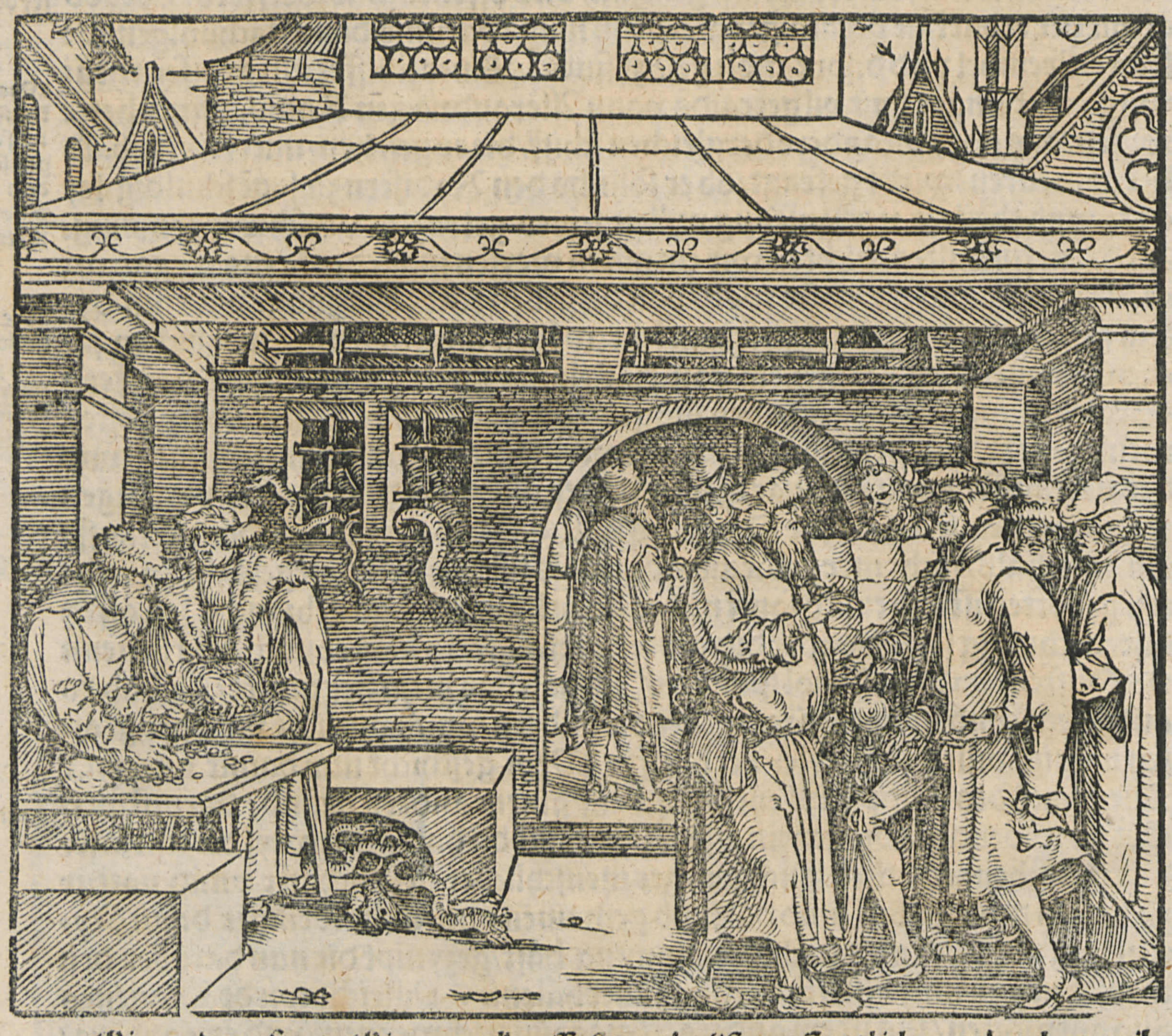
Antipater.

Von vnder schaid zwi schen verhä len vnd ver schweigen.

Antipater.

Diogenes.

Bey diser gleichnus man befindt/	Vnd wer im kauff das war verhält/
Was kauffer vnd verkauffer bindt.	Hat mit betrug des nutz gefält.



Ein andere frag/Einer verkaufft seyne heüser vnn̄ ettlicher gebrechen willen/die er allain daran wayßt als ob sye haimlich vergifft vnnd vngesunnde weren/Oder es sind inn der kamern vergiffte böse schlangen/oder das hauß ist von böser materi/vnd vnbestendig gebauwet/das niemandt dan̄ der verkauffer wayßt. Nun frag ich/ob der verkauffer das den kauffern nicht saget/vnnd also sollich hauß vil theürer verkaufft/weder es mit eröffnung der gebrechen gülte/ob er daran vnrecht thůe? Antwort der Antipater vnnd spricht/Fürwar er thůt vnrecht/dan̄ was ist es anderst/den vnwissenden kaufman inn schaden fallen zů lassen/wann dem irrenden nicht den weg weysen? das doch zů Athen mit offentlicher satzung gebottenn ist. Darwider saget Diogenes/vnnd spricht/Hatt er dich gezwungen zů kauffen? fürwar er hatt solches zů thůn nicht begert/sonder fayl gebotten/das jhme nicht eben was/Aber du hast kaufft/das dir gefiel/Ob auch etlich ein hauß oder dorf das nit ordenlich

Antipater.

Gegenrede auff gemelte antwort.

ordenlich vnd wolgebawt ist/ für zyerlich rümen/ vnd zůuerkauffenn außbie-
ten/ die werden vmb solliches lobs wegenn nicht betrüger geacht/ dann was
betrieglichayt kan damit geschehen so der kauffer/ was er kauffet/ erkennenn
mag? Dieweyl nun die erfindunng gemeltes lobs/ am verkaufftenn hauß o-
der dorff nicht von nöten ist/ noch vil weniger thůt der vnrecht/ der das seyn
on solliche lobunng verkaufft. Wann was ist thörlicher/ dann das die ver-
kauffer/ die laster der faylen gůtter verkündenn? vnnd was ist vngehörter/
dann das der püttel mit gehaiß deß/ der verkauffenn will/ außrüffet/ wie eyn
vergyfftig hauß fayl sey? Also (spricht Cicero) wirt inn etlichenn zweyfen-
lichen sachen von der ainen parthey/ die erbarkait beschirmet/ vnd durch den
andern thail/ von beduncklichem nutz dermassen disputieret/ das der selbig
nicht allain mit erbarkait müg gesůcht werdenn/ sonder auch schentlich seye/
den selben außzůschlahen/ darauff ich entlich beschleüß/ das der/ der obgemel-
ter massen/ das korn zů Rhodis/ oder gedachte heüser/ vnd dörffer verkaufft
den verborgen vorthail/ jm zů gůt/ vnd den kauffern zů nachthail/ nicht ver-
schweygen solle.

Ciceronis entlicher be- schluß/ auff vorgemelte disputation.

Aber das ist kain sträflichs verhälen/ ob du etwas vnngefärd verschwy-
gest/ sonder das haißt verhälen/ so du etwas waist/ vnnd wilt das ainem an-
dern/ der es billich wissen soll/ dir zů nutz vnd jm zů schaden/ nicht öffnen.
Wer waißt nit was gemelte verhälung auff jr trag/ vnd was die selben ver-
häler für leüt sind? Fürwar solche verhälung gepürt nit eim offenbarn star-
cken/ edlen/ gerechten/ gůten man/ vnd ist vil mer/ eines dockmeüsseten/ arg-
listigē/ gescheyden/ betrogen/ boßhafftigen/ behenden/ verstockten/ vngetreü-
wen menschen aygenschafft. Ist aber das nit ein grösserer schad/ so vil
lesterlicher namen auff sich zů laden? Sein nun vorgemelte ver-
häler/ in den kauffen/ so hoch zů schelten/ was sollen wir
dann von den/ die mit lugenn vnnd vnwarheyt die
leüt betriegen/ gedencken oder sagen?



Wer im verkauffen fälchlich leügt/
Der hofft auff nutz/der jn betreügt. Als hie durch gleichnuß wirt bezeügt.



Gemelter betrieglichait halb / werdenn wir dürch ein geschichte / so Caio Cannio einem Rhömischen Ritter begegnet/wol vnd genůglich vnderweyset. Wann als der selb inn die statt Syracusas/von růw/vnd nicht von hadthierung wegen kommen was/vnd sich gewonlich hören ließ/ wie er gern etliche gärten/darein er seine freünd laden/vnd sich darinnen vnuerhindert erlustigen möcht/kauffen wolt/Saget jhme der Pythius (der zů Syracusis Reñtmaister was)Er het wol dergleichen schöne gärtenn/ die jme doch nit fayl weren/Aber er wolt jm der genůglich zůgebrauchenn vergynnen/ vnnd lůde damit den genañten Cannium auff den nechstenn tag zum nachtmal inn garten, Da nun Cannius zů kommen verhiesse/hat Pythius (als ein gewaltiger/der bey allen menschen angesehen was)die vischer berůffet/vnnd an sy begeret/das sy anff sollichen tag/bey seinem garten vischtenn / mit befelch/alle visch die sy fiengen/jme zů antworten. Allso kam der Cannius zů rechter zeyt zum nachtmal/vnd was die wirtschafft von Pythio lustig vnnd scheynbarlich berait/auch ein grosse mänig der klainenn schiflein (damit die bestelten vischer vischeten)vor den augen der gest/vnd schüttet jr yeder wz er fienge für die füß des Pythiũ. Da aber Cannius zů Pythio sprach / Ich bitt dich/ wie kompt das/das souil visch vnd schifflein hie seind? Antwort Pythius/es ist kain wunder/dann was von vischen b ey den Syracusern seind / die habẽ hie jr vischwaid/vnd diser gärten vnd wonung/mügenn die Syracuser nit entperen.

Aber ein exempel vonn betrieglig kayt inn eim verkauffteng garten.

entperen. Da ward Cannius mit seiner begird entzündt/vnnd begeret vonn dem Pythio gar fleyssig/das er jm die gärten verkaufft. Der Pythius erzayget sich zum ersten fast beschwerlich/doch erwarb Cannius solliches zů letste von jm. Also kaufft der selb reich Cannius die gärtenn mit aller zůgehörde/ als theür Pythius wolt. Darnach am andern tag/lůde Cannius seyn angenäme freünd/inn solche gärten/vnd kam zeitlich. Aber da ehr kain fischer sahe/fraget er von den nachbaurenn/ob es ein feyer der fischer wer. Jm ward geantwort/es wer kain feyer/die vischer hettenn nicht gewonhayt an dysem ort zů vischen/darumb sich die nachbauren des nechsten fordern vischens verwundert hetten. Der Cannius beschwert sich des hoch/ aber nichts kundt er darzů thůn/wann mein mitgesell/inn dem ampt Pretura/Aquilius/hett dye maß/wie man böse vntrew/vnd haimliche betrügligkait straffenn solt/noch nicht geben. Vnd als ich den selben meinen gesellen fraget/was vnntreüw were/Antwortet er/Wölcher sich anderst erzaigt/dann er erwirckt/fürwar also ist von einem erfarnen weysen mann/wol vnd scheynparlich außgelegt/ was vntrew sey/deßhalb der Pythius/vnd alle die/die sich an/ erst erzaygen weder sye wircken/eerlich/vnfrum̃ vnd boßhafftig sein. Vnnd mag bey den dingen/die mit laster veruntraint/kain nutz erfunden werdenn. Wann dyeweil ware/wie oben Aquilius die vntrew außgelegt hat/so ist im lebenn den menschen/alle betrügligkait vnd falsche erzaigung verpottenn/vnnd wirdt billich abgestellet.

Wie noch die maß nit gebenn was betruge zů straffen.

Wz vntrew seye.

Aber ein gůter man verhälet nichts/dardurch er dester baß kauff/oder verkauffe. Vnd wiewol damals die form̃ zů straff böser betrügligkait von Aquilio noch nicht beschriben vnd bestättiget/so ward doch durch die satzunng der zwölff taflen (vnd sonderlich als die selben von freyhait der weyßlosen vnd minder järigen sagen) ich geschweyg annderer geschribner recht/alle böse betrügligkait verpotten. Vil andere vberträfliche wort/alls vonn den willkürten richtern/vnd sonderlich/ehelich frawen betreffend/sind im rechtenn außgetruckt/wie man inn sollichen fällen/auff den bessern vnnd billichern wege handlen vnd erkennen soll/Dann es gepürt sich/das zwischen gůten leütten/ vertrawlich vñ wol gemerckt/vnnd alle vntrew außgeschlossen werde. Dieweyl nun (als Aquilius spricht) betriegkligkait inn falscher erzaygunnge stehet/so soll in allen menschlichen hendlen/lugen vermitten bleibenn/vnnd der verkauffer niemant anrichten/der vmb verfürung willen des kauffers/mer vmb sein ware/weder sy wert ist/biete/deßgleichen kain kauffer bestellenn/ das die ware/die er kauffen will/durch ander leüt nicht zů geringer achtung verschlagen werde. Wann so kauffer vnd verkauffer mit einander handlen/ soll yeder dem andern seinen willen mit wenig worten auff ein mal sagenn. Der Rhömer Quintus Sceuola ein sun Publij/wolt ein ligendt gůtt kauffen/vnd begeret jm solchs mit einem gepot zů bieten. Vnd als der verkauffer das thete/bedaucht jn den kauffer solchs zůuil wolfayl/gab hunndert tausent pfenning vber das gepot darumb.

Wie bey dẽ Römer der betrugs im rechten verbottenn gewe̋ßt ist.

Wie in willkürten rechten solle gehandlet werden.

Straff aller lugen vnnd betriegenns inn kauffen vñ verkauffen.

Wie ein frõmer mã mer vmb ein gekauffet gůtt gabe/ dann man jm das bote.

Es mag niemant widersprechen / das durch disenn kauffer nicht frumklich gehandelt sey. Aber sy sagen / er hab nicht als ein weyser / dieweil er das geringer hette kauffen mügen / gethon. Vnd solchs ist ein grosse verderbligkayt vnder den menschenn / das sie vnnder frumkayt vnnd weyßhayt vnderschyd machen wöllen. Ennius spricht / der weiß verstehe nichts / der jm nicht selbst nutz sein künde / Vnd redet recht / so er nach meiner mainung (das die tugent der gröst nutz ist) heltet. Jnn disen dingen gedenck ich an Hecatonem von Rhodis / einen junger Pannetij / der inn seinen büchern / die er zů Quinto Tuberoni / von den tugentsamen wercken schreibt / setzet / Wie eim weisen mann zůgehöre / nichts wider gütte sitten / geschribne recht / oder löbliche gewonhait zů handlen / vnd darbey sorg vnd fleyß zů haben / auff sein aigen gůt / das wir dañ nit allain für vns / sonder auch für vnsere kinder / gesypte vnd andere gůte freünd / aber zů forderst von gemaines nutz wegen / süchen vnnd bewarenn sollenn. Wann die reichthumer der stett / allermaist inn den reichthummen / sonderlicher Burger stehen. Wiewol nun yetzgemelter Hecato gepeütt / vmb gemaines nutz willen / nicht vnrecht zů thůn / so lert er doch das einem yedenn gepürt sein gůt mit der maß / die die geschriben recht zů lassen / zů meren / dardurch er der milten außgab / die der vorgenañt kauffer mit bezalung des vnnbegerten kauffgelt / vber das höchst lob / gunnst / oder danckparkait nicht erlanget / sonder ist also gewichen von der haltung seiner aignẽ Sect der Stoicorum / die allain ware vnfellige erbarkait vnd tugent für gůt halten [vnnd derhalben nach rechter innerlicher gewissen / vnnd nicht als die geschribenenn recht / nach eüsserlichem fürbringen / das inn mancherlay weyß fälen / vnd yemandt dardurch vnrecht geschehen mag / vrthailen] Dieweyl dann alle solche vnd andere fälschliche erzaigung vnd gefärliche verhälung / ein böse vnntrew ist / so sind gar wenig sachen / darinnen sollicher betrug nit funden wirt.

Wie ein grosser vndschide zwischen weißheit vñ fromkait ist.

Das kein vnderschaide zwischenn weißhait vñ frumkait sey vnd wz eim weisen zůgehört / dz auch nach innerlicher gewissen tugendt sol ermessen werden.

Warinnen der stedt reichthumb stehen.

Das man wenig gerecht leüt finde.

Deßgleichen / dieweyl allain der / der als vil er mag einem yeden nutz / vnd niemandt [wider die billigkait] schadt / ein gůter mañ genañt wirdt / künden wir nicht leichtlich einen gerechten gůten mann finden. Vnd ist doch sünden nimmermer nutz / sonder allweg schentlich vnnd böß / vnnd frumkayt inn ewigkait eerlich vnd nutzlich. Jnn vnsern geschribnen rechtenn / ist bey sonderen pänen außgetruckt / das in verkauffung vnbeweglicher gütter / die haymlichen gebrächen dem kauffer geöffnet werden sollen. Vnnd setzenn die zwölff tafeln / so einer etwas verkauffen / vnd inn dem verkaufften gůtt / weß er verspricht / gewerет vnd volstreckt / das er weitter nicht getrungen werdenn soll. Wa aber das verkaufft gůt / solchem versprechen gemäß nit funden wirt / alls dañ soll der verkauffer den schaden zwifeltig ablegenn. Die Augures / die auß dem gschray vñ fliegen der vögel / zůkünfftigen ding sagten / vnnd deßhalb im schloß [zů Rom auff dem Berg Tarpeio gelegen] versamlet warendt / jrer am freyen vmbsehen das hauß Titi Claudij Centimali / darumb warde genañtem Tito Claudio gepotẽ / solchs sein hauß abzůbrechẽ / vnd nid zů machen in dem verkaufft er das (mit verschweygung gemelts gebots) Publio Calphurnio Lanario / dem fürter die Augures gleicherweiß gepotten. Vnnd da der kauffer das hauß můßt zůrbrechen / vnd bestimpt vorgeschehen gepott erfůr /

Sünden alwegen schentlich / vñ frömkait ewigklich gůt.

Was nach geschribnen rechten / inn kauffen / geöffnet werden sol.

Ein exempel von öffnunge in kauffẽ.

für/ist die sach auff den alten Marcum Cathonem/zů wüllkürtem rechtenn kommen (von disem Cathone vnser yetziger Catho/alls ein klar liecht geporen vnd empfangen ist/darumb die tugent des suns/den vatter billich dester grösser vnd scheynparer macht) Der selbig frum̄ vnnd weyß man/vrthaylet vnd sprach/Dieweyl der verkauffer/der Augurum gebot gewißt/vnnd verschwigen hette/das er dem Kauffer allen schaden ablegenn solte/dann wann man auff gůtem glauben handlet/soll der verkauffer allen wissentlichenn gebrechen seiner verkaufften ware/dem kauffer eröffnen. So nun on zweyfel genan̄ter Catho/ein gůt vrthail gabe/hat vorgemeltem verkauffern des getraydes/vnd der heüser/des kauffers nachthail zůuerschweygen/mitt nichten gepüret.

Alle fäle böser verhälung mügen zů Burgerlichem rechtenn nicht außgedrucket werden. Wölche aber darinnen bestimpt die selben[s] [vnnd der geleychen] [c] soll man mit fleyß mercken vnd halten. Ferrner ist eines Exempels war zů nemen/Marcus Marius Gratidianus/mein gesypter freünd/kaufft etwa von dem Caio Sergio Orate/ein hauß/das ehr nachmals genanntem Sergio wider zů kauffen gab/auff dem selbenn hauß het der erst verkauffer etlich dienstparkait/die inn sollichem widerkauff/nicht gemelt wurdenn/darumb sy bayderseyts streyttig für gericht kamen/vnnd Crassus den erstenn/ aber Anthonius den letsten verkauffer im rechten beschützet. Alls aber Crassus des klägers redner/vmb gemelte verschwigene dienstparkayt/das vrthayl für seinenn thail begert/ist durch Anthonium/des Antwortes redener gesagt/das seinem thail nicht not gewest sey/dem kläger die anzogen dienstparkayt anzůzaygenn/Wann der Antwortter hab sollichs hauß erstlich vom kläger/der jhm solche dienstbarkait offentlich darauff vorbehalten gekaufft/ darumb er sich derhalben kainer vnwissenhayt vnnd betrüglichen verhälunge beklagen müg/sonder behalt billich/was er gekaufft hette/das auch allso zů recht gesprochen warde.

Einer exempel was in kauffen zů öffnē nit not sey.

Alle vorgemelte geschicht vnd Exempel ziehen sich darauff/das eyn yeder verneme/wie hinderlistigkait vnd betrug/den alten nicht gefallen hab. Dye geschribnen recht straffen den betrug/als vil sy mügen mit gewalt/Aber dye Philosophi mit gůten vrsachen/vnnd verstendtnuß/doch anders handlenn/ darinnen die geschriben recht/vnd anders die Philosophi. Wann die geschriben recht straffen die offentlich außwendigen erfundenn hinderlistigkayt/so straffen die Philosophi/nicht allain dasselbig/sonder auch darzů alle verborgene betrügligkait/inn der gewissen. Dann erfordert die vernunfft/dz nichts hinderlistigklich/betrüglich/oder schmaychlet gedacht werde.

Beschluß vorgemelter Exempel.

Von vndterschidelicher straf der geschribē rechte vnd Philosophey.

Ein geleichnuß von betrug.

Wie

Wie offt iñ garn/die man stelt/
Ein wild on hatz vnd jagen felt.
Also manch mal ein fromer straucht/
Inn netzen die der trieger braucht.

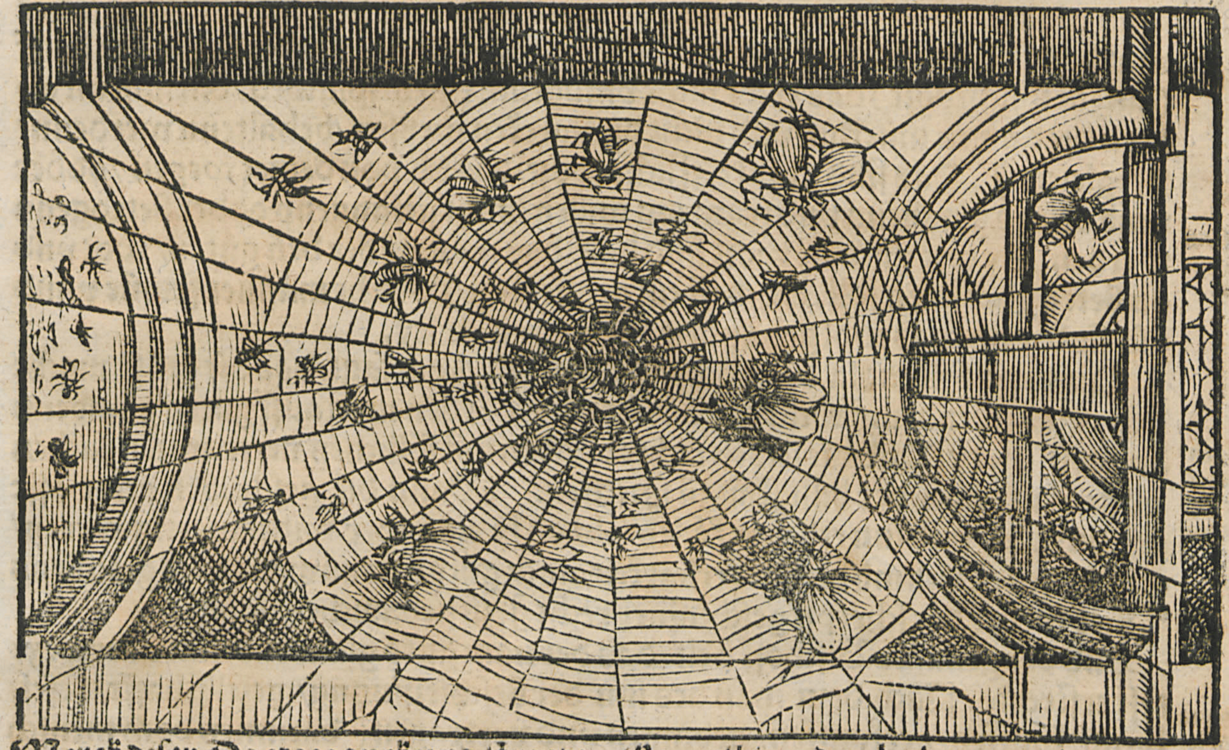


Es wirt gefragt was garn stellẽ (darzů weder mit hunden noch geschray gejagt) auff jm trage/vnd geantwort/Wie das vngejagte wild etwa inn gerichte garn felt/gleicherweyß ist die geschrift eins gebräuchlichen fayl gebottenn hauß halb (mit verschwigen mangel angeschlagen) das außgespañte netze/ darinnen der vnwissent kauffer gefangen wirt.

Wiewol ich dann waiß/das es böse gewonhayt/als weyt bracht hat/das betruge nicht mer/als ob der wider güte sitten/vnd die satzunng burgerliches recht were/gehalten wirt/so ist er doch von natürlichem rechten verbotten.

Nun hab ich vor offt gesagt/vnd ist noch öffter zůsagen/ Das inn der weitesten gesellschafft/alle menschen eingeschlossen werdenn/ Aber die nechst enger gesellschafft darnach/ist der/die von ainem gezüng/odder auß einem volcke sind. Fürter volget noch ein engere gesellschafft/als die/die inn einer Stat wonen/ Darumb haben vnsere vorfaren/die recht also vndterschydenn/ das anderst sein die recht aller völcker/vnd anderst die recht/eyner yeden statt. Wann das recht sonderlicher stedt/ist nicht das recht aller völcker/ Aber das recht aller völcker [s] [als das natürlich recht/das obgemelter massen allen betrug verpeüt] [t] ist auch das recht einer yeden stadt.

Wol müg wir gleichen vil gesetz/
Dem sprichwort von der spinnen netz.
Das starcker websen kaynen nödt.
Vnd klainer mücklin vil ertödt.



Merck diser Doctor zanck vnd streyt/
Die gloß im rechten vrsach geyt.
Es will jr yeder haben war/
Vnd rauffen sich vmb frembdes har.



Wir haben laider yetzo kain vbung des waren Burgerlichen rechten/sonder gebrauchen vns allayn/des schatten vnnd verduncklerbildtnuß daruon/ Vnd wolt Gott/das wir dannocht den selben bildnussen/die auß natürlicher warhait fliessen/nachuolgeten/[s][Es wirdt nach gelegenhait yetzt der lauff (altem sprichwort) das recht nicht vnfügklich einem spiñweb/darinnenn allayn die klainen mücklin/vnd nicht die starcken webßen/behaltenn werdenn/ vergleicht][r]. Das sind aber treffliche wort/das ich von deinet wegen/oder vmb deines glaubens vnd trawens willen/nicht gefangenn odder betrogenn werden. Ey wie guldine wort sind das/das man vnder den güten/ wol vnd on betrug handlen soll. Doch ist ein grosse frag/Wölche männer frum̃e vnnd güt sind/vnd was wol gehandelt oder gewirckt sey.

Das man allein des schatē der recht gebrauche.

Vō grossem lob gütes glaubens.

Quintus Sceuola der höchst Bischoff zü Rom sagt/das die gröst macht des vertrawens/inn willkürten richtern (vor den man auff güten glaubenn handelt) stehe/Vnd die selben richter haben inn sollichen vertrawten sachen vil gewalts nach der billigkait zü sprechen. Wann die geschriben recht offt gar dunckel/vnd inn etlichen fällen/als ob sy einander widerwertig weren/ erscheynen. Darumb dick der erbarkeit/auch güts getrauwens vnd glaubens [s][mer weder der scherpff geschribner recht][r] zü gebrauchen not ist.

Von aygenschafft willkürter rechter handlunge.

Vnd der genañte Bischoff helt/das der nam güts glaubens/sich allerweytest erstrecke/Nach dem man des inn der beschirmunng/ gesellschafft/befelhung/kauffen/verkauffen/ gedingen vnd vertragen (darinnen doch menschliche gesellschafft vnd gemainschafft stehet) nicht entperen mag. Es ist auch alle böse listigkait/die sich offt für weyßhait erzaygt/züuermeyden/ vnnd hat grosse vngleichait/zwischen der listigkayt vnd weyßhayt/ Wann die weyßhayt vnderschaydet güts vnd böses/aber listigkayt erwölt allwegen schnöde ding.

Vndscheyde zwischen lystigkait vnd weyßhait.

Die Burgerlichen recht/haben jren vrsprung auß natürlichem rechten/vñ wöllen das falschayt vnd betrug/nicht allain inn verkauffunng vnbeweglicher/sonder auch der farenden güter (als aygen leüt vnd andern) außgeschlossen werden sollen/Vnd so der verkauffer des aigen knechts/dem kauffer/ den sein gesundthait/auch ob er einem andern entrunnenn oder gestolenn sey/ zü wissen gepürt/solliches im verkauffen verschweygt/ soll er nach dem gebott der Rhömischen amptleüt/Edilium genañt/gestrafft werden.

Wie die burgerlichē recht jhren vrsprung auß natürlichē rechten haben.

Auch vom betruge inn farendē verkaufften gütern.

Aber anderst ist es mit den erbarn [s][die durch newliche erbschafft aygenn leüt vberkommen haben/vnd darumb jrer gebrechen nicht wissen mügen][r]. Auß obgemelten gesetzen wirt verstanden/das die natur ein brunn des Burgerlichen rechtens ist/dann es volget auß der nattur/das kainer den andern mit verschweygung sollicher gebrechen/betrüge vnd betrübe. Es mag inn menschlichem leben kain grösser vbel erfunden werden/ wann das sich ettlich inn jrer boßhait weyß beduncken/vnd haben darfür/ als solt zwischenn nutz vnd erbarkait/zwiträchtigkait sein/darauß fürwar vnzäliche vbel volgenn/ Wir geschweygen hie/der mörder/felscher der Testament/vnd der dieb/ dye gemainem nutz/oder sondern personen stälen/Wañ nicht nott ist/ die selbenn mit vernünfftigen vrsachen der Philosophorum/sondern mit banden vñ gefencknussen

So sich dye bösen weyß beduncken/ vnd böß für nutz achten.

Das man groß böß wicht nichtt mit weyßlichen redenn straffen kañ.

senncknussen zů straffen/vnnd wöllen allain von den wercken vnd übungenn der/die für gůt leüt gehalten werden/reden. Wie vil mainest du/das der erfunden wurden/die sich von vngerechtigkait enthieltenn/so sy weßtenn/das jre sünd verborgen vnd vngestrafft bliben? Dieweyl doch an den geschichten vnd Exemplen des gemainen volcks vermerckt wirdt/das sy sollichs [s][alls haimliche betriegligkait][t] nicht für sünd achten.

Das vil sei so sy weßten das es verborgen blib sündeten.

Hie wirt durch Haiden leer erkent/ Wie man mißbraucht die Testament.



Etliche haben auß Gretia/ein falsch Testament/als hett das der Reyche mann Lutius Mutius Basilius gemacht/gen Rom bracht/vnnd auff das sy jr fürnemen dester baß vollenden möchten/satzten sye die mächtigisten zwen Rhömer/nämlich Marcum Crassum/vnd Quintum Hortensium/alls obe jnen ein thayl gemelts gůts verschafft were/inn das Testament/ Aber vnnangesehen/das dise zwen Rhömer vom falsch des Testaments verdächtligkayt hetten/namen sy doch solchs an/mügen sy auch darumb/das sye zů machung des Testaments nicht geholffen/für vnsträfflich gehaltenn werden? Fürwar wiewol ich den einen/inn seinem leben fast geliebt/ vnd den andern im tod nicht gehaßt/so haben sye doch bayde/kain entschuldigunng. Wañ der reich man (von des gůt also fälschlich testiert ist) hat im leben seinem schwester sun zů Rhom/Marcum Satyrium/als einen erwölten sun/zů erben gemacht. O wie ein groß laster vnd vnbilligkait begiengen die genañtenn zwen gewaltigsten Rhömischen Fürsten/ das sy solch gůt jhres Burgers Satyrũ (damit jm von gebürender erbschafft allain der nam blibe) so felschlich annamen vnd behielten.

Von einem falschen Testament/ dz zwen mächtig Rhömer darum das sye sölliches selbst nit gemacht heten annamen.

O. Dann

Dann wa für ist der/der die seinen (als im ersten bůch gesagt) nit allain vor gewalt vnd vnrecht nit beschützt/sonder auch jnen das jr bößlich nemē hilfft/ zů achten [8] [Als wolt Cicero sprechen/ein sollicher ist on allenn zweyffel der aller vngerechtest vnd boßhafftigest vnder allen schälcken][c]. Mich bedunncket auch die erbschafft auß den Testamenten nicht erbar sein/so man solliches mit boßhafftiger schmaichlerey/vnd nit mit gepürlichen wercken erlanget.

Von boßhafften vngerechtenn beschützern.

Wann inn solchen geschichten/offt fälschlich angesehen vnd geacht wirt/ alls ob ein anders der nutz/vnd ein anders die erbarkayt sey/so doch nutz vnnd erbarkait (als offt gemelt) von natur verainigt sind. Vnd wölcher sollichs nit vor augen haben will/der wirt nimmermer on betrügligkayt/ vnnd on laster funden. Vnd wer gedenckt/das ist erbar/das ander ist nutz / d sündert durch sein jrrung/die ding die von natur verainigt sind/vnnd sollicher jrrthumb ist ein vrsprung/ vnnd ein brun̄/darauß alle betriegligkait/ boßhait vnnd laster fliessen. Auß dem (dauonn das nechst forder Capitel setzet) ist zů merckenn/ So sich ein güter mann durch sein fingerschnaltzenn inn ein Testament dringen möchte/vnd gewißlich weßt/das ehr darumb nim̄ermer verdacht wurde/das es dannocht nicht geschehen solle.

Mit schmeichlerey inn kain Testament zů kömen.

Dz nutz vnd erbarkayt eines seyn/ vnd anders zůgedenckē ist vnerlich.

Doch gebest du sollichenn gewalt Marco Crasso/das er sich also inn ein Testament dringen möchte/so glaube mir warlich/er wurd enicht allain mit den fingern schnaltzenn/ sonder darzů auff dem marckt/vor mänigklich tantzen. Aber eyn gerechter/ den wir aynen gütten mann nennen/wirt zů seinem nutz andern gar nichts abziehenn. Vnd wer sich des verwundert/der erzayget inn sollichem verwunderen/ das ehr nicht wayßt/was ein gütter mann ist. Vnnd wölcher sein jrrsame grobe erkan̄tnus des gemůts auffthůt/der wirdt sich selbst vnderrichten.

Das sich eyner durch sein finnger schnaltze in einn Testament nicht dringen sol.

Das eyn güter biderman geren einem yeden/souil er mag/nützet/vnnd niemant dann den/die jn mit vngerechtigkait darzů vrsachen/schadet. Was haltest du vonn dem/der zů zeyten durch vergifftung/die rechten erben tödtet/auff das er an jr stadt tretten müg? Möcht yemandt sprechen/soll ich nit meinen nutz sůchen? Fürwar soltu halten/das dir nichts vnrechts nutz sein kan. Vnnd wer dise leere oder Regel nicht lernet/d mag kein güter man̄ seyn.

Das eyn frömer on redlich vrsache niemanndt schadē füge.

Das nichts vnrechts nutze ist.



Den Cicero recht frumm vergicht/
Der redlich spilt bey nacht on liecht/
Vnd strafft damit der sünden wölt/
So das verborgen bleiben sölt.

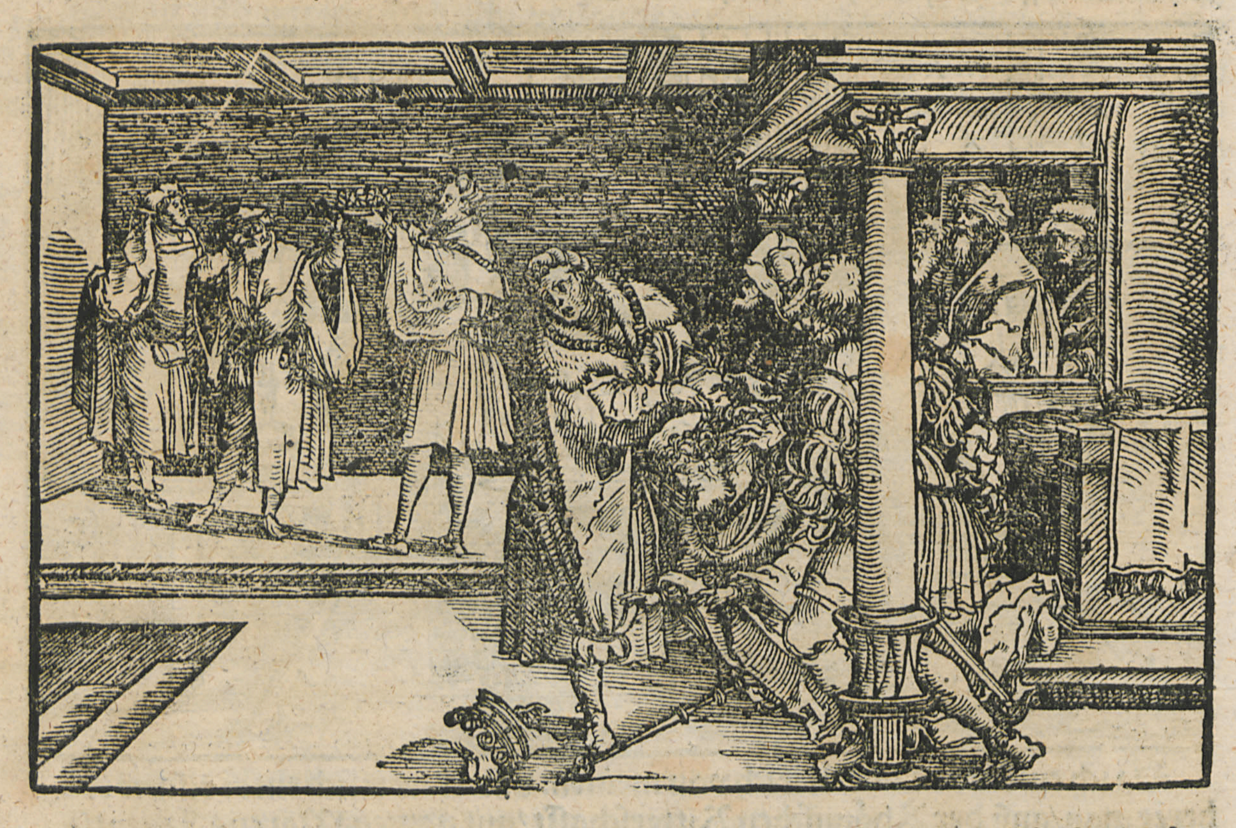


Da ich ein kind was/höret ich von meinem vatter/wie sich ein redlicher erberer man/auß der Rhömischen Ritterschafft/mit namen Marcus Luctatius Pythia/bey einer sum̃a gelts/das er ein frum̃er gůtter man wer/verwett hette/Vnd als sölchs für Fimbriam/als einen richter/bracht warde/hatt ehr sich darinnen zů richten gewidert/vnnd gesagt/inn diser sach nicht richter zůsein/damit er genañten Marcum/als einen gůten geachtenn mann/bey allem volck/seines eerlichen namen vnd gerüchts (so er die vrthayl wider jn felt) nicht beraubt. Solt er dann das vrthail für jn geben/möcht jhm auffgeleget werden/als wolt er erklären/was einem gůten mann (darzů doch vnzälige tugentsame werck gehorten) aygnet. Darauß volget/das ein gůtter mann/wie dann Socrates/vnd Fimbria der Rhömer bschriben habenn/gar nichts vnerbars für nutz helt/Vnd ein gůtter frum̃er man/vermeydet nit allain dye werck/sonder auch die gedancken/die er andern nicht offentlich sagen darff.

Seind aber nicht die Philosophi sträflich/die an disen dingen zweyflen/so doch die Römischen bawren solchs gewißlich halten. Wann sy durch ein gewonlich sprichwort/den einen frummenn man nennen/mit dem einer nachts on liecht spilenn möchte/Durch sollich sprichwort souil bedeüttet wirdt/das nichts vnzimlichs/ob es auch on alle merckunge vnnd hindernuß volbracht werden kündt/für nutz geacht werden soll. Vnnd das Gyges durch ein ringlin/sich vnsichtbar machet/vnd damit (als vorstehet) zum Künigreich kam Auch der/der sich mit dem finger schnellen inn beschreybung ains Testamẽts drung/ob es gleich verborgenlich geschehe/schmählich ist. Dann wiewol etwas schentlichers verborgen werden mage/so kan es doch mitt nichten erbar werden/Gleicherweyß ist wider die natur/das etwas vnerbars nutz seye.

Von ermeldung böser gedancken/auch d bawrenn sprichwordt was ein frum̃er mann sey.

Wer hoher ständ zů fast begert/
Sich offt mit laster hart beschwerdt/ Als Cicero das hie bewert.



Ein exempel wie hohe begird offt die leüt verfürt.

Es begibt sich offt/das die begyrd nach grossen dingenn/ vnd hohen stånden/ein vrsach der sünd ist/Wie dañ inn disem fall vnser Cains Marius vneerlich handelt. Wann als er vor siben jaren Pretor zů Rom gewest wz/vnd die öbersten eere des Consulats nicht erlangen kundt/auch deßhalb kain hoffnunng mer hette. Aber damals gar eyn hochwürdiger Burger zů Rhom/ Quintus Metellus genañt/ein heer wider Jugurtham/der Rhömer feynd füret/genañten Marium mit jm nam/Vnd inn eyner botschafft wider gehn Rhom schickt/Beschuldigt der selbig gesandt/gedachtenn seinen Hauptman mit vnwarhait/als ob ehr den streit wider die feynd/zů nachthail der Rhömer verzuhe/vnnd gabe für/So er Consul wer/inn kürtz mit halbem volcke die feind zů überwünden/vnnd Jugurtham (der Rhömer feynd) lebendig oder tod/inn der Rhömer gewalt zů bringen/Dadurch er auch Consul erwölet ward/vnnd ist damit/das er dem aller bestenn vnnd dapffereſten burger/ Quintum Metellum/also mit fälschlichem dargebenn feyndtschafft bey dem Rhömischen volck machet/von gůtem getrawen/glauben vnd gerechtigkait gewychen. Es hat auch inn dergleichen fällenn/ vnser Gratidianus nit wol gehandelt/Wann als inn seinem Pretur ampt/die Müntz zů Rom mit auff vnd absteygen so vnstät was/das niemant sein vermügen wissen kundt/vnd die Pretores alle mit sampt den Tribunis Plebis zů samen kamen/derhalben leydliche gůte maß setzten/vnd hoch verpäneten/Auch darumb zů mittag alles volck auff den marck erfoderten [jne solche newe ordnung gemainklich

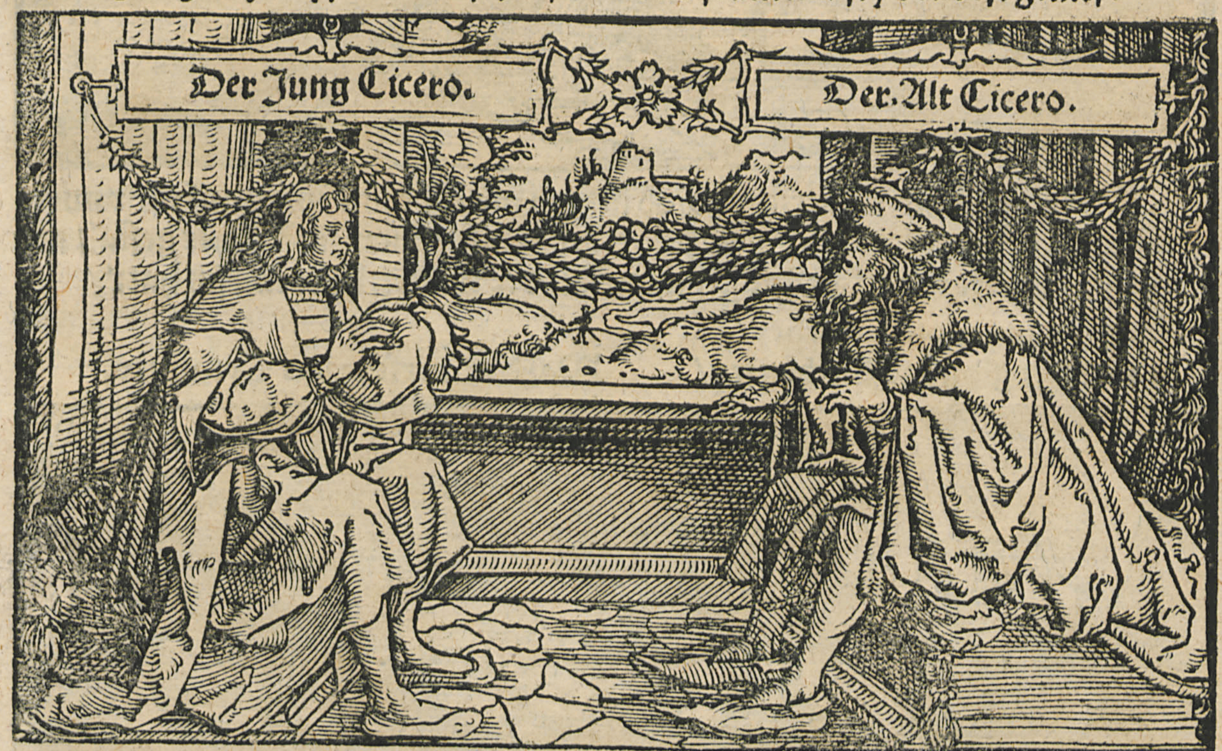
Ein annder exempel wie groß begerte dinng die leüt von der erbarkayt füren.

zůyere,

zů uerkünden]ᶜ hat sich darzwischen genañter Gratidianus/ ausserthalb gedachter seiner mitgesellen/ zum volck auff den platz gefügt/ vnd jne vmb sonderlichs růms willen/ solchen beschluß allayn eröffenet/ dardurch er bey dem volck so groß lob erlangt/ das sy inn allen gassenn sein bild auffrichtenn/ auch jm zů eeren wachskertzen vnd liecht geprennet/ vnd er deßhalb Consul gemachet ward. Was soll ich sagen? kain man ist dem volck nye angenämer gewest. Also werden die menschen offt inn manigfältige verseerung jrer eeren halb gefürt/ so das erbar nicht am höchsten geacht/ sonder aynicherlay/ das man (als obstehet) mit vnzymlichait erlangen mag/ für groß gehaltẽ wirdt wie dann der genañt Gratidianus/ die entzogen eer seiner mitgesellen/ vnnd Consulat ampt vil mer/ weder den schaden/ den jme solche schnöde hinderlistigkait bracht/ bewegenn hat. Es ist aber ein regel/ die ich die aller offenbarst zů sein begere/ das man die erbarkayt allzeyt für nutz/ vnnd die vnerbarkayt nymmermer für nutz halten solle.

Ein regel das nichts erbares vnnutz/ vñ kein vnerbars nutz ist

Sun/ gantz on zweyfel das beschließ/ Das frumkait sey der best genieß.



Auß allen vorerzölten vrsachenn/ O sun Marce/ scherpffe dein vernunffte/ vnd sihe/ ob vorgenañte/ Caius Marius/ odder auch Marius Gratidianus güte männer geacht werden mügen/ Vnnd nach diser regel merck mit fleyß/ was die gestalt/ formm vnd erkañtnus eines gůtenn mannes ist/ was auch inn einem gůten man vmb seines nutz/ oder begerten eer willen/ die lugenn/ oder andere schnöde listigkait vnd betrieglichayt/ erfunden werden/ Oder ist yendert ein ding so hoch/ groß oder nutzlich zů erdenckenn/ darumb der klar name eins gůten mañs verloren werden soll? Fürwar nayn/ Wann wöllicher nutz kan so groß geacht werden/ der dem menschen für den namen eins gůten mannes/ vnd desselben getrawen/ glauben/ vnd gerechtigkait zů erwölen sey.

Wann vns verfürt die böß begir/ Verwandelt sich der mensch inn thier.



Hett es auch ein vnderschayd/ob sich ein mensche inn ein grausam vnuernünfftig thier verwandelt? Oder so der mensch inn menschlicher gestalt mit verlassung der erbarkait/die grausamkait der wilden thier inn im hat?

Das Julius wont jrrsal bey/
Als ob der glaub zů brechen sey/ Ward er verfürt inn Tyranney.



Ob brochen werden mag der glaub/
So gibt Regierung des die laub.

Was ist das/ das etliche alle gerechtigkait vnnd erbarkayt/vmb gesůchs/ gewalts vnd vermainter eer willen/vbertretten ꝛ: Thůnd die nitt dem grossen Pompeio gleich ꝛ: der Julium (darumb das er durstigen fräuenlichen gewalt treyben möchte) zů einem schweher habenn wolt/vnnd achtet im solliches vnangesehen der feindtschafft/darinnen solcher sein schweher gegē dem Rhömischen volck stůnde/vnd wie vnrechtlich er darmit wider sein vatterland thete/für nutz. Er scheühet auch nicht/ das genañter sein schweher Julius/so vnnutzlich schedlich vnd schentlich handlet/ vnnd gewonlich inn seynem reden die Griechischen vers (so der Poet Euripides imm bůchlin Phenissis schreibt) gebrauchet/also lauttend. Ob getraw vnnd glaub mag gebrochen werden/so ist solchs vmb des Regiments willen zů thůn/Aber in andern dingen/soll die gůttigkait geert vnd gehalten werden. Solliche aller lesterlichste red/die genañter Poet/auß der maynunng des Künigs Etheoclis/inn seinen schrifften einfürt/Julius angenommen hat/darum̄ wz schreybe ich (vorgemelter massen) vonn den geringen betriegungenn/die inn erbschaffte der Testament/auch mit kauffen vnd verkauffen (als vor stehet) geschehen ꝛ: Nemet war dises Julij/vnd secht/wie er ein Künig des Rhömischē volcks/vñ ein Herr aller völcker zů sein begert/auch solchs erlangt hat. Wöllicher nun dise begird genañts Julij/für erbar acht/der ist vnsinnig/vnnd vermaint/als solt zerstörung der rechtlichen satzung vñ freyheyt/ auch die grausamesten vnd schentlichsten vergweltigung des vatterlands löblich sein. Ob aber einer sollichs für vneerlich bekennet/vnd doch dem/der das also böslich erlangt/nutz achtet/mit was straffworten/wirde ich einen sollichen grossenn irrer bekeren ꝛ: Ach ir vnsterblichen Göt/mag auch yendert einem menschenn/die aller stinckest vnd grausamest mörderey/ seiner freünd vnnd vatterlands nützenn ꝛ: Wiewol nun Julius dise vbel gethon/so wirdt er doch yetzo vonn den Rhömischen burgern (die er vergweltigt hat) ein vatter genañt.

Wie sich Julius schentlicher verse gebrauchet.

Aber nutz soll nit also/sonder das er der erbarkait gemäß sey/ gesůcht/vnd erkeñt werden. Wañ wiewol nutz vnd erbarkait zwen namen haben/so sollē sy doch ein dinge bedeüten/vnnd mügen mit nicht von einander gesündert werden.

Wie nutz vñ erbarkayt ein ding seien.

O iij Wer



Wer land vnd leüt mit vnrecht drangt/
Ob dem das schwerdt am faden hangt/Vñ stet groß gfar/wie hoch er brangt



Nun red ich nach der meynunge des gemaynen volckes/vnnd sprich/Was ist nützer dann das regimēt? Widerumb spriche ich/ist nichts vnnützer/weder ein Regiment/das mitt vngerechtigkait erlangt wirdt. Vnd wañ ich meine wortte rechter gütter vernunnffte nachkere/so sage ich/Wye mage einem regierer grosser angst/sorgfeltigkait/tegliche vñ nächtliche forchte/haimliche nachstellunnge/vnd sein gantzes leben voller gefärligkait/nutz seyn? Vnnd als Accius der Poet spricht/So werden in eynem yedē reich vil boßhafftiger vnnd vngetrewer/aber weniger frumenn funden/Vnd das reich davon der yetzgenañt Poet sagt/ist dannest mitt gerechtigkayt an Tantalum vñ Pelopen kommen. Was solle nun dem zwinger/der das Römisch hör/vnd das Römisch volcke[s] [alls Julius der Kaiser][t] mit gewalt vndersich getruckt/vnd die statt Rom (die nit allayn frey/sonder auch ein gebietterin der völcker gewest ist) inn seinem dienste vnd vnderthänigkait gezwungen hat? Wie mancherlay mackel/befleckung vnd wunden/mainstu/die er inn seinem gemüthe vnnd gewissen trage? Vnd was nutz mag das leben diß menschen haben/dieweyl doch sollichs Tyrannischen lebens aigentschafft ist/das ein yeder der jn tödtet/die gröstē gloria vnd gunst erlangen wirt? Vnd so dise ding/die also gestalt der nutzparkayt haben/nit nutz/sonder voller vneer vnd laster sein/soll bewerlich vñ vngezweyffelt/bey einem yeden gehalten werden/das nichts vnerbars nutz ist/

Wie inn eynem yedenn reich vil vngetrew erfunden werden.

Von lob der Tyrannenn tödtung.

Jñs

Ins schwerdt/vnd nicht vergiffte weer/
Hat hoffnung vnser Rhömisch heer.
Darumb du lons gewarten sölst/
Von dem/den du vergifftē wölst.



Herr/ob ich des belonung hab/
Mit gyfft des feinds hilff ich euch ab.

Vnd wiewol von vil leüten gehalten / das die erbarkait (alls vorstehet) allayn nützet/auch dergleichen durch vnsern Rhömischen Senat offt bewei-set ist/so wirt doch solchs bey dem Rhömer Caio Fabritio/d Römischer Con-sul vnd heerfürer wider den Pyrrhum was/sonderlich erfunden. Wann alls der Künig Pyrrhus auß lautterm mütwillenn den Rhömern krieg zü schribe vnd sich der streyt zwischen den Rhömern vnnd Pyrrho/vmb das regiment hielt/vnd inn dem vom Pyrrho/ein flüchtiger inn die gezelt des selben Rhö-mischen Hauptmañs kam/vnd verhieß/so er jm belonunng verspräch/ wider inn die gezelt Pyrrhi (darauß er komen was) zü gehen/vnd sollichen Rhö-mischen feind mit gifft zü tödten. Hat genañter Rhömer den vbelthätter ge-fengklich angenommen/vnd Pyrrho seinem feind vberantworten lassen. Solche geschicht der Senat vnd rath zü Rom gelobt haben. Vnd so gedach ter Rhömisch hauptman die hoffnunng des nutz nach wone des gemaynenn volcks gehabt/hett vns diser flüchtig man des grossen kriegs abgeholffen.

Ein exēpel/ dz nichts vñ erbars nutz ist.

Dz man ette-lich krieg nit mit vntugēt zü end brin-gen sol.

Aber

Aber es were fast schentlich/das der streyt/der vmb eheren willenn gesůchet wirt/nicht mit tugent/sonder mit laster soll geendet werden. Nun ist wol ab zůnemen/ob dem Rhómer Fabriti (odder zů Rhom ebenn alls Aristides zů Athen gehalten warde) auch vnserm Senat (der sich nimmer vonn der erbarkait abschied) nicht nützer gewest sey/den feind Pyrrhum durch waffen weder mit gifft zůbestreitten. Wann so man Regiment vmb eeren willen begert/soll sollichs on laster vnnd schnódigkait (darinnenn dann nimmer kayn nutz ist) geschehen.

Der wirt mit kaim gewinn ergezt/
Der nutz auff bósen glauben setzt.
Vnd wer die leüt bedränget hart/
Der macht im haß vnd widerpart.



Ach wider freyheyt vor erlangt/ Werd wir vmb dise zins betrangt.

Ein Exempel/ wie zů Rom wider gůt.n glauben gehandlet ist.

Wie die reych jre ehere vnd bestendigkait von gůtwilligen gesellen haben/vñ neyd vñ haß kain nutz ist.

Sůchet man aber Reichthumb/die mügen (so verliesung der eere/vnnd redligkait darauß kompt) auch nit nutz sein. Darumb was nitt nutz der ratschlag Lucij Philippi/ein sun Quinti/der beschloß/das die andern stett den Rómern wider zinß geben solten/dieweil doch vormals Lucius Silla/mitt gemainer verwilligung des Rhómischen Senats/gelt vonn jnen genomen vnnd die sollicher zins erlassen hette/das dann dem Rhómischenn Reich gar schentlich/vnd inn disem fal/glaub vnd getrauw der meerrauber vil besser vñ bestendiger gewest ist. Es mócht yemant sprächen/dardurch seind aber die zinß vnd reñt der Rhómer gemert worden. Ach wie lang sagenn sy/als ob etwas das nicht eerlich ist/nutz sey. Mag dann ein reich/das sein bestendigkayt gloria vnd eer/auß gůtwilligkait der gesellen/nemen můß/Neyde/haß/vnd bóß gerücht/bey allen menschen zů nutz kommen.

Ich

Jch bin offt wider vnsern yetzigen Cathonem (inn dem das er nach meynem bedunncken zů hart ob den zynsen/gülten/vnnd zollen gehalten hat) gewest/vnd das er den zolnern vnd andern/so von den Rhömern/ gült vnnd rent bestünden/Deßgleichen vnsern gesellenn des Rhömischenn Reichs/den alle güttigkait vnd wolthat bewysen werdenn solt/vil ding versagt/doch gepüret sich den/die Amptleüt des hailsamen gemainenn nutz sein [s][on die das gemain gůt glücklich nicht bestehenn möcht][t] vil mer weder andern gemaynen personen gůthayt zůerzaigenn. Aber der Rhömer Curio hat gar vbel geredt/da er sprach/die sach der leüt jhenseit des wassers Padus / wer billicher/doch solt der Rhömer nutzparkait vberwinden. Vil baß het Curio gesagt/solche sach wer wider der Rhömer gemainen nutz/ vnnd darumb nicht billich. Dann wie mag er sprechen/das etwas billich vnd nit nutz sey? [s][. dyeweyl doch solchs als vor vnd nach offt gemelt wirt/vnmüglich ist][t].

Dz kainnu[...] die billikay[...] binden soli[...] ehs betreff[...] mitt burge[...] odder auß[...] wendige.

Das sechst bůch des Philosophi Hecatonis/von den gepürlichen wercken geschriben begreifft die nachuolgeten/vnd vil andere dergleichen frage vnnd antwort/Erstlich ob einem gůten mann inn grosser theürung des getrayds/sein haußgesind vngespeyßt zůuerlassen gebüre/vnd disputiert solliche frage zů baiden thailen/aber entlich beschleüßt er/das inn disem fal die gepürlichen werck der nutzparkait/vnd nicht menschlicher güttigkait nach/ sollenn ermessen werden [s][daran er sich also tret.][t]

Ob aine[...] sein hauß g[...] sind inn de[...] thewrunge[...] verlassen mi[...] ge.

Jch bitt das jr eüch baß bedenckt/
Vnd mich nicht mit dem Bret versenckt.

Mag ich dann nit durch deinen tod/
Mein leben retten inn der not.



Zum

Zum andern fraget vorgenannter Philosophus / Ob einer auff dem meer zů rettung des schiffs / vnd seines lebens / ein gůt pferd / oder einenn vnachtbaren knecht außwerffen solle ? inn solchem zweyffel / der nutz eigner güter / auff einem thayl / vnd am andern ort menschliche güttigkait zeühet. Zum drittenn / So ein schiff im meer zerbräch / vnd ein thorecht mensch ein bret odder holtz / damit er außschwimmen möchte / ergriffe / ob jhm ein weyser (dergleychenn gfärligkait leydet) das mit billigkait nemenn / vnnd sich dardurch erledigenn müg ? Vnd antwort obgenañter Philosophus / das sich sollichs nicht gezime / wann es sey vnrecht. Zum vierdten / so der Herr des schiffs inn diser not stünde / ob der selbig gemeltem benöttigtem thoren / sollich brett / das zů seym schiff gehöret / nemen möchte ? vnnd spricht der Philosophus / Das schiff im Meer sey nicht des Patrons / biß er die leüt oder das gůt / so im zůfůren / verdinget / dahin sy gehören / bringe / vnnd ehe solchs geschehe / sey das schiff der / die das bestanden haben. Zum fünfftenn / So zwen inn gleycher gefärligkait ein bret als vor stehet / ergryffen / vnd sollich bret / die selben baid nicht enthalten künten. Ob dann inn der selben noth einer dem andern das nemenn / oder dauon weychen soll ? Vnd antwort der Philosophus abermal im selbst / vnd spricht / Sich gepürt das ainer dem andern weyche / vnnd soll dem / der gemainenn nutz / vnd nicht im selbst zů gůt lebt / entwichen werden. Zum sechstenn / was sol geschehen / so sich dise fell zwischen gleichen personen begebenn ? Antwort / Wölcher das bret ergreyfft / oder den andern vberwindt / der mag des geniessen. Zum sibenden / So ein vatter die kirchenn beraubt / oder zů der beheltnuß gemaines schatz / haimlich gäng machet / soll auch der Sun (ob er des gewar wirt) solchs den öbersten öffnen ? Darzů wirt geantwort / Fürwar dise offenbarung / were dem sun lesterlich / sonder der sun ist schuldig / den vatter zůuerfächten / Vnd ob yemant spräch / das vatterland / soll dem vatter vnd allenn andern dingenn fürgesetzt werdenn / Ist war / Doch das der sun den vatter nicht verrathe. Wann dem vatterland seynd nutz die sün / die güttigkayt gegen iren vättern beweysen. Zum achteten / Soll der sun schweygen / so seyn vatter inn fürnemen stehet / den gemainen nutz zů vnderdruckenn / vnd sich des einen regierer vnd Herren zů machen / oder so der vatter inn übung stünde / das vatterland zůuerrathen ? Antwort / der sun soll den vatter sollichs ab zůstellen bitten / vnd so der vatter nicht nachlassen will / soll der sun sollichs zů öffnen trewen / Hilfft das auch nicht / vnd der sun die verderbligkayt des vatterlands entlich vermercket / so gepürt im mer des vatterlands / weder seynes vatters hayl zůerwölen. Fraget zum neündten / So eyn weyser vnfürsichtigklich falsch gelt nimpt / vnd des nachmals gewar wirt / ob er solchs als deñ für gůt außgeben müg ? Der Philosophus Diogenes sagt / Ja / aber Antipater spricht / Nayn / dem selben Antipatro / ich Cicero mer zů fall.

Ob einer em andern n bret inn vassers not emen müg

Wie sich der une gegen seinem vatter der heimlich gemainem nutzab ziehen will halten soll.

So der sun mercket das sein vatter das vatterland entlich verderbenn will.

Ob eyner falsch genōmen gelt wider außgebē müg.

Zum

Zum zehenden/ so yemandt wissentlich vnbestendigen weiñ verkaufft/ ob er das dem kauffer anzůsagen schuldig sey ? Diogenes spricht/ es sey nicht not Antipater sagt/ es sey einem gůtten mann not/ solchen gebrächen anzůsagen/ vnd dise obgemelte seind zwiträchtige ding/ die nach maynung der Stoicorum inn den rechten disputiert werden mügen.

Ob die mängel vnbestendiger weyn dem kauffer zů öffnen not sey.

Zum ailfften/ Ob man die gebrächen der knecht/ im verkauffen/ anzůsagen schuldig ? Antwort Hecato/ Nayn/ vnd will/ das allain von den mänglenn/ die sich nach satzung geschribner recht zů melden gebürenn/ anzaigung geschehen soll/ Wann solliche eröffnung/ den kauff verhindern möcht. Aber Antipater sagt/ das inn dem kauff zůsagen not/ ob der knecht ein lugner/ spiler/ dieb/ oder ein drunckner sey/ Aber Diogenes helt solchs nicht für not.

So der kauffer erkennet das der verkauffer dye ware vil geringer dann sye wert ist/ fall beyspil.

Zum zwölfften/ So yemant gold verkaufft/ vnnd vermaint er verkauffe messig/ ob ain kauffer/ der das erkeñt/ solliche irrung eröffnen soll ? oder allso schweygend/ das selbig gold vmb wenig/ das vil wert ist/ kauffen müg. Antwort Cicero/ Wie mein mainung inn disem fal stehet/ vnd weß vndterschaid zwischen Diogene vnnd Antipatro ist/ erscheynt auß meinem fordern antworten öffentlich.

Ciceronis beschayde auff alle solliche frage.

Wol allermaist verbindt der ayd/ Doch hat sein haltung vnderschayd.



Vonn vnbezwunglichē vnnd vnbetrieglichen glübdnussen die inn etlichen fellenn nicht zů halten sein.

Es wirt gefragt/ Ob glübd vnd verhaissung/ die (nach erkandtnus der Pretorum) vnbezwungenlich vnd vnbetrieglich geschehen/ allwegen zů hal ten verbinden/ Als so ainer einen wassersichtigen mitt ertzney gesund macht/ vnd der kranck dem artzet der selben ertzney/ nim̄er zůgebrauchenn gelobt/ Aber nach etlichen jaren/ wider inn vorige kranckhayt felt/ vnnd der artzet will gemelte verlobte artzney (on allen seinen schaden) dem krancken zůgebrauchen nicht vergunnen/ wie soll es als dann berürter pflicht halben/ gehaltenn werden? Cicero antwort/ Das der artzet inn solcher versagung/ vnmenschlich sey/ Doch soll menschlichem leben/ vnd gesundthait geraten/ vnd geholffen werden. Ein andere frag/ Ein weiser wirt von ainem reichen zů erb seynes Testaments erfordert/ dardurch er zway tausent sectertia erbenn mage/ vnd dargegen offentlich auf dem marckt zů springen gelobt/ vnd on das/ ins Testament nicht gesetzet wurde/ was ist darinnen zů thůn? Cicero spricht/ Der Weiß halt sein gelübdnus oder nicht/ Jch wolt aber/ er hett sollich glübde/ der einem weysen vngebürlich sind vermitten. Dieweyl er aber also gelobet hat/ so ist doch die entpörung des beschafftenn erbs (dann souil ehr des zů grosser not des vatterlands wendt) eerlich vnnd besser/ weder offenlich auff dem marckt/ mit schanden springen[s] [wie dann damals dergleychenn tänz (als inn disem fal gemaint) eerlichen leüten verletzlich waren][t]. Es werden etwann verhaissung gethon/ die niemandt nutz/ sonder inn jrer volstreckung den/ den sy versprochen/ schaden bringen/ die inn disem fal nit zů haltenn seyn. Vnd damit wir wider zů den fablen komen/ Jst zů mercken / Als die Sonne jrem Sun Phetonti einer bitt zůgeweren versprach / Vnd er die regierunng des wagens/ darauff die Sonn vom auffgang biß zum nidergannng fert/ begert/ vnd solchs farens nicht kundt / ward ehr darumb vonn dem Juppiter durch den plitz zů der erden geschlagen. Wieuil were jm besser gwest/ das der vatter solcher verhaissung nicht volg gethon hette.

Vonn ayner anndern gelübde.

Fabel vonn globten dingen.

Deßgleichen als der Gott Neptunus dem Theseo/ dreyer bitt zů geweren versprach/ Der zům ersten/ den todt seines suns Hyppoliti begeret/ Darumb das er jn mit seinem Eheweyb (die genan̄ts Hyppoliti stůffmůter was) verdacht/ dardurch dann der vatter/ da sein sun also zerrissen vnd ertödtet warde/ inn den grösten jamer kam.

Ein andere Fabel vonn gelübden.

Dritte fabel von gemelten glübdē.

Vnd der Künig Agamemnon versprach der Göttin Diane / jhr zů eheren/ das schönest/ so inn seinem Reych geporen wurd zů opffern / darumb ehr seyn aygne schönste tochter Jphigeniam geopffert hat. Nun were besser gewest/ das alle vorgemelte gelübd/ nicht gehalten wordenn werenn/ wann darauß grausamlich ding gefolget haben. Darumb die verhayssen ding nicht allwegen zů halten seind.

Es

Es soll auch das vertrawt gůt nicht allwegen widergeben werdenn/ Alls so ainer bey gůtter vernunfft yemant ain schwert zůbehalten gebe/ vñ fürter so er sinnloß wurde/ das wider fodert/ were die widergab sündtlich/ vnnd die verhaltung tugentlich. Was were aber zů thůn/ so dir einer ein grosse sum̃ gelts zůbehalten geben het/ vnd nachmals das vatterland befedt/ vnnd bekriegt/ vñ solchs vertrawten gelts von dir begert ? Antwort Cicero/ Jch gelaub/ das das selbig gelt nicht wider geben werden soll/ wann so du das widergebest/ handlest du wider das gemain gůtt deines vatterlands/ das dir das aller liebest sein soll.

Wann das vertrauwe[t] gůt nitt wi[der] geben wer[den] soll.

Deßgleichen seind sunst vil ding von irer natur billich vnd eerlich/ die vmb gelegenhait vnd verenderung willen der zeit vnd sachen (so sich solche nutzbarkait vmbwendet) vneerlich werden.

Wie mit en[de]rung der zeyt vil bil[li]cher ding vnnbillich werden.

Damit ist das/ das etliche ding gestalt der nutzparkayt haben/ vnd der gerechtigkayt widerstreben/ vnnd doch on gerechtigkait nim̃er nichts nutz seyn mag/ Auch wie böse listigkait der fürsichtigkait vnd weyßhayt vnwarlich geleich scheinet/ gnůg gesagt. Dann nach dem ich im ersten bůch/ vonn den vier vrsprüngen vnd prunnen/ darauß alle erbarkait fleüßt/ geredt vnd gschriben/ so hab ich mich in disem bůch/ mit erzölung der nutz scheinetenn ding/ die doch vmb widerstrebung willen der erbarkait nicht nutz sein/ desselben meins anfangs gehalten [s][vnd also von gemelten vier vrsprungen/ die erstenn zwehn beschlossen][c].

Cicero bschleüßt vorgemelte materi/ von den nutz scheynenden dingen/ die vmb mangels willen der erbarkait nit nutz sein.

Vlysses/ darumb als man spricht/
Sich selbst für einen thoren dicht.
Das er im frid dahaimen lebt/
Vnd seinen pflichten widerstrebt.



Die andern zwen vrspringklichen thayl / darauß die erbarkait fleüßt. Der einer inn vbertrefflicher scheinparlicher grösse des gemüts / Vnd der ander im mittel Beständigkait / mässigkait stehet s[volgenn vmb merer erklärung willen etlicher großmütigkait / zway exempel hernach]r. Etlich Poeten Tragici genañt (wiewol der vberträflichest Poet Homerus / dergleichen vom Vlysse nicht gedenckt) gedichts weyß schreyben / Das Vlysses / da er mitt anderen Griechischen Fürsten / wider Troiam ziehen solt / sich als ob er seiner vernunfft beraubt were / erzaigt hab. Nun möcht jemandt sagen / das solchs dem Vlyssi / vnangesehen / das es nicht eerlich / nutz gewest were / dieweyl er dardurch / inn seinem reich der Insel Jthaca / bey seinen eltern / haußfrawen vnd sün / mit güter rüw bliben / Vnd sollicher nutz / were vil grösser / dann die ehere vnd zier / so yemant durch stäte tägliche arbait vnnd gefärligkait inn kriegenn erlangen möchte. Darwider sage ich / das solliche des Vlyssi rüw / inn seynem reych / bey seinen eltern / weyb vnd kindern / züuerachten vnd züuerwerffenn was / Wann dieweyl sollichs inn disem fal nicht eerlich / so mag ehs auch nicht nutz gewest sein. O was schmächwort / vermainst du / das Vlysses sollicher gedichten vnsinnigkayt / vnd dahaimen bleybens (wa er darinnenn verhart were) gedult müßt haben ꝛc. Wann wiewol er inn den streytten die größtenn vnd scheynbarlichsten that gethon / noch dannest hat er inn versamlung der Griechischen Fürsten hören müssen / das Aiax der selben Fürstē einer / schmach weyß sprach / Den ayd / den wir alle wider Troiam zü ziehen geschworenn / ist Vlysses / als euch allen wissent / der fürnembsten einer gewest / Vnd er allayn hat sollichen aid nicht gehalten / getrawen vnnd gelauben gebrochen / wañ dz er da haimen beleyben möcht / dichtet er sich vnsinnig / vnnd wa Palamedes / durch sein fürsichtigkait solliche boßhaffte betrieglichhayt Vlyssis nicht gemerckt / so het er seynes geschwornen ayds inn ewig zeyt vergessenn.

Ciceronis bschluß auff vorgemelte Exempel.

Darumb s[spricht Cicero]r ist dem Vlyssi vil besser gewest / nicht allain mit seinen feinden / sonder auch mit vngestümigkait des meers zü fechten / denn in gemeltem einträchtigen heerzug / das Griechischen volck züuerlassen.

Der



Der Regulus stelt sich inn pein/
Vnd wolt dermaß nicht ledig sein.
Das des gemainer nutz entgelt/
Noch das jn niemant trewloß schelt.



Aber nun wöllen wir die fabel/vnd frembde völcker that verlassen/ vnnd vnsere red zů waren Rhömischen geschichten wendenn. Marcus Attilius Regulus/als der zů Rhom zum andern mal Consul was/vnnd inn Affrica stritt/warde mitt sonderlicher listigkait seyner feynd/durch den Hertzogenn Xantippum von Lacedemonia gefangen/den hat Hamilcar/ der Hannibals vatter vnd öberster Hauptman was (darumb das er etliche der seinenn dye zů Rhom gefangen lagen/ledig machet)betagt/ Oder wa solliches nicht geschehe/sich wider gen Carthaginem zů stellen verpflicht. Vnnd da Regulus gen Rhom kam/ist jme die gestalt des nutz vorgestandenn/wann er hette inn seinem hauß vnd vatterland/bey weyb vnd kinden bleyben / auch darzů den höchsten stand des Consulats behalten/vnd die gschehen vnglücklichen verlust/als einen gemainen mißfal des kriegs achten mügen/ Aber er hat das alles für schnöd geschätzet/ist für den Senat zů Rhom kommen/ vnnd den befelch Hamilcaris fürbracht/vnd als er an sein stadt zů sitzen/vnnd zů rathenn vermanet warde/gab er antwort/vnd sprach/ Dieweyl er dem Rhömischen feynd mit gelübden verbundenn were/ so kündt er die statt seines Senators oder Ratsherrn nicht vbertretten/ Doch sagt er vor dem Senat öffenntlich das dem Rhömischen Reich nicht nutz were/jn als einen alten gegen den jungen geübten kriegsleüten (wie durch die feind bewilligt) ledig zů gebē. Solcher rath ward vom Senat angenommen/vnd die gefangen/den Rhömi-

 schen

Wie Cicero auff vorgemelte Exempel beschleüßt ettliche großmüttigkait lobt vñ fürsetzet.

schen feinden verwandt/gefängklich zů Rhom behaltenn. Aber Regulum
mochte die lieb des Vatterlands/vnd der seinen/noch auch die wissent grau-
samlich tödtung der feynd/inn Rhom zů bleiben nit bewegen/Sonder setzt
dem allen/die haltung des geschwornen aids für/vnd stellet sich gehn Car-
thaginem. Vnd da er also jämerlich getödtet warde/was er inn vil besserm
stand/wann so er zů Rhom sein alter inn růw verzert/vnd doch ein gefang-
ner maynaidiger gewest/ob er auch Consul bliben were. Vnd so yemandt
sprách/O wol ein thorecht mann ist Regulus gewest/das er allso seim selbst
nutz widerwertig riete. Darzů sag ich/niemant mag etwas/das warer ster-
cke vnd großmüttigkait widerstrebt/nutz nennen. Vnd wa du sollicher bay-
den tugent halb/noch grössere anzaygung hören wilt/so ist jr aygenschaffte/
das sye nicht fürchten/alle menschliche ding verschmähenn/vnnd kain dynge
vnträglich achten. Wolt aber einer den rath Reguli für thörlich schätzen/dem
antwort ich/Wie mag das/das gemainem gůt zů Rhom nutz bringet/thör-
lich/oder weß dem selben schedlich ist/nutz sein? Vnnd wer den nutz vonn der
erbarkait sündert/der verkert die natur/dann auß natürlicher naygung/dye
vns mit gewalt zeühet/begeren wir alle der nutzbarkait. Wer ist der/ð nutz
parkayt fleühet/vnd nicht mit dem allerhöchsten fleyß sůchet? Dieweyl wir
nun kainen nutze/on das/das löblich/zierlich vnd erbar ist/findenn/So solle
solliche löblichait/zier vnd erbarkait/als die fordersten vnd höchste ding/bey
vns die ersten statt haben. Aber nutzparkait/die wir vmb der selbenn tugent
willen sůchen mügen/nach gesetzt werden. Es möcht yemandt sagenn/Was
tregt der geschworen aid auff jm? Wir sollen villeicht dariñenn den zorn des
Gots Jouis fürchten? Nun sind nicht allain die Philosophi/Epicurei (dye
Gott der ding halben/so bey vnns geschehen/vngehandelt haltenn) sonder
auch jre widerthayl/als Stoici/Academici/vnd Peripatetici (so Gott all-
weg etwas wyrckend achten) der mainung/das Gott nimmermer zürn od-
der schade. Weytter sprachen gemelte Reguli widerthayl/so der selb Re-
gulus den ayd gebrochen/vnd der Gott Jupiter darumb gezürnet/wz scha-
dens hett er jm mer (dann Regulus mit vorgemelter seiner stellunng selbst
gethon) zů fügen mügen? Deßhalb jm kain macht/peyn/oder zoren der gött
also zů fürchten was/das er darumb die nutzparkait (so er mit seinem bley-
ben zů Rhom hett sůchen vnd haben mügen) solt verlassen haben.

Wie der nutze vonn der erbarkait nit mag gesündert werden/vñ wir alle von natur nützere ding begerẽ

Das erst Argument wider Reguli stellung.

Das ander Argument/wider Reguli stellunge.

Das drit argument wider Reguli stellung.

Ferner sagen sie/Soll nicht auß zwayen bösen/das weniger arg erwölet
werden? Oder ist so ein groß vbel iñ maynayde/das darumb Regulus soll
liche grausame pein (als jm auß seinem halten vnd stellen volget) leyden sol-
ten? Sye zaygen auch den Poeten Accium an/der schreibt/wie Thiestes zů
seinem brůder Atreo sprach/Hast du nicht gebrochen den glauben? Antwort
Jch hab nicht gelobet/vnd glaub nicht ainigem vnglaubhafften [s] [das wöl-
len die gemeltrn widerthail/also verstehenn/das man kainem vnglaubhaff-
ten gelauben zů halten schuldig/vnd weß jn gelobt/vnbindig/vnd als ob ehs
nicht geschehen were/sey] [t] vnnd sprachen darzů/Gleicherweyß wir setzenn/
das etliche ding nutz/die nicht nutz/vnd etliche erbar/die nicht erbar sind/ge-
acht werden.

Das vierdt Argument wider Reguli stellunge.

Das fünfft Argument wider Reguli stellunge.

Also auch Reguli stellung zů der zeit für eerlich angesehenn/ das doch nicht eerlich sey/ Dann warumb/ was durch bezwang der feynd gelobt/ solle nicht gehalten werden/ Erzölen mer/ So ein ding fast nutz/ das es dardurch eerlich werde/ ob es auch sunst nicht dafür gehalten sey.

Das sechste Argument wider Reguli stellunge.

Aber sollich Argument abzůlainen [s] [spricht Cicero] [c]/ Nim ich die erstenn gegenhaltung/ als gemelt wirt/ Regulus hab den zorn vnd straf Jovis (der nicht zürnen oder schaden mag) nicht fürchten dörffen / für mich/ vnnd sage/ das sollich erst Argument nicht mer wider Regulum/ dann eynem yeden andern geschwornen aid/ thůt. Nun gepüret sich geschwornenn aide/ nicht vmb forcht willen der straff zů halten/ sonder wz krafft vñ verstentnus dariñenn ist/ angesehen werden soll/ Wann geschworner aid ist nichts anders/ dañ versprochne ding/ mit Gott bezeügen/ Darumb so yemandt etwas verhayßt/ vñ Gott zů zeügen nimpt/ das ist der mensch/ nicht von wegen der Götter zoren (der doch bey jn nicht ist) sonder vmb der gerechtigkait/ getrauwenns/ vnnd glaubens willen zů halten schuldig/ Das der Poet Ennius gar zierlich berůret/ vnd spricht/ O hayliger traw vnd glaub/ der du wirdige vnnd bequeme bist/ der höchsten eerlichen statt/ O geschworner ayd/ inn dem der Gott Jupiter/ zů gezeügknns genommen wirt/ Darauß volget/ so yemant geschwornen aid bricht/ das der versert den glauben / wölliche Göttin glaub genennet (als Catho inn einer Oration schreibt) vnsere Vorfaren zů Rhom imm Capitolio/ am nechsten nach dem grösten Gott Juppiter/ gesetzt haben [s] [vnnd das gemelt Capitolium/ ward anfängklich inn der eere Jovis vnd des glaubens geweyhet] [c].

Wie Cicero auff vorgemelte Argumente Antwort vñ beschleüßt. Was in ayd angesehenn werden soll.

Zum andern Argument/ Das Jupiter / ob ehr auch zornig wer/ dem Regulo nicht mer/ weder er jm selbst geschadt haben möcht/ Darzů ist mein antwort/ So nichts dann allain leydender schmertz böß were/ so hettenn die gegenthayl recht/ Aber schmertz vnd leydenn/ wirdt nicht allain vnfůgklich für das höchst arg gerechnet/ sonder ist leyden/ als das die höchstenn Philosophi/ Stoici genañt/ beweren etwa gůt. Es ist auch deßhalb Regulus nicht ein geringer/ sonder als ich acht/ vnd zů mercken bitte/ der aller dapfferst gezeüg/ Dann wehn möchten wir für ein volkomnen gezeügen / dann den genañten oberstenn vorsteher des gemainenn gůtts zů Rhom / der sich willigklich inn solliche peyn geben hat/ anziehen :·

Antwort Ciceronis auf das andere Argument.

Vnd als sy zum dritten sagen/ das auß zwayen argen / das geringer zů erwölen/ vnnd ein schentlich leben/ für so jämerliche pein/ zůerwölenn sey/ Darauff frage ich/ Ob auch etwas ergers/ dann schand vnd vneere (die inn vnordnung der sitten ist) sein müg :· vnnd sprich/ Dieweyl die vnordennlich gestalt der außwendigen glider des leibs/ die anschaweten augen beschwerdt/ O wie vil mer/ soll schand vnd vnordnung des gemůts vnd der seel/ sträflicher vermerckt werden :· Darumb die Philosophi / die dise ding aygentlicher vnd fleyssiger betrachtẽ/ sagen künlich/ Das allain vneer vnnd schnödigkayt böß/ vnd die andern Philosophi/ die senffter dauon reden/ zweyffelenn nicht/ das vnerbarkait schnödigkait/ vnder allen argen vnd bösen dingenn/ das aller ergest vnd schnödest sey.

Antwort Ciceronis auf das drit Argument.

Die vierdte antwort Ciceronis auff vorgemelte Argument.

Zum vierdten/auff die mainunng des Poeten Accij/das kain gelübde eynem vntrewen vnglaubhafften zůhalten sein soll/Solchs hatt der Poet darumb gesagt/das er den reden des Künigs Atrei/inn seinen geschrifftenn eyngefürt/rechte aygenschafft zů geben. So aber die gegenthayl sollichs widder Regulum anziehen/vnd darfür halten/das kainem vnglaubhafftigenn/gelaub zů halten sey/So sollen sy mit fleyß merckenn/ob sy nicht dem mainayde/ein spelunncken zů einer wonung machen.

Zymlich ayde auch den feynden zů halten.

So die haltung des aides vnngebürlich ist.

Wz den raubern gelobt wirt.

Wie die rauber auß aller menschlicher gmeinschafft gschlossen sein.

Es ist auch kriegsrecht/den glauben des geschwornenn ayds dem feynde zů halten/Darumb so yemandt schwerdt/das sich zůuolstrecken gepüret/der soll seiner pflicht volg thůn. Wurde aber die haltung einer glübd vnngepürlich erfunden/mag der verbrecher nicht mainaydig geacht werdenn/Als so du den raubern (vmb erlösung willen deines lebens) gelt zů bringenn gelobest/das ist kain betrug/vnd beschützet doch die nicht haltunng vor dem maynayd. Wann der rauber wirt inn die zal der feynd (den die recht glauben zů halten/gebieten) nicht/sonder für einenn gemainenn feynd aller menschenn/mit dem vns weder inn getrawen/glauben odder ayd schwörenn/gemaynschafft zů habenn gezimpt/gerächnet[s] [Wie lesterlich werdenn dann solliche vergyffte böswicht der beywonung (vil schedlicher dann der aussatz vnnd pestilentz ist) an etlichen orten so eerlich/vnnd baß dann die frommen gehalten][t]. Aber vmb etwas das zymmlich zů thůn ist/falsch/vnnd sonderlich betrieglich zů schwören/hayßt/vnd ist nach vnnser gewonhait/mainaydig. Gar künstlich vnd weyßlich spricht Euripides/Ich hab mit dem mund/vnd nicht im gemůth geschworen.

Was mainaidig haißt Von halũg des glaubẽs in redlichen kriegen.

Wie ettlich edel Römer vom Senat den feinden vbergebenn sind.

Nun hat Regulus wider die streytparen verbündtnuß seyn ayde nitt brechen sollen/Wann der selb krieg hielt sich gegen den von Carthagine/alls offenlichen eerlichen feynden/die alle ding redlicher krieg vnd vehde gebrauchten/zů dem das sollicher krieg/sonderlich nach aygenschafft der kriegsrecht/zůuor verkündet was. Vnd so inn dergleichen kriegen/den feynden nit glauben zůhalten were/vnser Römischer Senat hett den feyndenn nymmermer so großwirdig männer/als sonderlich inn nachgemelten geschichtenn geschahe/geschickt. Dañ als Titus Veturius vnnd Spurius Posthumius/zum andern mal Consules zů Rhom waren/Inn der gegent Claudium vnsäligklich strytten/vnd mit iren feynden den Samnitern/on befelch vnd wissenn des Rhömischen Senats vnd volcks/frid machten/haben der Senat/vnd das volck zů Rom/dise zwen höchste regierer/iren feyndenn den Samnitern vberantwort/vnd sich also vom aid/den gemelte zwen Consules/vonn des Rhömischen volcks wegen geschworen/gelöst. Vnd als damals Titus Numitius vnd Quintus Emilius Tribuni Plebis zů Rom gewest/vnd gemelter frid mit irem willen vnd bekrefftigung geschahe/sind sy darumb den feinden auch vbergeben wordenn/damit solcher frid gentzlich verschmecht vnnd veracht ward. Zů diser vberantwortung der gemelten edlenn klarn Rhömer hat gerathen vnd geholffen obgenañter Posthumius/wiewol er vndter gedachten träflichen vbergeben personen einer was.

Wie der vbergebẽ eyner/solches selbst riethe.

Deßgleichen ward vil jar darnach/Caius Mancius(darumb das er mit den Numantinern/on befelch des Senats frids machet) vō Senat zů Rom den feynden auch vberantwort/das mit rath vnnd willen genañts Caij beschlossen/Fürtter durch die zwen Rhömer Lucium Furium/vnnd Sextum Attilium auß befelch des Senats offentlich verkündigt/auch vom Rhömischen volck angenommen/vnd volstreckt worden ist. Vnnd disem Caio/was sollichs eerlicher/weder dem Quinto Pompeio/der in disem fal gleiche schulde hette/vnd grosse bit (die er doch nicht erlanget) vmb seiner erledigunnge willen thete/wann er die gestalt des nutz höher/dann die erbarkayt geachtet Aber der Rhömisch Senat/hatt die falschenn gestalt der nutzparkayt/durch die achtparkait der erbarkait/inn diser geschicht vndergedruckt/[s][wann sye haben Pompeium den feyndenn geantwort/vnnd nicht angesehenn den vermaynten nutz/den Pompeius seiner erledigung halb süchet][e].

Vnd als die gegenthayl zum fünfften wider Regulum sagen/das sein ayd darumb/das er darzů gezwungen/zůhaltenn nicht noth gewest ꝛc. Daran reden sy gleich/als ob ein starcker müg gezwungen werden/Vnnd sagen ferner/warumb er zum Senat gehn Rhom gezogen sey/so er doch inn willenn was/die erledigung der jüngling von Carthagine(gegen den er auch möchte ledig worden sein) zůwiderrathen/die selben gegenthail straffen/das das aller gröst vnd löblichest im Regulo gewest ist/Wann Regulus stůnd nicht auf seinem gůtduncken/sonder hat solchen befelch/sampt seinem gůtduncken dem Senat zů berathschlagen anbracht/vnnd die eerlichenn beschliessunnge jrem willen befolhen. Aber ohn zweyffel/wa Regulus das nicht widerraten/so weren gemelte gefangne jüngling gegen jm ledig worden/vnd inn seynem vatterland zů Rhom/mit glückfäligkait vnd gesundthait blibenn. Dye weyl aber Regulus solchs dem vatterland nicht nutz erkennet/glaubt er gützlich/das jm solcher sein rathschlag/auch die peyn vnd tödtung (die er von seinen feynden wartet) eerlich weere.

Ciceronis antwort an das fünfft Argument wider Regule gehaltenn pflichte gestellet.

Zum sechstenn wirdt gesagt/was fast nutz sey/werde dadurch erbar ꝛc. Aber fürwar/dem ist nicht also/wann der nutz ist vor erbar/vnnd wirt nit aller erst vom nutz erbar/dann nichts mag ohn die erbarkait nutz sein/deßhalb ist das erbar nit von des nutz wegen/sonder der nutz vmb der erbarkait willen.

Ciceronis antwort auf dz sechst vñ letste Argument.

So yemant vil wunderlicher geschicht vnd Exempel ansicht/wirdt nicht ein löblichers vnd hochwirdigers/dann von Regulo funden. Vnnd auß allē lobe des Reguli/ist sich seynes angezaigten rathschlags (on den er ledig worden were) am maysten zůuerwundern. Aber das sich Regulus stellet/ist so fast nicht zůuerwundern/dann zůr selben zeit hat Regulus nit anderst handlen künden/Darumb so sollich lob/nicht dem menschen Regulo/sonnder der zeyt[s][vnd dem löblichen eerlichen gebrauch der Rhömer][e] zůgemessen werden. Wann vnsere eltern woltenn das der geschworne aid (glauben zů machen) das strengest band sein solt/als dann die geschribenenn recht der zwölff taflen/die hailigen satzung/geordnet verbündtnuß zwischenn den feyndenn/die haltung manicherlay völcker/vnd die straff der Richter Censorum vonn nichts fleyssiger/wann von dem geschwornen aid/geurthailt haben.

Wölchs lob ehs sich am maysteun zů vberwunderenser.

Wie Regulꝛ eerlich stellūg damals inn gewonheyt ersorderthab.

Von altenn satzungen d geschwornen pflichthalb.

Marcus Pomponius/als der zů Rhom Tribunus Plebis was / hat Lucium Manlium ein ſun Auli/damals Dictator beklagt. Deßhalb jhm zů ſeyner verantwortung/ein tag beſtimpt/vnnd ſich zohe das erſt klagſtucke darauff/das genan̄ter Lucius Manlius/ſein Dictator ampt/ettlich wenig tage auß aygenem/ gewalt erſtreckt hette. Zum andern/dz gemelter Lucius Man̄lius ſeinen aignen ſun Titum/der darnach Torquatus genennt ward / vonn andern menſchen geſündert/auch jn gehaiſſen hette/das er ſein wonnung im feld [das iſt euff den dörffern] haben můßt. Da nun der gedacht jüngling höret/das ſeinem vater ein tag/darauff er ſich ſeinethalb verantworten ſolte/beſtimpt was/hat er ſich eylends gen Rhom gefügt/Vnnd man ſagt/das er frü mit dem erſten liecht des tags/inn das hauß Pomponij/der ſeinen vater beklagt/gangen ſey/Vnd das ſolliches Pomponio eröffnet/vermaynt er/das der jung darumb/das er zorns weyß/klage wider ſeinenn vatter bracht/käme/Deßhalb Pomponius auß dem bett auff ſtůnde/hieß die leüt entweychen. Vnd da obgenan̄ter jung allayn bey diſem Pomponio was/hat er jhne mit gezognem ſchwerdt zů ſchweeren gedrungen/ſolche klag gegen ſeinem vater abzůſtellen. Darnach hat Pomponius ſolche geſchicht dem volck zů Rom eröffnet/vnd ſy bericht/das jm nott ſey/ gemelte klag/vmb des geſchworenn ayds willen zů vnderlaſſen/Als auch geſchehen/ vnd Manlius von der ſelben klag ledig worden iſt. So groß ward damals der geſchworen aid geacht. Vnd der jung Titus Manlius/iſt der geweßt/der darnach von dem Gallo/bey dem waſſer Anienem gefordert ward/den er auch erwürgt/ vnnd jm das halsband (daruon er ſeinen zů namen Torquatus gehabt) abgezogen hatt/Vnd als er zum dritten mal Conſul zů Rhom was/erſchlůg/vnnd verjagt er die Lateyniſchen bey dem waſſer Veſerim/vnd iſt faſt ein groß geachter man geweßt/ Doch als gůttig er gegen ſeinem vatter was/als grauſam vnd herb hielt er ſich gegen ſeinem ſun.

ie vorge- ãnter Di- ator auch on wegen ynes ſuns eklagt ware. nd wie ſol cher ſune ßhalb ſey- en mißfal- n gegendē leger erzay et.

Es iſt auch zů mercken/das ſich nach der eerlichen that Reguli / ein andere leſterliche geſchicht/inn der haltung des geſchwornenn ayds begabe / Wann nach der ſchlacht die Hannibal den Rhömern ad Cannas angewan/ hat er zehen die ſein gefangnen waren/bey geſchwornem aid betägt vnnd verpflicht/was ſy die ſeinen(die zů Rhom gefangen lagen)nicht ledig machten / ſich wider inn ſein heer zů ſtellen/ von den ſelben die lerer nicht gleich ſchreiben. Wen̄ Polybius/ein geachter lerer/ſetzet/das auß den ſelben zehen betagten edleſten Rhömern (als ſy zů Rhom Han̄ibals beger nicht erlangen kunten) die neün geſtelt haben/vnd der zehent nicht weyt von Hannibals heer/als ob er etwaz vergeſſen widerkeret/darnach zů Rhom bliben vnd fürgeben/er hab ſeynem aid gnůg gethon. Darzů ſag ich/ehr hatt ſolliche pflicht nicht recht außgelegt/Wann wiewol betriegligkait zw eyffel macht/ ſo erlediget ſye doch nicht den mainaid/Darumb hat ſich diß als fürſichtigkait vnd weyßhait erzaigt/vnnd iſt doch ein thorechte boßhaffte liſtigkait geweßt. Aber der Senat zů Rhom hat beſchloſſen/das der liſtig betrieger gefangen/vnd gebunden zů Hannibal gfürt ward. Das iſt aber allergröſt/acht tanſent Römer/wurden von Paulo vnd Varrone öberſten Rhömiſchen Hauptleüten/in der verluſt ad Cañas

Von betrieglicher außlegunuge der pflicht.

Wie ſich achttauſent Römer Hannibal on were gefangen haben/darumb ſie geſchmecht wurden.

der

der wagenburg gelassen/die sich dem Hannibal on weere ergaben.

Aber vnangesehen/das der Senat solliche gefangne/geringklich het lösen mügen/ist doch solchs darum̃ nicht geschehen/damit vnsern kriegsleüten ein gebyldet wurde/jre feynd zů vberwinden/oder zů sterben. Da aber Hañibal das gehört/ist er des erschrocken/vnd Publius lobet inn seinen schrifften/ das sich der Senat/vnd das Rhömisch volck/inn jhrer widerwertigkayt/so eines hohen gemůts gebraucht haben/also werdenn die ding/die für nutz angesehen/von der erbarkayt vberwunden. Es setzet auch Attilius/der dise hystoria Griechisch beschriben/das sich vil auß obgemelten gefangnen/für die gezelt Hañibalis gestelt/jres geschwornenn aids halb (wie vor den zehenn gemelt) betrůgligkait gesůcht/vnd wider zů ruck gangen/darumb sye von den richtern der sitten/als vntůchtig erkañt worden sind. Damit sey ein end diser leere [s] [die tugentlichen sterck vnnd großmůtigkait betreffendt] [r]. Vnnd ist darauß offenbar/was mit forcht/ klaynmůttigkait vnnd nachlässigkayt geschicht/das solch werck kain nutz/sonder schentlich/ vneerlich vnd stinckendt sind/ Vnd also wer es auch mit Regulo gewest/wa er sein bleiben zů Rom/ wider sein pflicht/vnd gemainen nutz/für nutz geacht hette.

Wie der Senat zů Rom vorgemelt gefangen nicht lösen lassen wol[…] solcher kec[…]hait Hanni[…]bal erschr[…]cke.

Wie die kle[…]mütigē we[…]cke vnnutz vnd schen[…]lich sind.

Wer dz höchst will auß wollust machē/ Der krönt ein schwein in wůster lachē.



Noch

Noch iſt vberig das viertheil/von der zier der mäſſigkait zů ſagenn. Mag auch etwas/das obgemelten tugenden wider iſt/ nutz ſein? Die Philoſophi von Ariſtippo (Cyrenaici vnnd Annicerū genant) waren der mainung/dz alles gůt inn der wolluſt ſtünde/vnnd wolten tugendt were allayn darumb/ das ſy dem menſchen wolluſt brächt/zů loben. Vnd da diſer Philoſophorum haltung verworffen ward/hat der Philoſophus Epicurus/ein helffer vnnd merer obgemelter mainunng gegrünet. So ſchreybt Metrodorus ein junger obgemelts Epicuri/das nit allain der nutz/ſonnder auch die ſäligkait/inn dem leib (der geſundthait on forcht der kranckhait hab) ſtehe. Fürwar wer die erbarkait beſchützen vnd enthalten will/dem gepürt mitt genanntenn Philoſophen zů ſtreytten. Wann wer ſollich jr mainunng war/ſo widerſtrebet der nutz dem erbarn [das doch nicht müglich iſt]. Wie maynſtu/ſo dye höchſt gůthait inn geſundthait vnnd ſüſſigkait ſtünde/das alls dann die fürſichtigkait vnd weyßhait ſtatt habenn wurde? O wie ein jämerlicher dienſt iſt das/da die tugent der wolluſt dienet. Vnd was wirt inn ſollichem dyenſte die fürſichtigkait oder weyßhait für ein ampt haben? Möcht yemandt ſprechen/das der menſch/dardurch die wolluſt zů vberkommen/geſchickt werd. Darzů ſag ich/Nichts kan ſchentlicher erdicht werden/dann ſo yemandt den dienſt der wolluſt/für das frölicheſt vnd luſtigeſt helt. Wann wer ſchmertzen zů leyden für das gröſt vbel helt/wie mag tugent der ſterck (die inn verachtung/ſchmertzen vnd arbait ſtehet) bey jhm ſein? Wiewol dann Epicurus an vil orten/von tragung des ſchmertzen träflich redt/ſo iſt doch nitt annemlich/das er die wolluſt für das höchſte gůte/vnd die ſchmertzen für das gröſte vbel geſchätzt hat. Vnd ſo ich jn von der mäſſigkait höre/ſchreibt er an vil orten vilerlay/Aber das waſſer (alls man ſagt) fleüßt nicht ſein rechtenn fluß/ Dann wie mag der/der das höchſt gůtt inn die wolluſt ſetzet/ mäſſigkait lobenn? ſo doch die mäſſigkait/ain feindin der gaylhait/ die auß der wolluſte volget/iſt. Die Epicurei diſputieren von den dreyen geſchlechten der tugent Als fürſichtigkait/ſterck/vnd mäſſigkait/liſtigklich ſůchenn/durch behendigkait der wort mancherlay/wie ſy jren gegen thaylen widerſtand thůn möchten/vnd ſprächen/Klůghayt/dardurch wolluſt erfunden/ vnnd ſchmertzen verdriben werde/ſey ein tugent. Deßgleichen ſye die ſterck des gemůts (dardurch der tod verſchmächt/vnd ſchmertzenn gedult wirdt) auch eyn tugent hayſſen/Vnd iſt doch jr leere der mäſſigkait gantz entgegen. Wann ſy ſagen/ allayn die größ der wolluſt minder den ſchmertzenn. Es ſchwanckolt/ob noch aygentlicher zů reden/ligt gar hernider bey jn gerechtigkait/ vnd ein yede andere tugent/die menſchlicher gemainſchafft vnd geſellſchafft zůgehört. Fürwar die tugent der güttigkait/milltigkait/höflichait/oder auch freüntſchaffte (ſo ſy nicht von jr ſelbſt/ſonder von wolluſts wegenn geſücht) mügenn nitt funden werden. Vnd auff das wir die red inn wenig wort bringenn/ſo hab ich vorgeſagt/das inn den dingen/die der erbarkait wider/ſey kain nutz.

[Margin notes:]
Die ettliche Philoſophi [h]ielten/das [al]les gůtt in [de]r wolluſt [st]ünd.

Die ettliche [ge]ſundthayt [de]s leibs für [di]e ſeeligkait [ge]halten ha[be]n.

Das Cicero [w]idder den [w]olluſt re[de]t.

Von liſtiger diſputierung wider die [t]ugent.

Diſputatiō widder dye [k]lůghayt.

Wie die ſterke/wie bey vorgenanntē Philoſophis alle tugendt hernid legē.

Wie tugent von jr ſelbſt wegen/ geſüchet werden ſollen.

Dz alle wolluſt in der erbarkait ſind

Alsó sprich ich/das alle wollust der erbarkait wider sey/vnd halte darumb Caliphonem vnd Dinomachum dester sträflicher/das sy solliches durch alle obgemelte disputation/auflösen/vnd die wollüst der erbarkayt (alls ein vnuernünfftigs thier dem menschen) vergleichen wolten/So doch die erbarkayt dise gleichnus verschmächt/vnd verwirfft/Fürwar das strack/schlechte end aller güten vnd bösen ding/mag nicht mit vngleichen widerwertigenn dingen vermischt vnd gemässiget werden. Damit sey von dem genůg gesaget/Wann von diser grossen sach/als dem end güter vñ böser ding/hab ich inn einem andern bůch vil gesagt/vnd wende nun mein red zum beschluß meiner fürgenomñen materi/wöllicher massen die gestalt des nutz/der erbarkait zů zeytten widerstrebt/das dann inn disem bůch völlig Disputiert ist. Vnd ob die wollust/für ein gestalt der nutzbarkayt angesehenn wirt/mag sy doch on zweyffel/kain gemainschafft mit der erbarkayt haben. Dann so wir der wollust etwas zů geben wöllenn/wirdt villeicht ettliche schmackhafftigkait/vnnd kain nutz darinen funden.

Cicero beschleüßt vei disputierte materi.

Von wollust der beschluß.



Eyn



Das drit Thayl

Ein Sendbrieff/ darinn Cicero seinen Sün zů fleyssiger lernung diser bůcher vermanet/ vnd damit seinen beschluß sollicher bůcher machet.



LJeber Sun Marce du hast vonn mir deinem vatter hiemit ain gab / die nach meinem beduncken groß ist/ Aber sy wirt dir sein/ wie du sy annimpst/ wiewol solche drey bůcher/ vnndter den bůchern Cratippi / geleich alls gest angenommen werden/ Vnd wer ich gehn Athen kommen (das dann/ wa mich das vatterland nit verhindert / geschehen) hettest du mich zů zeiten mündtlich gehört. So aber mein stimm inn disen bůchern zů dir kompt/ thů diser weyl darinnen/ als vil dir müglich/ doch ist dir/ als vil du selber wilt/ zů lernen müglich/ Vnd so ich deinen lust inn dem geschlecht diser leer vernim̃/ will ich dich (als ich hoff) kurtzlich personlich ansprechen / vnnd mitler zeit meines abwesens/ durch die leer diser bůcher mit dir reden. Damitt gehab dich wol mein Cicero / vnnd bedenck/ das du mir der aller liebest seyest. Aber vil lieber würdest du mir werdenn/ wa du dich inn disen bůchern vnd leren erfreüwest.

Gedruckt inn der Kaiserlichenn Statt Augspurg/ durch Hainrichen Stainer. Volendt am XIII. tag Decembris.
Im M.D.XXXX. Jar.



